Hom.
171ª
(13
Bordoni

<36637048220011

<36637048220011

Bayer. Staatsbibliothek

Vollſtändiges
Regiſter
über
Josephs Anton Bordoni
ſämmtliche
Predigten,
welches
in alphabetiſcher Ordnung
alle merkwürdige Gegenſtände
deutlich vor Augen leget.

Dreyzehnter Band.

Augsburg,
Im Verlage bey Joſeph Wolff. 1777.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Die vortreffliche Ueberſetzung des Bordoniſchen Predigwerkes hat dem Publicum nichts anders zu wünſchen übrig gelaſſen, als daß es auch mit einem alphabetiſchen Regiſter aller merkwürdigen Gegenſtände verſehen, und alſo noch allgemein brauchbarer gemacht werden möchte.

Dieß nun hat den Verleger veranlaſſet, darauf bedacht zu ſeyn, damit auch dieſer Wunſch erfüllet werde, welcher hiemit ins Werk geſetzt wird. Die viele Mühe, ſo darauf verwendet worden, läßt hoffen, daß damit jedermann ein Genügen geleiſtet werde; denn es kann jenen, die ſich dieſes Werkes bedienen, nicht anders, als ſehr angenehm und bequem ſeyn, wenn ſie, anſtatt das Werk ganz zu durchleſen, um denjenigen Gegenſtand anzutreffen, der ihnen zu ihrem Vorhaben nöthig iſt, ſolchen, ſo zu ſagen, mit einem Blicke in der alphabetiſchen Ordnung finden werden, wo man ihn, weniger, oder mehr ausgeführt erſehen kann, und alſo der großen Mühe überhoben iſt, daraus Vormerkungen (Notamina) zu machen.

Neuer Vorbericht.

Da man in Erfahrung gebracht, daß manche Liebhaber des Bordoniſchen Predigwerkes, mit jener Anwendung dieſer Predigten auf Sonn- und Feſttage des Jahrs, welche der Hochw. Herr Ueberſetzer im zwölften Bande angehängt, ſich nicht begnügen konnten, ſondern etwas Ausführlicheres wünſchten; ſo hat man den Bedacht genommen, auch dieſes Verlangen zu befriedigen: und wirklich hat es dem Verleger geglückt, einen, durch überſetzte ſowohl als eigene Predigwerke, ſchon genugſam berühmten Gelehrten, dahin zu vermögen, zu dieſem ganzen Predigwerke ganz neue Eingänge, (Exordia) und zwar für drey Jahrgänge von Sonn- und Feſttagspredigten, zu verfertigen, welche ſchon wirklich unter der Preſſe befindlich, und in kurzem ans Licht treten werden, als womit künftig das Bordoniſche Predigwerk aus XIV. Bänden beſtehen wird.

Zwölf Bände machen die eigenen Predigten Bordoni ſelbſten aus, der dreyzehnte iſt gegenwärtiges Regiſter, der vierzehnte und letzte aber werden oben gedachte neue Eingänge für drey Jahrgänge von Sonn- und Feſttagspredigten ſeyn.

Regiſter

Regiſter
über
H. P. Bordoni Predigten.

Erinnerung.

Die romaniſche Zahl bedeutet den Band, die gemeine die Seite dieſes Bandes: wo ein Aſteriscus oder Sternlein * ſtehet, dort wird die Sache vollſtändig, oder doch etwas weitläufiger abgehandelt.

A.

Aaron, entſchuldiget ſich ſeiner Sünden halben, III. 231.

Abendmahl, bey dem heiligſten, daß ſo wenige Veränderungen der Sitten vorgehen, wird bewundert, II. 87.

- - - daß die von Chriſto verheißene Wirkungen bey demſelben ſo ſelten ſich ereignen, iſt Urſache, wie einer natürlichen Speiſe, wenn ſie ihre gehörige Wirkung nicht hat, II. 88.

Abendmahl, das heiligſte, bringt darum bey vielen einen ſchlechten Nutzen, weil man *erſtens keine recht eifrige Begierde, II. 89.
* zweytens keine geziemende Vorbereitung, II. 98.
* drittens keine ſchuldige Dankbarkeit bezeigt, II. 107.

= = = = damit es ſeine gute Wirkung habe, muß eifrig verlangt werden, II. 90. Sieh Verlangen.

= = zu dem heiligſten, geht man gar oft mit einem kaltſinnigen Verlangen, II. 90.

= = das heiligſte, muß mit aufrichtigem Verlangen empfangen werden, was dieſes ſagen wolle? II 91.

= = = = * iſt ein Brunnen, von welchem nur die mit Nutzen trinken, welche heißen Durſt darnach haben, II. 92.

= = = = * mit was großem Verlangen wir demſelben uns begeben ſollen, zeigen uns die heiligen Diener GOttes, II. 93.

= = = = mit was großem Verlangen wir zu demſelben uns begeben ſollen, zeiget uns Chriſtus ſelbſt bey Einſetzung deſſelben, II. 95.

= = zu dem heiligſten, daß wir mit großem Verlangen inskünftige ſollten hinzu gehen, werden alle ermahnet, II. 95.

= = = = müſſen wir uns durch eine rechtſchaffene Beiche bereiten, beſonders wenn unſer Herz mit einer ſchweren Sünde bemackelt iſt, II. 99.

*Abendmahl, bey demſelben die Schätze des himmliſchen Segens zu erhalten, müſſen wir auch alles andere aus dem Wege räumen, ſo unſerm Heilande im mindeſten ein Misfallen verurſachen könnte, II. 99.

, , * zu dem heiligſten, müſſen wir uns auch bereiten mit dem Schmucke verſchiedener Tugenden, dem Leibe und der Seele nach, II. 102.

, , das heiligſte, wenn es jene Wirkung nicht hervorbringt, iſt der Fehler nicht bey demſelben, ſondern bey uns, II. 104.

, , , zu dem heiligſten, daß wir uns möglichſt bereiten, Anmahnung, II. 106. Sieh Chriſtus.

, , das heiligſte, wenn wir es empfangen, was wir für eine Dankſagung abſtatten ſollen? II. Sieh Dankſagung.

, , zu dem heiligſten, öfters zu gehen, ſollen wir uns nicht abſchrecken laſſen; wohl aber das bisher geſagte genau beobachten, II. 113. Sieh Altarsſacrament.

Abimelech, dem Feldherrn, weil er zuerſt die Hacke ergriffen, folgten ſeine Soldaten mit Eifer nach, II. 23.

Ablässe, die nur zum Nutzen der Lebenden verliehen ſind, werden von jenen, ſo ihre gute Werke den Seelen des Fegfeuers ſchenken, am allergewiſſeſten gewonnen, VI. 17.

Abraham hat bey der Gabe, die er Gott geopfert, Glaube und Gehorſam vereiniget: ſo müſſen auch wir thun, III. 145.
= = hat eines der vortrefflichſten Opfer Gott gegeben, da er bereitwillig ſich gezeigt, ſeinen Sohn zu tödten, III. 194.
= = bekömmt von Gott den Befehl, allezeit in ſeiner Gegenwart zu wandeln, IV. 178.
= = verjagt auf Befehl Gottes den Iſmael und die Agar, VI. 120.
= = und Iſaak werden in äußerſter Noth durch die Furcht Gottes getröſtet, VIII. 87.
= = wird von Gott mit drey Worten: wandle vor mir, aufgemuntert; und dieß war erklecklich, daß er allezeit gottesfürchtig gelebet hat, XI. 379.
Abſolon wollte lieber ſterben, als noch länger nicht in der Freundſchaft ſeines Vaters leben: eben ſo wird den Gottloſen der ewige Tod nicht ſo ſchmerzlich fallen, als da ſie ſehen, daß ſie von der Freundſchaft all ihrer Verwandten verworfen ſind, VIII. 308.
Abſonderung der Guten von den Böſen wird wird beym letzten Gerichte vor gerecht erkannt werden, I. 273.
= = der Gottloſen von den Gerechten wird am jüngſten Tage geſchehen; welche den erſtern ſeyn wird
* erſtens eine ſpöttliche Abſonderung, weil ſie von der Geſellſchaft der Gerechten abgeſondert werden, VIII. 297.

* zwey=

* zweytens, eine ſchmerzhafte Abſonderung, weil ſie von der Freundſchaft der Gerechten abgeſondert werden, VIII. 305.

* drittens, eine erſtaunliche Abſonderung, weil ſie von der Herrlichkeit der Gerechten abgeſondert werden, VIII. 313.

Abſonderung der Gottloſen von Gerechten wird am jüngſten Tage zum größten Spott der Gottloſen vorgenommen werden, weil man ſie mitten aus dem Haufen heraus leſen, und auf die linke Seite ſtellen wird, VIII. 297.

' ' der Gottloſen von den Gerechten wird am jüngſten Tage zum größten Spott der Gottloſen vorgenommen werden, weil man ſie, ohne allen Reſpect oder Abſehen auf ihr Herkommen, aus den Frommen herausnehmen, und unter den Miſt der verächtlichſten Menſchen werfen wird, VIII. 300.

' ' der Gottloſen von den Gerechten wird am jüngſten Tage zum größten Spott der Gottloſen vorgenommen werden, weil den Gottloſen bey dieſer Abſonderung die Larve, mit welcher ſie die Welt betrogen, wird abgezogen, und ihre Schande aufgedeckt werden, VIII. 301.

' ' der Gottloſen von den Gerechten wird jenen ſolche Beſchämung verurſachen, daß ſie lieber würden wollen in tiefſten Abgrund der Hölle verſtoßen werden: wird in einer

bibliſchen und andern Gleichniſſen erklårt, VIII. 302.

* Abſonderung der Gottloſen von den Auserwåhlten am jůngſten Tage wird bey jenen die åußerſte Traurigkeit verurſachen, weil dieſe auf ewig nicht das mindeſte Freundſtůck gegen ſie bezeigen, ſondern nur ihrer ſpotten werden, VIII. 305.

= = * der Gottloſen von den Auserwåhlten am jůngſten Tage wird bey jenen die åußerſte Traurigkeit verurſachen, weil die Auserwåhlten gegen die Verworfenen nicht das geringſte Beyleid zeigen werden, obſchon ſie vormals nåchſtens verbunden waren: wird in einem bibliſchen Sinnbilde erklårt, VIII. 306.

= = * der Gottloſen von der Freundſchaft ihrer Anverwandten wird ihnen hårter důnken, als tauſend Todesſtrafen, VIII. 308.

= = * der Gottloſen von den Auserwåhlten wird den Gottloſen noch hårter fallen, wenn ſie, nebſt dieſer Abſonderung, mit jenen werden in Bůſchlein gebunden werden, welche ihnen in Laſtern und Bosheit gleich geweſen, oder zu denſelben geholfen haben, VIII. 310.

= = * der Gottloſen von der Auserwåhlten ihrer Herrlichkeit wird ihnen erſtaunlich ſeyn. Erſtaunlich, wenn ſie werden die Auserwåhlten ſehen dem ankommenden Richter mit unausſprechlicher Freude entgegen gehen:

hen: erſtaunlich! wenn ſie werden von dem Richter das Urtheil der Gerechten und auch das ihrige hören: erſtaunlich endlich, wenn ſie die Auserwählten mit dem göttlichen Richter mit unſäglicher Pracht in Himmel werden ziehen ſehen, VIII. 313.

Abſönderung der Gottloſen von der Gerechten ihrer Herrlichkeit wird ſie erſtaunen machen, da ſie werden ſehen, wie thöricht ſie, und wie vernünftig die Gerechten auf dieſer Welt Zeit ihres Lebens gehandelt haben, VIII. 315.

, ; der Gottloſen von den Gerechten am jüngſten Tage, damit dieſelbe uns nicht zu Theil werde, ſollen wir uns itzt ſchon den Frommen durch ein gottesfürchtiges Leben beygeſellen, VIII. 318.

Abtödtung. Siehe Ertödtung.

Achab giebt mit ſeinem Beyſpiele zu erkennen, zu was für einer Kindheit eine Leidenſchaft den Menſchen bringen kann, III. 351.

Achabs ganzes Haus, ſo mächtig es war, wurde wegen der Sünde zu Grunde gerichtet, IV. 69.

Adam, Aaron und Eva entſchuldigen ſich ihrer Sünde halben, III. 231.

Adams Haushaltung wurde durch die Sünde unglückſelig, IV. 67.

Adam hat durch die verbothene Speiſe im Paradieſe uns ins äußerſte Elend geſetzt, IV. 84. Sieh Altarsſacrament.

, , wird von Gott ins Paradies überſetzt, damit er es bauen und bewahren ſollte: wie dieſes ſittlich zu verſtehen, V. 173.

, , unſer Großvater, obſchon er über neunhundert Jahre gelebt, iſt doch denſelben Tag, wo er von der verbothenen Frucht geeſſen, geſtorben: eben ſo iſt es auch mit uns: in Anſehung unſers vergangenen Lebens ſind wir ſchon lange geſtorben, VIII. 389. ꝛc.

Adel, der höchſte und vornehmſte iſt, ein Kind Gottes ſeyn, XI. 347.

Adventor, ein Schutzpatron von Turin. Sieh Turin, Schutzpatron.

Adventsandachten, wer durch dieſelbe zur Ankunft des HErrn ſein Herz gut zubereiten will, muß dieſelbe mit großem Eifer verrichten, III. 57.

Aergerniß iſt: einem mittelbar oder unmittelbar Urſache zur Sünde geben, V. 422.

* Aergerniß gebende verurſachen größern Schaden, als Herodes, VII. 80.

, , ſind große und allgemeine Feinde,

* erſtens ſind ſie große Feinde Gottes, VII. 82.

* zweytens ſind ſie große Feinde ihres Nächſten, VII. 91.

* drit-

* drittens ſind ſie groſze Feinde ihrer ſelbſt, VII. 99.

Aergerniß gebende, was für eine hierunter verſtanden werden, VII. 82.

; ; * ſind groſze Feinde Gottes, weil ſie deſſen koſtbare Werke, nämlich unſchuldige Seelen, zu Grunde richten, VII. 83.

; ; * ſind groſze Feinde Gottes, weil ſie ſeine geheiligte ſittliche Tempel verwüſten, VII. 84.

; ; * ſind groſze Feinde Gottes, weil ſie ſich an Chriſto und deſſen vergoſſenem Blute vergreifen, VII. 86.

; ; gegen ſie wird auch Gott ſich als einen Feind bezeigen, VII. 87.

; ; wird Gott in ſeinem Gerichte mehr als andere Sünder verfolgen, VII. 88.

; ; haben ſich zu befürchten, ob ſie von Gott die Gnade eines glückſeligen Endes erhalten werden, VII. 88.

; ; ſollen gleich itzt ſuchen, jenen Gott, den ſie ſo boshaft angefeindet haben, zu beſänftigen, VII. 89.

; ; * ſind groſze Feinde ihres Nächſten, weil ſie dieſem durch gegebene Aergerniſſe weit gröſzere Uebel zufügen, als die gottloſeſten Straſzenräuber, Ehrenſchänder oder Meuchelmörder, maſzen dieſe ihren Nächſten nur um Güter des Glücks, jene aber um die Güter der Gnade bringen, VII. 91.

* Aergerniß gebende ſind große Feinde ihres Nächſten, weil ſie dem Nächſten ſo viel oder noch mehr als der Teufel ſelbſt ſchaden, VII. 92.

= = * ſind große Feinde ihres Nächſten, weil ſie nicht allein ihrem Nächſten an der Seele, ſondern auch an den Gütern des Leibes ſchaden, VII. 94.

= = * die gefährlichſten und ſchädlichſten aus ihnen ſind jene, welche vor andern verbunden ſind, ein gutes Beyſpiel zu geben, und dafür ein böſes geben, VII. 93.

= = dieſen können auch beygerechnet werden jene Frommen, welche ſich in kleinen Fehlern nicht in Obacht nehmen, weil auch ihre kleine Mängel, wenn ſie von den Böſen geſehen werden, von großen und ſchädlichen Folgen ſeyn können, VII. 96.

= = * damit wir deren Zahl nicht vermehren, und ihnen nicht beygezählt werden, ſollen wir ſorgfältig ſeyn, nicht das geringſte zu reden, oder zu thun, ſo dem Nächſten könnte einigen Anlaß des Anſtoßens geben, VII. 96.

= = * ſind ihre eigene größte Feinde, weil ſie ſich nicht allein ihrer eigenen, ſondern auch fremder Laſter ſchuldig machen, VII. 99.

= = * ſind ihre eigene größte Feinde, weil die Uebel, ſo von ihren Aergerniſſen herkommen, ſehr hart können verbeſſert werden, VII. 100.

* Aergerniß gebende ſind ihre eigene größte Feinde, weil ſie ſich die erſchrecklichſten Strafen Gottes über den Hals ziehen, VII. 102.

= = wider ſie wird alles um Rache ſchreyen, und Gott wird Rache an ihnen nehmeu, wegen den ihm entraubten Seelen, VII. 104.

= = gar viele erkennen die Schwere ihrer Sünden nicht, ſollen bey Zeiten ihre Fehler bereuen, VII. 105.

= = müſſen Seele vor Seele geben, wie dieß zu verſtehen? XI. 25.

Agar verläßt zeitliche Güter mit großer Beſtürzung, II. 179.

Ahaz hat in den Widerwärtigkeiten, die er ungeduldig getragen, ſeine Sünden vermehrt, VI. 50.

* Ahnen, unſre, das Angedenken an ſie, kann uns am beſten erinnern, daß wir Wanderer und Fremdlinge ſind, II. 58.

Alipius wurde bey gefährlicher Gelegenheit durch einen einzigen Blick in die Sünde gebracht, IX. 421. Sieh Gelegenheit.

Aloyſius lebte mit der Welt heilig, weil er die Einſamkeit geliebt hat, VIII. 166.

= = obſchon er ſich vielfältig vor der Welt mußte ſehen laſſen, führte nichts deſtoweniger ein heiliges Leben, weil er ſeine Sinnlichkeiten unabläßlich abgetödtet hat, VIII. 173.

Aloy=

Aloyſius beſchirmete ſich vermittelſt der Demuth vor dem Rauche der Hoffart, VIII. 174.

= = beſchützte ſein Herz wider das Feuer der böſen Begierlichkeit durch ſtrenge Abtödtung ſeiner Sinne, VIII. 175.

= = lebte in der Welt heilig, weil er dem heiligen Gebeth unabläßlich, und mit wunderlicher Aufmerkſamkeit ergeben war, VIII. 181.

= = wurde auf verſchiedene Weiſe, von ſeinem heiligen Vorhaben abzulaſſen, hart angefochten, aber durch immerwährendes Gebeth hat er alles überwunden, VIII. 183.

= = hat durch öftere Empfangung des heiligſten Altarsſacraments ein verwunderlich tugendliches Leben geführt, X. 93.

= = hat durch öftere Empfangung des heiligſten Altarsſacraments alle Furcht des Todes überwunden, und iſt heilig geſtorben, X. 101.

= = ſeine Andacht und Eifer, ſo er zum heiligſten Altarsſacramente getragen, ſollte uns ein Muſter ſeyn, wie wir uns zu verhalten haben, damit wir durch öftere Empfangung dieſes heiligſten Sacraments die ewige Glückſeligkeit erlangen, X. 110.

* Altarsſacrament, das heiligſte, iſt ein ſicheres Hülfsmittel wider alle Mühſeligkeiten, denen uns die Erbſünde unterworfen hat, denn wir haben an ihm

* erſtens das Licht, welches uns in der Blindheit erleuchtet, IV. 85.

* zwey=

* zweytens die Kraft, welche uns in der Schwachheit ſtärket, IV. 93.
* drittens den Troſt, welcher uns in der Betrübniß erquicket, IV. 101.

Altarsſacrament, das heiligſte, wird einer Feuerſäule verglichen, ſo uns in den Finſterniſſen dieſer Wanderſchaft leuchtet, IV. 89.
= = = = * bey demſelben ſind die Heiligen Gottes erleuchtet worden, wo ſie die herrlichſten Geheimniſſe erlernet, IV. 90.
= = = = bey demſelben, wenn wir öfters gebührend hinzunaheten, würden auch wir erleuchtet werden, und ſolche Dinge zu verſtehen bekommen, welche uns itzt verborgen ſind, IV. 91.
= = = = zu dieſem begeben ſich viele gar ſelten, weil ſie vielleicht fürchten, ſie möchten ſehen, was ſie nicht ſehen mögen, IV. 91.
= = = = zu dieſem begeben ſich einige oft, verbleiben aber allezeit in der alten Blindheit ihres Verſtandes, weil ſie nicht mit gebührender Zubereitung hingehen, IV. 91.
= = = = iſt eine Stärke in allen unſern Schwachheiten, IV. 93.
= = = = iſt ein Stab, auf den wir uns in unſern Schwachheiten ſteuren können, IV. 94.
= = = = hat vor andern heiligen Sacramenten Kraft, uns zu ſtärken, weil es nicht allein die Gnade, ſondern auch den Urheber der Gnade in ſich enthält, IV. 94.

Altars=

Altarsſacrament, das heiligſte, ſtärket uns wider das Fleiſch, den Teufel, und die Welt, IV. 96.

; ; ; ; hatten die erſten Chriſten allezeit bey ſich in der Behauſung oder auf ihren Reiſen, damit ſie ſich wider alle Anfechtungen gleich ſtärken könnten, IV. 96.

; ; ; ; mit dieſem haben die heiligen Martyrer ſich ſtärken müſſen, weil ſie glaubten, ohne daſſelbe die Marter nicht ausſtehen zu können, IV. 97.

; ; ; ; mit dieſem ſollen wir uns öfters ſtärken, um die Anfechtungen zu überwinden, IV. 98.

; ; ; ; * weil dieſes von einigen ſo ſelten, und von andern nicht gebührend empfangen wird, darum ſind ſie ſo ſchwach, und fallen ſo oft, IV. 98.

; ; ; ; macht alle Bitterkeit, wie das Mehl bey Eliſäo, ſchmackhaft, IV. 104.

; ; ; ; iſt ein Gut, daß wir kein vortrefflichers begehren oder wünſchen können, VI. 87.

; ; ; ; ſchließt in ſich

* erſtens die größten Güter, darum ſollten wir gegen Gott in dieſem Geheimniſſe die allergrößte Dankbarkeit erzeigen, VI. 89.

* zweytens ſchließt es in ſich lauter Güter, darum ſollen wir auf Gott in dieſem heiligſten Geheimniſſe das vollkommenſte Vertrauen ſetzen, VI. 97.

* drit=

drittens ſchließt es in ſich unaufhörliche Gü⸗
ter, darum ſollten wir bey Gott in dieſem
heiligſten Geheimniſſe eiferigſt und oft unſe⸗
re Zuflucht nehmen, VI. 105.

*Altarsſacrament, das heiligſte, iſt ein Gut,
daß Gott kein größeres geben, und der Menſch
kein vortrefflichers wünſchen kann, VI. 89.

⸗ ⸗ ⸗ ⸗ * iſt auch das nutzbarſte Gut, VI.
92.

⸗ ⸗ ⸗ ⸗ * iſt ein Gut, wodurch Gott mit
uns, und wir mit Gott vereiniget werden,
VI. 94.

⸗ ⸗ ⸗ ⸗ * iſt folglich ein Gut, wofür wir
gegen Gott die höchſte Dankbarkeit erzeigen
ſollten, VI. 95.

⸗ ⸗ ⸗ ⸗ * iſt allein eine ſolche Sache, wo⸗
von wir nichts als Gutthaten empfangen,
VI. 97.

⸗ ⸗ ⸗ ⸗ * obſchon es von den Gottloſen
entſetzlich entheiliget wird, iſt es doch auf
nichts anders bedacht, als uns Gutthaten zu
erweiſen, VI. 99.

⸗ ⸗ ⸗ ⸗ in dieſem zeigt ſich Chriſtus darum
nicht ſichtbar, damit er ſeine Güte mehr ge⸗
gen uns zeigen könnte: wird durch den
Moyſes vorgebildet, VI. 100.

⸗ ⸗ ⸗ ⸗ zu dieſem ſollten wir alſo allezeit
in unſern Nöthen mit vollkommenſten Ver⸗
trauen flüchten, VI. 103

⸗ ⸗ ⸗ ⸗ * in dieſem hört Chriſtus niemals
auf, gutthätig gegen uns zu ſeyn, VI. 105.

* Altarsſacrament, das heiligſte, wird wegen der beſtändigen Dauer der daraus fließenden Gnaden einem Schatz und Brunnen verglichen, VI. 106.

* * * * wird verglichen jenem Brunnquell, welchen Moyſes durch den Ruthenſtreich in der Wüſte erweckt, VI. 108.

* * * * dieſer göttliche Brunnen des lebendigen Waſſers wird von vielen verachtet, da ſie ſich bey den kothigen Waſſern dieſer Welt zu laben ſuchen, VI. 110.

* * * * hat Chriſtus eingeſetzt, um ſich mit uns, und uns mit ihm innigſt zu vereinigen: und dennoch ſind viele, ſo zu dieſer Tafel wenig Luſt haben, und ſich ſelten bey ihr einfinden, X. 88.

* * * * von deſſen öftern recht andächtigen Empfangung hängt all unſer Heil im Leben, im Tode und in der Ewigkeit ab; weil der öftere Genuß deſſelben eines der nachdrücklichſten Mittel iſt

* erſtens ein unſchuldiges Leben zu führen, X. 90.

* zweytens einen heiligen Tod zu erlangen, X. 97.

* drittens eine glückſelige Ewigkeit zu überkommen, X. 105.

* * * * wenn es von manchen Chriſten öfters mit Andacht empfangen würde, würden ſie auf dem Wege der Tugend nicht ſo erſtaunlich matt und ſchwach ſeyn, X. 90.

Altars-

Altarsſacrament, das heiligſte, hat die Eigenſchaften einer Speiſe: wie der Leib ſchwach wird, wenn er nur ſelten eine Speiſe bekömmt, alſo ergehet es auch mit der Seele, X. 91.

= = = weil in dieſem alle Kraft wider alle unſre Laſter enthalten iſt, wird es uns auch, wenn wir es öfters genießen, wider alle dieſelben beſchützen, X. 92.

= = = iſt Urſache, daß die erſten Chriſten ſo ſtarkmüthig geweſen, weil ſie es faſt täglich genoſſen, X. 93.

= = = deſſen öfterer Gebrauch war Urſache, daß Aloyſius zu ſo großer Heiligkeit gelangt iſt, ibid.

= = = * öfters zu empfangen, entſchließen ſich alle diejenigen, welche Willens ſind, Gott recht eiferig zu dienen, und in der Tugend einen großen Fortgang zu machen, X. 94.

= = = ſchier alle, die es öfters empfangen, führen ein frommes Leben: hingegen gar alle, die ſelten ſich zu demſelben nahen, beſitzen keine wahre Tugend, X. 94.

= = = ſolches öfters empfangen, und doch nicht beſſer werden, was von ſolchen Chriſten zu halten? X. 95.

= = = wenn es öfters empfangen würde, würden viele ihr ſündhaftes Leben ändern, X. 95.

= = = öfters zu empfangen, ſollen wir uns ämſigſt befleißen, wenn wir anders verlan-

gen, ein unſchuldiges Leben zu führen, X. 96.

Altarsſacrament, das heiligſte, iſt jenes geſchlachtete Lamm, welches, wenn wir öfters von demſelben verkoſten, uns einen glückſeligen Tod, oder Uebergang aus dieſem zeitlichen Leben in das gelobte Land der Ewigkeit verſchaffen kann, X. 98.

= = = = iſt das mächtigſte Mittel, die Furcht des Todes zu vertreiben: iſt in dem Brode, welches der Engel dem Elias gereicht, vorgebildet, X. 98.

= = = = iſt der beſte Schild wider die Anfechtungen des Teufels im Todbette: wird mit noch andern Gleichniſſen erörtert, X. 99.

= = = = war jenes Mittel, welches Alonſio nicht nur ein tugendliches Leben, ſondern auch einen heiligen Tod brachte, X. 101.

= = = = ſollen wir jederzeit empfangen, als ob wir es das letztemal empfiengen: dieſes wird uns dienlich ſeyn, daß es nicht allein allezeit würdiglich empfangen; ſondern daß wir auch heilig ſterben: wird am Hochzeitmahle vorgebildet, wozu der König die an den Enden der Wege Sitzenden eingeladen hat, X. 102.

= = = = deſſen öftere Empfangung treibt uns zur öftern Gedächtniß des Todes an: denn wenn wir öfters ſterben, werden wir auch öfters dieſes heiligſte Sacrament empfangen, und

und endlich durch deſſen öftere Genießung heilig ſterben, X. 104.

Altarsſacrament, das heiligſte, öfters empfangen, iſt ein unfehlbares Zeichen der ewigen Gnadenwahl, X. 106.

= = = = welche dieſes Geheimniß öfters empfangen, haben ſo zu ſagen ſchon das ewige Leben: wird in einer Gleichniß erklärt, X. 107.

= = = = wird von vielen gar ſelten empfangen, weil ſie nicht Zeit haben, da ſie doch zu allen andern Dingen Zeit finden: ſolche werden die ewige Glückſeligkeit hart erlangen, X. 108.

= = = = damit es uns ein tugendliches Leben, einen heiligen Tod, und die ewige Glückſeligkeit zuwegen bringe, ſollen wir alſo öfters empfangen; aber empfangen, wie es Aloyſius empfangen hat, mit ſeiner Andacht, mit ſeiner Eingezogenheit, mit ſeinem Eifer, X. 109.

= = das wunderbarliche, zu Turin verbindet die Inwohner dieſer Stadt, daß ſie dieſem heiligſten Sacramente einen außerordentlichen Dienſteifer erweiſen, und zwar

= erſtens, daß ſie einen lebhaften Glauben, XII. 112.

= zweytens, eine feſtere Hoffnung, XII. 119.

= drittens eine inbrünſtigere Liebe gegen daſſelbe erzeigen, XII. 129.

Altarsſacrament, das heiligſte, iſt jenes Geheimniß, welches mehr dann alle andere Geheimniſſe den Verſtand des Menſchen überſteigt, und deſſen Glauben ſchwer machet, XII. 113.

= = = = gegen dieſes ſollten die Turiner einen lebhaften Glauben zeigen, weil zu Turin dieſes Sacrament durch ein Wunder ſo verherrlichet worden, daß die Inwohnrr dieſer Stadt, wenn auch alle andere Zeugniſſe von demſelben vergiengen, doch Urſache genug hätten, mit lebhafteſtem Glauben demſelben beyzupflichten, und mit ihrem Blute zu vertheidigen, XII. 114.

= = = = * ob es die in Turin mit einem lebhaftern Glauben beehret werde, läßt ſich aus der äußerlichen Aufführung, welche die Inwohner dieſer Stadt in den Kirchen bezeigen, ſchließen, XII. 116.

= = = = wenn die Turiner nicht einen lebhaftern Glauben gegen daſſelbe erzeigen, wird es ihnen Urſache ſeyn, einer ſehr ſchweren Verantwortung, XII. 118.

= = * das wunderbarliche, iſt aus beſonderer Anordnung Gottes nach Turin gebracht worden, aus Urſache, die Turiner mit beſondern Gnaden zu überhäufen, wie vormals das Haus Obededoms durch die Arche geſegnet worden, XII. 122.

= = = = wird auch die Inwohner zu Turin mit ſonderbaren Gnaden ſegnen, wenn ſie nur

nur mit jenem Vertrauen ſich einfinden, welches Gott von ihnen fodert, XII. 125.

Altarsſacrament, das wunderbarliche, wird leider wenig von den Turinen beſucht, welches ein geringes Vertrauen andeutet, XII. 126.

= = in dem wunderbarlichen, hat Chriſtus gegen Turin eine beſonders große Liebe gezeigt, welche er im nämlichen heiligen Sacramente gegen andere Menſchen nicht gezeigt hat; folglich ſind ſie auch verbunden, eine beſonders große Liebe gegen dieſes heilige Sacrament zu zeigen, XII. 129.

= = das wunderbarliche, lagerte ſich mitten in der Stadt Turin, gleichſam als wollte es im Mittelpunkte der turiniſchen Herzen ſeinen Wohnſitz aufſchlagen, und aller Liebe an ſich ziehen, XII. 130.

= = gegen das wunderbarliche, haben die *alten* Turiner große Ehre und Liebeszeichen erwieſen; dieſelben ſollten auch noch die itzt Lebenden erweiſen: wird an der Bundeslade vorgebildet, XII. 132.

= = gegen dieſes können wir unſere außerordentliche Liebe zeigen, wenn wir es öfters mit rechter Andacht empfangen, XII. 135.

Alten, jenen zween, bey Daniel, löſchte das Feuer der Unzucht alles Licht der geſunden Vernunft aus, II. 121.

Amalekiten wurden vertilgt wegen gegebenem übeln Beyſpiele, I. 115.

Amalekiten blieben lange Zeit wegen begangener Sünde ungeſtraft; wurden aber nachmals deſto härter heimgeſucht, VI. 259.

* Andacht gegen Mariam, iſt eine ſichere Straße zum ewigen glückſeligen Leben, X. 327.

, , , , damit ſie uns zum ewigen Leben befördere, muß ſo beſchaffen ſeyn,

* erſtens daß wir Mariam zärtlich lieben, X. 329.

* zweytens daß wir Mariä getreu dienen, X. 336.

* drittens daß wir Mariä fleißig nachfolgen. X. 342.

, , , , muß mit Treue und Beſtändigkeit gezeigt werden, X. 339.

, , , , wenn ſie eine wahre und beſtändige Andacht iſt, wird ſie beſonders am Ende von Maria belohnt werden, X. 341.

, , , , * erfordert, daß wir, als ihre liebe Kinder, ihr in Tugenden nachfolgen, X. 344.

, , , , * erfordert, daß wir, als ihre treue Diener, ſie in Tugenden nachahmen, X. 345.

, , , , wenn ſie eine wahre Andacht iſt, kann ſicher einen heiligen Tod hoffen, XI. 53.

, , , , nicht eine jede iſt eine wahre Andacht; damit ſie eine wahre Andacht ſey, muß ſie

* er

* erſtens ſich nicht auf das Aeußerliche allein ſtützen, XI. 55.

* zweytens muß ſie nicht der Unbeſtändigkeit unterworfen ſeyn, XI. 62.

* drittens muß ſie nicht in eine Vermeſſenheit ausarten, XI. 72.

Andacht gegen Mariam, tragen eine große, ob ſie aber eine ächte Andacht ſey, iſt ungewiß, XI. 55.

= = = = * die wahre beſteht in dem, daß man bereitwillig iſt, all dasjenige ohne Verweilung auszuüben, was der Dienſt Gottes und Mariä erfordert, XI. 57.

= = = = * die wahre beſteht weiter in dem, daß man ſich befleiße, Mariä, die wir verehren, in ihren Tugenden nachzufolgen, XI. 59.

= = = = * muß von innen heraus gut ſeyn: die Schlachtopfer des alten Bundes ſind das Sinnbild einer ſolchen Andacht, XI. 61.

= = = = * damit ſie eine wahre Andacht ſey, muß ſie nicht nur in guten Vorſätzen beſtehen, oder auf etliche Tage und Wochen, ſondern ſie muß eine dauerhafte Beſtändigkeit haben, XI. 63.

= = = = ſoll einem Waſſerbrunnen gleich ſeyn, welcher immerdar fortquellt, XI. 65.

= = = = * vieler, iſt nicht einem immerdar quellenden Brunnen, ſondern einem geſchwind vorbey laufenden Regenbache gleich, der in kurzem wiederum austrocknet, ibid.

* Andacht gegen Mariam, wenn ſie unbeſtändig iſt, misfällt Mariä, beſonders an jenen, welche ſich gegen ſie vor andern getreu erzeigen ſollten, XI. 66.

= = = = die unbeſtändige, wird mit den thörichten Jungfrauen, denen das Oel ausgieng, verglichen, XI. 69.

= = = = damit ſie uns Nutzen bringe, muß niemals erkalten, XI. 71.

= = = = wird aus teufliſcher Argliſtigkeit von vielen misbraucht, daß ſie in ihren ewigen Untergang gerathen, XI. 72.

= = = = * kann keine wahre Andacht ſeyn, wenn ſie mit der Beleidigung ihres göttlichen Sohns vergeſellſchaftet iſt, XI. 73.

= = = = wenn ſie den Sünder zur Vermeſſenheit verleitet, hat von Maria keine Hülfe, ſondern eine große Strafe zu gewarten, XI. 75.

= = = = ſollen wir mit Vertrauen, nicht aber mit Vermeſſenheit, pflegen, wenn wir verlangen, daß ſie uns nütze, XI. 78.

Andacht des Advents. Sieh Adventsandachten.

* Andachten, willkührliche, müſſen den ſchuldigen nicht vorgezogen werden, VI. 445.

Anfechtungen des Teufels, wie vielfältig ſie ſeyn? IV. 51. Sieh Verſuchungen.

Ankunft des HErrn, zu dieſer ſich zu bereiten, iſt das beſte Mittel die Buße, I. 49.

Ankunft Chriſti in ſeiner Geburt, warum ſie von der Welt ſo wenig geachtet wird? I. 76.

, , des HErrn, zu dieſer müſſen wir uns durch die mit großem Eifer verrichteten Adventsandachten bereiten, III. 57.

* Anmuthungen, böſe, müſſen wir unterdrücken, wenn wir wollen, daß nicht böſe Gedanken einſchleichen, II. 65. Sieh Gedanken.

, , * unſere, lehret Chriſtus in der Krippe, den ſeinigen gleichförmig zu machen, und von der Welt den ihrigen zu entfernen, IX. 91.

, , * unſere, ob ſie Chriſti Anmuthungen oder der Welt den ihrigen, gleich ſeyn? IX. 92.

, , * unſere von der Welt den ihrigen entfernen, iſt nicht unmöglich, weil aller Orten Leute anzutreffen ſind, welche mitten in der Welt ihre Anmuthungen dem Himmel vorzubehalten wiſſen, IX. 93.

, , * unſere, und von der Welt entfernen, obſchon es beſchwerlich, ſo muß es doch ſeyn, wenn wir nicht zu Feinden Gottes werden wollen, IX. 95.

, , * unſere, ſollen wir alſo Gott ergeben, und nicht der Welt; weil es weit rathſamer iſt, ſich mit der Welt, als mit Gott, zu verfeinden, IX. 96.

, , der Sterbenden gegen den Gekreuzigten, werden durch die Anmuthungen Chriſti

gegen den Sterbenden, dieſem unſäglichen Troſt verurſachen, XII. 47.

Anna trug ein unſägliches Verlangen, ihren Sohn Tobias wiederum zu ſehen: noch größer war die Begierde Mariä, wiederum bey ihrem göttlichen Sohn zu ſeyn, IV. 320.

Anſehen, menſchliches, durch dieſes laſſen ſich die drey Weiſen nicht abhalten, den neugebohrnen Heiland zu ſuchen, VII. 140.

= = = = durch dieſes ſollen wir uns nicht von der Tugend abhalten laſſen, weil wir uns bloß ſetzeten, einen ſehr großen Verlurſt leiden zu müſſen

* erſtens in Anſehung unſer, VII. 142.

* zweytens in Anſehung der Welt, VII. 151.

* drittens in Anſehung Gottes, VII. 159.

= = = = * verurſacht großen Verlurſt in Anſehung unſer, weil wir dadurch der Freyheit, und zwar der Freyheit in Ausübung des Gottesdienſts, beraubet werden, VII. 142.

= = = = * verurſacht, daß wir uns des Evangeliums ſchämen, VII. 143.

= = = = * durch dieſes läßt man ſich in leiblichen oder weltlichen Sachen nicht irr machen, wohl aber, wenn, es darauf ankömmt, daß man die chriſtlichen Schuldigkeiten genau erfüllen ſollte, VII. 146.

= = = = * durch dieſes haben ſich die erſten Chriſten auf keine Weiſe von genauer

Beob=

Beobachtung des heiligen Evangeliums abwendig machen laſſen, VII. 148.

* Anſehen, menſchliches, verurſachet großen Verlurſt in Anſehung der Welt; weil diejenigen, ſo ſich durch das menſchliche Anſehen vom Guten abhalten laſſen, zwar von Gottloſen oder Halbchriſten gelobt, aber von rechtſchaffenen Leuten verachtet werden, VII. 151.

, , , , * verurſacht großen Verlurſt in Anſehung der Welt, weil jene, ſo ſich durch menſchliches Anſehen vom Guten abhalten laſſen, auch ſogar von den Gottloſen verachtet und verſpottet werden, VII. 154.

, , , , verurſacht, daß jener, welcher aus Furcht der Menſchen Gott verläßt, nicht allein das Gute, ſo er hoffet zu erhaſchen, nicht überkömmt; ſondern auch das Uebel, ſo er fürchtet, wo nicht auch ein größeres, von eben dieſem Menſchen ausſtehen muß, VII. 156.

, , , , ſollen wir nicht fürchten, weil wir nichts verlieren können, wenn wir Gott gehorchen, und thun, was recht iſt, VII. 158.

, , , , müſſen wir nicht höher ſchätzen, als das Anſehen Gottes, ibid.

, , , , * verurſacht uns großen Verlurſt in Anſehung Gottes, weil ſothanes menſchliches Anſehen Gott von uns abweichen macht, wegen den vielfältigen Beſchimpfun:

pfungen, welche ihm bey ſolchem Verfahren erwieſen werden, VII. 160.

* Anſehen, menſchliches, macht uns Chriſtum abgeneigt, deſſen heiliges Evangelium, und beſonders deſſen heiliges Beyſpiel, den Menſchen zu gefallen verachtet wird, VII. 161.

= = = = * macht uns Chriſtum abgeneigt, wird weiter in einer Gleichniß klar erwieſen, VII. 162.

= = = = * verurſacht uns großen Verlurſt in Anſehung Gottes, beſonders im Todbette, wo wir mit gar geringem Vertrauen zu demjenigen, den wir bey Lebszeit ſo oft verachtet, und jeglichem menſchlichen Anſehen nachgeſetzt haben, werden um Gnade fliehen können, VII. 164.

= = = = wird verurſachen, daß derjenige, deſſen wir uns im Leben geſchämt, unſer auch ſich beym Gerichte ſchämen wird, VII. 165.

= = = = ſollen wir verachten, und uns öffentlich ohne Scheu für die Parthey Gottes erklären, wenn wir verlangen von Gott geſegnet zu werden, VII. 166.

Antiochus, ein Beyſpiel derjenigen Sünder, welche ihre Sünden zwar erkennen, aber im Todbette dennoch nicht thun, was ſie thun ſollen, I. 343.

= = iſt eiu Zeug deſſen, was ein Sünder auf dem Todbette leiden muß, II. 189.

Apo=

Apocalyptiſche vier Thiere voller Augen, wa=
ren ein Sinnbild deren, welche die ewigen
Wahrheiten ſtets betrachten, VI. 74.
Apocalyptiſcher Engel mißt mit einem golde=
denen Maaßſtab die Stadt ab: was es an=
deute? VII. 352.
Arbeit iſt nothwendig, wenn man von der be=
gangenen Sünde los werden will, VII. 297.
Sieh Müſſiggang.
= = * hat Gott nicht allein dem Adam, ſon=
dern auch allen ſeinen Kindern, wegen der
Sünde anbefohlen, VII. 300.
* Arbeiten, unſere, ſind vor Gott nicht an=
genehm, wenn ſie nicht in ſeiner Gnade ver=
richtet werden, IV. 159.
= = ſind ein Samen der Ewigkeit, IV.
162.
= = können, wenn ſie nicht in der Gnade
Gottes verrichtet werden, die Frucht des
unſterblichen Lebens nicht hervor bringen,
IV. 162.
= = oder vielmehr, wir, wenn wir in der
Ungnade Gottes arbeiten, ſind höchſtens zu
bedauren, IV. 162.
= = ſo in der Ungnade Gottes verrichtet wer=
den, ſind in Abſicht auf die Ewigkeit unnütz,
IV. 163.
= = ſollen aber dennoch nicht unterlaſſen wer=
den, warum? ibid.
= = wenn ſie in der Gnade Gottes verrichtet
werden, bleiben auch die geringſten nicht oh=
ne Verdienſte, IV. 164.

Arbeiten, unſere, wenn ſie in der Gnade Gottes verrichtet werden, überſteigen an ihrer Herrlichkeit vor Gott die herrlichſten Werke der Welt, IV. 164.

= = = = damit wir ſie allezeit in der Gnade verrichten, ſollen wir die Sünde allezeit fliehen, IV. 164.

= = = = damit ſie mit Nutzen verrichtet werden, müſſen auch mit guter Meynung geſchehen, IV. 166.

= = = = müſſen an ſich ſelbſt gut ſeyn, und müſſen wegen Gott vorgenommen werden, IV. 166.

= = = = ohne gute Meynung ſind ſie Früchte der Finſterniß, IV. 167.

= = = = ohne gute Meynung können uns auf dem Todbette keinen Troſt bringen, wenn ſie auch an ſich die herrlichſten Werke geweſen, IV. 168.

= = bey unſern, ſollen wir nicht ſo faſt auf das Werk, welches verrichtet wird, als auf die gute Meynung, mit welcher es verrichtet wird, ſehen, IV. 169.

= = vieler, ſind äußerlich gleich; aber das innerliche betreffend, nämlich der Meynung nach, ſehr unterſchieden, darum werden einige von Gott belohnet, und andere wegen den nämlichen Werken beſtraft, IV. 169.

= = gute, wenn der Teufel dieſelbe nicht gänzlich verhindern kann, bemüht er ſich doch,

doch, daß dieſelben nicht mit rechter Meynung verrichtet werden, IV. 170.

Arbeiten, unſere, ſollen wir vermittelſt guter Meynung allezeit auf Gott lenken, IV. 171.

: : : : können gar leicht mit guter Meynung verrichtet werden, wie? IV. 171.

: : : : nicht allein jene, welche an ſich ſelbſt heilig ſind, ſondern auch jene, welche aus ihrer Natur weder gut noch bös ſind, werden durch die gute Meynung heilige, und zum ewigen Leben verdienſtliche Werke, IV. 172.

: : : : wenn ſie alle, die wir durch unſer Leben verrichtet, aus guter Meynung, das iſt, wegen Gott, verrichtet worden, werden uns auf dem Todbette einen unſäglichen Troſt und eine unbegreifliche Glückſeligkeit in dem Himmel verurſachen, IV. 173.

Arbeiter in der Ungnade Gottes werden einem im Kreiſe herumgehenden Laſtthiere verglichen, IV. 162.

: : im heiligen Evangelio, ſind zwar um die eilfte Stunde berufen, und wie die erſten belohnet worden: daraus folget aber nicht, daß wir ſollten ſchalkhaftig ſeyn, und bis in ſpaten Abend unſers Lebens fortſündigen, V. 345.

: : : : wurden nur einmal berufen, und da ſie gleich gekommen, ſind ſie wie andere

andere belohnt worden; welches ſie vieleicht nicht würden zu erwarten gehabt haben, wenn ſie auf erſtere Einladung zu kommen ſich geweigert hätten, V. 346.

Argliſtigkeit, der, der Anfechtungen müſſen wir durch unſere Wachſamkeit vorbeugen, I. 220.

Arme, wenn ſie hoffärtig ſind, ſind bey Gott beſonders verhaßt, II. 352.

Armſeligkeiten, unſere, ſollten uns ohne Unterlaß fürchten machen, ob wir zum ſeligen Endzwecke glücklich gelangen werden, VIII. 244. Sieh Furcht vor uns ſelbſt.

Armuth Chriſti beſchämt unſere Habſucht, I. 88.

" " iſt ein zur Grundfeſte des Chriſtenthums gehöriges Geſetz, I. 95.

" " müſſen die Reichen auch lieben, wenn ſie wollen ſelig werden, I. 95.

Aſche der Todten. Sieh Verſtorbene.

Aſſa, der Juden König, ſiegte über den überaus zahlreichen Feind, weil Gott auf den Feind zuſchlug, er aber auch mit ſeinem Kriegsheere tapfer ſtritt, IV. 308.

Auferſtehung, die leibliche Jeſu Chriſti, iſt ein Vorbild unſerer geiſtlichen oder ſittlichen Auferſtehung, III. 383.

" " unſere ſittliche, ob ſie durch die öſterliche Beicht eine wahre Auferſtehung geweſen, läßt ſich bey vielen zweifeln, III. 384.

• Auferſtehung, unſere ſittliche, damit ſie wahrhaftig ſey, muß die Durchdringlichkeit haben, vermöge welcher wir alles überwältigen, ſo uns im Wege ſtehet, um nicht von Erfüllung guter Vorſätze abgehalten zu werden, III. 386.

• • • damit ſie wahrhaftig ſey, muß die Hurtigkeit haben, vermöge welcher wir angetrieben werden, das Gute leicht und eilfertig zu wirken, III. 394.

• • • damit ſie wahrhaftig ſey, muß die Unverwelklichkeit haben, vermöge welcher wir von dem fernern Tode der Sünde bewahret werden, III. 402.

• • • iſt gar ſelten eine wahrhafte, III. 390. Sieh Sünder.

• • Unterſchied zwiſchen der Auferſtehung Chriſti, und zwiſchen der Auferſtehung Lazari, III. 405.

• • unſere, muß ſeyn nicht wie des Lazari, ſondern wie jene Chriſti, III. 406.

• • unſere künftige, wird gewiß erfolgen, und über den Tod den Sieg davon tragen, IX. 356.

• • • deren Erinnerung macht, daß wir ſchon itzt, ehe wir ſterben, den Tod beſiegen, und zwar einen dreyfachen Tod,

• erſtens den geiſtlichen Tod der Seele, welchen die Erinnerung unſerer künftigen Auferſtehung entfernt, IX. 358.

* zweytens den ſittlichen Tod der Leidenſchaften, welchen die Erinnerung unſerer künftigen Auferſtehung verſüßt, IX. 368.

* drittens den natürlichen Tod des Leibs, welchen die Erinnerung unſerer künftigen Auferſtehung nicht fürchten macht, IX. 377.

* Auferſtehung, unſere künftige, nicht glauben, oder wenig ſich ihrer erinnern, verurſacht, daß man gottlos lebe, IX. 359.

= = = * ſich ihrer öfters erinnern, vermag, daß wir uns von der Sünde enthalten, IX. 360.

= = = * von ihr hat Chriſtus öfters Meldung gethan, um uns von dem geiſtlichen Tod der Seele zu erhalten, IX. 363.

= = = wenn ſie nicht ſo oft unſerer Gedächtniß entwiche, würde Urſache ſeyn, daß unſere Seele nicht ſo oft der Gnade nach ſterbe, IX. 365.

= = = an dieſelbe, daß wir nicht glauben, oder doch nicht oft daran gedenken, ſucht der Teufel auszuwirken, IX. 366.

= = = macht, daß wir unſere Leidenſchaften am beſten abtödten können, IX. 368. Sieh Leidenſchaften.

= = = hat dem Job und andern die Bitterkeiten dieſes Lebens verſüßt, IX. 371.

= = = ſoll auch den Leib aufmuntern, gern zu leiden, weil auch dieſer einsmals ſein Vergnügen haben wird, IX. 373.

Aufer=

Auferſtehung, unſere künftige, wenn wir uns öfters derſelben erinnern, macht, daß wir den natürlichen Tod nicht fürchten, IX. 377.

, , , * wenn wir uns öfters derſelben erinnern, macht, daß wir dasjenige, ſo wir zuvor Gutes, aber unvollkommen, hatten, in ſeiner Vollkommenheit erhalten, IX. 378.

, , , wenn wir uns öfters derſelben erinnern, macht, daß wir den natürlichen Tod nicht fürchten, weil durch die Auferſtehung uns, obwohl zwar erſt am Ende der Zeit, weit herrlichere Dinge, als wir verlaſſen müſſen, werden zu theil werden: wird durch ein Gleichniß erklärt, IX. 380.

, , , * ſoll uns alſo, wenn es zum Sterben kömmt, tröſten, daß wir den Tod nicht fürchten, IX. 383.

Aufführung, unſere, muß ſo eingerichtet ſeyn, daß wir Gott nicht beleidigen, und dem Nebenmenſchen keine Urſache zur Sünde geben, V. 424.

Aufrichtigkeit im Beichten. Sieh Beichtende, Wahrheit.

Auguſtinus, der heilige, hat auf die Ueberlegung: haben dieſe und dieſe die Tugend ꝛc. ein heiliges Leben geführt, II. 455.

, , , erfuhr, wie hart es ſey, ſeinen Leidenſchaften im Herzen Platz laſſen, IV. 112.

Auguſtinus, der heilige, bekam ſüßeſte Ruhe in ſeinem Herzen, da er es Gott allein übergeben, IV. 113.

= = hat es nicht erkannt, wie ſüß und troſtvoll es ſey, Gott eifrig zu dienen, bis er es verkoſtet, V. 243.

= = hat bey ſeiner Buße, mit der Gnade dasjenige mit Freuden verlaſſen, was er zuvor gefürchtet zu verliehren, X. 130.

= = bezeugt mit eigener Erfahrung, daß im göttlichen Geſetz nichts ſo hart iſt, ſo man mit Beyſtand göttlicher Gnade nicht überwinden kann, XI. 210.

Auserwählten, deren kleine Zahl wird durch altteſtamentiſche Begebenheiten vorgebildet, III. 373. Sieh Zahl der Auserwählten, Rechtgläubige.

Ausſatz wird mit der Sünde verglichen, I. 192.

Ausſätziger, Unterſchied zwiſchen dieſem und dem Sünder, I. 193.

Ausſöhnung mit Gott. Sieh Gewiſſen.

Ausſpäher des gelobten Landes werden mit gähem Tode geſtraft, weil ſie ſich zu viel gefürchtet, I. 430.

= = bildeten ſich Beſchwerniſſe ein, wo keine waren, und gaben deswegen eine Unmöglichkeit vor: ſind eine Abbildung deren, welche ſagen, daß ſie über ihre Sünden nicht Buße thun können, X. 131. 148.

B.

Babels Kinder, mit dieſen werden die kleinen Fehler verglichen, welche, damit ſie nicht zu Rieſen erwachſen, an einem Felſen müſſen zerſchmettert werden, V. 356.

Bach, durch den geheimnißvollen beym Ezechiel, konnte man zuletzt nicht mehr waden, weil er gar zu hoch aufgeſchwollen war, V. 340.

Balthaſar, weil ihm Gott zu wenig galt, hat auch er bey Gott zu wenig gewogen, und darum ward er verworfen: ſo geht es auch bey vieleu Menſchenkindern, II. 407.

= = wird miteen in den Luſtbarkeiten der Sentenz des Todes an die Wand geſchrieben, und all ſeiner Güter, die ihm ſo ſehr am Herzen hiengen, beraubt: ein Vorbild aller deren, die den zeitlichen Gütern ſo ſehr anhangen, aber unvermuthet dem Tode eingeliefert werden, X. 196.

Barmherzigkeit Gottes zeigt ſich, da er die Böſen unter den Guten leben läßt, damit auch ſie gut werden, I. 250.

= = = dieſer ſind viele Menſchen große Dankbarkeit ſchuldig, daß ſie nicht ſchon in der Hölle brennen, III. 276.

= = = ist nicht Schuld daran, daß die meiſten Menſchen zu Grunde gehen, wie im heiligen Evangelio die Hand des Säemanns nicht Schuld daran geweſen, daß

der dritte Theil vom Samen zu Grunde gegangen, IX. 327.

Barmherzigkeit Gottes iſt und bleibt deswegen dennoch allezeit ungemein groß

* erſtens in Anſehung der Geduld, mit welcher ſie die Beleidigung überträgt, IX. 329.

* zweytens in Anſehung der Großmüthigkeit, mit welcher ſie die Verzeihung anbiethet, IX. 337.

* drittens in Anſehung der Wohlthätigkeit, mit welcher ſie die Bekehrung belohnt, IX. 347.

, , , * iſt unbegreiflich geduldig in Uebertragung der Beleidigungen, indem Gott, als der Beleidigte, ein unendlich großer und mächtiger Herr, der Beleidiger hingegen ein verächtlicher Sclav iſt, IX. 329.

, , , * iſt unbegreiflich geduldig, weil Gott auch die vorſetzlicher Weiſe begangenen Sünden, und manchesmal auch ſo oft und ſo lange geduldig überträgt, IX. 331.

, , , * iſt unbegreiflich geduldig, weil Gott ſeine Beleidiger nicht allein ſo lange nicht ſtraft, ſondern auch mit recht väterlichem Mitleiden geduldet, ja auch mit Wohlthaten überhäuſt, IX. 334.

, , , * wird in ſtrenge Gerechtigkeit ausbrechen, wenn ihre Geduld misbraucht wird, IX. 336.

* Barm-

Barmherzigkeit Gottes iſt unbegreiflich groß gegen den Sünder, weil ſie, als die Beleidigte, dieſem die Verzeihung ſelbſt mildreich anbiethet, wie aus heiliger Schrift klar erhellet, IX. 337.

, , , * iſt unbegreiflich groß gegen den Sünder, weil ſie ſchier ohne Unterlaß dem Sünder durch innerliche Einſprechungen zuredet, IX. 341.

, , , * iſt unbegreiflich groß gegen den Sünder, weil ſie, ungeachtet der Viele, der Größe, der Abſcheulichkeit ꝛc. der begangenen Sünden, alle Augenblicke bereit iſt, dem Sünder zu verzeihen, IX. 343.

, , , * wird dennoch von vielen verachtet; aber Gott wird endlich ſolche Sünder auch nicht mehr achten, und zu ihrem Untergange lachen, IX. 346.

, , , * iſt unbegreiflich groß, weil ſie den zurückkehrenden Sünder mit unbeſchreiblicher Güte aufnimmt, IX. 347.

, , , * iſt unbegreiflich groß, weil ſie den Sünder, welcher reumüthig zurückkehrt, noch überdas mit großen Gutthaten überhäuft, IX. 349.

, , , * iſt unbegreiflich groß, weil Gott auch ſogar wegen der Rückkehr des Sünders herzlich frohlocket, IX. 351.

, , , * weil ſie ſo geduldig, ſo großmüthig, ſo wohlthätig iſt, ſollen die Sünder ohne Verſchub zurückkehren, IX. 352.

Baum, evangeliſcher, ſo drey Jahre keine Früchte getragen, iſt ein Sinnbild deren, ſo viele gute Vorſätze machen, und wenig halten, III. 50.

= = mit jenem evangeliſchen, hatte der Herr des Weinbergs drey Jahre Geduld, endlich, da er immer unfruchtbar geblieben, wurde der Befehl ertheilt, ihn auszuhauen, III. 103.

= = den Nabuchodonoſor geſehen, ein Sinnbild der angewohnten Sünden, III. 315.

Bäume, unfruchtbare, wann und warum ſie in Gärten großer Herren geduldet werden? IV. 233.

= = ſittliche, wenn ſie keine gehörige Früchte hervorbringen, werden ausgehauen, und ins Feuer geworfen, IV. 235.

= = nicht allein jene, welche böſe Früchte bringen, ſondern auch diejenige, welche die Früchte, die man von ihnen erwartet, nicht hervorbringen, werden ausgehauen, und ins Feuer geworfen, X. 219.

= = ſolche unfruchtbare, ſind diejenigen, welche das Gute, ſo ſie thun ſollten, unterlaſſen, X. 221.

= = ſolche ſind vor Gott eben auch ſtrafbar, wie jene, welche böſe Früchte hervorbringen, X. 221.

Bedrängniſſe, durch dieſelbe ſucht Gott die Frommen in der Tugend zu erhalten, I. 26. Sieh Drangſalen.

* Bedrängniſſe zu lindern, ſuchen die meiſten ihren Troſt bey der Welt oder bey ihren Eitelkeiten, V. 247.

, , * werden mit der Welt Eitelkeiten nicht gelindert, V. 248.

, , * in dieſen kann uns Gott allein einen wahren Troſt geben, wenn wir zu ihm, vermittelſt des heiligen Gebeths, unſere Zuflucht nehmen, V. 249. Sieh Gebeth.

Bedrängten, welche im Leben die Gunſt der Welt nicht gehabt, werden im Tode die Gnade Gottes haben, X. 76.

, , nicht ihr Leben, welches voller Betrübniſſe, ſondern ihr Tod, welcher voller Troſt iſt, muß in Erwägung gezogen werden, wenn man ihr Schickſal recht betrachten will, X. 78.

, , dieſer ihr Leben iſt voller Elend, aber in einem Augenblicke fliegen ſie zur ewigen Herrlichkeit hinüber, wie die Gottloſen, denen es itzt wohl gehet, plötzlich in die Hölle ſtürzen, X. 80.

, , * verurſacht es unſäglichen Troſt im Tode, da ſie ſehen, daß ſie von dem auf ſie wartenden Himmel nur noch einen ganz kleinen Sprung entfernet ſeyn, X. 81.

, , ſo faſt ſie zuvor in dieſem elenden Leben getrauret, unvergleichlich mehr werden ſie getröſtet werden, weil ſie an den Trübſalen den Schlüſſel zum Himmel in Händen haben, X. 81.

Bedrängten werden ſich auf dem Todbette wegen dem Himmel, in den ſie nächſtens einziehen werden, weit mehr erfreuen und getröſtet ſeyn, als die Iſraeliten, da ſie nach ihrer langen und beſchwerlichen Reiſe von weitem das ſchöne Land geſehen, ſo ihnen zu bewohnen verheißen war, X. 83.

= = ſollen ſich alſo niemals unglücklich zu ſeyn, ſondern glückſelig ſchätzen, weil alle, die Gott gefällig waren, ſogar auch Chriſtus ſelbſt, durch Trübſal zur Herrlichkeit eingegangen, X. 85.

Beförderung. Sieh Seeleneifer.

Begierde zu wiſſen iſt dem Menſchen von Natur angebohren, IV. 394.

* Begierlichkeit, unſere böſe, iſt ſo gewaltig, daß ſie uns gar oft in die Sünde verleitet, XI. 32.

= = = * wird durch die Abtödtung zurückgehalten, daß wir nicht in die Sünde fallen, XI. 33.

Beharrlichkeit. Sieh Gott, Gebeth. Die endliche iſt Gott keinem einzigen Menſchen ſchuldig mitzutheilen, weil ſie eine pure Gnade iſt, XII. 1.

= = die endliche, iſt eine ſo vortreffliche Gnade, welche

* erſtens mehr als eine jede andere Gnade unſere Hochſchätzung verdient, XII. 3.

* zweytens mehr als eine jede andere Gnade unſere Verdienſte übertrifft, XII. 11.

* drit-

* drittens mehr als eine jede andere Gnade unſer Gebeth erfordert, XII. 19.

* Beharrlichkeit, die endliche, iſt mehr dann alle andere Gnaden zu ſchätzen, weil ſie mehr dann alle andere Gnaden uns zur ewigen Seligkeit nothwendig, XII. 4.

, , , * nicht aber die Gnade, Wunder zu wirken, iſt die Gnade, welcher die Heiligen Gottes den Beſitz der ewigen Glückſeligkeit zuzuſchreiben haben, XII. 5.

, , , * iſt an Stärke und Koſtbarkeit von andern göttlichen Gnaden nicht unterſchieden; wohl aber an dem, weil andere Gnaden der Gefahr des Verlurſts ausgeſetzt, dieſe aber nicht, ſondern aller andern Gnaden Krone iſt, XII. 6.

, , , wo dieſe mangelt, dort ſind alle Tugendwerke nichts, ſie ſind Werke ohne Krone, XII. 9.

, , , um dieſe den Menſchen zu bringen, bemüht ſich der Satan äußerſt, weil ihm gar wohl bekannt, daß an ihr alles gelegen iſt, XII. 9.

, , , da wir um andere den Leib betreffende Dinge ſo ſehr beſorgt ſind, ſollen wir höchſte Sorge tragen, daß wir dieſe von Gott erhalten, XII. 10.

, , , * iſt eine Gnade, welche wir mit allen Verdienſten, die ein Menſch ſich machen kann, niemals ſo verdienen können, daß uns Gott dieſelbe aus Schuldigkeit mittheilen müßte, XII. 11.

* Beharrlichkeit, die endliche, iſt eine Gnade, welche uns, wenn wir alles Mögliche gethan, Gott geben oder abſchlagen kann, wie ihm es gefällt, ohne daß er die mindeſte Ungerechtigkeit oder Unbilligkeit begeht, XII. 13.

* ⸗ ⸗ dieſe Gnade zu verliehren, müſſen ſich die Frommen fürchten: um wie vielmehr ſollen ſich deswegen jene fürchten, welche ohne Scheu ſündigen? XII. 16.

* ⸗ ⸗ dieſe zu verliehren, müſſen ſich auch die Frömmſten fürchten, aber mit einer heiligen Furcht, welche ſie zu Ausübung der Tugend und zur Flucht der Sünde anhält, XII. 17.

* ⸗ ⸗ wenn wir uns heilig fürchten, dieſelbe zu verliehren, können wir uns mit Paulo die ſichere Hoffnung machen, daß ſie uns von Gott als eine Krone werde geſchenkt werden, XII. 17.

* ⸗ ⸗ * weil wir ſie nicht verdienen können, müſſen wir eifrigſt um ſie bitten, damit Gott ſie uns ſchenke, XII. 19.

* ⸗ ⸗ * um ſie müſſen wir bitten, weil Gott uns zwar gar oft andere Gnaden, auch wenn wir ihn nicht darum bitten, mittheilet; aber dieſe gemeiniglich uns nicht ungebethen giebt, XII. 21.

* ⸗ ⸗ * wenn wir ſie erhalten wollen, müſſen wir nicht nur ſchlechterdings, ſondern oft und eifrigſt bitten, beſonders weil ſie die größte Gnade iſt, XII. 23.

* Beharrlichkeit, die endliche, zu erlangen, ſollen wir ohne Unterlaß eifrigſt bitten, weil es nicht um ein zeitliches Wohlergehen, um welches wir manchesmal nicht genug bitten und weinen können, ſondern um die ewige Glückſeligkeit, zu thun iſt, XII. 24.

Beicht, allgemeine, iſt nothwendig oder nützlich, wenn man gut ſterben will, I. 174.

= = = * kann im Todbette nicht wohl verrichtet werden: die Erfahrung lehret es, I. 175.

= = = ſoll nicht aus Furcht, man falle wieder in die alte Sünden, verſchoben werden, I. 179.

= = jährliche, dieſe, wie die allgemeine, bringt Troſt im Todbette, I. 180.

= = von kindlicher und jährlicher, ſucht uns der Teufel abzuſchrecken, I. 181.

= = zur öftern, wollen ſich viele nicht bequemen; dieſes rührt von einem großen Irrthume her, I. 194.

= = von öfterer, ſoll den Sünder die Schamhaftigkeit nicht abhalten, I. 195.

= = durch Verſchub derſelben wird die Schamhaftigkeit nicht gehoben, ſondern vermehrt, I. 197.

= = * von öfterer, ſoll der Sünder ſich nicht abſchrecken laſſen, durch die Furcht, als könnte er ſich nicht gebührend zur Beicht bereiten, I. 199.

= = die zu dieſer gehörige Vorbereitung kann leichter von jenen vorgenommen werden, welche öfters beichten, I. 199.

Beicht, von öfterer, ſucht der Teufel den Menſchen abzuhalten durch Schamhaftigkeit und Furcht, I. 200.

= = * die ſeltene, verurſacht uns großen Schaden, I. 202.

= = * der dieſelbe lange Zeit verſchiebt, dem mangelt es an einer großen Gegenwehr wider die Sünde, I. 203.

= = * der dieſelbe ſelten entrichtet, beraubt ſich eines großen Antriebs zur Tugend, I. 204.

= = * der ſich nicht öfters bey derſelben einfindet, dem werden große Hülfsmittel für die endliche Beharrlichkeit entzogen, I. 206.

* Beicht, öftere, iſt ein Zaum wider die Sünde, I. 203.

= = = * iſt ein Sporn zur Tugend, I. 204.

= = = * iſt ein Brunnen der göttlichen Gnaden, I. 206.

= = die ſeltene, ſetzt den Sünder in große Gefahren, I. 209.

= = = ſetzt den Sünder in Gefahr, niemals eine giltige Beicht zu thun, I. 210.

= = = wird nicht aus ſolcher Abſicht verrichtet, wie ſie ſollte verrichtet werden, I. 210.

= = = wird nicht auf ſolche Weiſe verrichtet, wie ſie ſollte verrichtet werden, I. 211.

= = = wird abſonderlich im Todbette ſchlecht verrichtet, I. 213.

= = = ſtellet den Sünder in Gefahr, daß er im Todbette gar nicht mehr beichten kann, I. 214.

Beicht, bey vielen braucht es gar viel, bis ſie ſich dazu entſchließen, III. 236.
= = zu dieſer bereiten ſich viele ſehr ſchlecht, III. 237.
= = * nach dieſer ſollte man Buße thun, und nicht mehr ſündigen, wird aber von vielen beydes vernachläßiget, III. 239.
= = nach welcher eine ſchlechte Buße verrichtet wird, und auf welche keine Beſſerung erfolgt, bey einer ſolchen Beicht iſt eine ſchlechte Reue, III. 242.
= = zu einer rechten, ja auch nicht einmal zu einer rechten Reue, können jene, ſo allezeit bös gelebt, hart oder gar nicht im Todbette gebracht werden, XII. 182.
* Beichten, das ſeltene, wird widerrathen, I. 192.
* weil es erſtens von einem großen Irrthume herrühret, I. 194.
* weil es zweytens einen großen Schaden verurſacht, I. 202.
* weil es drittens einer großen Gefahr ausſetzt, I. 209.
* Beichten, daß bey ſo vielen ſo viele Chriſten ewig zu Grunde gehen, iſt Urſache, weil ſo viele Beichten ſchlecht verrichtet werden, III. 215.
* erſtens werden viele Beichten ſchlecht verrichtet aus Abgang der gebührenden Gewiſſenserforſchung, III. 218.
* zweytens aus Abgang der aufrichtigen Anklage, III. 226.

* drittens aus Abgang der ernſtlichen Reue, III. 235.

* Beichten, viele, der Rechtgläubigen werden ſchlecht verrichtet, III. 368.

* ⸗ ungiltige, wegen ſolchen werden viele Chriſten verdammt, wie der heiligen Thereſia geoffenbaret worden, VIII. 348.

Beichtende, wenn ſie die Wahrheit nicht aufrichtig in der Beicht geſtehen, betrügen den Beichtvater und ſich ſelbſt, aber Gott können ſie nicht betrügen, III. 230.

⸗ ⸗ ſind mit dem nicht entſchuldiget, die deutliche Wahrheit zu ſagen, wenn ſie ihre Thaten bemänteln und beſchönen wollen, III. 233.

Beicht eines Kranken. Sieh Kranke.

Beichtvater, wenn ihm nur ein⸗ oder das anderemal gebeichtet wird, kann einem Sünder wenig Hülfe leiſten, I. 205.

Bekehrung, die wahrhafte, wird nicht leicht angetroffen, VII. 198.

⸗ ⸗ daß ſie eine wahrhafte ſey, muß ſie nach der Bekehrung des heiligen Pauli beſchaffen ſeyn; das iſt: wer ſich recht bekehren will, muß wie Paulus ſeine ganze Weſenheit verlaſſen

* erſtens muß er verlaſſen ſeinen alten Verſtand, VII. 201.

* zweytens muß er verlaſſen ſeinen alten Willen, VII. 210.

* drittens muß er verlaſſen ſein altes Herz, VII. 218.

* Bekehrung, bey ſeiner, wurde Paulus plötzlich mit einem Licht vom Himmel umgeben, und ſah doch bey hellem Tage und offenen Augen nichts: was dieſes bedeute? VII. 201.

, , * Pauli, war eine wahrhafte Bekehrung, weil ſein Verſtand gänzlich erleuchtet worden, daß er jenes hochſchätzte, was er zuvor verachtet; und jenes verachtet, was er vorhin geſchätzt, VII. 202.

, , * der Sünder muß auf ſolche Art beſchaffen ſeyn: ſie müſſen jenes hochſchätzen, was ſie vorhin mit der Welt verachtet; und jenes verachten, was ſie ehedeſſen mit der Welt hochgeſchätzt haben, VII. 203.

, , , iſt bey vielen gar nichts werth, weil ihre Meynungen noch immer die alten ſind, *VII.* 205.

, , , einer wahren, iſt jener Knabe, den Eliſäus zum Leben erweckte, ein Sinnbild, VII. 206.

, , , des Sünders, damit ſie eine wahrhafte Bekehrung ſey, muß verurſachen, daß der Sünder die Augen aufſperre, und von den Eitelkeiten der Welt ganz anders urtheile, als er vorhin gethan hat, VII. 209.

Bekehrung, Pauli, war eine wahrhafte Bekehrung, weil er ſeinen alten Willen völlig verlaſſen hat, und gleich im erſten Augenblicke ſich dem Willen Gottes unterwarf: HErr! was willſt du, daß ich thue? VII. 210.

: : die wahre, kann dort nicht ſeyn, wo der eigene Wille noch herrſcht, VII. 211.

: : einer wahren, iſt der Probierſtein, des eigenen Willens Unterwerfung unter den göttlichen, VII. 212.

: : * Pauli und die Bekehrung einiger Chriſten werden gegen einander gehalten, VII. 213.

: : * die rechtſchaffene, fordert, daß der Sünder ſeinen ganzen Willen verlaſſe, und das, was Gott haben will, thue, VII. 2;3.

: : * zur rechtſchaffenen, wird erfordert, daß wir auch alles mit geneigtem Willen annehmen, was Gott immer, es möge Glück oder Unglück ſeyn, über uns verhängt: wie auch Paulus bey ſeiner Bekehrung gethan, VII. 215.

: : Pauli machte, daß er nicht allein ſeinen alten Verſtand und ſeinen alten Willen, ſondern auch ſein altes Herz verlaſſen, VII. 218.

: : * eine wahrhafte, erfordert ein ganz neues Herz, das iſt: der wahrhaft Bekehrte muß in ſeinem Weſen ganz neue Anmuthungen ſpüren laſſen, und jenes itzt

heilig lieben, was er zuvor übel gehaßt; hingegen jenes heilig haſſen, was er vorhin übel geliebt hat, VII. 219.

Bekehrung, vieler, iſt nicht ſo beſchaffen, ſondern wird bey ihnen wahr, was ſich mit den Hebräern zugetragen hat, da ſie von Aegypten ausgezogen: ſie trugen nämlich in ihrem Herzen aller Orten Aegypten mit ſich herum, VII. 220.

= = ist keine wahre, wenn ſie die Anmuthungen des Herzens nicht gänzlich ändert, VII. 221.

= = damit ſie eine wahre Bekehrung ſey, muß man mit Wahrheit ſagen können, wie der heilige Paulus von ſich geſagt: ich bin nicht mehr der alte Menſch; ich lebe, aber nicht ich, der ich zuvor war, ſondern Chriſtus lebet in mir, VII. 223.

= = unſere, begehrt Gott gar ſelten auf Art eines ſtürmenden Feindes, wie er bey Pauli Bekehrung gethan, ſondern mit der Zärtlichkeit eines liebreichen Vaters, VII. 225.

= Pauli, war eine rechtſchaffene Bekehrung, weil er alles verlaſſen, und Chriſto nachgefolgt iſt, XI. 256.

= unſere, damit ſie eine wahrhafte ſey, müſſen wir nicht nur alles, was ſündhaft iſt, verlaſſen, ſondern wir müſſen auch Chriſto nachfolgen, das iſt: wir müſſen erſtens deſſen Evangelium mit aller Genauigkeit ausüben, XI. 257.

* zweytens deſſen Kreuz mit aller Herzhaftigkeit umarmen, XI. 264.
* drittens deſſen Ehre mit allem Eifer befördern, XI. 273.
* Bekehrung Pauli war aufrichtig, weil er gleich bey erſtem Anfange nicht allein einen verwunderlichen Eifer für das heilige Evangelium Chriſti in all ſeinem Thun und Laſſen gezeigt, ſondern auch jenes, was das heilige Evangelium vorgeſchrieben, auf das genaueſte ausgeübt, XI. 258.

= = * unſere, damit ſie eine wahre ſey, iſt nicht genug, daß wir die Meynungen ablegen, welche das Evangelium verdammet, ſondern wir müſſen auch unſern Lebenswandel darnach einrichten, XI. 260.

= = * muß man nicht verbergen, oder vor andern ſich ihrer ſchämen, ſondern vor jedermanns Angeſichte bekennen, damit Chriſtus ſich ſolcher Bekehrten nicht einsmals vor Gerichte ſchäme, XI. 261.

= = * Pauli war eine rechtſchaffene Bekehrung, weil er das Kreuz Chriſti herzhaft umarmet, da er dem heiligen Evangelio zu Liebe unſäglich vieles geduldig, ja mit Freuden, übertragen, XI. 265.

= = * Pauli war eine rechtſchaffene Bekehrung, weil er ſich in nichts anders, als in dem Kreuze Chriſti, gerühmt, und noch dazu freywillige Bußwerke auf ſich genommen hat, XI. 267.

Bekehrung, unſere, ob ſie mit der Bekehrung Pauli in geduldiger Uebertragung der Trübſalen, und Liebe des Kreuzes, überein komme? XI. 268.

, , , iſt keine wahre, wenn wir nach ſo vielen begangenen Sünden nichts leiden wollen, XI. 269.

, , , * muß auch ſich, wie Pauli die ſeinige, zu einer Bußfertigkeit bequemen, XI. 270.

, , vieler, will ſich zu keinen Bußwerken bequemen, und ſind Feinde des Kreuzes Chriſti. XI. 272.

, , Pauli war eine ächte Bekehrung, weil er auch die dem Erlöſer abgenommene Ehre nach Möglichkeit zu erſetzen ſich befliſſen, XI. 274.

, , * unſere, muß auch ſo beſchaffen ſeyn, daß, wie wir durch unſere Sünden Chriſtum, unſern Erlöſer, entehret, wir uns für ſeine Ehre nach Möglichkeit beeifern: wie ſolches geſchehen könne? XI. 276.

, , * der Jünger Chriſti mußte alſo beſchaffen ſeyn, wie Chriſtus ſelbſt nach ſeiner Auferſtehung ihnen zu verſtehen gegeben, auch uns zur Lehre, XI. 277.

, , * zu einer wahren, wird dieſe Verherrlichung billig erfordert, um die durch die Sünde vorhin verurſachte Beſchimpfung Gottes nach Möglichkrit zu erſetzen. David hat es erkannt, XI. 279.

Bekehrung, des Mörders am Kreuz, war ein Wunder, dem Wunder, da die Felſen im Tode Chriſti zerſpalten ſind, gleich; und wurde nur auf jenen wunderlichen Tag, wo Chriſtus geſtorben iſt, vorbehalten, XII. 179.

Bekenntniß ſeiner Sünden, durch demüthige, wird die Hoffart, ſo bey jeder Sünde iſt, geſtraft, I. 196.

Beleidigung, Gottes, weil ſie eine unendliche Beleidigung iſt, erfordert eine unendliche Genugthuung, II. 152.

= = = vor dieſe hat Chriſtus genug gethan, was das Unendliche anbetrifft, und unſere Kräfte überſteigt, II. 152.

= = = vor dieſe müſſen wir genug thun, ſo viel wir können, und in unſerer Macht iſt, II. 153.

= = = muß alſo durch unſere immerwährende mit den Verdienſten Chriſti vereinigte Buße erſtattet werden, II. 154. Sieh David, Sünder.

= = = wird ſie von uns ſo erſetzet? II. 155.

Belohnung, die ewige, wird einem Gewichte verglichen, V. 211.

= = überwiegt alle unſere Verdienſte unendlich, V. 213.

= = = weil wir mit keinem Ernſt daran gedenken, kömmt uns das wenige, was wir thun oder leiden müſſen, ſo hart vor, V. 214.

= = = = ſollen wir öfters mit lebendigem Glauben anſehen, ſo wird uns alles ganz leicht

leicht vorkommen, was wir zu leiden haben. V. 215.

Berathſchlagungen der Welt werden nicht nach dem Geſetze Gottes, ſondern nach den Leidenſchaften abgemeſſen, V. 150. Sieh Klugheit der Welt.

Bereitwilligkeit in allen Stücken ſich in die Anordnungen Gottes zu ergeben, verurſacht den gröſsten Troſt, beſonders im Tode, III. 189.

= = unſere, iſt insgemein beym Sterben ganz ſchwach, III. 190.

= = = = gegen Gott ſoll beſonders im Tode hurtig ſeyn, III. 191.

= = zu hurtiger, zu ſterben, ſoll uns (obſchon dieſes unſerer Natur ſchwer fällt) bewegen, weil ſie

* erſtens ein an ſich ſelbſt höchſt koſtbares, III. 191.

* zweytens ein für uns höchſt verdienſtliches, III. 199.

* drittens ein in Anſehung Gottes höchſt angenehmes Opfer iſt, III. 208.

= = zu ſterben, hat Chriſtus uns mit ſeinem heiligen Beyſpiel gelehret, III. 196.

= = = Chriſti des HErrn, ſollten auch wir haben, III. 197.

= = = der heiligen Martyrer, war ihnen Urſache ſehr groſser Verdienſte, III. 200.

= = = iſt Gott über alle Maſsen angenehm, folglich auch höchſtens verdienſtlich, wird in Gleichniſſen erwieſen, III. 201.

Bereitwilligkeit zu ſterben, in dieſer ſoll man ſich, um die Verdienſte zu vermehren, oder das Opfer zu vergrößern, nicht erſt bey letzter Krankheit, ſondern lange zuvor üben, III. 202.

= = = in dieſer ſollen ſich auch jene ernſtlich üben, welche ſich in den erheblichſten Umſtänden befinden, III. 204.

= = = * in derſelben ſich eifrigſt zu üben, ſollten nicht minder auch jene niemals unterlaſſen, welche, unter dem Vorwande, ſie möchten ſich gern mehrere Verdienſte ſammlen, ſich ein längeres Leben wünſchen, III. 204.

= = = = wie, wann, und wo Gott will, erſetzt den Abgang anderer Verdienſte, III. 206.

= = = * iſt Gott höchſt angenehm, weil dadurch ſeiner Herrſchaft die Unterthänigkeit: ſeiner Gerechtigkeit die Genugthuung: ſeiner Güte die Erkenntlichkeit bezeigt wird, III. 208.

Berengarius fürchtet ſich vor dem Angeſichte Gottes zu erſcheinen, wegen gegebenem übeln Beyſpiel, I. 121. VII. 101.

Bernardus, der heilige, ermahnt den Papſt Eugenium, daß er zuweilen ſich ſeiner Geſchäffte entſchlagen, und in die heilige Einſamkeit begeben ſollte, XI. 447.

Beſchämung, unſere, iſt die Geburt unſers Erlöſers, I. 76.

* Beſchwerden, die uns auf dem Wege aufſtoßen, ſind einer unüberſteiglichen Mauer gleich; doch können wir dieſelbe mit der Gnade überſpringen, IX. 122.

Beſſerung, nach der Beicht folgt bey vielen gar keine, III. 241.

Beſtrafung, zu brüderlicher, ſind alle verbunden, I. 279.

= = brüderliche, wenige beobachten dieſelbe, I. 280.

= = von brüderlicher, reden ſich viele aus, I. 282.

* Betrug hat der Sünde den Weg gebahnet, in die Welt zu kommen, XI. 136.

= = verleitet die meiſten Menſchen, daß ſie die Tugend für unanſtändig, das Laſter hingegen für gut halten, XI. 139.

= = in einen ſchändlichen, ließ ſich jener Biſchof des Buchs der geheimen Offenbarungen einführen, welcher dafür hielt, es mangle ihm nichts, da er doch elend, arm, blind, und nackend geweſen, XI. 140.

= = mit gleichem, laſſen ſich gar viele verblenden, XI. 141.

= = dieſen werden die Sünder, aber vielleicht zu ſpat, doch einsmals erkennen, XI. 142.

= = der Sünde ſollen wir itzt gleich, da es uns noch nützt, zu erkennen uns befleißen, XI. 143.

* Beyſpiel, böſes, deſſen üble Wirkungen, I. 102.
* erſtens verleitet es den Nebenmenſchen zu großem Uebel, I. 105.
* zweytens bewegt es Gott zu großem Zorn, I. 114.
* drittens verdammt es ſeinen Urheber zu großer Strafe, I. 123.
* ; ; des Herodes hat die Stadt Jeruſalem verführt, I. 104.
* ; ; wird einer giftigen Seuche verglichen, I. 106.
* ; ; dieſe Seuche ſtiftet in der Chriſtenheit große Niederlagen an, I. 107.
* ; ; verleitet beyderley Geſchlechts Perſonen vom Guten zum Böſen, I. 109.
* ; böſe, ſind nicht zu entſchuldigen, wenn ſolche auch vor lauter Verſtändigen gegeben werden, I. 111.
* ; ; ſind allezeit giftig und anſteckend, I. 112.
* ; böſes, zu geben, ſollen wir uns allezeit ſorgfältigſt hüten, I. 112.
* ; ; war Urſache, daß die Amalekiten gänzlich vertilgt worden, I. 115.
* ; ; iſt eine Sünde, welche ſchnurgerade auf den Erlöſer losgehet, I. 117.
* ; ; bleibt auch nach dem Tode deſſen, der es giebt, noch lebendig, I. 119.
* ; ; wird nach dem Tode deſſen, der es giebt, fortgepflanzt, I. 120.

* Beyſpiel, böſes, wird darum härter als andere Sünden von Gott geſtraft, I. 121. ꝛc.
= = = verurſacht, daß fremde Sünden die unſere werden, I. 126.
= = = verurſacht, daß der, ſo es giebt, ſiebenfach geſtraft werde, I. 128.
= = = will Eleazer nicht geben, ſondern lieber ſterben, I. 129.
= = vom böſen, entſteht eine ungeheuer große Menge der Sünden: David giebts zu verſtehen, II. 315. Sieh Sünden des böſen Beyſpiels.
= = böſe, in der Welt giebt es viele, wodurch der Menſch zum Böſen angelockt wird, IV. 149.
= = * des böſen, Verachtung iſt guten Chriſten nothwendig. Der Glaube befiehlt es: die Vernunft lehret es: und die Erfahrung heißt dieſe Verachtung gut, IV. 150. ꝛc.
= = böſes, der Welt müſſen wir herzhaft verachten, IV. 155.
= = = iſt mächtig, andere zur Nachfolge zu verleiten, V. 426.
Beyſpiel, gutes, iſt ein ſehr leichtes Mittel, das Seelenheil zu befördern, XI. 12. XII. 161.
= = = durch dieſes müſſen wir unſern Nebenmenſchen gewinnen: alſo lautet der göttliche Befehl, welchen Paulus uns auf das ſorgſamſte einſchärft, XII. 160.
= = = * hat beſonders zwey Güter: es iſt ein Zaum, wodurch die Laſter des Neben-

benmenſchen zurück gehalten werden: und iſt ein Antrieb zum Guten, wenn man ſich nicht getrauet, das Gute öffentlich auszuüben, XII. 162.

Beyſpiel, gutes, wegen dieſem wurden die erſten Chriſten ein kurzer Begriff des Evangeliums genannt, wodurch den Heyden am beſten die chriſtliche Lehre vorgetragen wurde, XII. 163.

" " durch das gute, ſollten auch wir ein kurz verfaßtes Evangelium ſeyn, und alles dasjenige ausüben, was andern zur Auferbauung dienlich iſt, XII. 164.

" " * ein gutes, ſeinem Nebenmenſchen zu geben, kann ſich keiner entſchuldigen; ja oft vermag ein einfältiger Menſch mit gutem Beyſpiele mehr, als ein eifriger Prediger mit allen ſeinen Predigten, XII. 164.

" " gutes, nützet mehr, als die eifrigſten Predigten, beſonders, weil dieſe nicht aller Orten und zu jeder Zeit, wohl aber jenes bey allen Gelegenheiten, geſchehen kann, XII. 166.

" " " wenn wir durch daſſelbe Seelen gewinnen, bringt uns einen glückſeligen Tod, wie wir das Beyſpiel an Franciſcus Regis haben, XII. 167.

" " " * iſt niemals nothwendiger geweſen, als es itzt iſt, weil alle andere Mittel nichts verfangen: darum ſollen wir uns deſſen ämſigſt befleißen, XII. 168.

Billig-

Billigkeit, höchſte, iſt es, wenn ein Fürſt von uns eine, obſchon uns liebe Sache, fordert, daß wir ſie ihm ohne Verzug übergeben, beſonders wenn ſolche Uebergabe uns höchſt nützlich wäre, IV. 118. Sieh Herz, unſer.

Biſchof von Laodicien meynte falſch, als ob er in gutem Seelenſtande ſey, da er doch elend, arm, blind, und nackend war, XI. 140.

Blindheit, geiſtliche, iſt bey vielen Chriſten groß, III. 325.

= = iſt ein elender Stand

* erſtens denen, welche ihn als eine Strafe verdienet, III. 328.

* zweytens denen, die ihn aus Irrthum nicht erkennen, III. 336.

* drittens denen, die ihn aus Bosheit lieben, III. 346.

= = = was ſie ſagen wolle, III. 329.

= = = mit dieſer werden jene geſtraft, welche die göttlichen Erleuchtungen misbraucht haben, III. 330.

= = = * iſt aus allen Strafen, mit welchen die Sünde hier geſtraft wird, die fürchterlichſte, III. 331.

= = = ihr elender Zuſtand wird in der ägyptiſchen Finſterniß vorgeſtellt, III. 332.

= = = damit wir nicht mit derſelben geſtraft werden, ſollen wir uns hüten, III. 334.

* Blind-

* Blindheit, geiſtliche, wird von gar vielen, die damit behaftet ſind, nicht erkannt: die Erfahrung lehret es, III. 336.

= = die mit dieſer Behafteten merken an andern die Splitter, an ſich ſelbſt aber die Balken nicht, und legen das, was ſie angeht, auf andere aus, III. 339.

= = iſt nicht leicht zu heilen, weil die damit Behafteten ſich ſelbſt ſchmäucheln, ſie ſeyn in einem guten Stande, III. 340.

= = die damit Behafteten, da ſie mitten in Babylon ſind, glauben, ſie ſeyn in dem heiligen Jeruſalem, III. 342.

= = die damit Behafteten fürchten ſich auch gar nicht wegen angedrohter Strafe, III. 342.

= = obſchon ſie eine Unwiſſenheit iſt, ſo wird ſie jedoch hart von Gott geſtraft, III. 343.

= = war Urſache, daß die Juden wegen dem Gottesmord geſtraft worden ſind, III. 343.

= = kann von einer einzigen Leidenſchaft herkommen, III. 345.

= = * die mit derſelben Behafteten ſchließen mit Fleiße die Augen zu, damit ſie das Böſe nicht ſehen, III. 346.

= = = die damit Behafteten mögen ihre Pflichten nicht anſehen, damit ſie dieſelben nicht erfüllen dörfen, III. 349.

= = = richtet ihre Liebhaber zu Grunde, III. 351.

Blind=

Blindheit, geiſtliche, ihre Liebhaber haben keine Hoffnung des Heils, III. 353.

, , , daß ſie unſer Herz nicht überfalle, ſollen wir mit David eifrigſt zu Gott bitten, III. 353.

, , , des heiligen Thomas war groß, da er die Urſtänd Chriſti nicht glauben wollte; wurde ihm aber in der heiligen Einſamkeit abgenommen, da er ſich in den Speiſeſaal mit andern Apoſteln eingeſperret, XI. 428.

Blut des Lammes, mit welchem die Thürſchwelle der Hebräer beſtrichen worden, war ein Vorbild des Bluts Chriſti, XII. 33.

Böſe. Sieh Sünder.

Böſen wird gezeigt, daß, wenn es ihnen wohl ergehet, nach dieſem Leben noch ein anderes übrig ſey, I. 43.

Böſe haben ſich im Todbette mehr als ſonſt vor den Anfechtungen zu fürchten, I. 244.

, , * läßt Gott unter den Frommen leben, um ſeine Barmherzigkeit, ſeine Weisheit, ſeine Gerechtigkeit zu zeigen, I. 246.

* erſtens ſeine Barmherzigkeit: weil er das Leben der Boshaften durch den Wandel der Gerechten beſſern will, I. 249.

* zweytens ſeine Weisheit: weil er das Heil der Gerechten durch die üble Aufführung der Boshaften zu befördern ſucht, I. 257.

* drit-

* drittens ſeine Gerechtigkeit: weil er dermaleinſt den Gerechten den verdienten Lohn, den Boshaften aber die gebührende Strafe anweiſen wird, I. 266.

Böſe, daß ſie unter den Frommen auf dieſer Welt geduldet werden, iſt geheimnißvoll, I. 247.

= = wenn ſie mit Frommen umgehen, können leicht fromm werden, I. 251.

= = wenn ſie unter Frommen leben, werden immer wegen ihren Laſtern beſtraft, I. 251.

= = wenn ſie unter Frommen leben, empfinden tauſend Vorwürfe in ihrem Herzen, I. 252.

= = viele, brauchen die Gelegenheit nicht, unter Frommen fromm zu werden, ſondern vermehren ihre Laſter und ewige Verdammniß, weil ſie unter Frommen bös leben, I. 255.

= = daß ſo viele, in der Welt über die Frommen den Meiſter ſpielen, ſcheint uns eine unbegreifliche Sache zu ſeyn, iſt aber ein Betragen der göttlichen Gerechtigkeit, I. 266.

= = werden ſo viele Beförderer ihres ewigen Unterganges zählen, als ſie itzt Gerechte ſehen, deren tugendliche Uebungen ſie nicht nachahmen, I. 270.

= = ſo unter Frommen nicht gut werden, werden ein erſchreckliches Urtheil beym Gerichte vernehmen, I. 272.

* Böſe Chriſten, bey dieſen kann zwar ihr Tod bisweilen ſchön in die Augen fallen, jedoch wird er ſchwerlich gut ſeyn, warum? I. 332.

* erſtens weil der ſterbende Sünder oft nicht weiß, was er thut, wenn er etwas Gutes auf dem Todbette ausübt, I. 335.

* zweytens weil der ſterbende Sünder, wenn er auch bey der Ausübung des Guten weiß, was er thut, es doch oft nicht gebührend ausübt, I. 342.

* drittens weil der ſterbende Sünder, wenn er auch das Gute auswirkt, wie es ſich geziemet, jedoch oft in dieſer Ausübung nicht beharret, I. 350.

* = = wenn ſie ſchon ihre Laſter für Tugenden ausgeben, und darum einigen Gewiſſensfrieden haben, haben doch keinen wahren Frieden, I. 394. Sieh Sünder.

Böſen, mit ihnen Amts= und Berufs halber umgehen, kann ohne Beleidigung Gottes geſchehen, V. 412.

* = werden manchesmal gut, wenn man ſie flieht, und keinen Umgang mit ihnen hat, V. 428.

Böſes meiden allein, und nichts Gutes wirken, iſt nicht hinlänglich, die ewige Seligkeit zu erlangen, VIII. 270.

* = = und nichts Gutes wirken, iſt wider das chriſtliche Geſetz,

* erſtens in Anſehung der Schuldigkeiten, welche uns das chriſtliche Geſetz aufbürdet, VIII. 271.

* zweytens in Anſehung des Endzweckes, den ſich das chriſtliche Geſetz ausſteckt, VIII. 279.

* drittens in Anſehung des Lohnes, welchen uns das chriſtliche Geſetz verheißt, VIII. 287.

* Böſes, was zu thun verbothen iſt, allein unterlaſſen, und nicht auch das Gute wirken, welches befohlen iſt, iſt zu Erlangung des ewigen Heils nicht genug, maßen wir alle Gebothe, ſowohl die verbiethenden, als auch die befehlenden, beobachten müſſen, VIII. 272.

: : unterlaſſen allein, iſt zur Seligkeit nicht erklecklich, weil das chriſtliche Geſetz auch befiehlt, daß wir Chriſto, unſerm Muſter, ſo viel möglich, in allen Tugenden nachfolgen ſollen, VIII. 273.

: : : * iſt zur Seligkeit nicht erklecklich, ohne daß man auch das Gute auswirke, weil ſowohl die Unterlaſſung des Guten, als auch die Ausübung des Böſen, vor dem Richterſtuhl Gottes verdammt wird: wird in Gleichniſſen bewieſen, VIII. 274.

: : : * und nicht auch das Gute wirken, iſt, das Geſetz nur halb erfüllen, maßen daſſelbe ſowohl die Tugend zu üben, als das Laſter zu fliehen, anbefiehlt, VIII. 276.

Böſes unterlaſſen und auch das Gute wirken, müſſen wir, wenn wir vor dem göttlichen Richter beſtehen wollen, VIII. 278.

, , ; und nicht auch das Gute wirken, verurſacht, daß man, wie jener evangeliſche Baum, ausgehauen, und ins Feuer geworfen werde, VIII. 285.

, , , bey ſo vielen Anfechtungen, denen wir ausgeſeẓt ſind, iſt etwas Großes, aber doch nicht Belohnenswürdig, wenn wir nicht auch das Gute wirken, weil dadurch nur das halbe Geſeẓ erfüllet wird, VIII. 289.

Boshafte ſollen jederzeit nach Maaß ihrer Bosheit abgeſtraft werden, II. 159.

Bosheit wird durch Entgegenhaltung der Frömmigkeit bey Gericht zu Schanden gemacht werden. I. 269.

, , eine große iſt es, ſeinen Nächſten ohne vernünftige Urſache anfeinden, IV. 185.

, , eine größere iſt es, ſeinen Nächſten aus einer Urſache, wegen welcher der Nächſte ehender geliebt, als gehaßt werden ſollte, anzufeinden, IV. 187.

Bosheiten, die größten, werden vor Tugenden angegeben, I. 391.

, ; * glücklichen, wenn ſie nicht gleich geſtraft werden, bleibt die Strafe nicht aus, VI. 255.

Braut, die verliebte, ſuchte ſorgfältigſt ihren Bräutigam nicht mehr zu verlieren, I. 151.

Braut, die verliebte, that nichts, was ihren Bräutigam zum Abzug bewegen könnte: alſo ſollten auch wir nichts thun, ſo verurſachen könnte, daß Gott von uns weiche. I. 153.

= = = wandte alles mögliche an, um ihren Bräutigam beſtändig bey ſich zu erhalten; alſo ſollten auch wir all mögliches thun, daß Gott allezeit bey uns verbleibe, I. 155.

= = = da ſie dem Bräutigam nicht gleich aufgemacht, iſt ein Sinnbild deren, welche ihre Bekehrung nicht gleich, wie es Gott haben will, vornehmen, IX. 159. Sieh Heil, unſer ewiges.

Brod, jenes, welches der Engel dem Elias gereichet, war ein Vorbild des heiligſten Altarsſacraments, X. 98.

Bruderſchaft des guten Tods, in welcher wir öfters des Sterbens erinnert werden, biethet uns die ſicherſte und gründlichſte Hoffnung glückſelig zu ſterben dar: dieſes wird erwieſen

* erſtens aus dem Endzweck, den ſie ſich ausſtecket, XII. 85.

* zweytens aus den Mitteln, deren ſie ſich hiezu gebraucht, XII. 92.

* drittens aus dem Schutze, auf den ſie ſich ſteift, XII. 100.

Bruderſchaft vom guten Tod, in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben,

ben, weil ihr Endzweck allein dahin gehet, daß wir um nichts anders als um einen guten Tod bitten ſollen, XII. 85.

Bruderſchaft vom guten Tod, in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil darinn alle vorgeſchriebene Werke müſſen dahin gerichtet werden, daß wir glückſelig ſterben, XII. 86.

, , , in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil man darinn nicht erſt anfängt zu bitten, wenn es wirklich zum Sterben kömmt, ſondern ſchon lange zuvor, ehe man ſtirbt, da man noch friſch und geſund iſt, darum bittet, XII. 87.

, , , in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil alle verſammlete Mitglieder einhellig in ſo großer Zahl, und ſo oft, für einander um einen guten Tod bitten, maßen Gott die allgemeinen Gebether mehr als andere zu erhören pflegt, wie aus heiliger Schrift bekannt iſt, XII. 90.

, , , in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil auch darinn große Sünder einen guten Tod hoffen können; maßen, was ſie durch eigenes Bitten nicht erhalten, ſie hoffen können zu erhalten, durch das Gebeth, ſo andere auch für ſie verrichten, XII. 90.

, , , in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil ſie uns die

vortrefflichſten Mittel, glückſelig zu ſterben, an die Hand giebt, nämlich die Andacht zum Leiden Chriſti, welche vor allen andern Andachten den Vorzug hat, einen guten Tod zu erhalten, XII. 92.

* Bruderſchaft vom guten Tod, in derſelben können wir gründlich hoffen, gut zu ſterben, beſonders weil der Andacht zum Leiden Chriſti auch die Andacht zu Maria beygefügt wird, welche all ihren getreuen Pflegkindern, beſonders in der Todesgefahr, mächtig beyſtehet, XII. 94.

= = = * in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil die vorgeſchriebene Andacht zu Chriſto und zu Maria die Todesangſt jenes, und die Schmerzen dieſer, zum Gegenſtand hat; welche beyde Gegenſtände eine der ſicherſten Mittel ſind, einen glückſeligen Tod zu erhalten, XII. 95.

= = = * in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil nebſt dieſer zweyfachen Andacht auch die öftere Empfangung der heiligen Geheimniſſe, und die fleißige Anhörung des Worts Gottes vorgeſchrieben wird, welche kräftigſte Mittel ſind, unſer Leben zu heiligen, ohne welche Heiligung uns jene Andachten nicht viel helfen würden, XII. 97.

= = = in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil alle vorge-

ſchriebene Mittel ſehr leicht zu gebrauchen ſind, XII. 99.

Bruderſchaft vom guten Tod, in derſelben können wir gründlichſt hoffen, gut zu ſterben, weil wir durch dieſelbe im Tode, (wo die größten Gefahren ſich hervor thun) mächtigen Schutz wider alle unſere Feinde von Joſeph und Xavier erhalten werden, indem beyde bey Gott ſehr viel, beſonders einen guten Tod auszuwirken, vermögen, XII. 101.

= = = in derſelben werden wir im Tode wider unſere Feinde mächtigen Schutz von Joſeph und Xavier haben, wenn wir ſie gebührend, beſonders durch ämſige Nachfolge ihrer Tugenden, verehren, XII. 105.

= = = ſoll alſo von uns hochgeſchätzt werden, weil wir in derſelben einer Gnade ſchier verſichert werden, welche alle andere übertrifft; weil, wenn wir dieſe allein haben, alle andere aber uns verſagt würden, wir doch genug hätten; hingegen wenn wir alle andere erhielten, aber dieſe allein nicht, wir ſo viel als nichts haben würden, XII. 106.

Brunnen, einem köſtlichen, wird das heiligſte Altarsſacrament verglichen, VI. 106.

Buch, jenes geheimnißvolle, obſchon es ein erſchreckliches Wehe enthielt, war jedoch in dem Munde Ezechiels ſüß, weil auch große Verheißungen darinnen enthalten waren:

alſo wird es uns auch ſüß ſeyn, wenn wir unſere Leidenſchaften abtödten, obſchon es uns in etwas hart fällt, IX. 369.

Bücher, apocalyptiſche, durch dieſelben werden die Heiligen verſtanden, I. 268.

= = durch dieſe, nämlich durch die Heiligen, werden die Sünder beym Gericht vollkommen überwieſen, I. 268.

Bundslade, wie bey ihrem Durchzug durch den Fluß Jordan die Gewäſſer zurückgegangen, richtete Moyſes zwölf Steine am Geſtad auf: wird auf das heiligſte Sacrament zu Turin ausgelegt, XII. 132.

Büßer, rechtſchaffene, haben nicht allein die Sünde verlaſſen, ſondern auch für dieſelbe genug zu thun ſich befliſſen, I. 56.

= = welche keine Veränderung an ihren Sinnen (mit denen ſie geſündiget) ſpüren, wirken keine rechtſchaffene Buße, I. 57.

= = * wahrhafte, haben ſich vor dem Tode nicht zu fürchten, I. 384.

= = werden oft mit ihrer Buße betrogen, I. 402.

= = was zu einem wahren Büßer erfordert werde, I. 403.

= = an unächten, hat die Welt einen Ueberfluß, gleichwie ſie voller Sünder iſt, II. 149.

= = heilige, haben niemals von der Buße abgelaſſen, weil ſie die ſchwere der Sünde,

und

und die Größe des beleidigten Gottes erkannten, II. 167.

Büßer, alle andere, sollten noch weit ehender ihre Buße bis in Tod fortſetzen, weil ſie nicht verſichert ſind, ob ihnen ihre Sünde vergeben ſey, ob ſie genugſame Buße gethan haben, II. 167.

- - dieſen haben zu Abbüßung ihrer Sünden die heiligen Väter nichts anders gerathen, II. 169.

- - ihnen hat der tridentiniſche Kirchenrath das nämliche Mittel vorgeſchrieben, II. 169.

- - * die allerſtrengſten und heiligſten, glaubten, bey ihrer allerſtrengſten Buße nicht ſicher zu ſeyn, glückſelig zu ſterben; wie können dann wir bey einer Buße, die in einer kurzen Beicht und wenigen Gebethern beſtanden, ſicher ſeyn? II. 170.

- - viele, wenn ſie durch die Beicht Gott wieder gefunden, fallen gleich wieder zurück, III. 163. Sieh Rückfallende.

- - zurückfallende, haben ſich in Abſicht ihrer ewigen Seligkeit ſehr viel zu fürchten

* erſtens wegen ihren Beichten, ob ſie recht verrichtet worden, III. 164.

* zweytens wegen den böſen Neigungen, die ſie ſich durch den öftern Wiederfall zugezogen, III. 171.

* drittens wegen des göttlichen Zorns, den ſie ſich über den Hals geladen, III. 181.

* Büßern, allen, verheißt Gott an tauſend Orten Nachlaß der Sünden; aber den morgenden Tag zur Buße verheißt er nicht ein einigesmal, V. 326.

Buße über die begangenen Sünden wird nicht ernſtlich gewirkt, wenn man nicht an Tod gedenkt, I. 10.

= = iſt das beßte Mittel, ſich zur Ankunft des HErrn zu bereiten, I. 49.

= = * damit ſie recht beſchaffen ſey, muß ſie eine Rächerinn des begangenen Uebels ſeyn, I. 50.

= = damit ſie rechtſchaffen ſey, muß man

* erſtens die Sinnen des Leibs, I. 51.

* zweytens die Leidenſchaften des Herzens, I. 59.

* drittens die Kräfte der Seele dazu verwenden, I. 66.

= = beſteht nicht allein in Verlaſſung der Sünden, ſondern auch in der Genugthuung für die Sünde, I. 53.

= = ſollen wir wirken in den Tagen, wo uns das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti vorgeſtellt wird, I. 73.

= = * mit einer falſchen, betrügen ſich viele ſelbſt, I. 398.

= = zu einer rechtſchaffenen, iſt nicht eine jegliche Reue erklecklich, I. 399.

= = damit ſie wahrhaft ſey, und in dem Himmel Freude verurſache, muß bis in Tod fortwähren:

* erſtens

* erſtens die Größe des Beleidigten, II. 150.
* zweytens die Schwere der Beleidigung, II. 159.
* drittens die Sicherheit des Beleidigers fordert es, II. 167.
* Buße, unſere, wie ſie ſoll beſchaffen ſeyn, damit ſie das ganze Leben lang daure, und uns ſicher ſtelle? II. 172.
ſ ſ über unſere Sünden, wenn wir ſie hier nicht thun wollen, wird ſie uns gewiß dort nicht ausbleiben, II. 175. Sieh Sünde.
ſ ſ werden jene nicht mehr thun können, welche, da ſie wohl hätten können, nicht haben Buße thun wollen, II. 282.
ſ ſ über unſere begangene Sünden, ob ſie aufrichtig und nachdrücklich geweſen, ſind wir nicht verſichert, III. 164.
ſ ſ wenn ſich wegen derſelben alle fürchten müſſen; ſo haben ſich noch mehr jene zu fürchten, welche öfters in die alten Sünden zurück fallen, III. 165.
ſ ſ nach der Beicht, iſt bey vielen ſehr ſchlecht, III. 240.
ſ ſ woher es komme, daß man ſie ſo wenig liebt, und ausübt? III. 291.
ſ ſ auch die allerſtrengſte, mit der Hölle verglichen, iſt nicht hart, III. 292.
ſ ſ die allerſtrengſte, ſo hier kann ausgeſonnen werden, iſt viel geringer, als die geringſte Pein des Fegfeuers; ſollten wir alſo lieber jene, als dieſe, erwählen, III. 424.

Buße iſt das beßte Mittel, uns zur Ankunft des HErrn zu bereiten, IX. 55.

= = muß eilfertig, muß aufrichtig, muß dauerhaft ſeyn, IX. 55.

= = iſt unächt

* erſtens wenn man nur ein Verlangen darnach hat, IX. 56.

* zweytens wenn ſie nur auf den äußerlichen Schein gerichtet iſt, IX. 66.

* drittens wenn ſie nur einen kleinen Anfang hat, IX. 72.

= = * zu thun, verlangen die meiſten Sünder; iſt aber ein pures Verlangen, und verſchieben dieſelbe von Zeit zu Zeit, bis ſie der Tod überfällt, IX. 57.

= = * deren, welche dieſelbe nur verlangen, aber nicht bewerkſtelligen, wird vom heiligen Baſilio einer Bildniß verglichen, welche, wenn ſie ſchon die Vorſtellung macht, als wollte ſie mit dem Schwerte den Kopf abhauen, denſelben doch niemals abhauet, IX. 59.

= = * die ächte, muß thätig und eilfertig ſeyn, und nicht in lauter Verlangen oder Vorſätzen beſtehen: wird in Gleichniſſen ererklärt, IX. 60.

= = * wenn ſie nicht eilfertig vorgenommen, und nur immer verſchoben wird, tödtet endlich einen ſolchen Büßer, IX. 61.

= = * ſoll eilfertig vorgenommen werden, um Gott keinen Verdruß zu verurſachen: wird

mit einer bibliſchen Geſchichte vom Tobias erörtert, IX. 63.

* Buße bey itzigen Zeiten iſt eine unächte Buße, weil die Leute, die auch ſcheinen Buße zu thun, immer die alten verbleiben, folglich iſt ihre Buße nur eine Buße auf den Schein, IX. 66.

= = * bey itzigen Zeiten, wenn ſie eine ächte Buße wäre, müßte die Gemüthsregungen und die Sitten abändern, und nach dem Wandel Chriſti, und nach der Lehre des Evangeliums, einrichten: wo findet man aber ſolche Veränderungen bey den Büßern? IX. 67.

= = * wie man ſie heut zu Tage verrichtet, betrüget viele, und iſt nur eine Verſtellung, IX. 69.

= = * wenn ſie ſich nicht über alle Laſter erſtreckt, iſt keine ächte Buße, IX. 70.

= = * damit ſie eine aufrichtige Buße ſey, muß großmüthig ſeyn, das iſt, ſie muß der Eigenliebe Gewalt anthun, IX. 71.

= = damit wir mit derſelben nicht der Hölle zufahren, muß aufrichtig ſeyn, IX. 72.

= = * hat bey vielen keinen Beſtand, und iſt der Bildſäule Nabuchodonoſors gleich, IX. 73.

= = * unſere, ſollte eine ſo feſte Entſchließung haben, wie jene Entſchließung des Jobs geweſen, IX. 75.

= = = * daß ſie von keiner Beſtändigkeit iſt, läßt ſich nicht mit unſerer angebohrnen Schwach-

Schwachheit entſchuldigen: wird in einer Gleichniß erwieſen, IX. 76.

* Buße, unſere, daß ſie nicht ſtandhaft, iſt nicht unſere Gebrechlichkeit Schuld daran, ſondern weil wir unſere Gebrechlichkeit nicht mit heiligen Uebungen unterſtützen: eine Gleichniß erklärt dieſes, IX. 77.

* = = * wenn wir ſie angefangen, damit ſie eine ächte Buße ſey, muß bis in Tod dauerhaft ſeyn, IX. 79.

* = über die begangene Sünden, obſchon ſie nothwendig, iſt doch gar ſeltſam, X. 112.

* = dieſelbe zu wirken darf ſich niemand, der geſündiget hat, entſchuldigen.

* erſtens weil Chriſtus, unſer Erlöſer, Buße zu thun, uns durch ſeinen Befehl verpflichtet, X. 114.

* zweytens weil Chriſtus, unſer Erlöſer, Buße zu thun, uns durch ſein Beyſpiel ermuntert, X. 122.

* drittens weil Chriſtus, unſer Erlöſer, Buße zu thun, uns durch ſeine Gnade hilft, X. 129.

= = * zu thun, ſind wir verpflichtet, alſo lauten die Predigten Johannis des Täufers, und Chriſti des Weltheilandes ſelbſt, X. 115.

* = * zu thun, ſind wir verpflichtet, alſo lauten die ſtrengen Ausſprüche des unfehlbaren Mundes Chriſti Jeſu, welche uns den ewigen Untergang androhen, wofern

wir

wir geſündiget haben, und nicht Buße thun, X. 116.

* Buße zu thun, ſind wir verpflichtet, weil es nicht allein befohlen iſt, ſondern es auch die Gerechtigkeit fordert, X. 118.

= = * ungeachtet ſie nothwendig und gerecht iſt, iſt jedoch etwas ſeltſames in der Welt, X. 120.

= = iſt ein Gericht wider ſich ſelbſt, X. 120.

= = dieſes Gericht ſollen wir alſo ſelbſt über uns vornehmen, damit wir nicht einem ſtrengern Gerichte vorgeſtellet werden, X. 121.

= = dieſelbe zu wirken, kann ſich keiner, der geſündiget hat, entſchuldigen; weil Chriſtus ſelbſt mit ſeinem Beyſpiele dieſelbe gelehret hat, X. 122.

= = iſt zweyerley, die innerliche, und die äußerliche, X. 123.

= = * die innerliche, vermöge welcher die Sünde verabſcheuet wird, hat Chriſtus gewirkt, indem er wegen deren Abſcheulichkeit und Menge auf dem Oelberge in Todesängſte gerathen, um uns das Muſter zu geben, wie wir unſere eigene Sünden bereuen ſollen, X. 124.

= = * die innerliche, wie ſie bey uns über unſere Sünden beſchaffen ſey? X. 125.

= = * die äußerliche, welche in peinlicher Abſtrafung der Sünden beſtehet, hat auch Chriſtus gewirkt, wie aus ſeinem ganzen Leben,

Leben, welches eine lautere Marter geweſen, erhellet, um uns das Beyſpiel zu ertheilen, daß wir ſündige Menſchen ſeinen Fußſtapfen folgen ſollten, X. 126.

* Buße, welche Chriſtus innerlich und äußerlich über fremde Sünden gewirkt, ſollte uns billig aufmuntern, über die eigene Sünden Buße zu thun; wie das Kriegsheer des Davids aufgemuntert worden, den Durſt geduldig zu übertragen, als es ſah, daß David ſelbſt Durſt leiden wollte, X. 127.

= = * obſchon ſie unſerer Sinnlichkeit ſchwer fällt, wird jedoch ganz leicht, wenn uns Gott mit ſeiner Gnade hilft: Auguſtin hat es erfahren, X. 130.

= = wird durch die göttliche Gnade ſüß und annehmlich gemacht, X. 131.

= = * wird von gar vielen als eine unmögliche Sache angeſehen, X. 131.

= = * ſtrenge, haben Leute von allen Gattungen, Geſchlecht und Ständen gewirkt; warum ſollen wir es mit der Gnade Gottes nicht auch thun können? X. 132.

= = nicht die allerſtrengſte, verlangt Gott von uns, obſchon er ſolche von uns fordern könnte, X. 133.

= = wenn wir ſie itzt nicht wirken wollen, werden wir deßwegen nicht von ihr los werden; entweder hier, oder dort, muß die Sünde abgebüßt werden, X. 135.

Buß=

Bußfertigkeit, leichter wird die Unſchuld, als jene, unter den Menſchen angetroffen, II. 148. Sieh Beleidigung GOttes.

Bußſacrament, was es den Beichtenden für beſondere Gnaden verſchaffe, I. 206.

= = wenn es öfters empfangen wird, macht den Sünder wider die Sünde beherzt, und im Guten ſtandhaft, I. 207.

Bußwerke, ſo wir in eigener Perſon ausüben, ſind weit mächtiger, als weiß nicht was für reichliche Vermächtniſſe, das Fegfeuer auszulöſchen oder abzukürzen, III. 429.

C.

Chriſten, einem rechten, muß es nicht zu viel ſeyn, ſo zu leben, daß er dieſes Jahr noch zu ſterben ſich getraue, III. 125.

= = ſind zu bewundern, daß ſie der Demuth Chriſti nicht nachfolgen, I. 99.

= = wenn ſie der Demuth Chriſti nicht nachfolgen, werden ſie zum Himmel nicht eingehen, I. 100.

= = die meiſten aus ihnen führen dem Anſcheine nach kein übles Leben, und doch werden glaublich die meiſten verdammt, I. 303.

= = ihr weichliches Leben giebt an Tag, daß alle aus ihnen zwar berufen, aber wenig auserwählt ſeyn, I. 304.

= = * ihr Leben wird nach dem Evangelium einsmals gerichtet werden, I. 311.

* Chriſten, ihr Muſter iſt Chriſtus, nach welchem ſie leben ſollten, I. 314.
= = * ſo weichlich leben, deren Leben iſt dieſem Muſter ganz und gar nicht ähnlich, weder im äußerlichen, noch viel weniger im innerlichen, I. 316.
= = ſolche können folglich nicht unter die Zahl der Auserwählten kommen, I. 319.
= = * welche einen lebendigen Glauben haben, frohlocken bey annahendem Tode, I. 373. ꝛc.
= = welche an der Sünde keinen großen Schrecken haben, und dieſelbe leichter Dings begehen, ſie lang im Buſen herum tragen, oder gleich wieder nach der Beicht zurück fallen, werden zuletzt zu jener ſchädlichen Zufriedenheit gelangen, welche unvermeidlich zum ewigen Untergange führet, I. 412.
= = eifrige, obſchon ſie nicht ohne Furcht ſeyn ſollten, können doch mehr hoffen, als fürchten, I. 438.
= = hinläßige, obwohl ſie auch hoffen müſſen, ſollen ſie doch mehr fürchten, I. 438.
= = ſollten ihrem Führer, nämlich Chriſto, welcher zuerſt die Hand an die Axt gelegt, mit Freuden in geduldiger Uebertragung der Drangſalen nachfolgen, II. 23.
= = ſollten dem Beyſpiele Chriſti nicht allein mit Geduld, ſondern auch mit Freuden folgen, II. 26.
= = * daß viele ihre Drangſalen nicht mit Geduld, und noch viel weniger mit Freuden

den tragen, iſt Urſache, weil ſie in ihrer Drangſal nicht bey ihrem Muſter, welches Chriſtus iſt, ſondern bey der Welt und ihren Eitelkeiten, Troſt ſuchen, II. 28.

Chriſten, viele faule, giebt es, welche auf dem Wege ihrer Wanderſchaft ſtill ſtehen, oder wohl gar zurück gehen, II. 46.

= = * viele werden von Gott wegen der Liebe ihres Nebenmenſchen jenen Verweis des evangeliſchen ſchalkhaften Knechts überkommen, II. 221.

= = welche verlangen mit den Heiligen Gottes im Himmel ewig glückſelig zu leben, müſſen wie ſie beſorgt ſeyn, eines guten Todes zu ſterben, II. 376.

= = eines jeden allergrößte Sorgfalt ſoll ſeyn, ſich zu einem guten Tode zu bereiten.

* erſtens weil es um einen Sprung zu thun, an deſſen gutem Erfolge alles gelegen iſt, II. 378.

* zweytens weil es um einen Sprung zu thun, welcher gar leicht mislingen kann, II. 384.

* drittens weil es um einen Sprung zu thun, welcher, wenn er einmal übel gerathen iſt, nicht mehr verbeſſert werden kann, II. 392.

= = wenn ſie aufrichtig bereitwillig ſind, ehender Gott, als der Welt, zu dienen, werden weder Gott noch der Welt misfallen, II. 415.

Chriſten, viele, misfallen Gott und der Welt, weil ſie beyden gleich gefallen wollen, II. 416.

= = jene, welche frey zeigen, daß ſie mehr Gott als der Welt zu dienen verlangen, getraut die Welt nicht viel anzufechten: wird mit dem Noe erklärt, II. 417.

= = * ſolche werden nicht allein von Gott, ſondern auch ſogar von der Welt hochgeſchätzt: wie mit Moyſe, mit Samuel, und mit der Judith erwieſen wird, II. 420.

= = werden angefriſcht, daß ſie ſich frühe zum Dienſte Gottes und nicht zum Dienſte der Welt erklären ſollen, wenn ſie eines glückſeligen Todes zu ſterben verlangen, II. 422.

= = viele ſuchen ſich durch tauſend Ausflüchte dem Gehorſam Chriſti zu entziehen, III. 147.

= = * müſſen ſich bearbeiten, ſo viel als möglich, Chriſto, ihrem Könige, gleichförmig zu werden; die Anſtändigkeit und die Schuldigkeit eines Chriſten fordern es: wird mit einer Gleichniß, und aus der Schrift erwieſen, III. 153.

= = wie ſie ſich ſollen Chriſto gleichförmig machen, III. 156.

= = viele, wo nicht mit Worten, doch mit ihren Werken, ſagen, daß ſie nicht wollen, daß Chriſtus über ſie herrſche, III. 157.

Chri-

Chriſten werden angefriſcht, Chriſto, ihrem Könige, ſich gleichförmig zu machen, III. 159.
= = viele, ſind geiſtlicher Weiſe blind, III. 325.
= = viele, beklagen ſich über das ſüße Joch Chriſti, IV. 49.
= = werden darum dem bittern Joche des Teufels überlaſſen, IV. 50.
= = die unter dem Joche des Teufels ſind, mattet er mit Anfechtungen entſetzlich ab, IV. 51.
= = wenn ſie das beſchwerliche Joch des Teufels empfunden haben, werden zu Gott zurück getrieben, IV. 52.
= = * viele, erkennen nicht, wie ſüß das Joch Chriſti ſey, bis ſie hart angefochten werden, IV. 52.
= = alle werden ermahnt, daß ſie ſich nicht ihren drey Hauptfeinden, dem Fleiſche, der Welt, und dem Teufel, ſondern allein GOtt, ergeben ſollen, IV. 54.
= = vielen, geht es darum ſehr übel, weil ſie gewiſſen heimlichen, oder jedoch vor der Welt verborgenen, Laſtern zugethan ſind, IV. 77.
= = viele, erkennen, daß ihre dermalige Lebensart, um glückſelig zu ſterben, ſollte geändert werden; werden aber zurück gehalten durch die Furcht: **was würden die Leute gedenken?** IV. 135.

Chriſten werden den Bäumen verglichen, IV. 235.
= = viele ſind an guten Werken unfruchtbar
* erſtens weil ſie das Gute nicht wirken, welches ſie wirken ſollten, IV. 236.
* zweytens weil ſie das Gute nicht wirken, wie ſie es wirken ſollten, IV. 246.
* drittens weil ſie das Gute nicht ſo lange wirken, als ſie es wirken ſollten, IV. 254.
= = * ſollten ein Volk des guten Werkes seyn, wenn man den Geſetzgeber, den ſie anbethen, und das Geſetz, zu welchem ſie ſich bekennen, in Erwägung zieht, IV. 236.
= = gutwirkende, giebt es nicht viele, IV. 237.
= = ihre Pflichten, zu welchen ſie verbunden ſind, ſind dreyfach: ſie müſſen seyn nüchtern gegen ſich ſelbſt: gerecht gegen ihren Nebenmenſchen: andächtig gegen Gott, IV. 239.
= = wenige, beobachten ihre Pflichten, IV. 239.
= = bey vielen aus itzigen, kann man weder aus den Oertern, wohin ſie ſich begeben: weder aus den Kleidern, die ſie tragen: noch aus ihren Geſchäfften ꝛc. abnehmen, daß ſie Chriſten ſeyn, IV. 241.
= = ihre Entſchuldigungen, Gutes zu wirken, ſind nichtig, weil alle, ohne Ausnahme, Gutes wirken können, wenn ſie nur wollen, IV. 242.

* Chri=

* Chriſten müſſen es ſich nicht zu ſchwer fallen laſſen, wenn ſie beym Gutes wirken ſich etwas müſſen koſten laſſen; denn nur die guten Werke, welche ſie ausüben, werden ſie zu ihrem Vortheile mit vor Gericht bringen dörfen, IV. 243.

= = wehe ihnen, wenn ſie nur üble Früchte mit vor Gericht bringen; ſie werden ausgehauen, und ins Feuer geworfen werden, IV. 245.

= = vieler, auch an ſich gute Werke werden nicht ausgeübt, wie ſie ſollten ausgeübt werden, IV. 246.

= = ihre Werke müſſen Leib und Seele haben, IV. 247.

= = = müſſen vollkommener ſeyn, als der Phariſäer die ihrigen, IV. 248.

= = unter ihnen, ob itziger Zeit wenigere oder mehrere Phariſäer ſeyn, als zu den Zeiten Chriſti? IV. 249.

= = * ſolche, werden jenen ſchlafenden reichen Männern verglichen, welche nichts in ihren Händen fanden, da ſie aufgewacht ſind, IV. 250.

= = von ihnen, verlangt Gott mehr die Werke des Herzens als der Hände, IV. 251.

= = viele meynen, ſie ſeyn reich an guten Werken, und ſind arm, wie jener Biſchof in Apocalypſi, IV. 252.

= = welche ihre Armuth nicht erkennen, ſind unglückſeliger als jene, welche gar keine gute Werke haben, IV. 252.

* Chriſten müſſen ihre gute Werke auch ſtandhaft auswirken, IV. 254.

" " * die meiſten, zeigen ihren Wankelmuth in keiner Sache mehr, als in Ausübung der tugendlichen Werke, IV. 255.

" " * ihnen iſt nicht erklecklich, um ſelig zu werden, daß ſie gute Werke gewirkt haben, ſondern ſie müſſen ſtandhaft tugendlich fortwirken, IV. 256.

" " von ihnen fordert Gott keine andere Werke, als ſolche, welche ihrem Beruf und Stande gemäß ſind, IV. 258.

" " * ſollen eifrig und ohne Verzug ſich um Ausübung der Tugend annehmen; denn ſie wiſſen nicht, wie viel Zeit ihnen noch zum Wirken übrig iſt, IV. 258.

" " * werden großen Troſt auf dem Todbette haben, wenn ſie ſich eifrig und ſtandhaft in Ausübung der Tugendwerke bearbeiten, IV. 260.

" " verdammte, haben eine peinlichere Hölle, als andere Verdammten, V. 171. ꝛc. Sieh Hölle.

" " * werden in der Hölle mit mehreren Streichen geſchlagen werden, als die Heyden, weil ſie den Willen des HErrn beſſer gewußt, als die Heyden, V. 280.

" " katholiſche, haben vor allen andern das Recht zum Himmel, wegen ihrem Glauben, der allein der wahre iſt; und wegen der Taufe, wodurch ſie Kinder Gottes, und Erben des Himmels werden;
auch

auch wegen dem Fleiſch und Blute JEſu Chriſti, durch welches ſie mit Chriſto inniglich vereiniget werden, und das Pfand des ewigen Lebens erhalten, V. 288.

Chriſten, katholiſche, der Verlurſt dieſes Rechts wird verurſachen, daß ihre Hölle unvergleichlich peinlicher als die Hölle der Heyden ſeyn wird, V. 289.

= = = je mehr ſie in der Hölle an das Gute, das ſie verlohren haben, gedenken, deſto empfindlicher wird ihnen die Hölle, V. 290.

= = = wenn ſie in der Hölle ſich erinnern, daß ſie das Recht zum Himmel aus purem Muthwillen, wegen einer Kleinigkeit, verſcherzt haben, werden entſetzlich heulen, V. 291.

= = = wird es in der Hölle entſetzlich ſchmerzen, wenn ſie ſehen werden, daß die allerſchlechteſten Leute, auch einige allergrößte Sünder, vermittelſt einer rechtſchaffenen Buße zur himmliſchen Tafel eingelaſſen werden, ſie abrr auf ewig, wegen vernachläßigter Buße, ausgeſchloſſen ſeyn, V. 293.

= = = wenn ſie es bedächten, was für eine erſchreckliche Hölle auf ſie wartet, würden viele kein ſo ſchlechtes Leben führen, wie ſie wirklich führen, V. 294.

= = viele, werden durch geringe Fehler ganz erhartet, weil ſie dieſelben nicht viel achten, V. 353.

* Chriſten, die ein zerſtreutes Leben führen, werden einem Waſſer, das nach und nach hart zuſammen frieret, verglichen, V. 354.

" " weil ſie ihr zerſtreutes Leben nicht für gar übel halten, werden nach und nach immer lauer und kälter, bis ſie endlich hart gefrieren, V. 355.

" " die ein zerſtreutes Leben führen, achten ihre Fehler nicht, weil dieſe ihnen nur wie kleine Kinder vorkommen, V. 356.

" " wenn ſolche nicht durch dieſe kleinen Kinder wollen zu Grunde gehen, müſſen ſie dieſelben an einem Felſen zerſchmettern, ibid.

" " viele, wollen lieber von dem Teufel, Welt und Fleiſch betrogen werden, als der ewigen Wahrheit Chriſto Glauben beymeſſen, X. 45.

* Chriſtenthum war jederzeit eine Abſönderung von der Welt und ihren Werken, IX. 103.

Chriſtus Jeſus hat die Erinnerung des Tods gebraucht, als ein Mittel, die irrenden Menſchen auf guten Weg zu bringen, I. 17.

" " deſſen Beyſpiel ſoll uns antreiben, öfters uns des Todes zu erinnern, damit wir einen groſſen Vorrath guter Werke ſammlen, I. 22.

" " deſſen Menſchwerdung, ſoll uns zur Buße antreiben, wenn uns dieſes Geheimniß vorgeſtellet wird, I. 73.

* Chriſtus, deſſen Geburt iſt unſere Beſchämung, I. 76. Sieh Geburt Chriſti.

= = deſſen Ankunft in ſeiner Geburt, warum ſie von der Welt ſo wenig geachtet worden, I. 76.

= = * deſſen Leiden in der Geburt macht unſere Weichlichkeit zu Schanden, I. 79.

= = iſt unſer Muſter und Vorbild, nach welchem wir unſer Leben einrichten ſollen, I. 79. 314.

= = zieht das Leiden den Bequemlichkeiten vor, I. 81.

= = hatte das Leiden nicht nothwendig, und dennoch hat er leiden wollen, I. 84.

Chriſti Armuth ſtrafet unſere Habſucht, I. 88.

Chriſtus, warum er in ſeiner Geburt den mittlern Stand nicht angenommen? I. 90.

= = hat den Stand der Reichen deßwegen, daß er als ein armes Kind hat wollen gebohren werden, nicht verworfen, I. 91.

Chriſti Demuth in ſeiner Geburt beſchämet unſere Hoffart, I. 96.

= = Demuth, daß viele Chriſten nicht nachfolgen, iſt höchſtens zu bewundern, I. 99.

= = Lehre iſt weit von dem Leben der meiſten Chriſten unterſchieden, I. 307.

= = Lehre iſt nicht nur ein Rath für wenige, ſondern ein Befehl für alle, I. 308.

Chri=

Chriſtus am Kreuz wird den Frommen im Todbette ein Troſt, den Weichlingen aber ein Schrecken ſeyn, I. 320.

= = weinte über Lazarum, nicht weil er todt war, ſondern weil er wiederum zum Leben ſollte erweckt werden, I. 368.

= = am Kreuz hangend, giebt am beſten zu verſtehen, daß Furcht und Hoffnung müſſen beyſammen ſtehen, I. 436.

= = hat alle erdenkliche Drangſalen für uns übertragen, ohne daß er ſich im mindeſten beklagt, II. 24.

= = allein und ſein Beyſpiel kann einem Chriſten in Drangſal wahren Troſt bringen, beſonders im Tode, II. 30. ꝛc.

= = * lehret mit ſeinem Beyſpiel, wie wir unſere Wanderſchaft einrichten ſollten, II. 35. Sieh Wanderſchaft.

= = * hat nach Einſetzung des heiligſten Abendmahls Dank geſagt: wird vom Evangeliſten, daß wir ſollten gleiches thun, beſonders angemerkt, II. 107.

= = wer ihn in ſeinem Leiden betrachtet, erlangt die Erkenntniß, wie groß derjenige ſey, welcher durch die Sünde beleidigt wird, II. 157. Sieh Beleidigung GOttes.

= = ungeachtet unſerer groben Fehler, hat doch nicht aufgehört, uns zu lieben, II. 219.

= = iſt das Muſter, dem alle, ſo viel möglich iſt, gleichförmig werden müſſen, wenn

ſie in Himmel wollen; die Heiligen haben ſich möglichſt beſliſſen, dieſem Muſter nachzufolgen, auch wir müſſen es thun, II. 472.
Chriſtus iſt ein wahrer König, III. 135.
Chriſto, weil er ein wahrer König iſt, ſind wir ein wahres Opfer ſchuldig, III. 136. und zwar müſſen wir
* erſtens ſeinen Worten glauben, III. 138.
* zweytens ſeinen Befehlen gehorchen, III. 145.
* drittens ſeinen Beyſpielen nachfolgen, III. 152.
= = * nicht allein, ſondern auch ſeiner Kirche müſſen wir glauben, III. 138. 141.
Chriſti Befehl zu gehorchen, haben wir in heiliger Taufe verſprochen, III. 145.
Chriſto zu gehorchen entſchlagen ſich viele Chriſten, III. 147.
Chriſti Joch iſt nicht ſo ſchwer, wie einige jammern, ſondern iſt leicht und ſüß, III. 148.
Chriſtus wird jene, ſo ſeinen Befehlen nicht gehorchen wollen, durch gebührende Strafen ſich unterwürfig machen, III. 150.
= = unſer König, ſucht nichts mehrers, als daß wir uns, als Unterthanen, ſollten befleißen, ihm gleichförmig zu werden, III. 152.
= = wird von vielen nicht als ihr König erkannt, III. 157.

Chri-

Chriſtum werden jene, die ihn nicht als ihren König haben wollen, als Richter haben müſſen, III. 158.

Chriſtus iſt bereitwillig geweſen, wie es ſeinem himmliſchen Vater beliebt, zu leiden und zu ſterben, III. 196.

Chriſti leibliche Auferſtehung iſt ein Vorbild unſerer geiſtlichen oder ſittlichen Auferſtehung, III. 383.

Chriſtus nach ſeiner Urſtänd, konnte mit Leib und Seele auch die härteſten Dinge durchdringen, III. 386.

= = war nach ſeiner Urſtänd auch behend, bald an dieſem, bald an einem andern Ort, III. 394.

= = warum er von Paulo der Erſtling unter den Erſtandenen genannt worden? III. 402.

= = da er am Oelberge in ſeinem Gebeth nicht erhört wird, ſoll uns aufmuntern, wenn Gott unſer Gebeth nicht nach Wunſch erhört, III. 459.

= = hat uns durch Einſetzung des allerheiligſten Sacraments des Altars ein wider alle Uebel kräftigſtes Heilmittel verſchafft, IV. 85. Sieh Altarsſacrament.

= = daß er in der Tugend zugenommen habe, wie es zu verſtehen ſey? V. 166.

= = * ſelbſt, wollte die Beſchwerlichkeit der Tugend und Gottesdienſtes durch die Liebe verſüßen, welches daraus abzunehmen iſt,

iſt, da er Petro das beſchwerliche Amt, ſeine Heerde zu weyden, aufgetragen, V. 223.

Chriſtus, da er von ſeinen Jüngern ſcheiden wollte, hat ihnen die Verheißung gethan, bis ans Ende der Welt bey ihnen zu verbleiben: wie es zu verſtehen? V. 377.

= = hat uns bey ſeinem Abſchiede von dieſer Welt ſein Muſter zurück gelaſſen, nach welchem wir unſer Leben anrichten ſollten. Es iſt

* erſtens ein unbetrügliches, V. 379.

* zweytens ein ſichtbares, V. 388.

* drittens ein allgemeines Muſter, V. 398.

= = iſt unſer Muſter, welches uns nicht betrügen kann, weil der Geiſt des HErrn auf ihm ruhet, V. 382. Sieh Muſter.

= = am Kreuz iſt ein Spiegel, in welchem wir klar ſehen, wie gräulich unſere Sünden ſeyn, V. 432.

= = in der Krippe lehret uns bey dem Anfange ſeines Lebens, wie wir das unſrige heilig endigen ſollen, IX. 82.

= = da er in die Welt angekommen, hat er uns in der Krippe gelehret, daß wir uns

* erſtens von den Lehrſätzen der Welt, IX. 83.

* zweytens von den Anmuthungen der Welt, IX. 91.

* drittens von den Werken der Welt entfernen ſollen, IX. 99.

* Chri-

* Chriſtus iſt auf dieſe Welt angekommen, um unſern durch die Sünde verfinſterten Verſtand zu erleuchten, und denſelben von den Lehrſätzen der Welt zu entfernen, IX. 84.

" " * in der Krippe, lehret uns am beſten den Unterſchied, welcher zwiſchen den Lehrſätzen der Welt, und den Lehrſätzen der Chriſten iſt, IX. 87.

" " " * rufet uns zu, daß die Lehrſätze der Welt falſch ſeyn, von denen ſollten wir uns entfernen; die ſeinige aber allein ſeyn wahrhaft, denen wir Gehör geben müſſen, IX. 89.

" " " lehret uns, unſere Anmuthungen von der Welt zu entfernen, IX. 91. Sieh Anmuthungen.

" " " hat ſchon durch Ausübung aller Tugenden die boshaften Werke der Welt getödtet und verworfen, IX. 99.

" " " hat hiemit uns gelehret, daß wir uns von den Werken der Welt entfernen ſollten, IX. 100.

" " unſer Erlöſer, iſt allen Menſchen der Weg, der uns führet: die Wahrheit, die uns erleuchtet: und das Leben, das uns erquicket, X. 33.

" " " iſt es, bey welchem wir

* erſtens wenn wir nicht irren wollen, die Straße, X. 34.

* zweytens wenn wir uns nicht betrügen wollen, die Wahrheit, X. 43.

* drit-

* drittens wenn wir nicht verderben wollen, das Leben ſuchen müſſen, X. 51.

* Chriſtus, unſer Erlöſer, wollte nicht allein unſer Wegweiſer, ſondern auch der Weg ſelbſt ſeyn, auf welchem wir einhergehen könnten, damit wir nicht irren; das iſt: er hat uns nicht allein geſagt, was wir, um nicht irre zu gehen, thun müſſen, ſondern er hat alles ſelbſt gethan, damit wir nach ſeinem Beyſpiele einhergehen könnten, X. 35. Sieh Weg.

= = = * mußte auch der Weg ſelbſten ſeyn, um unſere Schwachheit zu überweiſen: welche hart würde geglaubt haben, was das heilige Evangelium lehrt, wenn ſie nicht auch das Beyſpiel des Erlöſers würde geſehen haben, X. 36.

= = = iſt nicht allein der Weg, auf dem wir wandeln ſollen, ſondern er iſt auch die Wahrheit, die uns lehrt, wie auf dieſem Wege zu wandeln ſey, X. 43.

= = * die ewige Wahrheit allein, findet bey gar vielen Chriſten keinen Glauben, da ſie doch dem Teufel, dem Fleiſch und der Welt Beyfall geben, X. 45.

= = = * findet darum bey ſo vielen keinen Beyfall, weil er ihnen die Wahrheit ſagt, X. 46.

= = * unſer Erlöſer, iſt unſer Leben, wer ſich an ſeine Lehrſätze nicht hält, der iſt der Seele oder Gnade nach todt, X. 51.

* Chriſtum verlieren iſt der allertraurigſte und allergrößte Verlurſt, X. 52.

* Chriſtus, unſer Leben, damit es nicht verlohren gehe, ſollten wir allen Fleiß anwenden: wird aber freywillig von vielen verlohren, und mehr für das Leben des Leibs, als für das Leben der Seele, geſorgt, XI. 54.

= = hat denen, welche er von den Todten zum Leben erweckt, weiters keine andere Lehre gegeben, wie er ſonſt andern gethan hat, gegen die er ſich gutthätig erzeigte: warum? XII. 77.

Chryſoſtomus, wenn es ihm freygeſtanden hätte, hätte lieber ein Menſch, als ein Engel werden wollen: weil er als Menſch, nicht aber als Engel, hat ſterben können, III. 212.

Conradus, der Kaiſer, obſchon er mit ſeinem Heer faſt ganz Wälſchland verwüſtet, hat in Anſehung der heiligen Solutor, Adventor und Octavius die Stadt Turin verſchont, VI. 422.

D.

Dalila verurſachte durch ihre Hartnäckigkeit den Fall Samſons, I. 237.

* Dame, eine vornehme, ſo Zeit ihres Lebens große und viele Drangſalen ausgeſtanden, wurde im Todbette ungemein getröſtet:

tröſtet: warum? weil Gott, oder die Gnade Gottes mit ihr war, wie David ſagt, X. 74.

* Dankbarkeit, große, iſt der Sünder, weil er nicht mit der Hölle geſtraft worden, Gott ſchuldig, wegen Größe der Gutthat, welche vielen nicht ertheilt worden, III. 272. 275.

Dankſagung nach dem heiligen Abendmahle, unſere ſchlechte, iſt Urſache, daß wir nicht ſchon heilig ſind, II. 109.

, , nach dem heiligen Abendmahle, ſoll nicht ſchluderiſch und kurz verrichtet werden, II. 111.

, , nach dem heiligen Abendmahle, wie ſie ſoll verrichtet werden, II. 112.

Daniel tödtet einen Drachen, welchen die Babylonier als einen Gott angebethet, II. 325.

, , da er in ſeinem Gebeth für das Volk nicht gleich erhört worden, hat mit deſto größerer Inbrunſt gebethen, und iſt erhört worden, III. 454.

, , trug großes Verlangen, aus Babylon erlediget zu werden, und wurde auch von Gott erhört, IV. 326.

David beklagt ſich über das Schickſal der Frommen, und der Böſen, I. 41.

, , beweint den Verlurſt Abſolons, I. 137.

, , ſeufzet nach dem Tode, I. 373.

David, obwohl er Urſache hatte, wegen ſeinen heiligen Werken viel zu hoffen, hat ſich doch bey allen gefürchtet, I. 423.

= = öffnete in ſeinen größten Verfolgungen nicht einmal den Mund, weil er glaubte, daß alles von Gott hergekommen, II. 9.

= = * obſchon er verſichert war, daß ihm ſeine Sünde abgenommen ſey, ließ doch niemals von der Buße nach, weil ihm die Größe deſſen, den er beleidiget hatte, allezeit vor Augen ſchwebte, II. 156. Sieh Vorſichtigkeit Gottes.

= = hat nur zwo Sünden begangen, und dennoch bekennet er, daß ſeiner Sünden keine Zahl ſey: wie dieſes zu verſtehen, II. 316.

= = iſt ein Beyſpiel eines ganz ergebenen Gemüths, IV. 26.

= = mußte wegen den Feindſeligkeiten ſeines Herrn ſehr vieles leiden, IV. 197.

= = ungeachtet jedermänniglich geglaubt, er ſey nicht im Stande den Philiſter zu bezwingen, hat ihn doch, mit Beyſtand Gottes, zu Boden geworfen, IV. 355.

= = * obſchon er verſichert war, daß ihm ſeine Sünden nachgelaſſen worden, hörte er deßwegen nicht auf, in Bitterkeit ſeines Herzens an dieſelben zu gedenken, damit er niemals ablaſſe, Gott dafür genug zu thun: ſo ſollten auch wir thun, VIII. 352.

= = wollte das Waſſer der bethlehemitiſchen Ciſtern nicht trinken, weil daſſelbe mit ſo gro=

groſzer Gefahr herbey gebracht worden: und wir ſollten von den Waſſern der Sünden und Laſtern nichts verkoſten, weil ſo groſze Gefahr bey denſelben iſt, ewig verdammt zu werden, IX. 217.

David iſt wegen gefährlicher Gelegenheit ſchwer gefallen, IX. 419.

„ „ wollte kleinmüthig werden, da er geſehen, wie die Gottloſen lauter Glück, und die Frommen nichts als Bedrängniſſen hätten; wurde aber wiederum aufgerichtet, als er den Tod der Gottloſen und der Frommen erwog, X. 78.

„ „ * hat von einem Waſſer, welches drey ſeiner Soldaten aus der Ciſtern ihm überbracht hatten, nichts verkoſten wollen; wodurch ſein Kriegsheer aufgemuntert worden, den Durſt geduldig zu übertragen: ein Sinnbild, wie auch wir, weil Chriſtus für unſere Sünden Buſze gethan hat, über unſere eigene Sünden Buſze wirken ſollten, X. 127.

„ „ war untröſtlich, als er vernahm, daſz Abſolon ermordet worden, und wollte für ihn ſterben, ungeachtet Abſolon gar nichts Liebenswürdiges an ſich hatte, X. 285.

„ „ * ſah allezeit auf den an ſeiner Seite gegenwärtigen Gott, und ſo hat er ſowohl in geheim, als öffentlich, alle Schuldigkeiten eines tugendhaften Fürſten zur Erfüllung gebracht, XI. 382.

David war der einzige, der ſich an den philiſtriſchen Rieſen gewagt und ihn erlegt hat: ein Vorbild Chriſti Jeſu, durch welchen allein der hölliſche Rieß, der Teufel, überwältiget worden, XII. 41.

Demuth Chriſti in ſeiner Geburt beſchämet unſere Hoffart, I. 96.

= = = iſt unbegreiſlich groß, da er die menſchliche Natur angenommen, I. 97.

= = = daß dieſer die Chriſten nicht nachfolgen, iſt höchſtens zu bewundern, I. 99.

= = = müſſen wir nachfolgen, ſonſt werden wir nicht zum Himmel eingehen, I. 100.

= = war Urſache, daß die heilige Eliſabeth einen ſo heiligen Tod genommen hat, VIII. 368.

Demuth, die wahre, iſt eine ſo ſeltſame Tugend, daß ſie einem koſtbarſten Schatz, der nicht von gar vielen beſeſſen wird, zu vergleichen iſt, VIII. 370.

= = = iſt eine uns unumgänglich nothwendige Tugend, zu welcher uns alle antreiben ſollte

* erſtens, die Sünde, in der wir gebohren werden, VIII. 371.

* zweytens, die Sünde, in der wir gelebt haben, VIII. 379.

* drittens die Sünde, in der wir ſterben können, VIII. 387.

= = * zu dieſer ſollten wir angetrieben werden, weil wir mit dem allergrößten Schandflecken,

flecken, nämlich mit der Erbſünde, auf die Welt gebohren worden, VIII. 371. Sieh Erbſünde.

Demuth, zu dieſer ſollten wir angetrieben werden, weil auch nach in heiliger Taufe abgewaſchener Erbſünde dennoch die ſchändlichen Zeichen dieſer Sünde in uns zurück bleiben, VIII. 373.

, , zu dieſer ſollten wir angetrieben werden, weil, wenn auch dieſe Zeichen ausgelöſcht würden, das einzige Angedenken, das wir von einer ſo ſchlechten Herkunſt ſind, Urſache genug wäre, daß wir uns bis in den Staub verdemüthigen ſollten, ibid.

, , zu dieſer ſollten wir angetrieben werden, durch das Angedenken, daß wir aus eitel Koth zuſammen gepappt ſind, ſagt der weiſe Sohn Sirachs; noch viel mehr ſollten wir uns verdemüthigen, wenn wir uns errinnern, daß wir in der Erbſünde gebohren worden, weil dieſe weit verächtlicher als aller Koth iſt, VIII. 374.

, , zu dieſer würden wir uns ganz willig neigen, ja ſie, als eine uns nothwendige Tugend, mit der Königinn Eſther, erkennen, wenn wir des Schandfleckens uns öfters erinnerten, in dem wir gebohren worden, VIII. 376.

, , daß wir uns derſelben möglichſt befleißen ſollten, ſoll uns antreiben die Sünde, welche wir ſelbſt begangen haben, weil ſie ein

Werk unſerer Bosheit, und ein ſo abſcheu-
liches Uebel iſt, daß man kein gröſſeres er-
ſinnen kann, VIII. 379.

Demuth, zu derſelben ſoll uns antreiben die Sünde, die wir begangen, weil wir nicht wiſſen, ob ſie uns verziehen ſey, VIII. 382.

- - * zu welcher uns die Sünde, die wir begangen haben, antreiben ſollte, muß keine falſche, ſondern eine wahrhafte Demuth ſeyn, VIII. 383.

- - wie die falſche und wahrhafte beſchaffen ſey, ibid.

- - * zu derſelben kann uns am beſten und gewiſſeſten antreiben, der Gedanken: ich kann in der Sünde ſterben: weil im Todbette unſere Feinde überaus mächtig, wir aber ſehr ſchwach ſind, VIII. 387.

- - * zu derſelben kann uns am beſten und gewiſſeſten antreiben, der Gedanken: ich kann in der Sünde ſterben: weil wir aus der Erfahrung wiſſen, wie viele erſt am Ende in ſchwere Sünden gefallen und darinn geſtorben ſeyn, VIII. 388.

- - zu derſelben kann uns am beſten und gewiſſeſten antreiben, der Gedanken: ich kann in der Sünde ſterben: weil, wenn die meiſten, auch aus den Chriſten, ewig zu Grunde gehen, wir in groſſer Gefahr ſtehen, ob wir nicht auch unter deren Zahl ſeyn werden, VIII. 390.

* Demuth, zu derſelben kann uns am beſten und gewiſſeſten antreiben, der Gedanken: ich kann in der Sünde ſterben: weil wir niemals bis auf den letzten Abdruck verſichert ſind, daß wir die ſiegenden Gnaden, beſonders die Gnade der Beharrlichkeit, erlangen werden, VIII. 390.

= = nur dieſe kann die Gnade gewiß hoffen, nicht aber die Hoffart, VIII. 391.

= = wer ſich nicht darum bewirbt, wird im Tode gedemüthiget werden, VIII. 392.

= = wenn wir uns derſelben itzt befleißen, wird auf ſie unſere Verherrlichung folgen, VIII. 393.

Demüthigen, ihnen gehört das Reich der Gnade und das Reich der Herrlichkeit, VIII. 369.

Diener, welcher die geringſten Dienſte nicht in Obacht nimmt, zeiget an, daß er ſeinen Herrn nicht viel achte: ſo iſt es auch bey Gott, V. 300.

= = Mariä werden im Himmel vor andern Auserwählten mit beſonderm Glanze ſchimmern, X. 348.

Dienſt Gottes iſt keine ſo rauhe und fürchterliche Sache, als ſich einige vorſtellen, ſondern bringt ſchon hier ein großes Vergnügen mit ſich, V. 219.

= = iſt mit einer unausſprechlichen Annehmlichkeit verknüpft

* erſtens wegen der Liebe, die ihn beſeelt, V. 220.

* zweytens wegen der Gnade, die ihn unterſtützet, V. 228.

* drittens wegen des Troſtes, der ihn begleitet, V. 236.

Dienſt Gottes war im alten Bunde mit der Furcht, in dem neuen aber iſt er mit der Liebe verknüpft, V. 220.

" " wenn er unſerer Sinnlichkeit hart und beſchwerlich iſt, wird durch die Liebe verſüßt, V. 221. Sieh Franciſcus Saleſius.

" " * denen er ſchwer und bitter vorkömmt, bey dieſen iſt er mit keiner Liebe beſeelt: wird mit einer Gleichniß erklärt, V. 225.

" " * damit er uns ſüß vorkomme, ſollen wir Gott lieben; ſo wird uns alles ſüßer denn Honig vorkommen, V. 226.

" " * obwohl in demſelben ſich ſehr viele Schwierigkeiten hervor thun, iſt dennoch ein ſüßer Dienſt: weil GOtt ſelbſt mit ſeiner Gnade uns zu Hülfe eilt, womit wir alles, was beſchwerlich iſt, leicht überwinden können, V. 229.

" " in dieſen ſind die Beſchwerniſſen insgemein nicht ſo groß, wie einige fürchten, V. 231.

" " * erfordert nicht, daß man allezeit außerordentliche Strengheiten ausübe, V. 232.

* Dienſt

* Dienſt Gottes iſt aus allen Dienſten der beßte und ſüßeſte: weil der HErr ſelbſt, dem wir dienen, uns bey dieſem Dienſte in allen Beſchwerniſſen beyſtehet und hilft, welches bey keinem andern Dienſt geſchieht, V. 234.

* = iſt nicht traurig, wie einige, ſo nicht wiſſen, was Gott dienen ſey, vorgeben, ſondern er iſt voll Troſtes, V. 237.

* = * daß er mit unſäglichen Tröſtungen angefüllt ſey, wiſſen die wahrhaften Diener Gottes, welche bey ihrem Dienſte den allerſüßeſten Frieden, auch in ſonſt bitterſten und härteſten Umſtänden, genießen, V. 238.

* = was er den wahrhaften Dienern Gottes für große Tröſtungen bringe, erhellet aus ihren Lebensbeſchreibungen und öffentlichen Zeugniſſen, V. 240.

* = kömmt vielen fürchterlich und beſchwerlich vor, weil ſie es niemals verſucht haben, wie ſüß und troſtreich es ſey, wenn man Gott eifrig dienet, V. 241.

* = dieſem uns eifrigſt zu ergeben, ſollen wir uns ohne Verzögerung entſchließen, ſo werden wir deſſen Süßigkeit empfinden, V. 243.

* = dieſem ſich nicht frühzeitig ergeben, iſt eine große Thorheit, weil man der Gefahr ausgeſetzt iſt, ob man
* erſtens die Zeit, V. 323.
* zweytens den Willen, V. 331.

= drittens das Vermögen haben werde, ſich dieſem Dienſte zu ergeben, V. 339.

Dienſt Gottes, dieſem ſich nicht frühzeitig ergeben, iſt eine Thorheit, weil es ungewiß iſt, wie lange unſere Lebenszeit dauere, V. 324.

= = dieſem ſich nicht itzt gleich ergeben, iſt eine Thorheit, weil keinem der morgende Tag zur Buße verheißen iſt, V. 326.

= = dieſem ſich nicht itzt gleich ergeben, iſt eine Thorheit, weil viele, die ſich Rechnung auf ihre zukünftige Lebenszeit gemacht haben, ihre Thorheit itzt in der Hölle beweinen, V. 328. Sieh **Lebenszeit.**

= = dieſem ſich nicht frühzeitig ergeben, iſt eine Thorheit, nicht allein, weil man nicht verſichert iſt, ob man noch Zeit finden werde, dieſem ſich zu ergeben, ſondern auch, weil man nicht gewiß weiß, ob man ſich mit der Zeit werde demſelben ergeben wollen, V. 331.

= = * wenn man demſelben ſich itzt nicht ergeben will, wird man ſich auch mit der Zeit nicht ergeben wollen; weil man dieſe Ergebung immer auf eine andere Zeit verſchieben wird: wird in einem bibliſchen Gleichniſſe erklärt, V. 332.

= = wenn man demſelben ſich itzt nicht ergeben will, wird man ſich auch mit der Zeit nicht ergeben wollen; weil auch mit der Zeit die menſchlichen Hinderniſſen, wie itzt im

im Wege ſtehen werden; ja ſie werden nur immer ſtärker und unüberwindlicher werden, V. 333.

* Dienſt Gottes, wenn man demſelben ſich itzt nicht ergeben will, wird man ſich auch mit der Zeit nicht ergeben wollen; weil der Verſtand durch das ſündhafte Leben, je länger es dauert, immer mehr verfinſtert wird, daß er den Willen nicht mehr bewegen, oder demſelben den Dienſt Gottes, als etwas Gutes, kräftig vorſtellen kann, V. 335.

, , * daß wir uns itzt gleich demſelben ergeben ſollen, werden alle ermahnet, V. 337.

, , dieſem ergiebt man ſich itzt nicht, weil man hoffet, es werde die Luſt zum Sündigen künftig ſelbſt vergehen, V. 339.

, , dieſem ſich nicht gleich ergeben, iſt eine Thorheit, nicht allein, weil man nicht vergewißt iſt, ob man Zeit und Willen haben werde, ſondern auch, weil man nicht verſichert iſt, ob man ſich demſelben werde ergeben können, V. 340.

, , * wenn man auch Zeit und Willen haben wird, ſich demſelbigen zu ergeben, ſo wird man nicht mehr vermögend ſeyn, ſich ernſtlich demſelben zu ergeben, weil die Beſchwerniß immer größer wird, daß man zuletzt nicht mehr durchwaden kann, V. 340.

Dienſt

Dienſt Gottes, wenn man auch Zeit und Willen haben wird, ſich demſelbigen zu ergeben, ſo wird man nicht mehr vermögend ſeyn, ſich ernſtlich demſelben zu ergeben, weil man die in ſolchen Umſtänden außerordentlich nothwendigen kräftigen Gnaden nicht von Gott erhalten wird, V. 342.

= = * wenn man auch Zeit und Willen haben wird, ſich demſelbigen zu ergeben, ſo wird man nicht mehr vermögend ſeyn, ſich demſelben ernſtlich zu ergeben, weil der Sünder, der ſchon ſo oft zum Dienſte Gottes berufen worden, und nicht gegangen iſt, auch hart oder gar nicht in Zukunft zur Arbeit kommen wird, V. 345.

Drack, jener in Apocalypſi, hat nicht das Empfangen, ſondern das Gebähren der Frau gefürchtet: was hiedurch verſtanden wird, III. 41.

Drangſalen ſind zur Tugend mehr verhülflich, als das Wohlergehen, I. 31.

= = Gott handelt nicht ungerecht, wenn er den Frommen ſolche zuſchickt, I. 32.

= = der Gerechten ſind

* erſtens bisweilen ein mildreiches Verfahren der göttlichen Güte, I. 26.

* zweytens bisweilen ein herber Streich der göttlichen Gerechtigkeit, I. 34.

* drittens, bisweilen ein wunderſames Betragen der göttlichen Weisheit, I. 41.

Drang=

Drangſalen der Frommen beweiſen am bindlichſten, daß nach dieſem noch ein anderes Leben folge, I. 43.

= = wenn ſich die Frommen darüber beklagen, iſt es unbillig, I. 46.

= = aus allen die größte iſt in dieſem Leben der Tod, II. 1.

= = werden durch eine rechtſchaffene Geduld viel gelindert, II. 3.

= = wenn ſie geduldig übertragen werden, zeigen an, daß wir gegen Gott ein gutes Herz haben, denn deren geduldige Uebertragung beweiſet

* erſtens, daß wir unſern Willen mit dem göttlichen demüthig vereinigen, II. 4.

* zweytens, daß wir Gott aufrichtig lieben, II. 13.

* drittens, daß wir Gottes Sohn getreu nachahmen wollen, II. 23.

= = alle, kommen von der Hand Gottes, II. 4.

= = in denſelben müſſen wir uns den Anordnungen Gottes demüthig unterwerfen, und unſern Willen mit dem göttlichen vereinigen, II. 10.

= = was es immer für eine ſind, müſſen wir uns nicht darüber beklagen, II. 11.

= = in allen, müſſen wir unſern Willen mit dem göttlichen vereinigen, II. 12.

= = kommen nicht allein von der Hand, ſondern auch von dem Herzen GOttes her, II. 14.

Drang=

Drangſalen müſſen wir darum auch mit Bereitwilligkeit, das iſt, gern und mit Liebe, annehmen, II. 14.

, , * ſchickt uns Gott zu, nicht, daß er uns leiden ſehe, ſondern, daß er uns im Guten erhalte, oder wenn wir auf einen Irrweg gerathen, wiederum auf guten Weg bringe, II. 14.

, , durch dieſelben werden viele vom übeln Wege zurück auf die ſichere Straße getrieben, II. 15.

, , durch dieſelben werden die Frommen wie das Gold geprüfet, II. 16.

, , Gott ſchickt ſolche den Frommen aus purer Liebe zu, II. 17.

, , ſollen auch wir aus Liebe gegen Gott gern ertragen, II. 18.

, , werden von wenigen ſo erduldet, II. 18.

, , * von denſelben kann man ſich durch die Ungeduld nicht los machen, ſondern alle, ſie mögen wollen oder nicht wollen, müſſen die über ſie verhängten Trübſalen ertragen, II. 19.

, , wer ſie nicht aus Liebe erträgt, wird ſie aus Zwang verkoſten müſſen, II. 20.

, , wenn ſie aus Liebe übertragen werden, werden ſüß, II. 21.

, , müſſen wir als Menſchen und als Chriſten auf dieſer Welt gedulden, II. 334.

, , dauern in dieſem Leben nicht lange, II. 335.

Drang-

Drangſalen, weil ſie nicht lange dauern, ſoll es uns eine kräftige Linderung geben, II. 335.

= = dauern nicht lange, weil unſer Tod nahe iſt, II. 336.

= = ſind kurz, wenn wir auch noch viele Jahre in Trübſal leben, in Anſehung der Ewigkeit, II. 337.

= = über deren lange Dauer beklagen wir uns unbillig, II. 338.

= = weil ſie nicht lange dauern, ſollten wir ſie mit deſto größerer Geduld leiden, II. 340.

= = ſind oft unſer größtes Glück: der evangeliſche Gichtbrüchige iſt Zeuge hievon; weil ſeine Krankheit Gelegenheit gab, daß er auch an der Seele geſund worden, X. 61.

= = ſind denen, ſo damit hart gedrückt werden, Urſache, daß ſie im Todbette ungemein getröſtet werden,

* erſtens, wegen dem Ende der vergangenen Trübſalen, X. 63.

* zweytens, wegen dem Beyſtande der gegenwärtigen Gnade, X. 70.

* drittens, wegen der Nähe der zukünftigen Herrlichkeit, X. 78.

= = werden unverſtändig bejammert, maßen ſie insgemein nur Streiche einer liebkoſenden Hand Gottes ſind, X. 69.

= = wenn ſie geduldig übertragen werden, haben größere Kraft, den erzörnten Gott wegen

gen den begangenen Sünden zu beſänftigen, als Bethen und Faſten, X. 72.

Drangſalen, durch dieſelben wird der Menſch wie das Gold im Ofen bewährt, X. 73.

= = * in denſelben hat Paulus ſich gerühmt, weil er wohl wußte, daß Drangſalen und Herrlichkeit miteinander genau verbunden ſeyn, X. 82.

Drohungen, göttliche, hat Jeruſalem mit großem Schaden nicht geachtet, III. 82.

= = = müſſen wir fürchten,

* erſtens, weil ſie Zeichen der Geduld ſind, welche den Sünder annoch überträgt; aber doch dem Sünder nichts nachſiehet, III. 84.

* zweytens, weil ſie Zeichen der Barmherzigkeit ſind; welche zwar den Sünder zur Buße einlädt, aber ſchon im Begriff iſt, ſich von ihm abzuziehen, III. 91.

* drittens, weil ſie Zeichen der Gerechtigkeit ſind, welche ſich noch inne hält, aber ſchon in Bereitſchaft ſtehet, auf den Sünder zu ſchlagen, III. 101.

= = mit dieſen iſt die heilige Schrift angefüllt, III. 84.

= = Gottes hat Job allezeit gefürchtet: noch mehr ſollen wir dieſelben fürchten, III. 89.

= = = gehen vor, ehe der Sünder geſtraft wird, damit der Sünder durch die Buße der Strafe ausweichen könne, III. 92.

* Drohungen Gottes werden nicht erfüllet, wenn der Sünder ſeine Miſſethat bereuet, wie an der Stadt Ninive erhellet, III. 94.
= = = wenn ſie den Sünder nicht zur Buße bewegen, werden die unfehlbare Strafe nach ſich ziehen, III. 97.
= = = müſſen wir nicht verachten, ſonſt werden wir ehender, als wir uns verſehen, hart geſtraft werden, III. 98.
= = = wenn wir dieſelben annehmen, wie zu den Zeiten des Propheten Jonä, können wir hoffen, daß Gott uns barmherzig seyn werde, III. 99.
= = = wenn wir ſie aber verachten, wie zur Zeit des Noe, werden wir unfehlbar hart geſtraft werden, III. 99.
= = = ſollen wir gleich Gehör geben, und Buße über unſere Sünden wirken, damit die Barmherzigkeit Gottes nicht von uns abweiche, III. 100.
= = = ſucht der Teufel uns auszureden, daß wir uns vor denſelben nicht fürchten ſollten, III. 106.
Drümmer der zerfallenen Welt predigen uns, daß wir ſie nicht lieben ſollten, XII. 211.

E.

Ehrabſchneider. Sieh Schmähſucht.
Ehre Gottes, vor dieſe ſollten wir allezeit arbeiten, und zwar

* erſtens, weil Gott unſer Schöpfer, VI. 300.
* zweytens, weil Gott unſer HErr, VI. 307.
* drittens, weil Gott unſer Vater iſt, VI. 314.
Ehre Gottes, ſuchen alle, auch die mindeſte Geſchöpfe: noch vielmehr ſoll ſolche der mit Vernunft begabte Menſch ſuchen, VI. 301.
= = * daß wir Menſchen in allen Dingen ſuchen ſollen, darum hat Gott den Menſchen erſchaffen, VI. 302.
= = ob die Menſchen dieſelbe in allem ihrem Thun und Laſſen ſuchen? VI. 303.
= = wie hat ſie Ignatius bey ſeiner Bekehrung geſucht? VI. 304.
= = ſollten wir als Unterthanen in all unſerm Thun und Laſſen allein ſuchen, VI. 308.
= = allein trieb Ignatium an, ſeine Unternehmungen zu verrichten, VI. 309. Sieh Ignatius.
= = wenn wir dieſelbe in unſern Handlungen allein ſuchen, macht uns in allen Dingen glückſelig, VI. 311.
= = wenn wir dieſelbe in allen unſern Unternehmungen allein ſuchen, können wir nichts vortheilhafters thun, VI. 313.
= = die größere, ſollen wir in allen Dingen ſuchen, weil Gott unſer Vater iſt, und wir als ſeine Kinder ſchuldig ſind, ihm alle mögliche Ehre zu beweiſen, VI. 315.

Ehre Gottes, die größere, ſuchen wir, wenn wir ihn ſelbſt aus allen unſern Kräften ehren; und auch aufrichtig wünſchen, daß er auch von allen andern geehrt werde, VI. 315.

= = die größere, ob wir ſie in allen Dingen ſuchen? VI. 319.

Ehrſucht, durch dieſe hat ſich der Phariſäer bey Gott verhaßt gemacht, II. 350.

= = * iſt von uns höchſtens zu vermeiden, weil ſie

* erſtens, an ſich ſelbſt ſehr häßlich, II. 352.

* zweytens, Gott ſehr ſchimpflich, II. 360.

* drittens, uns Menſchen ſehr ſchädlich iſt, II. 337.

= = ſollen wir alle nach dem Beyſpiele Chriſti fliehen, und in allem Gott allein die Ehre geben, II. 366. Sieh Ehrſüchtige.

= = wegen dieſer, wurde dem Ezechias angekündiget, daß ihm alle ſeine Schätze werden geraubt, und ſeine Söhne in die Dienſtbarkeit gerathen werden, II. 367.

= = wegen dieſer, gehen alle unſere gute Werke verlohren, II. 368.

= = mit dieſer ſucht der Satan insgemein alle, auch die Frömmſten, anzufechten, II. 369.

= = dringt faſt aller Orten ein, II. 372.

= = dieſes an ſich ſo häßliche, Gott ſo ſchimpfliche, uns ſo ſchädliche Laſter ſollen wir fliehen, II. 374.

Ehrſüchtige ſind arm und hoffärtig, und eben darum bey Gott verachtet, II. 353.
= = ſind, wie alle Menſchen, dem Leibe nach elend, II. 353.
= = werden durch das, was ſie nicht ſind, oder ſich fälſchlich zueignen wollen, hochmüthig, II. 354.
= = wenn ſie auch vor andern einige Vorzüge haben, haben dennoch nicht Urſache, hoffärtig zu ſeyn, weil ſie nichts haben, das ſie nicht empfangen hätten, II. 355.
= = ſind deßwegen haſſenswürdig, II. 357.
= = ſind noch vielmehr haſſenswürdig, wenn ſie ſich in der Sünde groß machen wollen, II. 358.
= = ſtehlen Gott die ihm allein gebührende Ehre ab, II. 360.
= = begehen täglich viele ſolche Diebſtähle, II. 361.
= = beleidigen Gott durch dergleichen Diebſtähle gröblich, II. 362.
= = verlieben ſich nur in das, was die Menſchen von ihnen halten, und achten es nicht, ob ſie Gott gefallen, II. 364.
= = werden nicht nach ihren hochtrabenden Einbildungen, ſondern nach dem, was ſie in der That ſind, gerichtet werden, II. 364.
= = wenn Gott ſie nicht achtet, werden ihnen die eigene Hochachtung und der Menſchen Lobſprüche nichts helfen, II. 365.

Ehr=

Ehrſüchtige werden von GOtt wenig Lohn erhalten, weil ſie durch die eitle Ehre ihren Lohn, wie die Phariſäer, ſchon empfangen, II. 370.

" " handeln närriſch, da ſie ſich durch ihre Werke einen ewigen Lohn verſchaffen könnten, aber nach einer Hand voll eitler Ehre ſchnappen, und jenen fahren laſſen, II. 371.

" " ſündigen zwar nicht allezeit ſchwerlich, doch werden ſie durch die Ehrſucht zu vielen Laſtern verleitet, II. 372.

Eifer für das Seelenheil. Sieh Seeleneifer.

Eifrige Chriſten, ob ſie ſchon nicht ohne Furcht ſeyn ſollen, können doch mehr hoffen, als fürchten, I. 438.

Eigenliebe giebt die größten Laſter für Tugenden an, I. 391.

" " ſucht allerhand Vorwände, uns von genauer Beobachtung unſerer Standespflichten abzuhalten, II. 465.

" " war Schuld, daß die vom evangeliſchen Hausvater Eingeladenen nicht erſchienen, VI. 113.

" " weiß tauſend Ausflüchte, ſich von Entrichtung einer Sache, die ſie nicht gern thut, zu entſchlagen, VI. 114.

" " ihre Entſchuldigungen können Gott nicht betrügen, VI. 115.

" " vor ihr ſollten wir uns ſorgfältigſt hüten, weil ſie eine Zerſtörerinn der wahren Liebe iſt, denn

* erſtens zerſtört ſie die wahre Liebe, die wir uns ſelbſt ſchuldig ſind, VI. 116.

* zweytens, zerſtört ſie die wahre Liebe, die wir unſerm Nächſten ſchuldig ſind, VI. 123.

* drittens zerſtört ſie die wahre Liebe, die wir unſerm Gott ſchuldig ſind, VI. 131.

Eigenliebe, iſt zweyfach, die löbliche und die tadelhafte, VI. 116.

= = die löbliche, ſucht in uns die Tugend einzupflanzen, und die Laſter zu vertilgen, VI. 116.

= = = wird durch die tadelhafte verderbt, VI. 117.

= = die tadelhafte, verbannet alle Tugenden, und ſperrt allen Laſtern den Eingang auf, VI. 118.

= = = von ihr kommen alle Laſter her, VI. 119.

= = = * weil ſie uns unſerer beßten Seelengüter beraubt, und in die ſchädlichſten Uebel ſtürzt, ſollen wir ſie aus unſerm Herzen verjagen, wie Abraham den Iſmael und deſſen Mutter verjagte, VI. 119.

= = = zu verjagen, ſoll uns nicht zu hart fallen, weil diejenigen, ſo ſich übel lieben, eines unglückſeligen, hingegen jene, ſo ſich heilig haſſen, eines glückſeligen Todes ſterben werden, VI. 122.

Eigen=

Eigenliebe, die tadelhafte, liebt den Nächſten nicht, weil ſie bey der Liebe des Nächſten nicht deſſen, ſondern das eigne Gut, ſucht, VI. 124.

= = = hört auf den Nächſten zu lieben, ſo bald ſie ſich ſelbſt beym Nächſten nicht mehr findet, VI. 125.

= = * bey der tadelhaften, beſteht die Liebe des Nächſten nicht, weil bey der Eigenliebe der Nächſte nicht geliebt wird, wie Chriſtus den Nächſten zu lieben befiehlt, VI. 126.

= = die tadelhafte, weil ſie mit der Liebe des Nächſten nicht beſtehen kann, hat Chriſtus befohlen, daß wir uns ſelbſt verläugnen ſollen, VI. 129.

= = muß von uns gekreuziget werden, VI. 130.

= = * iſt der Liebe Gottes ſchnurgerade entgegen geſetzt, wie aus dem, was die Liebe Gottes erfordert, und die Eigenliebe ſuchet, erhellet, VI. 132.

= = läßt der Liebe Gottes den Vorzug nicht, VI. 134.

= = verurſachte, daß Chriſtus Petrum von ſich geſtoßen, VI. 138.

= = ihr wird es in dem Todbette nicht wohl ergehen, VI. 138.

Einbildung, nach unſerer, glauben wir, diejenigen ſeyn glückſelig, welche große Ehre, Reichthümer und Wohllüſte beſitzen, VII. 11.

Einladungen, göttliche, verachten, iſt unverſchämt; aber noch mehr, wenn ſie wegen fleiſchlicher Wohlluſt verachtet werden, II. 116.

* Einſamkeit, die heilige, iſt ein ſehr kräftiges Mittel, uns an den Anliegen unſerer Seele zu heilen, XI. 426.

= = in der heiligen, erlangen wir von Gott
* erſtens das Licht, damit wir die Anliegen unſerer Seele erkennen, XI. 427.
* zweytens die Stärke, damit wir die Größe unſerer geiſtlichen Mattigkeit überwinden, XI. 435.
* drittens die Standhaftigkeit, daß wir beſtändig im Guten verharren, XI. 443.

= = in der heiligen, wurde der heilige Thomas erleuchtet, daß er ſeinen Fehler erkannte, da er die Urſtänd Chriſti nicht glauben wollte, XI. 428.

= = * in derſelben pflegt Gott insgemein ſeine heilige Gnadenlichter uns Menſchen mitzutheilen: wird aus heiliger Schrift erwieſen, XI. 429.

= = * in derſelben pflegt Gott insgemein ſeine heilige Gnadenlichter uns Menſchen mitzutheilen, weil durch das Getümmel der Welt, durch die Zerſtreuungen des Gemüths ꝛc. theils Gott vom Reden abgehalten, theils der Menſch, Gott anzuhören, gehindert wird, XI. 430.

= = * in die heilige, iſt David geflohen, da ſein Herz ganz mit Finſterniß bedeckt war: auch

auch wir ſollen uns von Zeit zu Zeit von dem Weltgetümmel, welches uns ganz verblendet, abziehen; damit wir von Gott erleuchtet werden, und die ewigen Wahrheiten erkennen, XI. 432.

Einſamkeit, die heilige, fliehen viele, damit ſie jenes nicht ſehen oder hören, was ſie zur Erkenntniß ihres übeln Seelenſtandes bringen könnte: wir ſollen nicht ſo handeln, XI. 434.

, , * die heilige, iſt ein ſehr kräftiges Mittel, die Gnaden zu erhalten, durch welche wir angetrieben werden, die erkannten ewigen Wahrheiten auszuführen, und das laue oder ſündhafte Leben zu beſſern, XI. 435.

, , * von der heiligen, ſollen wir (wie Moyſes vom Pharao) uns nicht von Zeit zu Zeit durch die Welt oder durch unſere Sinnlichkeit abhalten laſſen, XI. 437.

, , * in der heiligen, daß unſere Schwachheit unvergleichlich mehr, als in dem Weltgetümmel, geſtärkt, auch zur Erkenntniß der Eitelkeiten, und zur Ausübung des Guten mehr angetrieben werde, können alle diejenigen bezeugen, welche in derſelben ſchon einmal geweſen ſind, XI. 438.

, , die heilige, vorzunehmen, haben viele keine Zeit, da ſie doch zu allen andern Geſchäfften Zeit genug finden: iſt höchſt zu bedauren, XI. 442.

* Ein-

* Einſamkeit, die heilige, iſt das ſicherſte Mittel, daß in unſerm ſittlichen Seelengarten das aufkeimende Unkraut ausgerottet, und derſelbe beſtändig in ſchönerm Flor erhalten werde, XI. 444.

" " * die heilige, iſt der Ort, wo wir jenes Oel erhalten, welches wir von Zeit zu Zeit unſerer ſittlichen Ampel zuſchütten müſſen, damit das Licht erhalten werde, welches uns in ſo vielen Amtszerſtreuungen ꝛc. erleuchtet, um allezeit ſtandhaft auf dem Wege der Tugend fort zu wandeln, XI. 445.

" " in die heilige, zu gehen, ermahnte der heilige Bernhard den Papſt Eugenium: eben dieſe Ermahnung ſollten ſich alle, weß Standes ſie immer ſind, wohl geſagt ſeyn laſſen, wenn ſie ernſtlich verlangen, bis ans Ende im Guten zu beharren, XI. 448.

" " die heilige, wenn wir uns von Zeit zu Zeit in dieſelbe begeben, wird uns im Todbette mehr, als alle unſere weltliche Geſchäffte, tröſten, XI. 449.

Einſprechungen, göttliche, hat Jeruſalem zu ihrem größten Unglück vernachläßiget, VIII. 320.

" " " vernachläßigen, verurſacht ein gleiches Schickſal, wie Jeruſalem erfahren hat, und zwar

* erſtens zörnet Gott über ſolche Nachläßigen, VIII. 322.

* zwey=

* zweytens weicht Gott von ihnen, VIII. 329.

* drittens überläßt er ſie der Gewalt ihrer Feinde, VIII. 335.

* Einſprechungen göttliche, vernachläßigen, erreget in Gott einen großen Zorn und Unwillen, weil durch ſolche Vernachläßigungen jenes ſpöttlich verachtet wird, was zu unſerm ewigen Seelenheil höchſt nothwendig iſt: wird in Gleichniſſen etwas erörtert, VIII. 323.

= = = vernachläßigen, erreget in Gott einen großen Zorn und Unwillen, weil die Bemühungen des göttlichen Herzens für unſer Seelenheil ſpöttlich verachtet werden, VIII. 325.

= = = * vernachläßigen, erreget in Gott einen großen Zorn und Unwillen, weil durch ſolche Vernachläßigungen nicht allein die göttlichen Einſprechungen ſpöttlich verachtet, ſondern auch zu größerm Spotte Gottes den Ermahnungen der Welt volles Gehör gegeben wird, VIII. 326.

= = = wenn wir durch deren Vernachläßigung Gott zum Zorn bewogen, ſollen wir denſelben, wie David, durch rechtſchaffene Buße zu beſänftigen ſuchen, VIII. 328.

= = = * vernachläßigen, verurſacht, daß Gott jene, ſo dieſelben vernachläßigen, mit ſeinen Gnaden verläßt: wird mit einer

ner bibliſchen Gleichniß vom Weinberge erläutert, VIII. 330.

* Einſprechungen, göttliche, vernachläßigen, verurſacht, daß, gleichwie dergleichen Leute nach Gott nichts fragen, alſo auch Gott nach ihnen nichts fraget, und ſie ihren böſen Begierden überläßt, VIII. 331.

, , , vernachläßigen, verurſacht, daß Gott ſolchen Leuten, welche ſo viele empfangene Gnaden misbrauchen, die außerordentlichen und kräftigen Gnaden verſaget, VIII. 333.

, , , wollen wir nicht vernachläßigen, damit uns nicht Gott mit ſeinen Gnaden verlaſſe, und von uns abweiche, VIII. 334.

, , , * wenn wir dieſelben vernachläßigen, werden wir endlich aus gerechtem Urtheile Gottes unſern Feinden überlaſſen, wie die unglückſelige Stadt Jeruſalem, VIII. 335.

, , , * an dieſen mangelt es uns nicht, wenn wir ſie nur anhören wollen; da wir aber denſelben kein Gehör geben, ja, wie Jeruſalem, gleichſam von uns ſtoßen, ſo iſt es kein Wunder, wenn wir unſern Feinden in die Hände gerathen, VIII. 337.

, , , * weil wir denſelben itzt nicht nachkommen, ſo werden wir ihnen auch im Todbette keine Folge leiſten, und alſo unſern Feinden preis gelaſſen werden, VIII. 340.

Eitelkeiten der Welt müſſen die Nachfolger Chriſti fliehen, V. 31.
* erſtens weil die Liebe zu den Eitelkeiten dieſer Welt ſich nicht mit den Verheißungen der heiligen Taufe, V. 33.
* zweytens nicht mit der Ausübung der chriſtlichen Tugenden, V. 40.
* drittens nicht mit dem Verlangen nach dem ewigen Heile verträgt, V. 48.
= = haben wir in der heiligen Taufe feyerlich abgeſagt, V. 33.
= = daß wir ſie nicht lieben ſollten, ſaget uns das evangeliſche Geſetz, V. 34.
= = werden doch ſehr ſtark geliebt, V. 35.
= = lieben, zeiget an, als habe man mehr dem Erlöſer der Welt, als ihnen, bey der heiligen Taufe entſaget, V. 35.
= = weil Torquatius dieſe geliebt; fiel er vom Glauben ab, V. 36.
= = wenn wir ſie nicht lieben, wird uns auf dem Todbette großen Troſt bringen, V. 38.
= = Liebende werden den Götzen verglichen, V. 40.
= = = beſitzen wenig oder gar keine Tugend, V. 41.
= = = haben nur Scheintugenden an ſich, V. 43.
= = * und Tugend können nicht beyſammen ſtehen, V. 44.
= = wenn dieſelben nicht geliebt werden, können ſie ſich bey der Tugend befinden, wie wir

wir an der Eſther das Beyſpiel haben, V. 46.

Eitelkeiten der Welt lieben, und nach der Seligkeit Verlangen tragen, ſind zwo einander entgegen geſetzte Neigungen, V. 48.

= = ihre Liebhaber betragen ſich hart, oder gar nicht, mit jenen Uebungen, welche zur Seligkeit führen, V. 49.

= = lieben, iſt nicht allezeit ein ſchweres Laſter, aber auch keine kleine Untugend, V. 50.

= = obſchon ſie in ihren Anfängen ohne ſchwere Sünde wären, ſind doch mehrentheils in ihren Fortgängen von ſchweren Sünden nicht frey, V. 51.

= = dieſelben lieben, wenn es auch an ſich ſelbſt kein großes Uebel iſt, wird doch insgemein von einem großen Uebel begleitet, V. 52.

= = werden kleinen Stricklein verglichen, welche große Sünden nach ſich ziehen, V. 52.

= = * ſollten wir verachten, und die Wohlfahrt unſerer Seele lieben, V. 53.

= = werden darum von vielen ſo hart verlaſſen, weil ſie ſich gar nicht vorſtellen, daß ihr Leben kurz ſey, VIII. 36.

= = von dieſen ſollten wir unſer Herz eilfertig abziehen, weil, wenn wir auch das höchſte Menſchenalter erreichen, es doch nur ein gar kurzes Ding iſt, VIII. 37.

Eitel=

Eitelkeiten der Welt, weil ſie geſchwind, wie unſer Leben, verſchwinden, ſollen wir unſer Herz gar nicht an ſie heften, VIII. 38.
= = * daß ſie wie ein Schatten ſchnell vorübergegangen ſeyn, haben alle unſere Vorgänger, die ihnen ſo eifrig angehangen haben, bekannt, VIII. 39.
= = * an dieſelben ſein Herz hängen, iſt eine große Thorheit: wird in einer Gleichniß erwieſen, VIII. 40.
= = werden darum ſo thöricht geliebt, weil man nicht erwägt, wie kurz unſer Leben daure, VIII. 42.
= = * an dieſelben würden wir unſer Herz nicht ſo ſehr hängen, wenn wir erwägeten, wie kurz unſer Leben ſey, und wie geſchwind dieſes ſammt allen Welteitelkeiten verſchwinde, VIII. 43.
Eleazar will lieber ſterben, als andern ein böſes Beyſpiel geben, I. 129.
Eleazarus, der heilige Graf, hat erfahren, was für ein mächtiger Schutz die heiligſten Wunden unſers leidenden Erlöſers auf dem Todbette ſeyn, XII. 39.
Elias wurde durch das Brod, ſo ihm der Engel gegeben, dermaßen geſtärkt, daß er glücklich an den Berg Horeb angelangt, X. 98. Sieh Altarsſacrament.
Eliſabeth, die heilige Königinn aus Ungarn, iſt ſo heilig geſtorben, weil ſie die Demuth im höchſten Grade, ſowohl in den Erhö-

hungen, als Erniedrigungen, ausgeübt hat, VIII. 368.

Eliſäus, wie dieſer die ſyriſchen Soldaten verblendete, alſo bethört der Satan die falſchen Büßer, I. 402.

= = benahm mit wenigem Mehl den ungeſchmacken Kräutern die Bitterkeit, und machte damit alles ſchmackhaft, IV. 103.

= = erweckte einen todten Knaben zum Leben: iſt ein Sinnbild, wie die wahre Bekehrung eines Sünders beſchaffen ſeyn müſſe, VII. 206.

Emaus, die Jünger zu, haben den Heiland gezwungen, bey ihnen zu verbleiben: auch wir ſollen ihn zwingen, I. 155.

* Engel, der apocalyptiſche, mißt mit einem goldenen Maaßſtabe die Stadt ab: was es bedeute? VII. 352.

Entſchuldigung, keine, wird der Sünder bey dem Gerichte Gottes vorbringen können; ſondern es wird ihm, wie jenem im heiligen Evangelio, der erſtummet iſt, ergehen, IV. 283.

= = daß uns keine etwas nützen werde, werden wir bey Gericht ſelbſt bekennen müſſen, IV. 284.

= = auf ſolche ſollen wir uns nicht verlaſſen wollen, ſondern uns befleißen, unſere Rechnung in gute Ordnung zu richten, IV. 285.

Ephe-

Epheſier haben bitterlich geweint, als ſie das Wort gehört, daß ſie Paulum nicht mehr ſehen würden: noch bitterlicher werden die Verdammten weinen, wenn ſie erkennen werden, daß ſie Gott in Ewigkeit nicht mehr anſichtig werden, VII. 249.

Erbſünde iſt Urſache, daß wir in geiſtlichen Sachen unwiſſend und ſchwach ſind, VIII. 180.

Ergebenheit verurſacht dem Kranken großen Troſt, IV. 27.

= = in den göttlichen Willen, iſt ein Mittel, unſer Leben und Tod glückſelig zu machen, VII. 109.

= = = machte den heiligen Joſeph bey Gott ſehr angenehm, VII. 109.

= = = iſt unter allen Opfern, die wir Gott abſtatten können, eines

* erſtens der alleredelſten, VII. 110.

* zweytens der allervortheilhafteſten, VII. 119.

* drittens der allerangenehmſten Opfer, VII. 130.

= = = * iſt eins der alleredelſten Opfer, weil aus allen Gütern, die wir beſitzen, unſer Willen das vornehmſte Gut iſt, VII. 111.

= = = iſt eins der alleredelſten Opfer, weil wir durch das Opfer unſers Willens den beßten Beweis von unſerer Liebe gegen Gott ablegen, VII. 112.

Ergebenheit in den göttlichen Willen iſt eins der alleredelſten Opfer, weil Chriſtus ſelbſt gleich beym Eingange in dieſe Welt dieſes Opfer ſeinem himmliſchen Vater dargebothen, und bis ans Ende ſolches unabläßlich abgeſtattet hat, VII. 114.

- - - dieſes edelſte Opfer Gott abzuſtatten, ſollen wir uns nicht beſchweren, VII. 117.

- - - dieſes Opfer, was es ſey? VII. 117.

- - - * iſt auch eins der allervortheilhafteſten oder nützlichſten Opfer, weil wir, da alles von Gott herkömmt, uns einen ſehr großen Verdienſt machen, wenn wir, vermittelſt dieſer Ergebenheit, dasjenige willig von Gott annehmen, was wir ohnehin nicht ändern können, VII. 119. ꝛc.

- - - * iſt auch eins der allervortheilhafteſten oder nützlichſten Opfer, weil durch dieſe Ergebung in den uns widrigſt ſcheinenden Umſtänden allezeit unſer wahrer Nutzen befördert wird, VII. 123.

- - - * iſt eins der allervortheilhafteſten oder nützlichſten Opfer, weil es uns allezeit erſprießlicher iſt, wenn der Wille Gottes an uns vollzogen wird, als wenn wir unſern eigenen Willen erfüllen, VII. 124.

- - - * iſt eins der allervortheilhafteſten oder nützlichſten Opfer, weil auch ſo gar die an ſich ſonſt guten Werke tadelhaft ſind,

ſind, wenn ſie nicht nach dem Willen Gottes verrichtet werden, VII. 125.

Ergebenheit in den göttlichen Willen, weil durch dieſelbe in allen Stücken unſer wahrhafter Nutzen befördert wird, ſollen wir dieſes Opfer ohne allen Anſtand, wenn auch unſere Eigenliebe ſich noch ſo gewaltig ſperrte, unſerm Gott abſtatten, und in allen Vorfallenheiten von Herzen ſagen: nicht mein, ſondern dein Willen geſchehe, VII. 128.

= = = * iſt auch das allerangenehmſte Opfer, weil hiemit der wahre Frieden des Herzens erworben wird, alſo, daß auch die widrigſten Zufälle ein ſolches Herz nicht beunruhigen können, VII. 130. ꝛc.

= = = * iſt auch das allerangenehmſte Opfer, weil bey einer ſolchen Ergebenheit auch die Furcht der zukünftigen Uebel den Frieden des Herzens nicht ſtören kann, VII. 134.

= = = * iſt auch das allerangenehmſte Opfer, weil bey ſolcher Ergebenheit auch keine unordentliche Begierde nach zeitlichen Gütern den Frieden des Herzens ſtören kann, VII. 136.

= = = * bringt zuletzt einen ſehr troſtreichen und glückſeligen Tod, VII. 137.

Ergötzlichkeiten, unſchuldige, übermäßig gebrauchen, führet in die Hölle, I. 326.

= = weltliche, ſind nicht hinlänglich, einen Chriſten in Drangſalen zu tröſten, II. 30.

Ergötzlichkeiten, unſchuldige, verbiethet Gott nicht, IX. 29.
= = der Welt ſind heut zu Tage insgemein ſündhaft, entweder
* erſtens, wegen ihrer innerlichen Beſchaffenheit, IX. 30. oder
* zweytens, wegen ihres Uebermaaßes, IX. 38. oder
* drittens, wegen ihren Wirkungen, IX. 46.
= = = ſind zweyerley: eine, die offenbare Laſter auch vor der Welt ſind; die andere, welche die Welt für unſchuldig ausgiebt, IX. 30.
= = * welche die Welt für unſchuldig ausgiebt, aus dieſen ſind insgemein einige ſündhaft, weil durch dieſelben nicht ſelten die Liebe des Nächſten verletzt wird, IX. 31.
= = * welche die Welt für unſchuldig ausgiebt, aus dieſen ſind insgemein einige ſündhaft, weil auch die Gottſeligkeit gar oft dabey leidet, IX. 32.
= = * welche die Welt für unſchuldig ausgiebt, aus dieſen ſind insgemein einige ſündhaft, weil nicht minder der Reinigkeit der Sitten oft dadurch eine ſchändliche Schmarre verſetzt wird, IX. 33.
= = ſolchen auf ewig Urlaub geben, iſt beſſer, als ſich in denſelben mit ſo großem Schaden erluſtigen, IX. 37.
= = welche die Welt für unſchuldig ausgiebt, einige aus ihnen, wenn ſie an ſich ſelbſt unſchul=

unſchuldig, ſind doch ſündhaft, weil man dabey die gebührende Maaß überſchreitet, IX. 38.

* Ergötzlichkeiten, welche die Welt für unſchuldig ausgiebt, einige aus ihnen, wenn ſie an ſich ſelbſt unſchuldig, ſind ſündhaft, weil ſie übermäßig oder unanſtändig in Anſehung der Zeit, die man darinn verſchleußt, oder entheiliget: übermäßig in Anſehung des Gelds, das man dabey verliert: übermäßig in Anſehung der Anmuthungen, die man dabey ausbrechen läßt ꝛc. und endlich übermäßig in Anſehung der gar zu vielen Trachten und Abwechslungen, IX. 39.

= = * verdammen die heiligen Väter, die göttlichen Bücher, ja der Erlöſer ſelbſt, IX. 43.

= = ſind ſündhaft, wenn ſie, da ſie ſollten eine Arzeney zur Labung der Schwachheit ſeyn, nicht nur keine Arzeney, ſondern ein Gift ſind, welches die ſchädlichſten Wirkungen hervorbringt, IX. 46.

= = ſind ſündhaft, wenn man wegen denſelben in der Andacht, im Gottesdienſte und göttlichen Dingen nachläßig wird, IX. 47.

= = ſind ſündhaft, wenn man wegen denſelben die Hausgeſchäffte oder andere Standes- und Amtsobliegenheiten vernachläßiget, IX. 47.

= = ſind ſündhaft, wenn ſie zu den Sünden die nächſte Gelegenheit verſchaffen, IX. 48.

* Ergötzlichkeiten, ſolche in ihren Wirkungen ſündhafte, fliehen rechtſchaffene Chriſten, wie auch alle diejenigen, die einen ernſtlichen Eifer für die Ehre Gottes haben, ſolche misrathen, IX. 49. ꝛc.

Erinnerung unſerer begangenen Sünden. Sieh Sünden.

Erleuchtungen, womit wir das Gute vom Böſen unterſcheiden können, ermangeln keinem, auch ſo gar den verblendeten Heyden nicht, IV. 266.

Erlöſer, deſſen Geburt iſt unſere Beſchämung, I. 76. Sieh Geburt, Chriſtus.

= = * der leidende, wird nicht ſo ſehr durch das äußerliche Gepräng, ſo man dem heiligen Kreuz bezeigt, als durch die innerliche Andacht, die man im Herzen trägt, geehret, XII. 27.

= = = wird im Todbette, wenn wir uns ſeines bitterſten Leidens öfters anmuthig erinnern,

* erſtens, in der Furcht wegen begangenen Sünden unſere Zuflucht, XII. 30.

* zweytens, in den Anfechtungen der Feinde unſer Schirm, XII. 37.

* drittens, in den Schmerzen der Krankheit unſer Troſt ſeyn, XII. 45.

= = = wenn wir ſeine Schmerzen öfters mitleidig erwägen, wird in unſerm Todbette die wegen unſern Sünden uns anfallende Furcht verjagen, weil die Wunden

den und das Blut Chriſti mehr vermögend ſind, den erzörneten Gott zu beſänftigen, als unſere Sünden vermögen, ihn zur Rache zu bewegen, XII. 30.

* Erlöſer, der leidends, wird alle Furcht im Todbette verjagen, wenn wir, um dem göttlichen Vater unſere Sündenſchulden zu bezahlen, ihm das koſtbare Blut Chriſti zur Auslöſchung derſelben darbiethen werden, XII. 32.

: : : * daß er uns im Todbette alle Furcht verjagen werde, wurde in jenem Blute des Lammes, mit welchem die Thürſchwellen der Hebräer beſtrichen worden, vorgebildet, XII. 33.

: : : * daß er uns alle Furcht wegen unſern Sünden benehmen möchte, ſoll von uns im Leben allezeit andächtiglich verehret werden, XII. 35.

: : : * wenn wir ihn öfters im Leben verehren, wird uns im Todbette auch wider die Anfechtungen unſerer gewaltig mächtigen Feinde beſchützen, XII. 38.

: : : das Angedenken ſeiner heiligen Wunden vermag auf dem Todbette wider die Anfechtungen des Teufels alles: der heilige Graf Eleazarus hat es erfahren, XII. 39.

: : : * iſt darum ein ſo mächtiger Schutz wider den Teufel, weil dieſer durch ſein Leiden überwunden und zu Schanden gemacht worden, XII. 41.

Erlöſer, der leidende, iſt eine ſtarke Gegenwehr wider alle teufliſche Anfälle auf dem Todbette, daß der Feind wider uns nichts, wir aber alles wider ihn vermögen werden, XII. 43.

= = = verſüßet uns im Todbette die häufig über uns herdringenden Schmerzen: wurde in jenem Waſſer, ſo den Iſraeliten in der Wüſte durch das Holz verſüßet worden, vorgebildet, XII. 45.

= = = ein einziger zu ihm von Herzen gehender Gedanken verſüßet alle Bitterkeiten im Todbette, XII. 47.

= = * von dem leidenden, gleichwie die heiligen Martyrer in ihrem Kampf die ſüßeſten Tröſtungen erhalten, alſo werden ſolche auch jene im Todbette erlangen, ſo ſich darauf des leidenden Heilandes erinnern, XII. 48.

= = * bey dem leidenden, ſollen wir drey Wohnungen aufſchlagen, und uns itzt ſchon ſtets ſeiner erinnern, damit wir im Todbette deſto ehender bey ihm Troſt finden, XII. 50.

Erſtgebohrne, alle, mußten im alten Bunde Gott geopfert werden: weil das Herz das erſte iſt, ſo im Mutterleibe geſtaltet wird, ſollen wir unſer Herz auch Gott opfern, IV. 126. Sieh Herz.

Erſtgeburt, deren Verlurſt beweint Eſau, I. 137.

Ertöd=

Ertödtung, oder der ſittliche Tod, muß dem leiblichen Tode voran gehen, damit dieſer glückſelig ſey. Dieſer Tod, oder die Ertödtung unſerer Sinnlichkeiten iſt

* erſtens ſo nothwendig, X. 401.

* zweytens ſo gewaltſam, X. 410.

* drittens ſo allgemein, als der natürliche Tod, X. 416.

Ertödtung unſerer Sinnlichkeiten iſt nothwendig, weil wir ohne dieſe den durch die Sünde in uns Menſchen verurſachten Unordnungen nicht abhelfen können, X. 402.

= = = muß die durch die Buße zerſtörte Sünde gänzlich vertilgen, ſonſt wächſet dieſe wiederum nach: wird durch Gleichniſſe erwieſen, X. 403.

= = = * wird von Chriſto zur gänzlichen Vertilgung der Sünde mit großem Nachdrucke anbefohlen, X. 405.

= = = wird von Chriſto einem Kreuze verglichen, ibid.

= = = iſt ſo nothwendig, daß Paulus ſagt, nur jene ſeyn wahre Chriſten, welche ſie in ihrem Leibe herumtragen, X. 406.

= = = wie ſie beſchaffen ſey? X. 407.

= = = wenn ſie unſerm wahrhaften Tod nicht vorangeht, können wir nicht glückſelig ſterben, X. 408.

Ertödtung unſerer Sinnlichkeiten ſollen wir vornehmen, weil Chriſtus dieſelbe vom Anfange bis zum Ende ſeines Lebens auf ſich genommen hat, X. 408.

= = = * fällt überaus ſchwer, und iſt einigermaßen bitterer, als der leibliche Tod; weil dieſer in einem Augenblicke überſtanden iſt, jener aber das ganze Leben fortdauert, X. 410.

= = = * wenn wir ſie itzt vornehmen, wird es verurſachen, daß uns der leibliche Tod nicht mehr gar ſo hart vorkommen wird, oder jedoch wird uns die Gewaltthätigkeit, die wir dabey leiden müſſen, ſehr verdienſtlich ſeyn, X. 412.

= = = * an dieſer hänget das Wachsthum unſers ganzen geiſtlichen Lebens: iſt die Ertödtung groß, ſo werden wir auch in der Frömmigkeit groß ſeyn, iſt ſie klein, ſo wird auch dieſe klein ſeyn, X. 413.

= = = wenn ſie auch noch ſo hart wäre, muß ſie uns doch nicht zu hart vorkommen; denn der Himmel leidet Gewalt, und nur ꝛc. X. 415.

= = = * wie ſie ſollte beſchaffen ſeyn, wird durch den König Saul vorgebildet; oder, wie der leibliche Tod keines verſchont, alſo muß auch dieſer ſittliche nichts verſchonen, X. 416.

= = = * wird von vielen Chriſten nicht getreulich vorgenommen, wie auch Saul

den göttlichen Befehl nicht vollkommen vollzogen, und nur das ſchlechteſte getödtet hat, X. 419.

* Ertödtung unſerer Sinnlichkeiten, wenn ſie nicht allgemein iſt, hat ſie die Strafe, wie Saul, von Gott zu befürchten, X. 421.

- - - verurſacht zwar ein in etwas trauriges Leben, iſt aber ſo traurig nicht, als ſich es einige vorſtellen, weil ſie ein fröhliches Sterben verurſacht, X. 422.

- - - iſt allen, welche heilig leben und ſterben wollen, nothwendig, XI. 28.

- - - hat ſo gar der in Mutterleib geheiligte Johannes auf ſich genommen, XI. 29.

- - - iſt nothwendig, wenn man ohne Sünde leben will: ſie iſt nothwendig

* erſtens den Unſchuldigen, damit ſie nicht in die Sünde fallen, XI. 30.

* zweytens den Sündern, damit ſie nicht in der Sünde verharren, XI. 38.

* drittens den Büßern, damit ſie nicht in die Sünde zurück fallen, XI. 45.

- - - * iſt das ſicherſte Mittel, die Unſchuld vor Laſtern zu bewahren; weil durch ſie unſere Begierlichkeit zurück gehalten wird, daß ſie in das Begehren unſerer Feinde nicht verwilliget, XI. 32.

- - - ſollen wir beſtändig an uns herumtragen, XI. 37.

Ertöd-

Ertödtung unſerer Sinnlichkeiten, iſt den Sündern nothwendig, wenn ſie wollen von der Sünde los werden, weil ſie ohne die Ertödtung von ſündhaften Handlungen nicht könnten frey werden, XI. 40.

= = = * iſt den Sündern nothwendig, wenn ſie wollen von der Sünde los werden, weil ſie auch ohne dieſe Ertödtung nicht können von jenen Dingen los werden, die ihnen zur Sünde Anlaß geben, nämlich von den Anmuthungen, von den Gelegenheiten, u. ſ. w. XI. 41.

= = = * ihre Unterlaſſung iſt die Urſache, daß viele immer in die alten Sünden zurück fallen, XI. 43.

= = = muß allezeit beybehalten werden, damit man nicht mehr in die alten Sünden zurück falle: wird in Gleichniſſen erklärt, XII. 45.

= = = * wird der Myrrhe, welche ein Mittel wider die Fäule iſt, verglichen, XI. 47.

= = = * war jene koſtbare Myrrhe, wodurch Paulus, und alle andere rechtſchaffene Büßer, im Guten erhalten worden, XI. 48.

= = = * wird nicht in Obacht genommen, und deßwegen werden die Sünden und Laſter nicht ausgerottet, XI. 50.

Eſau beweint den Verlurſt der Erſtgeburt, I. 137.

Eſau war wegen dieſem Verlurſt untröſtlich, und brüllte wie ein Löw, V. 290.

= = brüllte mehr, als er geweint, wegen dieſem Verlurſte, VII. 232.

= = hat dieſen Verlurſt Anfangs nicht viel geachtet, da es aber wirklich darauf angekommen, daß er derſelben beraubt worden, iſt ihm erſt das Licht aufgegangen, und hat ſich unſäglich darüber betrübt, VII. 336.

Eſther führte äußerlich großen Pracht, liebte aber die Eitelkeit nicht, und darum ſtund jener und die Tugend beyſammen, V. 46.

= = obſchon ſie mit den herrlichſten Naturs-gaben, ſowohl dem Leibe als der Seele nach, von Gott gezieret war, demüthigte ſich doch bis in Staub, VIII. 376.

Eva entſchuldiget ihre Sünde, III. 231.

= = ſtellte ſich die verbothene Frucht anfangs als gut vor, hernach hat ſie dieſelbe erſt verkoſtet: ſo macht es auch unſere Eigenliebe, VII. 262.

= = wurde durch Betrug in die Sünde geſtürzt, XI. 136.

Evangelium, nach dieſem wird das Leben der Chriſten gerichtet werden, I. 311.

= = * iſt unſere, wie aller Heiligen, Richtſchnur, darnach wir unſer Leben einrichten müſſen, wenn wir in Himmel zu kommen verlangen, II. 468.

= = begehrt von allen Heiligen Eingezogenheit, Sanftmuth, Buße u. ſ. w. auch

das

das nämliche begehrt es von uns, wenn wir in Himmel wollen, II. 469.

Ewigkeit iſt unſer Haus des zukünftigen Lebens, I. 183.

= = für dieſe nicht ſorgen, iſt eine Thorheit, I. 184.

= = die Sorge für dieſelbe wird von den meiſten von Jahr zu Jahren verſchoben, I. 185.

= = zu dieſer wollen viele ſich erſt bereiten, wenn es nicht mehr wohl Zeit iſt, I. 185.

= = zu dieſer wollen viele ſich erſt bereiten, wenn die Weiſe, dieſe Zubereitung zu bewerkſtelligen, überaus beſchwerlich iſt, I. 186.

= = wer in dieſelbe eintritt, kann den Mangel, den er alsdann mitbringt, nicht mehr erſetzen, I. 187.

= = dieſes unſer zukünftiges Haus müſſen wir mit Werken eigener Hände ausrüſten, I. 188.

= = dieſes Haus wohl auszurüſten, erfordert lange Zeit, darum ſollen wir dieſe Ausrüſtung ohne Verſchub vornehmen, I. 189. 190. Sieh Haus der Ewigkeit.

= = der hölliſchen Peinen. Sieh Peinen, ewige.

Ezechias hat nicht auf dem Krankenbette, ſondern da er wiederum geſund war, ſeine Lebensjahre überdacht: alſo ſollen auch wir thun, I. 178.

= = bittet um Friſt ſeines Lebens, und erhält noch fünfzehn Jahre, II. 279.

Ezechias, weil er in Einfältigkeit ſeines Herzens Gott geſucht, hoffte ihn auch am Ende ſeines Lebens zu finden, IX. 130.

Ezechiel, deſſen geäugigter Wagen iſt ein Vorbild unſerer Wachſamkeit in Anfechtungen, I. 227.

= = muß die Mauer durchgraben, damit er den Gräuel recht zu ſehen bekomme: alſo müſſen auch wir bey der Gewiſſenserforſchung thun, III. 222.

F.

Faſtnachtszeit, bey dieſer können wir uns zwar beluſtigen, aber ſo, daß Gott nicht von uns weiche, I. 157.

Fegfeuer, von dieſem glauben die wenigſten, daß es ſo gar hart ſey; ſonſt würden ſie ſich mehr hüten, um in daſſelbe nicht verwieſen zu werden, III. 412.

= = deſſen erſchreckliche Peinen ſollen uns einflößen

* erſtens in Anſehung Gottes eine große Furcht vor deſſen ſtrengen Gerechtigkeit, III. 413.
* zweytens in Anſehung unſer einen ſtarken Antrieb zu wahrer Bußfertigkeit, III. 423.
* drittens in Anſehung unſers Nächſten ein thätiges Mitleiden, ihm eiligſt zu helfen, III. 432.

= = die Schärfe von deſſen Strafen kann mit allen Strafen dieſer Welt nicht verglichen werden, III. 413.

Fegfeuer, deſſen Peinen ſind ſchreckbarere Beweisthümer der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes, als die Peinen der Hölle, III. 414. XII. 215.
= = deſſen Peinen ſind unbegreiflich groß, und in ihrer Empfindlichkeit jenen der Hölle gleich, III. 416.
= = wird wegen ſehr geringen Fehlern über uns verhängt, III. 417.
= = * in dieſem werden auch diejenigen Sünden geſtraft, die uns ſchon lange verziehen, und der Schuld nach ausgelöſchet ſind, III. 418.
= = weil Gott ſo hart alldort ſtraft, ſollen wir Gottes Gerechtigkeit fürchten, III. 420.
= = weil dieſes unvergleichlich größere Peinen, als auf der Welt zu erdenken ſind, enthält, ſollen wir lieber hier die allerſtrengſte Buße wirken, III. 424.
= = dieſes, weil es nicht ewig dauert, vor der Buße erwählen, iſt unvernünftig handeln, III. 425.
= = dieſes auszulöſchen, oder abzukürzen, ſind die in eigener Perſon verrichteten Bußwerke weit mächtiger, als weiß nicht was für milde Vermächtniſſe, III. 429.
= = * ein hart und langwieriges, haben jene zu befürchten, ſo in ihrer Lebenszeit den Seelen im Fegfeuer wenige oder gar keine Hülfe leiſten, III. 439. Sieh Verſtorbene, Seelen des Fegfeuers.

Feigenbaum bey Bethania, ein Sinnbild des unglückſeligen Todes eines Unbußfertigen, II. 281.

Feind. Sieh Teufel, Verſuchungen.

Feinde, tückiſche, ſind jederzeit zu fürchten, I. 229.

= = Gottes, die uns von ihm abziehen, treiben uns zu Gott wieder zurück, IV. 31.

* erſtens treibt uns das Fleiſch zu Gott, welches uns durch die wüthenden Leidenſchaften ſagt, daß man niemals eine Ruhe, ausgenommen in Gott, finde, IV. 31. Sieh Leidenſchaften.

* zweytens treibt uns die Welt zu Gott, welche uns durch ihre immerwährende Undankbarkeit ſagt, Gott allein verdiene, daß man ihm diene, IV. 40. Sieh Welt.

* drittens treibt uns der Teufel zu Gott, welcher uns durch die heftigſten Verſuchungen ſagt, daß ein ſüßes Joch nirgends, als bey Gott, anzutreffen ſey, IV. 49. Sieh Teufel.

Feinden, die Verſöhnung mit unſern, gefällt Gott mehr, als die ihm ſchuldigen Opfer, IV. 183. Sieh Feindſeligkeiten, Verſöhnung.

Feindſeligkeiten mit unſerm Nächſten ſind kein ſo kleines Uebel, wie wir uns insgemein einbilden; denn ſie ſind

* erſtens von einer boshaften Natur, IV. 185.

• zweytens von einer ſchlimmen Folge, IV. 192.
• drittens von einer harten Heilung, IV. 200.
Feindſeligkeiten kommen gar oft nur von des andern, den man anfeindet, Verdienſt, Glück, oder Tugend her, IV. 188.
• : ſind auch von einer boshaften Natur, wenn ſie gleich nicht ohne Urſache entſtehen, weil durch dieſelben die Liebe zertrennet wird, IV. 189.
: : die wir auch gegen die Boshaftigſten tragen, verurſachen, daß die Liebe in uns verlohren gehet, IV. 190.
: : wenn wir einige in unſerm Herzen haben, ſollen wir ihnen nicht länger in demſelben Platz laſſen, IV. 191.
: : aus denſelben keimen wider den Nächſten die ſchändlichſten Gemüthsregungen auf, IV. 193.
: : verurſachen die ſchädlichſte Argwöhne und Urtheile, IV. 194.
: : treiben zu ehrenſchänderiſchen Reden an, IV. 195.
: : geben auch im Werk ihre Ungeſtümigkeit oft genug zu verſtehen, IV. 196.
: : die in einer Hausgemeinde entſtehen, was für üble Folgen ſie nach ſich ziehen, IV. 198.
: : es entſchuldiget uns nicht, daß wir mit böſen Leuten umzugehen haben, wenn wir uns in dieſelben einlaſſen, IV. 199.

Feindſeligkeiten, durch was für Mittel ſie müſſen geheilet werden, IV. 200.

= = ihre Heilungsmittel ſind überaus hart, IV. 201.

= = werden nicht gehoben, wenn man ſagt, ich verzeihe zwar, aber ich will mein Lebtag daran gedenken, IV. 202.

= = werden nicht gehoben, wenn man ſagt, ich will es zwar vergeſſen, aber dieſer oder jener darf mir nicht mehr unter das Angeſicht kommen, IV. 203.

= = damit ſie geheilet werden, iſt nicht allein erforderlich, daß man ſeinem Nebenmenſchen vollkommen und ernſtlich verzeihe, ſondern man muß auch im Werke zeigen, daß man von Herzen vergeben habe, IV. 204.

= = damit ſie geheilet werden, muß man ſeinem Nächſten nicht nur nichts Uebels, ſondern auch alles Gute, gönnen, IV. 205.

= = wenn ſie auch völlig geheilt ſind, werden gar leicht wiederum erneuert, IV. 205.

= = in dieſem kann man gar leicht ſterben, entweder weil man ſie gar niemals ableget, oder weil ſie gar leicht, auch im Todbette, können erneuert werden, IV. 206.

= = damit ſie uns nicht ſchaden, müſſen wir wider dieſelben ein mildes Herz gegen unſern Nebenmenſchen anziehen, IV. 207.

Feſtung, eine ſtarke, iſt das heilige Gebeth, V. 257.

Feuer, hölliſches. Sieh Hölliſches Feuer.

Feuerſäule, einer, wird das heiligſte Sacrament des Altars verglichen, IV. 88.

Finſterniß, ägyptiſche, ein Sinnbild der geiſtlichen Blindheit, III. 332.

Franciſcus Borgias wirkte wegen öfterer Betrachtung der wenigen Worte: ich habe die Hölle verdient! die ſtrengſte Buße, III. 291.

Franciſcus Regis vertraute ſehr auf die Vorſichtigkeit Gottes; und dieſe hat wegen dem Vertrauen, ſo er gehabt, für ihn treulich geſorgt; er aber unterließ nicht, alles dasjenige zu thun, was ihm zu thun möglich war, II. 255.

= = ſuchte ſeine Heiligkeit vor der Welt zu verhüllen; wurde aber aus Anordnung Gottes aufs herrlichſte geoffenbaret, VI. 169.

= = wird uns als ein neuer Heiliger vorgeſtellt: das iſt, er wird uns vorgeſtellt

* erſtens als ein neuer Fürſprecher in unſern Nöthen, VI. 171.

* zweytens als ein neues Muſter für unſere Sitten, VI. 179.

* drittens als ein neuer Richter bey Ablegung unſerer künftigen Lebensrechnung, VI.

= = hat in ſeinem Leben niemals unterlaſſen, den Nutzen ſeines Nebenmenſchen zu ſuchen und zu befördern, VI. 172.

* Fran-

Franciſcus Regis iſt noch mehr itzt im Himmel vermögend, uns in unſern Nöthen beyzuſpringen, VI. 175.

⸗ ⸗ * iſt durch die Vorſicht bey den itzigen verkehrten Zeiten uns als ein Muſter aller Tugenden vorgeſtellt worden, VI. 181.

⸗ ⸗ * iſt nicht nur für einige, ſondern für alle ein Muſter, nach dem ſie ihre Sitten richten ſollten, VI. 182.

⸗ ⸗ dieſem Muſter der Heiligkeit können wir nachfolgen, ja wir müſſen demſelben nachfolgen, VI. 185.

⸗ ⸗ ſein troſtreicher Tod ſollte uns antreiben, ihm ohne Anſtand in ſeiner Tugend nachzufolgen, damit auch wir troſtreich ſterben, VI. 187.

⸗ ⸗ ſtirbt in Gegenwart Jeſu und Mariä, VI. 187.

⸗ ⸗ ſeine Frömmigkeit war nicht allein für ſich, ſondern auch für ſeinen Nebenmenſchen hell und glänzend: ſo ſollten auch wir fromm ſeyn, XII. 140.

⸗ ⸗ * ſah in ſeinem Nebenmenſchen Chriſtum an; darum hat er demſelben mit verwunderlicher Liebe und Mitleiden in ſeinen Nöthen geholfen, XII. 142.

⸗ ⸗ vermehrte wunderlich das für die Armen geſammlete Getraid, XII. 143.

⸗ ⸗ wußte das Mitleiden gegen die Armen, und den Eifer des Seelenheils gar ſchön zu vereinigen, maßen er unabläßlich für beyde geſorgt, XII. 153.

Franciſcus Regis hatte das gute Beyſpiel mit dem Seeleneifer vereiniget, alſo, daß er dem Ohr, das ihn anhörte, ſowohl, als dem Auge, das ihn anſah, geprediget: ſo ſollen es wir auch machen, XII. 160.

= = da er mitten in einer Miſſion begriffen war, wurde von Jeſu und Maria beſucht, und von dieſem Leben abgefordert, XII. 167.

* Franciſcus Saleſius zeigt mit ſeinem Beyſpiele, daß alle im Dienſte Gottes vorfallende Beſchwerniſſen durch die Liebe ungemein verſüßt werden, V. 222.

= = * von der Gnade Gottes unterſtützt, hat die allergrößten Beſchwerniſſen im Dienſte Gottes freudig und glücklich überwunden, V. 230.

= = führte ein heiliges Leben, ohne daß er außerordentliche Strengheiten ausgeübt, V. 231.

Franciſcus Xaverius hat ſchlafend böſen Gedanken, bis zu Vergießung des Blutes, Widerſtand gethan, II. 73.

= = was ihn zu Verlaſſung der Welt bewogen, V. 2.

= = hat ſich der Heiligkeit der Zunge, der Hände, und des Herzens befliſſen, VI. 430.

= = * ſeine Zunge war heilig, VI. 436.

= = * ſeine Werke waren von großer Heiligkeit, VI. 444.

* Franciſcus Xaverius, ſeine Anmuthungen und Begierden waren heilig, VI. 450.

- - * was er Großes geredet und Großes gethan, wird in etwas erklärt, VI. 449.

- - wenn er alles dieſes mit der Heiligkeit des Herzens nicht vereiniget hätte, wäre es vor Gott nichts geweſen, VI. 450.

- - * ſein heiliges, ſein von heiligen Anmuthungen und Begierden entzündetes Herz machte ihn bey Gott ſo beliebt und angenehm, VI. 450.

- - * ſein Tod war dem Anſehen nach von ſeinem Leben weit unterſchieden, IX. 2.

- - ſein Tod war jedoch ein heiliger Tod, und glich ſeinem Leben; weil er reich an Verdienſten, ergeben in den göttlichen Willen, und mit göttlichen Gnaden überſchwemmet, geſtorben iſt, IX. 3. Sieh Tod, IX.

- - ſein Seeleneifer erwarb ihm vor andern Tugenden große Verdienſte bey Gott, XI. 1.

- - vermag vieles, um uns einen guten Tod auszubitten: weil er vieles im Leben gekonnt, wird er im Himmel noch mehr vermögen, XII. 104.

Fremdling, welcher ſeinem Vaterlande zureiſet, betrachtet die unterwegs liegenden Orte nur als einen Weg, nicht als ſeinen Endzweck, und darum geht er ſchnell vorbey, II. 53.

* Fremdlinge ſind wir in dieſem Leben, und dennoch verhalten ſich die meiſten ſo, als ob ſie wegen der Welt erſchaffen wären, und hier ewig leben ſollten, II. 54.

= = daß wir auf dieſer Welt ſeyn, ſollen wir uns öfters erinnern, damit wir auf unſerer Wanderſchaft aus der Straße keinen Endzweck machen, II. 57.

= = als ſolche ſollen wir uns vor jenen Begierden hüten, welche denen eigen ſind, ſo die Welt für ihren Endzweck halten, II. 59. Sieh Ahnen.

Freund, ein rechtſchaffener, zeigt ſich nicht ſo faſt in Worten, als in Werken, VIII. 110.

= = ein wahrer zu ſeyn, zeiget Chriſtus, beſonders im Todbette durch die heiligſte Wegzehrung, VIII. 110.

Freundſchaften dieſer Welt gründen ſich gemeiniglich nur auf den Eigennutz, oder auf das Verdienſt, III. 23.

Freygebigkeit Gottes iſt groß gegen uns, V. 301.

= = wenn ſie gegen uns zurückhält, iſt es nicht zu bewundern; denn auch wir die Ausübung kleiner Tugendwerke nicht viel achten, und viele Gelegenheiten unterlaſſen, ihm etwas gefälliges zu thun, V. 303.

Frieden iſt unter allen Gütern das ſüßeſte und ſicherſte, I. 387.

Frieden des Gewiſſens kann das beßte und ſchlimmſte unter allen Gütern ſeyn, I. 338.

= = des Gewiſſens, des guten und böſen Unterſchied, I. 388.

= = * der falſche des Gewiſſens iſt höchſtens zu verabſcheuen, I. 389.

= = der falſche des Gewiſſens kann herrühren

* erſtens von einer eingebildeten Unſchuld, I. 389.

* zweytens von einer falſchen Buße, I. 397.

* drittens von einer verſtockten Bosheit, I. 405.

= = des Herzens, der wahre, iſt vergeſellſchaftet mit der Reinigkeit des Gewiſſens, I. 389. 394.

= = des Gewiſſens, was zu dieſem bey einem Büßenden erfordert werde, I. 403.

= = des Gewiſſens, kann ſich zuweilen bey dem Allerboshaftigſten einfinden; iſt aber ein falſcher Frieden, I. 406.

= = des Herzens, der wahre, wird darum ſo ſelten erhalten, weil man ſo wenig ſucht, den göttlichen Willen zu erfüllen, und nur den eigenen zu begnügen trachtet, VII. 131.

= = * des Herzens wird bey vielen geſtört, durch die Furcht der zukünftigen Uebel, welches nicht geſchähe, wenn man ſich recht in den Willen Gottes ergäbe, VII. 134. Sieh Ergebenheit in den göttlichen Willen.

Frieden, welchen Chriſtus ſeinen Jüngern, und in ihnen auch uns, ſo oft gewünſchet hat, darunter wird alles Gute verſtanden, VII. 427.

„ „ welcher alles Gute in ſich ſchließt, iſt der Frieden des Gewiſſens: dieſer verurſacht, daß wir glückſelig im Leben, im Tode, und in der Ewigkeit ſeyn:

* erſtens in Anſehung des gegenwärtigen Lebens, können wir kein größeres, noch ſicherers Glück, als des Gewiſſens Frieden, verlangen, VII. 429.

* zweytens in Anſehung des Tods können wir keinen angenehmern, keinen nachdrücklichern Troſt, als des Gewiſſens Frieden, verlangen, VII. 438.

* drittens in Anſehung der glückſeligen Ewigkeit können wir kein deutlicheres, noch gewiſſeres Unterpfand, als des Gewiſſens Frieden, verlangen, VII. 445.

„ „ * des Gewiſſens, wo dieſer nicht iſt, dort iſt auch mitten unter andern Glückſeligkeiten nichts anders, als Elend, Plage und Misvergnügen, VII. 429.

„ „ „ * iſt ein ſo großes Gut, daß man es mit Worten nicht erklären kann, VII. 431.

„ „ „ * wird einem immerwährenden Gaſtmahle verglichen, ibid.

„ „ „ * verſüßet auch alle andere Freuden und Luſtbarkeiten, VII. 432.

* Frie-

* Frieden des Gewiſſens macht ſo gar die Widerwärtigkeiten dieſes Lebens ſüß, VII. 433.
' ' hat Chriſtus ſeinen Jüngern und uns hinterlaſſen, weil er gar wohl wußte, daß er uns kein größeres Gut zurück laſſen könnte, VII. 435.
' ' des Gewiſſens, dieſes große Gut beſitzen die Sünder nicht, VII. 436.
' ' ' iſt allein jenes Gut, welches einen Sterbenden in ſeiner Furcht tröſten und laben kann, VII. 438.
' ' ' ob er ſchon nicht allezeit alle Furcht bey dem Sterbenden verjagt, ſo mäßiget er jedoch die Furcht ſo, daß der Sterbende, was den Abzug von der Welt betrifft, ſich leicht und gänzlich in den Willen Gottes ergiebt; wie nicht minder, was das bevorſtehende Gericht belangt, eine kindliche Zuverſicht auf die Güte Gottes ſetzen kann, VII. 439.
' ' ' die ihn haben, können ſich allein tröſten, einen barmherzigen göttlichen Richter zu erhalten, VII. 440.
' ' ' wer ihn im Leben nicht zu erhalten ſucht, wird denſelben auch im Tode nicht haben, wie Joram, der gottloſe König in Iſrael, VII. 441.
' ' ' verurſacht, daß der Sterbende mit Freuden dem ankommenden göttlichen Richter die Thür eröffnet. VII. 442.
' ' ' deſſen Troſt im Todbette wünſchen ſich alle; aber insgemein nur jene werden

in dieſem Frieden ſterben, welche in demſelben gelebt haben, VII. 443.

Frieden des Gewiſſens, vor dem falſchen ſollen wir uns hüten, weil dieſer uns im Tode keinen wahren Troſt geben kann, VII. 444.

= = = * iſt ein klares und offenbares Zeichen, daß wir werden die ewige Glückſeligkeit erlangen, weil derſelbe ein Vorgeſchmack des Friedens der Heiligen iſt, VII. 445.

= = = * iſt ein klares und offenbares Zeichen, daß wir werden die ewige Glückſeligkeit erlangen, weil Chriſtus ſelbſt mit Verheißung des Friedens uns zu verſtehen geben wollen, daß der Frieden im gegenwärtigen Leben ein Vorboth des ewigen Friedens im Himmel ſey, wie die heiligen Väter bezeugen, VII. 447.

= = = deſſen Annehmlichkeit genießen die Unſchuldigen, und die wahren Büßer; ungeachtet ſie in ihrem Herzen allezeit eine heilige Furcht verſpüren, den Himmel zu verlieren, ſo können ſie ſich doch die ſichere Hoffnung zum Himmel machen, eben darum, weil ſie dasjenige, was ein Unterpfand der ewigen Glückſeligkeit iſt, ſchon beſitzen, nämlich den Frieden des Gewiſſens, VII. 449.

= = = damit wir denſelben allezeit in unſerm Herzen bewahren, müſſen wir uns nach der Regel des heiligen Evangelii richten, VII. 449.

Frie=

Frieden, der wahre, iſt ein hochzuſchätzendes Gut, wird aber ſelten unter den Menſchen angetroffen, IX. 386.

, , unſer, damit er ein wahrer Friede ſey, muß ſich

* erſtens auf Gottes, IX. 388.

* zweytens auf uns ſelbſt, IX. 396.

* drittens auf unſern Nächſten, erſtrecken, IX. 404.

, , * mit Gott, beſteht in einer wahren und vollkommenen Ausſöhnung mit ihm, IX. 388.

, , * mit Gott, worinn er weiters beſtehe, IX. 389.

, , * mit Gott, iſt bey vielen kein wahrer, ſondern nur ein Scheinfrieden, IX. 391.

, , * mit Gott muß auch ein vollkommener ſeyn; iſt aber gar oft nicht vollkommen, IX. 392.

, , * mit Gott, damit er wahrhaft und vollkommen ſey, muß uns auch zu ganz andern Menſchen machen, als wir zuvor waren, IX. 394.

, , * mit uns ſelbſt wird durch das Fleiſch und Begierlichkeit, ſo ſich wider die Vernunft und wider den Geiſt aufleinen, geſtört, IX. 397.

, , * wie er durch die unſinnigen Gelüſte der Hoffart, der Geldbegierde und der Wohlluſt geſtöret werde, IX. 399.

Frie-

Frieden, mit uns ſelbſt, damit wir ihn erhalten, müſſen wir dieſe unſere Feinde bezwingen, IX. 400.

, , , * werden wir erhalten, wenn wir aus unſerm Herzen alles ausſchließen, was denſelben ſtören kann, IX. 401.

, , , werden wir erhalten, wenn wir uns befleißen Chriſtum nachzuahmen, IX. 403.

, , unſer, muß ſich auch auf unſern Nächſten erſtrecken, IX. 405.

, , mit dem Nächſten muß ſich über alles erſtrecken, IX. 405.

, , , * daß er ſich über alle Menſchen, auch über die widerwärtigſten, und über unſere Feinde erſtrecke, iſt nicht unmöglich, wie aus heiliger Schrift am Joſeph, am Jakob, am David u. ſ. w. erhellet, IX. 406.

, , , * wird mit der Güte und mit der Geduld erhalten, IX. 408.

, , kann nicht erhalten werden, wo dieſe Güte und Geduld nicht iſt, IX. 411.

, , wo dieſer ſich nicht einfindet, dort achtet Gott alle andere gute Verrichtungen für nichts, IX. 412.

Fröhlichkeit iſt zweyfach: eine kömmt von der Welt, und die andere von Gott, X. 2.

, , jene der Welt wird von gar vielen dieſer, ſo von Gott herkömmt, vorgezogen, weil ſie beyder Unterſchied nicht, oder nicht recht, erwägen, X. 3.

Fröh=

Fröhlichkeit der Welt, und die göttliche ſind ſehr weit von einander unterſchieden:
* erſtens die Fröhlichkeit der Welt iſt eitel, die göttliche iſt gründlich, X. 4.
* zweytens die Fröhlichkeit der Welt iſt unbeſtändig, die göttliche iſt dauerhaft, X. 13.
* drittens, die Fröhlichkeit der Welt iſt kurz, die göttliche iſt ewig, X. 21.
, , wird angerathen; aber nicht jene, welche die Welt lehret, X. 4.
, , * der Welt iſt eitel und nichtig, wenn man ſie bey den ſündhaften Wohllüſten, ſo die Welt darbiethet, ſuchet; denn wer ein ſündhaftes Leben führet, kann keine wahre Fröhlichkeit im Gemüthe fühlen, X. 5.
, , * der Welt iſt eitel und nichtig, auch wenn man dieſelbe von gleichgiltigen Gegenſtänden herleitet, maßen dieſe mehr den Sinnen, als dem Herzen, Freude verurſachen, X. 7.
, , die wahre, muß man nicht bey der Welt, ſondern bey Gott ſuchen, weil Gott allein das Herz mit wahrer Freude tröſten kann, X. 9.
, , wenn ſie anderswo, als in Gott, geſucht wird, iſt ein eiteles Nichts, X. 11.
, , * der Welt, wenn ſie auch hin und wieder dem Scheine nach etwas Erfreuliches hat, hat jedoch nichts Dauerhaftes, wie alle heilige und weltliche Geſchichtsbücher bezeugen, X. 13.

* Fröhlichkeit der Welt hat nichts dauerhaftes, wie alle gegenwärtigen aus eigener Erfahrung wiſſen, X. 15.

= = = iſt einem Traume gleich, X. 16.

= = = * die ihren Urſprung von Gott hat, iſt dauerhaft; denn auch in widrigen Zufällen bleibt ſie im Herzen, weil ſie in Gott gegründet iſt, X. 16.

= = * die weltliche, warum ſie unbeſtändig, hingegen die göttliche beſtändig ſey, X. 18.

= = * die von Gott herkömmt, wenn ſie ſchon dem äußerlichen Scheine nach hin und wieder bekränket wird, wird jedoch in der Sache ſelbſt innerlich nicht gemindert, eben darum, weil Gott auch in ſolchen Zufällen in ihrem Herzen iſt, X. 19.

= = * der Welt hat eine gar kurze Dauer: wird in der Kürbisſtaude des Jonas abgeſchildert, X. 22.

= = der Welt dauert in Vergleichung der Ewigkeit nur einen Augenblick, X. 23.

= = * der Welt iſt alſo nur eine elende Freude, ja nur ein leeres Zeichen der Freude, X. 24.

= = * die von Gott herkömmt, dauert immerfort, ja mit dem Ende dieſes Lebens fängt ſie erſt recht an, X. 26.

= = * wird niemand verbothen, ja vielmehr vom heiligen Apoſtel Paulo allen angerathen, daß ſie ſich ſollten erfreuen; aber im HErrn, nicht in der Welt, X. 28.

* Fröhlichkeit der Welt, wird von Christo ein bitteres Wehe angedrohet, X. 29.

Frömmigkeit eines Christen muß einer brennen Kerze gleich seyn, welche nicht allein dem, der sie in der Hand trägt, sondern auch andern, die um ihn herum sind, leuchtet, XII. 138.

- - unsere, muß gegen den Nächsten so beschaffen seyn, daß wir

* erstens unsern Nächsten in seinen Nöthen aus Mitleiden zu Hülfe kommen, XII. 140.

* zweytens unsern Nächsten in Gewissensanliegen aus Eifer verbessern, XII. 150.

* drittens unsern Nächsten in seinem Wandel mit guten Beyspielen erbauen, XII. 159. Sieh Mitleiden, Seeleneifer, Beyspiel.

Fromme. Sieh Tugendhafte, Gerechte.

- - werden von der göttlichen Gerechtigkeit bisweilen mit Trübsalen heimgesucht, I. 34.

- - wenn es denselben hier übel ergehet, wird ihnen dadurch zu erkennen gegeben, daß nach diesem Leben noch ein anderes folge, I. 41. 43.

- - wenn es ihnen hier übel gehet, klagen sie unbillig, I. 46.

- - haben sich im Todbette vor den Anfechtungen nicht viel zu fürchten, I. 244.

- - mit diesen umgehen ist ein großes Glück, I. 249.

Fromme, der Umgang mit ihnen iſt eines der beßten Mittel auch fromm zu werden. I. 251.

= = * da ſie unter Böſen leben, haben Gelegenheit, große Verdienſte zu machen: wird durch Beyſpiele heiliger Schrift erprobet, I. 258.

= = da ſie unter Böſen leben, werden von Gott auf die Probe geſetzt, I. 260.

= = dieſen iſt das böſe Leben der Sünder, unter denen ſie leben, eine Anmahnung zur Demuth, zur Liebe u. ſ. w. I. 261.

= = viele aus ihnen, wenn ſie unter Böſen leben, werden auch bös, I. 263.

= = ſolche, wenn ſie fallen, wollen ſich mit dem Leben der Böſen, unter denen ſie ſich befinden, entſchuldigen, I. 263.

= = beklagen ſich ungerecht darüber, daß ſie unter den Böſen leben müſſen, I. 265.

= = ſo unter Böſen leben, wenn ſie ſtandhaft im Guten verbleiben, werden einsmals herrliche Lobſprüche vom göttlichen Richter hören, I. 271.

= = ſo unter Böſen leben müſſen, ſollen getroſt ſeyn, weil die Aernte bald ankömmt, I. 274.

= = auch ſie ſind in dieſem Leben beſtändigen Gefahren zu ſündigen ausgeſetzt, I. 366.

= = haben bey ihrem Tode Urſache zu frohlocken,

* erſtens, weil ſie beym Tode aus einem elenden Lande ausziehen, I. 362.

* zweytens weil ſie beym Tode in ein glückſeli-
ges Land abgehen, I. 370.
* drittens weil ſie beym Tode den göttlichen
Beyſtand auf der Reiſe von einem Lande in
das andere gewiß zu hoffen haben, I. 379.

Fromme, obſchon ihnen auf dem Todbette vie-
le Drangſalen aufſtoßen ſollten, haben ſich
doch des göttlichen Beyſtandes gewiß zu ge-
tröſten, I. 381.

, , die ſtandhaft beharren, haben ſich vor dem
Tode nicht zu fürchten, I. 383.

, , fürchten ſich zuweilen übermäßig, I. 428.

, , * haben ſichere Hoffnung, glückſelig zu
ſterben, wegen der aufrichtigen Liebe, welche
Gott gegen ſie träget, VIII. 7.

, , * können ſicher einen glückſeligen Tod
hoffen, ob ſie ſchon vorhin ſchwerlich und
grob geſündiget hatten; weil die Liebe Got-
tes, da ſie gegen die Sünder ſtark iſt, noch
vielmehr gegen ſie ſtark und ſtandhaft ſeyn
wird, VIII. 13.

, , handelten ungerecht, wenn ſie ſich noch
wegen einem glückſeligen Tode fürchteten;
weil ſie Gott nicht allein aufrichtig und
ſtark, ſondern auch zugleich, wie eine Mut-
ter ihr Kind, liebt, VIII. 19.

, , dörfen und können nicht zweifeln, daß
ſie glückſelig ſterben werden, weil das heili-
ge Evangelium ſie von der zärtlichſten Liebe,
die Gott gegen ſie trägt, verſichert, VIII. 20.

Früchte, gute, kann man von einem böſen Baume nicht hoffen; alſo kann man auch keinen guten Tod auf ein übles Leben erwarten, XII. 171. Sieh Tod, ein übler.

* Füchſe, welche den geiſtlichen Weinberg verheeren, was durch dieſelben verſtanden werde? XI. 290.

= = * werden von vielen ohne Sorge in den Weingarten eingelaſſen, wodurch derſelbe nach und nach verwüſtet wird, XI. 291.

Furcht, unmäßige, des Todes, rührt gemeiniglich von Schwachheit des Glaubens her, I. 371.

= = ohne Hoffnung iſt eine Zaghaftigkeit, I. 414.

= = übermäßige, verhindert viel Gutes, I. 425.

= = = läßt ſich hart ausreden, und wird in eine Verzweiflung verwandelt, I. 426.

= = = ſchleicht auch zuweilen in die Herzen der Gerechten ein, I. 428.

= = iſt den Gerechten höchſt ſchädlich, I. 429.

= = und Hoffnung müſſen in unſerm Thun beyſammen ſeyn, I. 434.

= = = * daß beyde müſſen beyſammen ſtehen, dieß hat Gott deutlich erklärt: wird in der heiligen Schrift klar angedeutet, Chriſtus am Kreuze giebt es ſelbſt zu verſtehen, und tauſend andere Dinge legen es handgreiflich vor Augen, I. 434. ꝛc.

Furcht, ohne Hoffnung, zwiſchen beyden müſſen wir das Geſchäfft unſers Heils wirken, I. 434.

= = = einige ſollten mehr hoffen, als fürchten, nämlich die Frommen: andere hingegen ſollten mehr fürchten, als hoffen, nämlich die Böſen, I. 438.

= = = mit dieſen beyden müſſen wir im Todbette die Anfechtungen des Mistrauens und der Vermeſſenheit überwinden, I. 439.

= = eitele, hält viele vom Guten ab, IV. 386. Sieh Gottesdienſt.

= = der meiſten Sünder, von Gott geſtraft zu werden, iſt klein, oder gar keine, warum? VI. 246.

= = nach begangener Sünde von Gott geſtraft zu werden, iſt bey allen, die geſündiget haben, höchſt nothwendig, und zwar

* erſtens muß die Furcht des Sünders wegen der verdienten Strafe groß ſeyn, VI. 247.

* zweytens muß die Furcht des Sünders wegen der noch nicht empfundenen Strafe weit größer ſeyn, VI. 255.

* drittens muß die Furcht des Sünders, wenn er ſchon geſtraft, aber nicht gebeſſert worden, am allergrößten ſeyn, VI. 264.

= = * des Sünders muß wegen der verdienten Strafe groß ſeyn, weil die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit die Augen allezeit offen hat, und allezeit zuſchlagen kann, VI. 248.

* Furcht des Sünders muß wegen der verdienten Strafe groß ſeyn, weil die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit dem Sünder die erſchrecklichſten Strafen drohet, VI. 249.

= = * des Sünders muß wegen der verdienten Strafe groß ſeyn, weil die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit den Sündern, ſo durch die Drohungen nicht gebeſſert werden, die empfindlichſten Streiche verſetzet, VI. 250.

= = * des Sünders muß wegen der verdienten Strafe groß ſeyn, weil die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit vielen Sündern harte Streiche verſetzet, ohne ein großes Getöß dabey zu machen, VI. 251.

= = des Sünders, wenn ſie wegen verdienter Strafe nicht groß iſt, iſt eine Thorheit, VI. 254.

= = * des ungeſtraften Sünders muß noch weit größer ſeyn, weil es eine aus den größten Strafen iſt, ſündigen, und von Gott hier nicht geſtraft werden, VI. 256.

= = * des ungeſtraften Sünders muß noch weit größer ſeyn, weil Gott einen ſolchen doppelt ſtraft, und mit ſeiner Strafruthe nur deſto härter darein ſchlägt, je länger er auf den Sünder wartet, VI. 258.

= = * des ungeſtraften Sünders muß noch weit größer ſeyn, weil die Strafe auf die Sünde über kurz oder lang, wenn der Sünder viel=

vielleicht nicht mehr daran gedenkt, gewiß kömmt, VI. 261.

* Furcht des geſtraften, aber nicht gebeſſerten Sünders, muß am allergrößten ſeyn, weil deſſen Undankbarkeit und Verwägenheit größer iſt, als aller anderer Sünder, und ein ſolcher folglich härter, als andere Sünder, geſtraft wird, VI. 265.

= = * des geſtraften, aber nicht gebeſſerten Sünders, muß am allergrößten ſeyn, weil Gott ſeinen Zorn, womit er andere zum Guten zu bringen ſucht, von einem ſolchen abziehen wird, VI. 266.

= = * des geſtraften, aber nicht gebeſſerten Sünders, muß am allergrößten ſeyn, weil Gott das Herz eines ſolchen Sünders, wie Pharaons Herz, gänzlich erhärten wird, ibid.

= = * des geſtraften, aber nicht gebeſſerten Sünders, muß am allergrößten ſeyn, weil ein ſolcher Sünder unfehlbar nach den geringen Strafen dieſes Lebens in die unerträglichen Strafen der Ewigkeit verfallen wird, VI. 269.

= = Gottes, durch dieſe wird der Menſch angetrieben, Gott den gebührenden Zins einer tiefſten Ehrerbiethigkeit abzuſtatten, VIII. 84.

= = = ſollte aller Menſchen Herzen erfüllen, weil ſie iſt

* erſtens eine Furcht, die uns tröſtet, VIII. 85.

* zweytens eine Furcht, die uns ſtärket, VIII. 93.
* drittens eine Furcht, die uns verſichert, VIII. 101.
* Furcht Gottes iſt zweyerley, die kindliche und die knechtliche, VIII. 85.
, , , * tröſtet das von Drangſalen heimgeſuchte und hart gedrückte Gemüth aufs angenehmſte: ſolches bezeugen die heiligen Bücher, VIII. 86.
, , , vertreibt aus dem bedrängten Herzen alle Betrübniß, weil durch dieſelbe unſer Willen dem göttlichen vollkommen unterworfen wird, VIII. 89.
, , , macht, daß nicht nur die Betrübniß aus dem Herzen verſchwindet, ſondern daß es auch mit dem ſüßeſten Troſte erfüllet werde, weil denen, die Gott fürchten, alles Gute verheißen wird, VIII. 90.
, , , viele entſchlagen ſich ihrer, und berauben ſich alſo des wahren Troſtes, VIII. 91.
, , , die uns in Bedrängniſſen tröſtet, ſtärkt uns auch zur Zeit des Kampfes, VIII. 94.
, , , macht uns ſowohl über unſere äußerliche, als innerliche Feinde ſiegen, VIII. 94.
, , , * war die Stütze aller Starkmüthigen im alten Bunde, VIII. 98.
, , , * wo dieſe mangelt, dort iſt man in allen Streiten und Gefahren ſchwach, VIII. 99.

Furcht

Furcht Gottes verſichert uns in allen unſern Gewiſſensängſten des Guten, VIII. 101.

⸗ ⸗ ⸗ * verſichert uns, daß wir in der Gnade Gottes ſeyn, wie uns deſſen die göttliche heilige Schrift klar belehret, VIII. 101.

⸗ ⸗ ⸗ * wo dieſe mangelt, dort werden leicht Sünden und Laſter in das Herz eingeführt, VIII. 102.

⸗ ⸗ ⸗ iſt ein ſicheres Unterpfand der ewigen Glückſeligkeit, weil diejenigen, die Gott fürchten, ſelig ſterben, VIII. 104.

⸗ ⸗ ⸗ mangelt vielen, weil ſie die Welt mehr als Gott fürchten, VIII. 108.

⸗ ⸗ auf dem Todbette, alles Zeitliche zu verlaſſen, verurſacht große Bangigkeit, VIII. 119.

⸗ ⸗ vor uns ſelbſt ſollten wir eine beſtändige haben, wegen unſern Armſeligkeiten, VIII. 244.

⸗ ⸗ unſerer Sünden wegen, auf dem Todbette, wird durch das bittere Leiden unſers Erlöſers vertrieben, XII. 30. Sieh Erlöſer, der leidende.

Fürchten ſollen wir Gott, wenn er uns ſtrafet; aber noch mehr, wenn er uns nicht ſtrafet, VI. 263.

⸗ ⸗ ob wir zum ſeligen Endzwecke glücklich gelangen werden, ſoll uns beſtändig machen

* erſtens unſere Unwiſſenheit, VIII. 246. Sieh Unwiſſenheit.

* zweytens unſere Schwachheit, VIII. 253. Sieh Schwachheit.

* drit⸗

* drittens unſere Unbeſtändigkeit, VIII. 261. Sieh Unbeſtändigkeit.

Furchtſame werden angefriſcht, ſich nicht unordentlich zu fürchten, I. 431.

G.

Galater, da ſie im Glauben etwas wankelmüthig werden wollten, wurden von Paulo beſonders hart beſchuldiget, weil er ihnen Chriſtum gleichſam ganz lebendig abgemalt und vorgeſtellt hatte, und ſie eben deßwegen deſto feſter im Glauben hätten ſeyn ſollen, VIII. 63.

* Gattung unſere, wenn wir ſie recht erwägen, macht, daß wir nicht ſündigen, VII. 5.

* = nach dieſer, ſind alle Menſchen gleich, einer wie der andere iſt ſterblich, VII. 5.

Gebeth iſt, um in der Anfechtung zu überwinden, nothwendig, I. 231.

= = ohne dieſes werden wir die Anfechtungen nicht überwinden, wenn wir auch alles andere thun, I. 233.

= = will von vielen wider die Anfechtungen nicht gebraucht werden, I. 233.

= = vieler Chriſten wird nicht von Gott erhört, weil ihre Liebe gegen den Nächſten ſchlecht iſt, II. 224.

= = warum es von Gott ſo oft nicht erhört wird, III. 442.

Gebeth, wenn es von Gott nicht erhört wird, gereicht es zu unſerm Nutzen; denn Gott ſucht dadurch
* erſtens unſer Schickſal zu verbeſſern, III. 443.
* zweytens unſere Tugend vollkommener zu machen, III. 452.
* drittens unſere Mängel zu züchtigen, III. 460. Sieh Gott.
= = wenn es öfters wiederholt werden muß, wird oft weit eifriger, als Anfangs, verrichtet, III. 453.
= = wenn es nicht gleich erhört wird, ſollen wir nicht nachgeben, ſondern es mit deſto größerm Vertrauen fortſetzen, III. 455.
= = der Iſraeliten wurde nicht erhört, weil ſie ſich wegen den vorherigen Gutthaten undankbar erzeigt hatten, III. 466.
= = unſer, wird oft nicht erhört, weil wir die von Gott empfangenen Gutthaten misbrauchen, III. 467.
= = iſt nothwendig, um in den Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, ſowohl dem Leibe als der Seele nach, nicht zu Grunde zu gehen, V. 246. denn
* erſtens tröſtet uns das heilige Gebeth in den Betrübniſſen, V. 247. Sieh Betrübniſſen.
* zweytens beſchützt es uns in den Anfechtungen, V. 254. Sieh Anfechtungen.
* drittens ſtärkt es uns in Schwachheiten, V. 260. Sieh Schwachheiten.

* Gebeth,

* Gebeth kann uns in unſern Betrübniſſen allein einen wahren Troſt bringen, V. 249.

= = macht, daß unſere Betrübniſſen nicht allein verjagt, ſondern oft auch in Freuden verkehret werden, V. 251.

= = durch dieſes wurde die alt teſtamentiſche Anna bey ihrer Unfruchtbarkeit mit einem Sohne getröſtet, V. 252.

= = dieſes wird auch in unſern Bedrängniſſen verſchaffen, daß uns geholfen wird, oder jedoch, daß wir in denſelben wunderbaren Troſt erhalten, V. 252.

= = iſt ein ſtarker Schild wider alle Anfechtungen, V. 254.

= = durch dieſes wurden im alten Teſtamente die herrlichſten Siege wider die allermächtigſten Feinde erhalten, V. 255.

= = wenn wir zu demſelben Zuflucht nehmen, wird es uns noch viel mehr wider unſere Seelenfeinde beſchützen, V. 256.

= = wird einer Feſtung verglichen, V. 257.

= = mit dieſem müſſen wir auch unſere Arbeit beytragen, alsdann werden wir gewiß allezeit überwinden, V. 257.

= = * weil dieſer Schild von vielen Chriſten in den Anfechtungen nicht ſo, wie ſie ſollten und könnten, ergriffen wird, darum geſchehen unter denſelben ſo viele traurige Niederlagen, V. 258.

= = bey uns zu verhindern, oder zu verurſachen, daß es nicht recht verrichtet werde, bemüht ſich der Teufel, V. 258.

* Ge=

* Gebeth, kann den allerſchwächſten Sünder ſo ſtärken, daß er ſeine Leidenſchaften völlig unterdrücken, und zu einem innerſten Freunde Gottes werden kann, V. 261.

„ „ * in dem Munde des Gerechten kann noch mehr, und iſt nichts, ſo ihm nothwendig, oder erſprießlich ſeyn kann, ſeine Schwachheit zu unterſtützen, welches er nicht durch daſſelbe auszuwirken vermögend iſt, V. 263.

„ „ weil wir durch dieſes alles vermögen, dörfen wir wegen unſerer angebohrnen Schwachheit uns nicht bekümmern, noch beklagen, V. 266.

„ „ weil wir es gar nicht, oder ſchlecht, verrichten, darum ſind wir immer den alten Schwachheiten unterworfen, V. 266.

„ „ * die es nicht wiſſen zu verrichten, müſſen es lernen, und die keine Zeit dazu haben, müſſen ſich um Zeit umſehen; denn das Gebeth iſt allen nothwendig, wenn ſie glückſelig leben und ſterben wollen, V. 266.

„ „ iſt jenes Licht, das unſere Blindheit erleuchtet, und jene Kraft, die unſere Schwachheit ſtärket, damit wir auf dem Wege des Heils ſicher wandern können, VIII. 181.

„ „ durch dieſes kann man in der Welt unſchuldig, oder heilig leben, VIII. 185.

„ „ iſt ein leichtes Mittel, den Seeleneifer zu befördern, XI. 16.

Gebeth

Geberh hat uns Gott gegeben, als ein kräftiges Mittel, unſern Armſeligkeiten damit abzuhelfen, XI. 163.

, , wird von Gott ſo oft nicht erhört, weil wir nicht bethen, wie wir bethen ſollten,

* erſtens, weil man in einem ſchlechten Zuſtande, XI. 166.

* zweytens, weil man um ſchlechte Dinge, XI. 173.

* drittens, weil man auf eine ſchlechte Art bethet, XI. 184.

, , * wird von Gott nicht erhört, wenn es von einem ſündhaften Herzen verrichtet wird, XI. 166.

, , * wird billig von Gott nicht erhört, wenn es von einem Sünder entrichtet wird, weil er ein Feind Gottes iſt: wird in einer Gleichniß erklärt, XI. 167.

, , wenn es von einem Sünder verrichtet wird, kann nur um Vergebung ſeiner Sünden, ſonſt um keine andere Gnade bitten, XI. 169.

, , * wird von Gott auch nicht erhört, wenn es von einer lau und kaltſinnigen Seele entrichtet wird, weil Gott an einem lauen Gebeth einen Eckel hat, XI. 170.

, , das laue wird einer Wolke verglichen, welche verhindert, daß weder unſere Bitten zu Gott hinaufſteigen, noch die göttlichen Gnaden zu uns herabfließen können, XI. 170.

Gebeth, damit es von Gott erhört werde, müſſen wir zuvor, ehe wir um andere Gnaden anhalten, ſorgfältig trachten, daß wir bey Gott in Gnade kommen, und hernach mit Eifer es verrichten, XI. 171.

= = ſoll im Sündenſtande nicht unterlaſſen werden, doch vor allem müſſen wir um Vergebung bitten, XI. 172.

= = * durch unſer, begehren wir oft von Gott etwas, das uns höchſt ſchädlich iſt, XI. 175.

= = * erhört Gott zuweilen, uns zu ſtrafen: verſagt uns hingegen oft die Bitte, weil er uns liebt, XI. 176.

= = * wird von Gott nicht erhört, weil wir nur zeitliche und leibliche Dinge begehren, und für die Güter der Seele gar keine Sorge tragen, XI. 177.

= = wenn es um nur zeitliche oder leibliche Güter verrichtet wird, erhört Gott oft nicht, damit es das Anſehen nicht habe, als ob Gott die unmäßige Neigung, die man zum Zeitlichen hat, ſtärke und befördere, XI. 178.

= = * darf, um zeitliche Güter zu erhalten, verrichtet werden; jedoch mit einer heiligen Gleichgiltigkeit, und demüthigen Unterwerfung, wie es Gott beliebt, XI. 179.

= = muß jedoch vor allem auf das Ewige abzielen, XI. 181.

= = wenn es nicht mit Gleichgiltigkeit, und nicht zuvörderſt in Abſehen auf das Ewige verrich-

richtet wird, wird entweder gar nicht, oder nur, uns zu ſtrafen, von Gott erhört werden, XI. 182.

= Gebeth wird von Gott oft nicht erhört, weil man oft nicht auf die Art, wie man ſollte, bethet, das iſt, nicht mit rechter Aufrichtigkeit, XI. 184.

= = * wird von Gott oft nicht erhört, weil man mit ſchlechter oder gar keiner Aufmerkſamkeit bethet, XI. 187.

= = * muß auch mit Demuth, mit Standhaftigkeit, mit Vertrauen verrichtet werden, XI. 189.

= = wird von Gott beſonders darum oft nicht erhört, weil es mit keinem rechtſchaffenen Vertrauen geſchieht, XI. 189.

= = wird einem Schlüſſel des Himmelreichs verglichen; daß wir mit demſelben den Himmel aufſchließen, ſollen wir uns befleißen, auf rechte Weiſe zu bethen, XI. 191.

= = das eifrige, iſt nothwendig, um die Gnade der endlichen Beharrlichkeit zu erlangen, XII. 19. Sieh Beharrlichkeit, endliche.

Gebothe Gottes, einige verbiethen das Böſe, und andere befehlen das Gute, VIII. 272.

Geburt unſers Erlöſers iſt unſere Beſchämung, I. 76.

= = = warum ſie von der Welt ſo wenig geachtet worden? I. 76.

Geburt,

Geburt, die irdiſche, wird weit höher geſchätzt, als jene geiſtliche, ſo bey der heiligen Taufe geſchieht, XI. 346. Sieh Taufe.

Gedanken, böſe, ziehen ſehr üble Folgen nach ſich, beſonders einen üblen Tod, II. 64.

= = = damit ſie uns nicht ſchaden, müſſen wir uns

- erſtens, vor denſelben ſorgfältig bewahren, weil ſie leicht einſchleichen, II. 64.

- zweytens, dieſelben mit Gewalt ausſchlagen, weil ſie über die maßen hartnäckig, II. 72.

- drittens, ſie auf keine Weiſe in unſer Herz einlaſſen, weil ſie höchſt ſchädlich ſind, II. 79.

= = mit heiligen, müſſen wir uns beſchäfftigen, wenn wir wollen, daß das Böſe nicht in unſer Herz eingehe, II. 70.

= = böſe, quälen uns oft, ohne daß wir den mindeſten Anlaß geben, II. 72.

= = = kommen her von verderbter Natur, oder vom böſen Feinde: beyden müſſen wir mit Gewalt widerſtehen, II. 72.

= = = wenn ſie wider unſern Willen hartnäckig anhalten, ſind keine Sünde: wird in einer Gleichniß erwieſen, II. 74.

= = = wenn ſie wider unſern Willen hartnäckig anhalten, und wir tapfern Widerſtand thun, gereichen uns zum Verdienſte, II. 75.

= = = ein anders iſt es, daß dieſelbe ſich zu einem nahen oder ihn angreifen; und

ein anders iſt es, daß ſie ruhigen Beſitz bey ihm haben, II. 76.

Gedanken, böſe, daß ſie keinen ruhigen Sitz bekommen, was für Gewalt wir brauchen müſſen, II. 77.

- - - daß ſie keinen ruhigen Beſitz bey uns überkommen, müſſen wir beſonders durch das Gebeth zum Himmel um Beyſtand rufen, II. 77.

- - - daß ſie oft bey uns Beſitz bekommen, iſt am meiſten Schuld, weil wir nicht bethen, II. 77.

Gedächtniß, auf was Art es zur Buße helfen müſſe, I. 70.

Gedenken, Böſes, vom Nebenmenſchen, iſt eine gar gemeine Sache, auch unter den Chriſten, II. 62.

Gedeon verjagt durch den Trompetenſchall, durch Zerbrechung der irdenen Krüge, und durch die brennenden Fackeln, die Midianiten aus dem Lager; auch wir ſollten uns durch die Flammen des Fegfeuers und durch den Trompetenſchall, will ſagen, durch die Lehren, welche uns die Seelen des Fegfeuers vortragen, aus dem Lager der Eitelkeiten dieſer Welt vertreiben laſſen, XII. 217.

* Geduld, durch dieſe werden unſere Widerwärtigkeiten erleichtert, VI. 32. Sieh Widerwärtigkeiten.

- - wenn ſie im Leben fehlt, fehlt ſie insgemein auch im Tode, VI. 38.

Geduld,

Geduld, durch dieſelbe werden in unſern Widerwärtigkeiten die Verdienſte vermehrt, VI. 40.
= = durch ſie werden in unſern Widerwärtigkeiten unſere Sünden abgebüßet, VI. 47.
* Gegenwart GOttes macht, daß wir unſere Werke mit Gott, das iſt, in der Gnade Gottes; und wegen Gott, das iſt, aus guter Meynung, verrichten, IV. 174.
= = = * iſt ein Zaum, wodurch wir vom Böſen abgehalten, und ein Sporn, womit wir zum Guten angetrieben werden, IV. 174.
= = = * weil die Gottloſen dieſelbe ſo wenig vor Augen haben, darum leben ſie ſo boshaft, IV. 174.
= = = * macht, daß die Frommen alle Anfechtungen leicht überwinden, IV. 176.
= = = ſoll uns mehr zu ämſiger Entrichtung unſerer Werke aufmuntern, als die Gegenwart eines Fürſten oder Kriegsoberſten den Soldaten u. ſ. w. anfriſchet, IV. 179.
= = = hat Stephanum aufgemuntert, unter einem ganzen Regen der Steine, tapfer bis in Tod zu kämpfen, IV. 180.
= = = wenn wir ſie, wie ein heiliger Stephanus, uns mit lebendigem Glauben vorſtelleten, würden wir unſere Arbeiten mit weit größerm Fleiße entrichten, und beſonders würde unſer Tod getröſtet ſeyn, IV. 180.

Gegenwart Gottes hat die heiligen Apoſtel aufgemuntert, daß ſie das beſchwerliche Apoſtelamt gern auf ſich genommen haben, XI. 370.

= = = daß Gott uns aller Orten gegenwärtig iſt, ſoll uns anfriſchen,

= erſtens alle Anfälle der Verſuchungen herzhaft abzuſchlagen, XI. 372.

= zweytens auf der Straße der Tugend unermüdet fort zu wandern, XI. 379.

= drittens alle Widerwärtigkeiten dieſes Lebens ſtandhaft zu übertragen, XI. 388.

= = = * flößte den Iſraeliten ſo großen Muth ein, daß ſie ihren Feinden nicht im geringſten gewichen, und dieſelben auch nicht gefürchtet haben, XI. 372.

= = = ſoll auch uns gleichen Muth wider unſere Seelenfeinde einflößen, XI. 373.

= = = * wenn wir ſie uns lebendig vorſtellen, obſchon unſere Feinde heftig und ſtark ſind, flößet ſie uns eine ſolche Starkmüthigkeit ein, daß wir auch glauben, unmöglich zu ſeyn, Gott zu beleidigen: wird mit Gleichniſſen erörtert, XI. 373.

= = = hat verurſacht, daß David alle Fallſtricke ſeiner Feinde nicht geachtet hat, XI. 375.

= = = wenn wir an dieſelbe öfters gedächten, würde uns gewiß von der Sünde abhalten, XI. 376.

Gegen=

Gegenwart Gottes, wenn wir uns ihrer öfters erinnern, wird uns Stärke wider unſere Feinde ertheilen, XI. 377.
= = = iſt die mächtigſte Kriegsrüſtung wider alle unſere Feinde: wird in Beyſpielen erklärt, XI. 378.
= = = durch dieſe hat der ägyptiſche Joſeph das unverſchämte Weib überwunden, XI. 378.
= = = durch dieſe hat Suſanna die zween geile Greiſe zu Schanden gemacht, XI. 378.
= = = allein munterte den Abraham auf, ein Gott ſo wohl gefälliges Leben zu führen, wie er geführet hat, XI. 379.
= = = * ſollte uns mehr antreiben, ein tugendliches Leben zu führen, als die Gegenwart eines irdiſchen Königs vermögend iſt, unſern ganzen Wandel auf das beßte einzurichten, XI. 380.
= = = * wenn wir dieſelbe uns allezeit lebhaft vorſtelleten, würde uns antreiben, allen unſern Stands = und Amtspflichten getreu nachzukommen, XI. 381.
= = = * hatte David allezeit vor Augen, und dieſes war Urſache, daß er ſowohl in geheim, als öffentlich, alle Schuldigkeiten eines heiligen Fürſten zur Erfüllung gebracht, XI. 382.
= = = wenn wir ſie bey Tag und bey Nacht ſtets vor Augen hätten, würden

alle unſere Gedanken, Worte und Werke heilig ſeyn, XI. 383.

Gegenwart Gottes macht den Menſchen auf gewiſſe Art ſo gar den Seraphinen ähnlich, XI. 384.

= = = * iſt bey vielen gar etwas unbekanntes: man gedenkt an alle andere Dinge, aber an Gott wenig; und daher kömmt es, daß man ſo wenig auf die Tugend befliſſen iſt, XI. 386.

= = = daß wir ſie ſo wenig geachtet, wird uns im Tode zu Schanden machen, XI. 387.

= = = macht, daß wir die ohnehin auf dieſer Welt zu übertragenden Widerwärtigkeiten ſtandhaft und verdienſtlich erdulden: Jakob, der alte Patriarch, iſt hievon ein Sinnbild, XI. 389.

= = = * war bey allen Heiligen die Bewegurſache, wodurch ſie angefriſcht wurden, große und harte Dinge zu übertragen, XI. 390.

= = = wenn man ſie ſich lebhaft vorſtellet, erweckt ſie in allen unſern Leiden die ſüßeſten und troſtreichſten Anmuthungen im Herzen, XI. 392.

= = = * bey dieſer, nicht bey der Welt und ihren Ergötzungen, ſollen alle Bedrängten ihren Troſt ſuchen, und ſie werden ihn auch bey derſelben, nicht aber bey der Welt, finden, wie David bekennet, XI. 393.

* Gegenwart Gottes wird uns beſonders im Tode tröſten, wenn wir uns im Leben gewöhnt haben, öfters uns derſelben zu erinnern, XI. 394.

Geilheit. Sieh Unkeuſchheit, Unkeuſche.

Gelegenheit, gefährliche, iſt Urſache, daß man die in der öſterlichen Beicht erworbenen Gnaden nicht lange erhält, IX. 415.

= = = müſſen wir fliehen, wenn wir in der Gnade verharren wollen, weil in derſelben

* erſtens des Teufels Verſuchungen weit ſtärker, IX. 416.

* zweytens unſere Kräfte weit ſchwächer, IX. 425.

* drittens Gottes Hülfleiſtungen weit ſparſamer, als außerhalb derſelben, ſind, IX. 434.

= = einige nennet man entfernte, andere nennet man die nächſte: was ſie ſeyn? IX. 416.

= = gefährliche, in derſelben ſind die Anfechtungen ungemein ſtark, IX. 417.

= = = * treibt gar oft auch jenen zur Sünde an, der nichts wenigers dann ſündigen will, IX. 418.

= = = war dem David Urſache ſeines ſchweren Falls, IX. 419.

= = = * iſt ſo gewaltig, daß ſie auch jene in die Sünde bringt, welche den kräftigſten Vorſatz wider die Sünde gemacht haben, IX. 420.

* Gelegenheit, gefährliche, hat Alipium durch einen einzigen Blick in die Sünde gebracht, IX. 421.

= = = * in derſelben ſich nicht verfehlen, iſt faſt ſo hart, als auf glüenden Kohlen einhergehen, und ſich nicht brennen, IX. 423.

= = = * in derſelben braucht der Teufel nicht viele Gewalt; mit einem einzigen Hauche kann er die Kohlen brennend machen, IX. 423.

= = = ſollten wir alſo ſorgfältigſt fliehen, und dem Teufel gar keinen Platz geben, IX. 424.

= = = * macht unſere angebohrne Schwachheit weit größer, weil, da die äußerlichen Gewaltthätigkeiten zu den innerlichen Empörungen kommen, nothwendig unſere Kräfte geſchwächt werden müſſen, IX. 425.

= = = * in derſelben, wie ſchwach wir ſeyn, erhellet aus dem, was ſich mit Petro ereignet, IX. 426.

= = = * in derſelben werden ſchwache Mooßrohre nicht aufrecht bleiben, wenn die ſtärkſten Bäume in Gefahr ſind zu fallen, IX. 428.

= = = * in dieſelbe ſich begeben, und wiſſen, wie ſchwach wir ſeyn, iſt eine große Vermeſſenheit, in der wir umkommen werden, IX. 429.

Gele=

Gelegenheit, gefährliche, müſſen wir eben darum ſorgfältigſt fliehen, weil wir ſo ſchwach ſind, IX. 430.

= = = * wird einem Sauerteige verglichen: anzudeuten, daß wir alle Gelegenheit aus dem Wege räumen müſſen, damit wir mit der Säure der Sünde nicht angeſteckt werden, IX. 430.

= = = Unterſchied zwiſchen der geſuchten, und nicht geſuchten, IX. 434.

= = = * in der geſuchten kann niemand hoffen, daß Gott mit ſeiner Hülfe ihm nachdrücklich beyſtehen werde, IX. 434.

= = = * wenn ſie nicht geſucht iſt, muß Gott, und wird Gott, uns beyſtehen; nicht aber in der geſuchten: wird durch bibliſche Geſchichten erklärt, IX. 435.

= = = * in der geſuchten, Gottes Beyſtand hoffen, iſt ein Irrthum, IX. 436.

= = = * die geſuchte kann man fliehen, und muß man fliehen, ohne daß es nothwendig iſt, außer der Welt zu leben, IX. 437.

= = = wider dieſelbe ſollen wir uns bewaffnen, damit, wenn wir nicht allen ausweichen können, wir nicht fallen, IX. 439.

Gerechte bekommen von Gott manchesmal harte Streiche, weil Gott liebreich, gerecht, und weiſe iſt, I. 26. 34. 41. Sieh Fromme.

= = fürchten ſich in allen ihren Werken; auch wir ſollen uns fürchten, I. 420.

Gerech=

Gerechter wird in heiliger Schrift einem Kornhauſen verglichen, weil alle ſeine Reichthümer, die er mit in die Ewigkeit bringt, mehrentheils aus lauter Körnlein, oder kleinen Tugendübungen beſtehen, V. 309.

Gerechte, deren Leid, wenn es auch bis ans Ende ihres Lebens dauert, wird im Todbette in Freude verkehrt werden, VI. 348.

= = ihr Tod tröſtet ſie
* erſtens wegen dem Ende ihres Kampfes, VI. 350.
* zweytens wegen der Gewißheit ihres Sieges, VI. 358.
* drittens wegen der Herannäherung ihres ſiegreichen Einzuges, VI. 364.

= = * ſo lange ſie leben, müſſen ſie ſowohl wider die Feinde des Leibes, als auch wider jene, ſo ſchnurgerade auf die Seele losgehen, hart ſtreiten, VI. 350.

= = müſſen deßwegen unabläßlich in Waffen ſtehen, und zum Kämpfen bereit ſeyn, VI. 352.

= = ſind wegen angebohrner Schwachheit in beſtändiger Sorge und Furcht, wegen Viele und Stärke der Feinde überwunden zu werden, VI. 353.

= = ſeufzen deßwegen öfters mit David und Paulus zum Himmel, um von dieſem gefährlichen Kriege errettet zu werden, VI. 354.

Gerech-

Gerechte frohlocken hernach, wenn der Tod herbey kömmt, durch welchen allen dieſen Streiten und Gefahren ein Ende gemacht wird, VI. 355.

= = gegenwärtige, ſollen ſich in ihren Anfechtungen und harten Streiten tröſten, daß dieſer ihr Streit bald werde ein Ende nehmen, und daß ſie ſich hernach am Ende werden erfreuen, wenn ſie allezeit tapfer geſtritten haben, VI. 356.

= = ihr Tod wird ſie tröſten, weil ihr Sieg wird gewiß ſeyn, indem der ſie anfechtende Feind wider ſie nichts vermögen wird, weil der ganze Himmel ihnen beyſtehet, VI. 359.

= = ihr Tod wird ſie tröſten, weil ſie ſich auch wegen ihrer vorhin begangenen Sünden nichts werden zu fürchten haben, indem ſie dieſelben im Meere ihrer Bußzähren, und beſonders im rothen Meere des Bluts Chriſti, erſäuft ſehen, VI. 360.

= = bekennen es im Todbette ſelbſt, daß ſie ſich wegen ihren begangenen und bereuten Sünden nicht fürchten, VI. 361.

= = ihr Tod wird ſie tröſten, weil ihr tugendlich geführtes Leben ſie verſichert, wie herrlich ſie itzt gleich zur Himmelspforte eingehen werden, VI. 365.

= = ihr Tod wird ſie tröſten, weil ihr tugendlich geführtes Leben ſie verſichert, daß der HErr der Heerſchaaren, nämlich Gott, ſie

itzt

itzt gleich mit unbegreiflichem Jubel im Triumph aufnehmen werde, VI. 367.

Gerechte, ihr Tod wird ſie tröſten, weil ihr tugendlich geführtes Leben ſie verſichert, daß ſie Mariam, die ſeligſte Jungfrau, alle heilige Engel, und Seligen Gottes, itzt gleich anzuſehen bekommen, und ihnen beygeſellet werden, VI. 368.

- - haben wegen dieſes unbegreiflich großen Troſtes mit heiliger Ungeduld die baldige Ankunft des Troſtes ſehnlich gewünſchet, VI. 369.

Gerechtigkeit Gottes ſchickt den Frommen Trübſalen, und den Sündern Glück zu, I. 34.

- - - läßt die Böſen unter den Frommen bis zur Aerntezeit leben, um alsdann dem Wohlverhalten der Frommen ſowohl, als auch dem böſen Betragen der Sünder, Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, I. 267.

- - - bewaffnet ihre Hand beſonders wider den Sünder, wenn dieſer die Drohungen Gottes verachtet, III. 103.

- - - ſchlägt endlich mit dem Schwerte ihres Grimmes darein, III. 103.

- - - wird bey Jeremia einer wachenden Ruthe verglichen, VI. 248. Sieh Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit.

- - - in Beſtrafung der Sünder, wird bald einer Löwinn, bald einer Schabe verglichen, VI, 252.

Gerech-

Gerechtigkeit Gottes ſtrafet den Sünder nicht allezeit mit großem Geräuſche, VI. 252.

Gericht, bey dem letzten, wird unſer Leben mit dem Leben der Heiligen Gottes verglichen werden, II. 473.

- - das letzte, wird gewiß kommen, III. 1.

- - bey dem letzten, wird zuvörderſt die Liebe gerichtet werden, III. 2.

- - ein ſcharfes, haben bey der Ankunft des HErrn viele Menſchen wegen der Liebe, deren Geſetze ſie wenig beobachtet haben, zu befürchten, III. 2.

- - bey dem letzten, werden die Mängel der Liebe, welche wir gegen unſern Nebenmenſchen tragen, gerichtet werden; und zwar

* erſtens die nicht aufrechte Meynung, III. 3.

* zweytens die ſchlechte Wirkung, III. 13.

* drittens die geringe Ausdehnung dieſer Liebe, III. 22. Sieh Liebe.

- - Gottes, bey dieſem wird der Sünder nichts zu ſeiner Entſchuldigung vorbringen können:

* erſtens nicht die Unwiſſenheit; maßen es ihm nicht an Erleuchtungen, IV. 265.

* zweytens nicht die Schwachheit der Kräfte, weil es ihm nicht an Hülfsleiſtungen, IV. 272.

* drittens nicht ſeine Unbeſtändigkeit, weil es ihm nicht an Antrieben, die ihn zum Guten hätten aufmuntern ſollen, gemangelt

gelt hat, IV. 279. Sieh Unwiſſenheit, Schwachheit, Unbeſtändigkeit.

* Gericht, bey dem jüngſten, werden wir nach unſerm Muſter, nämlich nach dem Leben Jeſu Chriſti, gerichtet werden, V. 403.

Gericht Gottes, bey dieſem wird der Sünder in ſeinem Tode ſich nicht entſchuldigen können, VIII. 188.

- - bey dieſem werden wider den Sünder drey Ankläger aufſtehen: und zwar

* erſtens der Teufel, welcher alles dasjenige beybringen wird, was geſchehen iſt, und nicht hätte geſchehen ſollen, VIII. 189.

* zweytens der heilige Schutzengel, welcher alles beybringen wird, was nicht geſchehen iſt, und doch hätte geſchehen ſollen, VIII. 198.

* drittens das Gewiſſen, welches deutlich darthun wird, daß bey allem dem, was ſündhafter Weiſe geſchehen, oder nicht geſchehen iſt, keine einzige Entſchuldigung Platz finden kann, VIII. 206. Sieh Teufel, Schutzengel, Gewiſſen.

Geſchäffte, wichtige, werden frühzeitig beſorgt, III. 113.

- - das wichtigſte, iſt ein guter Tod, III. 113.

- - * bey denen Gefahr iſt, daß ſie alle Augenblicke übel ausſchlagen könnten, werden ohne Verſchub auf das beßte beſorgt: wird mit

mit evangeliſchen Gleichniſſen erläutert, III. 114.

Geſchäfft des Heils beruhet auf dem, daß wir zwiſchen Furcht und Hoffnung wandeln, I. 434.

= = = wird von gar vielen Chriſten wenig oder gar nicht in Acht genommen, VIII. 134.

= = = nicht auf das möglichſte beſorgen, iſt eine den Menſchen höchſt ſchädliche, Gott höchſt ſchimpfliche, und an ſich ſelbſt höchſt thörichte Sache: es iſt

* erſtens den Menſchen höchſt ſchäglich, weil das Geſchäfft des Heils jenes einzige Geſchäfft iſt, welches eigentlich das unſrige heiſſen kann, VIII. 137.

* zweytens Gott höchſt ſchimpflich, weil das Geſchäfft des Heils jenes einzige Geſchäfft iſt, welches uns auf das nachdrücklichſte von Gott anbefohlen iſt, VIII. 144.

* drittens an ſich ſelbſt höchſt thöricht, weil das Geſchäfft des Heils jenes einzige Geſchäfft iſt, welches mit allem Recht unſere größte Sorgfalt verdienet, VIII. 153.

= = = * iſt allein unſer Geſchäfft, das wir vor allen andern beſorgen ſollten, VIII. 137.

= = = dieſem werden gar oft alle andere Geſchäffte vorgeſetzt, ibid.

= = = wenn es vernachläßiget wird, haben wir allein den Schaden davon, gleich-

wie wir auch allein den Nutzen davon tragen, wenn wir es recht beſorgen, VIII. 138.

* Geſchäfft des Heils, dieſes vernachläßigen, iſt folglich uns höchſt ſchädlich: erhellet beſſer aus der Gleichniß mit unſerm Leibe, VIII. 139.

, , , * daß wir es unter die letzten Sorgen ſetzen, ſucht der Teufel uns zu verleiten, um unſern Schaden zu befördern, VIII. 140.

, , , ſollten wir alſo vor allen andern Geſchäfften höchſtens beſorgen, VIII. 141.

, , , * nicht recht ernſtlich beſorgen, iſt Gott höchſt ſchimpflich, weil wir alsdann wider das Ziel und Ende, ſo Gott mit uns in unſerer Erſchaffung gehabt hat, handeln, VIII. 144.

, , , * daß wir es vor allen andern Dingen beſorgen ſollen, war der Endzweck, welchen Gott bey unſerer Erſchaffung gehabt hat, VIII. 144.

, , , * muß in allen unſern Geſchäfften beobachtet werden, ſonſt ſind alle unſere andere Geſchäffte vor Gott nichts werth, VIII. 145.

, , , * beſorgen, erfordert nicht, daß wir die Geſchäffte unſers Berufs oder unſeres Standes vernachläßigen, ſondern daß wir alle andere Geſchäffte zu dem Geſchäfft des ewigen Seelenheils ordnen, VIII. 147.

, , , * an dieſes denken viele Sterblichen nicht einmal, oder nur als wäre

an demſelben am allerwenigſten gelegen, VIII. 148.

* Geſchäfft des Heils, nicht ernſtlich vor allen andern Dingen beſorgen, iſt Gott höchſt ſchimpflich, weil ſolches Verfahren auch dem Endzwecke alles deſſen, was Chriſtus gethan und gelitten hat, zuwider iſt, VIII. 150.

= = = * nicht gebührend beſorgen, wird man vor dem göttlichen Richter einsmals hart zu verantworten haben, VIII. 151.

= = = * muß von uns mit größter Aufmerkſamkeit beſorgt werden, weil es ein Geſchäfft von höchſter Wichtigkeit, ein Geſchäfft der ganzen Ewigkeit iſt, VIII. 154.

= = = * daſſelbe gut zu bewirken, was für einen Fleiß viele Menſchen anwenden, VIII. 156.

= = = * daſſelbe gut zu bewirken, vermeynen viele, es werde keine ſo große Mühe dazu erfordert, ſondern können ganz bequem bewerkſtelliget werden, VIII. 158.

= = = kann nicht ſo leicht, als es ſich einige vorſtellen, bewirkt werden, VIII. 158.

= = = * daß es mit ſo ſchlechtem Fleiße beſorgt worden, werden viele im Todbette bedauren, VIII. 160.

= = = verwahrloſen, iſt ein Fehler über alle Fehler, die ein ſterblicher Menſch begehen kann, VIII. 161.

= = = * daſſelbe gut zu bewirken, ſollten wir nichts ſchonen, VIII. 162.

Geſchöpfe, ſinnloſe, geben zu verſtehen, daß der Sünder nichts anders verdienet, als unglückſelig zu ſterben, III. 256.

* Geſellen, böſe, ſind Waffen des Teufels, und größere Feinde Gottes, als der Teufel ſelbſt, V. 414.

Geſellſchaft, von guter, ſich entziehen, verurſacht manchesmal großen Schaden, wie Thomas, der Apoſtel, erfahren hat, V. 409.

, , böſe, zieht große Uebel nach ſich

* erſtens in Anſehung Gottes, der hiedurch ſchwerlich beleidiget wird, V. 412.

* zweytens in Anſehung unſers Nebenmenſchen, der hiedurch gröblich geärgert wird, V. 422.

* drittens in Anſehung unſerer eigenen Seele, der hiedurch ſehr geſchadet wird, V. 432.

, , , * durch freywillig geſuchte, wird Gott ſchwerlich beleidiget, weil derjenige, der ſich zu böſer Geſellſchaft ſchlägt, ſich mit den größten Feinden Gottes in Freundſchaft einläßt, V. 413.

, , , * durch freywillig geſuchte, wird Gott ſchwerlich beleidiget, weil ſowohl der heilige Apoſtel Paulus, als auch Chriſtus ſelbſt, nachdrücklichſt zu verſtehen geben, daß der Umgang mit Böſen Gott höchſt ſchimpflich ſey, V. 415.

, , , * durch freywillig geſuchte, wird Gott ſchwerlich beleidiget, weil Gott gar oft

oft jene, ſo mit ſeinen Feinden Freundſchaft machen, erſchrecklich hart ſtrafet, V. 418.

Geſellſchaft böſe, können wir fliehen, wenn wir gröblich beleidiget werden: warum ſollen wir dieſelbe nicht auch fliehen können, da es auf die Beleidigung Gottes ankömmt? V. 420.

" " " * durch dieſelbe werden die Nebenmenſchen gröblich geärgert, daß ſie ſich mit freventlichen Urtheilen und Muthmaſſungen verſündigen, V. 422.

" " " * durch dieſelbe werden die Nebenmenſchen gröblich geärgert, daß ſie auch das böſe Beyſpiel nachahmen, V. 426.

" " " * durch dieſelbe werden die Nebenmenſchen gröblich geärgert, daß auch die Böſe in ihrer Bosheit verharren, V. 427.

" " " * welche dieſelbe nicht fliehen, werden im Todbette eine ungeheuer große Anzahl der Sünden, die ſie zuvor nicht erkannt haben, vor ſich ſehen, und Gott darüber Rechenſchaft geben müſſen, V. 430.

" " " * durch dieſelbe verurſacht der, ſo ſie nicht fliehet, ſeiner eigenen Seele ſehr großen Schaden, wie die unbetrüglichen Ausſprüche der heiligen Schrift es klar zu verſtehen geben, V. 433.

" " " * durch dieſelbe verurſacht der, ſo ſie nicht fliehet, ſeiner eigenen Seele ſehr

großen Schaden, wie das Licht der Vernunft zeiget, V. 434.

Geſellſchaft, böſe, ſtecket alle, ſo ihr beywohnen, wie eine giftige Luft an, V. 434.

: : : hat eine erſtaunliche Macht, alle, ſo ſich bey ihr einfinden, nach ſich zu ziehen, V. 435.

: : : durch dieſelbe wird dem, der ihr beywohnt, ſehr großer Schaden zugefügt, wie die tägliche Erfahrung lehret, V. 436.

: : : ſollen wir alle fliehen, wenn wir anders verlangen, einsmals bey dem letzten Gerichte nicht in die Geſellſchaft der Böſen, ſondern der Guten, zu kommen, V. 410.

Geſetz, des chriſtlichen, Schuldigkeiten. Sieh Schuldigkeiten.

: : das chriſtliche, hat kein anderes Ziel und Ende, als daß die Chriſten vermittelſt deſſelben zur Vollkommenheit ihrer Seele gelangen ſollten, VIII. 279. Sieh Vollkommenheit der Seele.

: : des chriſtlichen, Endzweck wird nicht erfüllet, wenn wir nur das Böſe unterlaſſen, und nicht auch das Gute wirken, wird mit dem evangeliſchen Baume, der keine gute Früchte hervorgebracht, erwieſen, VIII. 285.

Geſetz Gottes, muß von uns beobachtet werden, wenn wir glückſelig ſterben wollen, XI. 195.

• ſ ſ zu beobachten, dörfen wir uns nicht im geringſten weigern, oder entſchuldigen:

* erſtens weil uns zu Beobachtung des Geſetzes der Befehl Gottes verbindet, XI. 197.

* zweytens weil uns zu Beobachtung des Geſetzes die Gnade Gottes hilft, XI. 207.

* drittens weil uns zur Beobachtung des Geſetzes die Belohnung Gottes ermuntert, XI. 215.

• ſ ſ * zu beobachten, iſt die gröſte und ſtärkſte Bewegurſache, weil es Gott, als unſer HErr und Gebiether, alſo befiehlt, XI. 197.

• ſ ſ * zu beobachten, kann niemand Vernünftiger ſich weigern, wenn man ſich lebhaft vorſtellt, daß es ein göttliches Geboth iſt, XI. 199.

• ſ ſ * zu beobachten, widerſetzt ſich allein der Menſch: alle Dinge, Himmel und Erde, auch die Hölle, gehorchen Gott, nur der elende Menſch allein widerſtrebet dem Willen Gottes, XI. 201.

• ſ ſ * nicht beobachten, iſt eine Abbildung des pharaoniſchen Stolzes, womit der Sünder ſagt, ich kenne den HErrn nicht, XI. 203.

• ſ ſ * wenn ſchon einige unter denſelben ſich befinden, die ſehr hart ſind; ſo

dörfen wir uns doch nicht beſchweren, ſie auf das ſorgfältigſte zu halten, weil er der HErr iſt, der uns auch beſchwerliche Dinge gebiethen kann: wird in einer Gleichniß erklärt, XI. 205.

* Geſetze Gottes, wenn ſie auch unſerm ſinnlichen Menſchen ſehr hart und beſchwerlich dünken, können wir doch leicht halten, weil ſie uns Gott durch ſeine Gnade ſüß macht, und zu beobachten hilft, XI. 208.

: : : obſchon ſie unſerer Sinnlichkeit bitter vorkommen, ſo iſt doch bey denſelben nichts ſo hart, das wir mit Beyſtand der göttlichen Gnade nicht überwältigen können: Auguſtinus bezeugt es mit eigener Erfahrung, XI. 210.

: : : * können mit göttlicher Gnade leicht gehalten werden, weil viele noch weit mehr, als die Geſetze erfordern, mit Freuden und größter Luſt gethan haben, XI. 211.

: : : * zu halten, müſſen auch wir das unſrige beytragen; weil Gott von uns verlangt, daß wir thun ſollen, ſo viel wir vermögen, XI. 255.

: : : zu halten, daß ſie gar zu ſchwer, und wir gar zu ſchwach ſeyn, ſoll ſich keiner unterfangen zu ſagen, XI. 256.

: : : * zu beobachten, ſoll uns aufmuntern, weil Gott, obſchon er es nicht ſchuldig wäre, denen, ſo ſeine Gebothe halten,

ten, eine herrliche Belohnung ſchon hier in dieſem Leben, dem Leibe und der Seele nach, verheißet, XI. 216.

* Geſetze Gottes auf das genaueſte zu vollziehen, ſoll uns antreiben, weil Gott denen, die ſeine Geſetze halten, die unbegreifliche ewige Glückſeligkeit zur Belohnung giebt, XI. 220.

= = = * obſchon ſie unſerer Sinnlichkeit noch ſo hart vorkommen, ſollten wir doch mit Freuden vollbringen, wenn wir an die Belohnung gedenken, die uns verſprochen iſt, XI. 221.

= = = * nicht zu übertreten, munterten ſich die ſieben machabäiſchen Brüder mit der ewigen Belohnung auf, XI. 221.

= = = * daß auch wir ſie unverbrüchlich halten, ſollen wir uns öfters der verheißenen Krone im Himmel erinnern, und nichts wird vermögend ſeyn, uns von deren Beobachtung abzuhalten, XI. 223.

= = = wird einem Zaun verglichen, den wir wohl verwahren ſollen, XI. 284. Sieh Weinberg.

* Geſtorben iſt Adam, ſo bald er von der verbothenen Frucht geeſſen: auch wir ſind ſchon lange todt in Anſehung unſers verfloſſenen Lebens, VIII. 398.

= = ſind alle diejenigen Dinge, die in unſerm verfloſſenen Leben vorausgegangen, die Kindheit, das Knabenalter u. ſ. w. die

Schönheit, die Munterkeit u. ſ. w. alles iſt geſtorben, wir ſind wirklich lauter andere Leute, als wir vor Zeiten waren, VIII. 400.

Geſundmachung des Gichtbrüchigen hat Chriſtus von der Sündennachlaſſung angefangen, warum? IV. 57.

= = unſere geiſtliche, muß von Nachlaſſung der Sünden anfangen, weil die Sünde die Urſache anderer Uebel iſt, IV. 58.

Gewiſſen iſt unſer Haus, I. 172.

= = * deſſen Ausſöhnung mit Gott ſoll nicht bis in die letzte Krankheit verſchoben werden, I. 172.

= = deſſen Ausſöhnung mit Gott iſt höchſt nothwendig, wenn wir vor Gott wohl erſcheinen wollen, I. 173.

= = dieſes Haus nehmen wir in die Ewigkeit mit, darum müſſen wir es mit großer Aufmerkſamkeit einrichten, I. 173.

= = * das eigene, wird den Sünder beym Gerichte Gottes wegen ſeiner Bosheit anklagen, daß er nichts wird zu ſeiner Entſchuldigung vorbringen können; weil er wird ſelbſt bekennen müſſen, daß er gar wohl alles, was zu ſeinem ewigen Heil erforderlich geweſen wäre, hätte entrichten können, wenn er nur ernſtlich gewollt hätte, VIII. 206.

= = = * wird ihn überweiſen und anklagen, daß er auch mit keiner Unwiſſenheit auf=

aufkommen könne, weil er alles gar wohl gewußt hat, oder aus ſträflicher Unwiſſenheit nicht hat wiſſen wollen, was nothwendig oder erſprießlich zur Erhaltung ſeines ewigen Seelenheils geweſen wäre, VIII. 208.

* Gewiſſen, das eigene, wird dem Sünder, wenn auch ſein heiliger Schutzengel und der Teufel ſchwiegen, alle ſeine böſe Thaten, Worte und Gedanken haarklein vorwerfen, VIII. 209.

- - - * wird den Sünder vor dem göttlichen Gericht ſo zu Schanden machen, daß er ſelbſten das Urtheil über ſich fällen, und wie Kain ſagen wird, er ſey keines Mitleidens und keiner Verzeihung würdig, VIII. 211.

- - dem eigenen, wenn es uns itzt einige Verweiſe giebt, ſollen wir gleich itzt Gehör geben, und den Fehler verbeſſern, damit es uns vor dem Gerichte Gottes anzuklagen nicht Urſache habe, VIII. 212.

- - * das böſe, iſt gleichſam eine Hölle, XI. 148.

Gewiſſenserforſchung, wie ſie ſoll vor der Beicht angeſtellt werden, III. 218.

- - * wird von vielen nicht, wie es ſeyn ſollte, beobachtet, III. 219.

- - iſt bey einigen unbeſcheiden; bey den meiſten aber gar zu übereilt, III. 219.

* Ge-

* Gewiſſenserforſchung, was für ein Fleiß bey derſelben müſſe angewandt werden, III. 220.

Gewiſſensfrieden. Sieh Frieden des Gewiſſens.

Gewiſſensrechnung. Sieh Rechnung des Gewiſſens.

Gewiſſensruhe. Sieh Frieden.

= = falſche, wird ſich im Todbette offenbaren, I. 395.

Gewohnheit verurſachet Neigung oder Liebe zu einer Sache, III. 299.

= = böſe. Sieh Sünde, angewohnte.

* Glauben, ſchwacher, iſt Urſache, daß wir den Tod ſo unmäßig fürchten, I. 371.

= = * lebendiger, iſt Urſache, daß wir nach dem Tode Begierde tragen, I. 373. 374.

= = * wird durch das Feuer der Unlauterkeit erſtickt, II. 121.

= = * ob es ſchon ein hartes Opfer iſt, ſind wir doch ſchuldig, den Worten Chriſti, ſowohl die er mündlich, als auch jene, die er durch ſeine Kirche zu uns redet, beyzumeſſen, III. 138.

= = ohne dieſen kann man nichts heilſames wirken, VI. 405.

= = den wahren, haben die heiligen Solutor, Adventor und Octavius der Stadt Turin beygebracht, VI. 406.

Glau=

Glauben, den wahren, haben die heiligen Solutor, Adventor und Octavius bisher allezeit in der Stadt erhalten, damit die Inwohner der Stadt Turin jederzeit im Stande erhalten würden, gut zu ſterben, VI. 406.

- - - ſollen wir nicht mit ſchändlichen Banden feſſeln, VI. 409.

- - muß eine heilige heldenmüthige Freyheit haben, VII. 409.

- - der heiligen Martyrer hatte eine heldenmüthige Freyheit, ibid.

- - iſt bey einigen Chriſten in einer ſpöttlichen Knechtſchaft, VI. 410.

- - der wahre, wenn er misbraucht wird, bringt einen übeln Tod, VI. 411.

- - * unſer, wird befeſtiget, wenn demſelben nicht allein der Verſtand, ſondern auch die Sinne zu Hülfe kommen können, VIII. 58.

- - zu dem wir durch unſere Schutzpatronen geiſtlicher Weiſe gebohren worden, erfordert von uns eine dreyfache Pflicht:

* erſtens müſſen wir dasjenige, was uns der Glauben lehrt, hochſchätzen, XI. 228.

* zweytens müſſen wir dasjenige, was uns der Glauben lehrt, lieben, XI. 236.

* drittens müſſen wir dasjenige, was uns der Glauben lehrt, ausüben, XI. 244.

- - haben unſere heilige Schutzpatronen hochgeſchätzt, weil ſie denſelben angenommen,

zu einer Zeit, wo er auf das höchſte verfolgt und verachtet worden, XI. 228.

Glauben haben unſere heilige Schutzpatronen hochgeſchätzt, weil ſie denſelben mit unſäglichem Eifer ausgebreitet haben, XI. 229.

= = haben unſere heilige Schutzpatronen hochgeſchätzt, weil ſie ſich demſelben mit tiefſter Demuth unterworfen haben, XI. 230.

= = ſollen wir, wie dieſe, hochſchätzen, wenigſtens was deſſen Bekenntniß anbetrifft, daß wir unſern Verſtand demſelben demüthig unterwerfen, XI. 231.

= = wird heut zu Tage von vielen verächtlich gehalten, da ſie vermeſſentlich deſſen Grundſätze mit ihrer Klugheit zu Rathe ziehen, XI. 231.

= = deſſen Geheimniſſe, Grundſätze und Wahrheiten ſollen nicht vorwitzig durchſucht werden, XI. 232.

= = damit wir zeigen, daß wir ihn hochſchätzen, müſſen wir uns ihm demüthig unterwerfen, XI. 233.

= = der demüthige, iſt das Kennzeichen, daß man eine Hochſchätzung für die chriſtliche Religion habe, XI. 234.

= = nicht gebührend ſchätzen, denſelben vorwitzig unterſuchen u. ſ. w. verurſacht einen mit gefährlichſten Anfechtungen angefüllten Tod, XI. 235.

= = wird von vielen zwar hochgeſchätzt, aber nicht recht geliebt: wie dieſe Liebe des

Glaubens mit deſſen Hochſchätzung müſſe vereinbaret werden? XI. 236.

Glauben, deſſen Hochſchätzung und Liebe haben unſere heilige Schutzpatronen mit einander vergeſellſchaftet, XI. 238.

= = * unſer, hat dieſe Vereinbarung der Liebe und Hochſchätzung nicht; darum flieht man deſſen Wahrheiten zu verſtehen, und ſucht ihnen verſchiedene Färblein anzuſtreichen, oder ſchmäuchelhafte Verdollmetſchungen zu machen, XI. 239.

= = * wenn er nicht auch geliebt wird, ſtehet in Gefahr, ob er nicht nach und nach auch verlohren gehe, XI. 242.

= = * muß in den Werken gezeigt werden; denn ein Glauben ohne Werke iſt nichts, XI. 245.

= = * haben unſere heilige Schutzpatronen im Werke gezeigt, beſonders da ſie für denſelben ihr Leben dargegeben, XI. 247.

= = * vieler Chriſten iſt kein Glauben, oder nur ein Modeglauben, weil ihre Werke nicht dem Glauben gemäß ſind, XI. 248.

= = unſern, wird Jeſus Chriſtus richten: wie wir geglaubt haben, ſo wird uns geſchehen, XI. 251.

= = unſern, ſollten wir genau durchſuchen, ob er thätig ſey, ob wir denſelben, wie unſere heilige Schutzpatronen, im Werke zeigen, XI. 253.

Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem göttlichen, iſt ein Mittel, unſer Leben und Tod glückſelig zu machen, VII. 109. Sieh Ergebenheit.

Gleichgiltigkeit auf dem Krankenbette macht, daß man weder durch die Furcht des Todes, noch durch das Verlangen der Geſundheit, geſtört wird, IV. 22.

= = * dieſe iſt nicht ſo ſchwer, als einige vermeynen, wenn wir nur zwey Stücke recht lebhaft bey uns erwägen; nämlich daß wir gewiß einmal ſterben müſſen: und, daß wir ſowohl das noch längere Leben, als auch das gleich Sterben nur begehren ſollten, in ſo weit eines oder das andere zur größern Ehre Gottes gereicht, IV. 23.

Glück kömmt von Gott, I. 24.

Glückſeligkeit der Sünder iſt

* erſtens bisweilen ein mildreiches Verfahren der göttlichen Güte, I. 26.

* zweytens bisweilen ein herber Streich der göttlichen Gerechtigkeit, I. 34.

* drittens bisweilen ein wunderſames Betragen der göttlichen Weisheit, I. 41.

= = = durch dieſelbe ſucht Gott ſie zur Tugend zu bringen, I. 26. Sieh Güte, göttliche. Gerechtigkeit, göttliche. Weisheit, göttliche.

= = die wahre, wird nicht unter den Gütern dieſer Erde geſunden, V. 56.

Glückſeligkeit, die wahre, außer Gott ſuchen wollen, iſt

" erſtens höchſt unanſtändig, weil Gott allein unſere Glückſeligkeit ſeyn muß, V. 59.

" zweytens höchſt thöricht, weil Gott allein unſere Glückſeligkeit ſeyn kann, V. 66.

" drittens höchſt undankbar, weil Gott allein unſere Glückſeligkeit ſeyn will, V. 75.

" " " unſere, muß Gott ſeyn, weil Gott der Endzweck iſt, zu welchem wir erſchaffen ſind: wird in Gleichniſſen erklärt, V. 59.

" " " wahre, hat aus allen Menſchen, von Anbeginn der Welt, keiner außer Gott gefunden, V. 61.

" " " daß man ſie umſonſt in dem Irdiſchen ſucht, lehrt die tägliche Erfahrung, V. 62.

" " " daß man ſie nicht in Ehren, Reichthümern und Wohllüſten findet, iſt die Urſache, weil wir nicht wegen dieſem auf die Welt kommen, ſondern wegen Gott, welcher allein uns vergnügen kann, V. 63.

" " " unſere, müſſen wir nicht in den Gütern der Welt, ſondern in Gott allein, ſuchen, weil jene voller Armſeligkeiten ſind, dieſer aber alles Gute in ſich ſchließt, V. 64. Sieh Güter der Welt.

" " wahre, kann uns kein anderes Gut verſchaffen, als allein Gott, weil Gott allein alles, was gut iſt, hat, V. 72.

" " unſere, wenn wir ſie außer Gott ſuchen könnten und dörften, ſo ſollten wir ſie doch nir-

nirgends als in Gott ſuchen, eben darum, weil Gott uns die unbegreifliche Gnade thut, daß er unſere Glückſeligkeit ſeyn will, V. 76.

Glückſeligkeit, wahre, außer Gott ſuchen wollen, wäre alſo eine grobe Undankbarkeit: wird in Gleichniſſen vorgeſtellt, V. 77.

* * für eine größere halten es viele, da man ihnen Reichthümer und Ehren verheißt, als da ihnen Gott ſich ſelbſt zum Lohne verſprochen hat, V. 78.

* * unſere, wenn wir ſie in Gott nicht ſuchen, werden wir auch außer Gott nicht finden, V. 78.

* * * * daß wir ſie in der Welt nicht, wohl aber bey Gott, finden, wiſſen wir aus der Erfahrung, V. 79.

Glückſeligkeiten, keine wahre, werden in der Welt gefunden, eben darum, weil die Welt an Gott einen Abſcheu hat, XI. 106.

* * in der Welt finden wollen, heißt ſich ſelbſt ſchändlich betrügen; denn

* erſtens hat die Welt keine Glückſeligen, XI. 109.

* zweytens macht die Welt keine Glückſeligen, XI. 116.

* drittens will die Welt keine Glückſeligen, XI. 125.

* * * verheißt die Welt ihren Liebhabern, aber kaum werden ſie verkoſtet, ſo empfindet man, wie bitter ſie ſeyn, XI. 109.

Glück-

Glückſeligkeiten der Welt: ihr Sinnbild iſt die Bundslade, da ſie in den Händen der Philiſter geweſen iſt, XI. 110.
, , , ſind allezeit mit Bitterkeiten vermengt, XI. 111.
, , , * können keine wahre Glückſeligkeiten ſeyn; weil die wahre Glückſeligkeit den Glückſeligkeiten der Welt ſchnurgerade entgegen geſetzt iſt, XI. 113.
, , * unſere, müſſen wir in Gott und ſeinem heiligen Geſetze ſuchen: bey welchen eine weit ſüßere Vergnügenheit als bey jenen der Weltkinder zu finden iſt, XI. 114.
, , * die wahren, die uns vergnügen können, ſind allein in Gott anzutreffen, dieſe ſollen wir ſuchen, XI. 121.
, , * unſere, ſollen wir nicht bey der Welt, ſondern bey Jeſu ſuchen, XI. 132.
* Gnaden, der göttlichen, iſt die öftere Beicht ein Brunnen, I. 206.
, , werden von großen Herren nicht erhalten, zur Zeit, wo man ſie wirklich grob beleidiget, II. 246.
Gnade Gottes wird durch das Angedenken des Todes im Herzen erhalten, I. 16.
, , wer zu dieſer gelanget iſt, muß
* erſtens bereit ſeyn, alles zu überwinden, um dieſe Gnade beyzubehalten, III. 386.
* zweytens bereit ſeyn, alles zu thun, um dieſe Gnade zu vermehren, III. 394.
* drittens bereit ſeyn, alles eher, als dieſe Gnade, wiederum zu verlieren, III. 402.

Gnade Gottes, ihr Leben iſt unſterblich, III. 404.
= = * um dieſe kann uns die ganze Hölle, und die ganze Welt mit aller ihrer Macht nicht mehr bringen, wenn wir nicht ſelbſt wollen, III. 404.
= = * um dieſe zu erhalten, ſollen wir eher alles andere, als dieſe, verlieren, III. 408.
= = ihr müſſen wir geben, was ſie von uns verlangt, wenn wir nicht wollen, wie Jeruſalem, zu Grunde gehen: ſie will
* erſtens, daß man ſie hochſchätze, und rechtſchaffen hochſchätze, IV. 289.
* zweytens, daß man um ſie bitte und recht eifrig um ſie bitte, IV. 297.
* drittens, daß man ihr folge, und recht eilfertig ihr folge, IV. 306.
= = deren Hochſchätzung mußte zuerſt dem ſamaritaniſchen Weibe eingeſtößet werden, ehe ſie ſich bekehrt, IV. 289.
= = würden wir hochſchätzen, wenn wir ihren Werth, Macht und Vortrefflichkeit recht ergründeten, IV. 291.
= = * mit derſelben können wir alles, wie Moſes mit ſeiner Ruthe, IV. 292
= = deren Wirkungen ſind Wirkungen der ganzen Hand Gottes, IV. 294.
= = nebſt dem, daß ſie alles kann, iſt ſie von unendlicher Koſtbarkeit, weil ſie dem Werthe und dem Verdienſte des Blutes und Todes Chriſti gleich geſchätzt wird, IV. 294.

Gnade Gottes ſollten wir darum in größter Hochſchätzung haben, IV. 294.

„ „ * wird leider von vielen nicht nur wenig geachtet, ſondern auch vielmals mit offenbarer Verachtung beſchimpft, IV. 295.

„ „ * wenn wir ſie bisher mehr geachtet hätten, hätten wir ſchon längſt von unſern Sünden abgelaſſen, IV. 296.

„ „ ſollen wir künftig recht hochſchätzen, IV. 297.

„ „ weil ſie eine ſo vortreffliche Sache iſt, und ohne ſie weder wir, noch auch die heiligen Engel, etwas thun können, müſſen wir recht eifrig darum bitten, IV. 298.

* Gnaden, einige, werden uns mitgetheilt, ohne daß wir darum bitten; doch um andere, welche die kräftigſten ſind, und das Heil gewiß mit ſich bringen, will Gott gebethen ſeyn, IV. 299.

„ „ die kräftigſten, werden keinem gegeben, wenn man nicht zuvor darum bittet, IV. 301.

„ „ um dieſe müſſen nicht allein die Sünder, ſondern auch die Frommen bitten, damit ſie Stärke erhalten, auf dem angefangenen guten Wege bis an das Ende fortzulaufen, IV. 302.

„ „ die beharrlichen Endsgnaden können nicht verdienet werden, ſondern bleiben allezeit eine Gnade, IV. 303.

Gnaden der endlichen Beharrlichkeit zu erlangen, ſollten wir alles thun, wenn wir auch das Leben dafür geben müßten; Gott will aber von uns nur, daß wir ihn darum bitten, IV. 303.

= = der endlichen Beharrlichkeit, wenn wir dieſelben nicht erhalten, liegt der Fehler nur bey uns, weil wir nicht um dieſelben bitten, IV. 304.

= = Gottes, nicht um wenige, ſondern um recht viele, und um die allergrößten Gnaden, ſollen wir zuverſichtlich bitten, IV. 306.

= = allein, ohne unſere Mitwirkung, helfen uns nichts: wir müſſen dieſelben gebrauchen und ihnen folgen, IV. 307.

= = werden uns nicht verſagt, wenn wir darum recht bitten, aber wir müſſen auch das unſrige beytragen, IV. 310.

= = müſſen wir eilfertig mitwirken, IV. 311.

= = um dieſen eilfertig zu folgen, ließen ſich jene Weiſen, welche zu der Krippe des HErrn kamen, von nichts im geringſten hindern, IV. 311.

= = wenn man ihnen nicht eilfertigt folgt, ziehen ſie von uns wiederum ab, IV. 312.

= = wenn wir dieſelben nicht recht eilfertig, ſo bald ſie aufwallen, gebrauchen, werden uns nichts mehr helfen, IV. 312.

= = daß ſie bey vielen eine ſo geringe Wirkung haben, iſt Urſache, weil ſie nicht eilfertig mitgewirkt haben, IV. 313.

Gnaden Gottes, damit dieſelben an uns ihre herrliche Wirkungen thun, wollen wir eilfertig mitwirken, IV. 314.
" " ein einziger Grad dieſer Gnaden übertrifft an Koſtbarkeit alle Schätze und Reichthümer der Welt, V. 14.
" " was für ein groſſes Gut ſie ſeyn, V. 169.
" " derſelben Wachsthum vernachläſſigen, verurſacht einen unbeſchreiblichen Schaden: wird in Gleichniſſen erklärt, V. 169.
" " zu vermehren, ſucht man bey weitem nicht ſo ämſig, als wie man die Güter des Leibs immer zu vergröſſern trachtet, V. 171.
" " * daß wir dieſelben in uns nicht allein bewahren, ſondern auch immer zu vermehren ſuchen ſollten, hat uns Gott durch den Adam, und Chriſtus im heiligen Evangelio, klar angedeutet, V. 173.
" " wenn wir dieſe nicht ſtündlich und augenblicklich vermehren, wie wir gar leicht könnten, können wir uns vor unſerm Richter nicht entſchuldigen, V. 175. Sieh Tugend.
" " * mit dieſen vermögen wir alles, IX. 122.
" " * verlieren, was es ſagen wolle, IX. 181.
" " göttliche, übertreffen an ihrem Werthe alle Güter dieſer Welt, III. 60.
" " * verliert der Laulichte, ſowohl jene, die er ſchon bekommen hat, als auch jene, die er noch erhalten könnte, III. 60.

Gnaden, göttliche, haben eine Verbindniß miteinander, wie die Ringlein einer Kette, III. 62.

= = = giebt Gott einem jeden, daß er in ſeinem Stande, den er angetreten hat, heilig werden kann, V. 126. Sieh Stand.

= = = ſind zweyerley: die allgemeinen und die außerordentlichen: mit den erſten können wir, und mit den andern werden wir gewiß heilſam wirken: die erſten giebt er allen; die andern nur ſeinen Lieblingen, V. 314.

= = = oft an einer, ob wir ſie gebrauchen oder nicht, hängt unſer ewiges Heil, V. 315.

Gnade, heiligmachende, in dieſer hat Maria die Tage ihres Lebens angefangen, VII. 27.

= = = damit wir in derſelben die Tage unſers Lebens endigen, müſſen wir uns befleißen,

* erſtens, ſie recht zu erkennen, auf daß wir ſie hochſchätzen, VII. 29.

* zweytens, ſie ſorgfältig zu bewahren, auf daß wir ſie nicht verlieren, VII. 36.

* drittens, ſie ämſig zu gebrauchen, auf daß wir ſie vermehren, VII. 43.

= = = * von was großem Werthe ſie ſey, erhellet, weil Gott, um ſeinem Sohne die vortrefflichſte Mutter zu bereiten, ſie von aller Sündenmackel vermittelſt derſelben befreyet hat, VII. 29.

Gnade, heiligmachende, iſt ein unbegreifliches Kleinod, ſo uns der göttlichen Natur ſelbſt theilhaftig machet, VII. 30.

= = = verdient über alle erdenkliche Güter der Erde hochgeſchätzt zu werden, VII. 32.

= = = wird von vielen weniger, als die unflätigſten Dinge, geachtet, VII. 32.

= = = der mindeſte Grad derſelben iſt koſtbarer als alle Schätze der Welt, als alle natürliche Gaben aller Menſchen und aller heiligen Engel, VII. 33.

= = = wie hoch ſie zu ſchätzen ſey, können wir am beßten ſehen, wenn wir Chriſtum am Kreuze betrachten, welcher, um uns dieſelbe zu verſchaffen, ſein Blut und Leben dargegeben hat, XII. 34.

= = = um ſie zu bewahren, ſollen wir alle erdenkliche Aufmerkſamkeit gebrauchen, beſonders weil wir dieſen Schatz in einem ſehr gebrechlichen Geſchirre, und auf ſehr ſchlüpfrigem Wege einhertragen, VII. 36.

= = = * hat Maria mit größter Behutſamkeit bewahret, VII. 37.

= = = viel ſorgfältiger ſollten wir ſie bewahren, die wir ſo vielen Gefahren, ſie zu verlieren, ausgeſetzt ſind, VII. 38.

= = = viele bewahren ſie nicht nur nicht ſorgfältig, ſondern ſetzen ſich auch mit Fleiß der Gefahr, ſie zu verlieren, aus, VII. 39.

* Gnade, heiligmachende, achten viele wenig oder gar nicht, VII. 40.
= = = wenn wir ſie verlohren haben, ſollen wir uns eifrigſt befleißen, ſie wieder zu erhalten, und allezeit zu bewahren, VII. 41.
= = = mit dieſer ſollten wir, wie mit einem koſtbaren Kapital, Handel treiben, und alle Augenblicke ſie zu vermehren ſuchen, VII. 45.
= = = wie bemühen wir uns, dieſe zu vermehren? VII. 45.
= = = alles andere befleißt man ſich zu vermehren, aber nur um derſelben Vermehrung ſorgt man nicht, VII. 46.
= = = iſt allein die Hauptſumme, welche wir zum Richterſtuhle Gottes mitnehmen; ſo ſollen wir dann auch alle andere Dinge zu vermehren nicht achten, ſondern allein für ihre Vermehrung Sorge tragen, VII. 47.
= = = wenn man dieſe Hauptſumme ruhig liegen läßt, und nicht zu vermehren ſucht, iſt es eben ſo viel, als wenn man ſie verminderte, VII. 48.
= = = welche dieſe zu vermehren vernachläßigen, ſind in Gefahr, daß es ihnen im Todbette wie jenem Knecht ergehen werde, welcher mit dem Centner, den ihm ſein Herr anvertrauet hatte, zu handeln unterlaſſen hat, VII. 49.

Gna=

Gnade des Sacraments erhält der Sünder, daß er ſo leicht und ſo geſchwind nicht mehr in die alten Sünden zurückfällt, III. 170.

= = = nicht empfangen, was es ſagen wolle, III. 170.

Gott oder ſeine Gnade wird im Herzen erhalten, wenn man öfters an den Tod gedenkt, I. 16.

= = von ihm kömmt Glück und Unglück, I. 24.

= = deſſen Güte ſucht die Sünder durch zeitliche Glückſeeligkeit, und die Frommen durch zeitliche Trübſalen zum Guten anzutreiben, I. 26.

= = will den Böſen wohl, da er ihnen zeitliche Güter giebt, ibid.

= = ſucht die Sünder durch zeitliche Güter zum Guten zu zwingen, I. 28.

= = warum er nicht allen Frommen zeitliche Güter beſchert, I. 30.

= = giebt den Frommen keine zeitliche Güter, damit er ihnen die wahren Güter gebe, I. 31.

= = handelt nicht ungerecht, wenn er den Frommen Trübſal, und den Böſen zeitliche Güter zuſchickt, I. 32.

= = * giebt den Gerechten manchesmal harte Streiche, den Sündern aber liebkoſet er, weil er liebreich, gerecht, und weiſe iſt, I. 26. 34. 41.

Gott, deſſen Weisheit. Sieh Weisheit Gottes.

= = deſſen Gerechtigkeit. Sieh Gerechtigkeit Gottes.

= = * deſſen Verlurſt iſt ein entſetzliches Uebel, I. 132. das man

* erſtens auf das ſchmerzlichſte beweinen, I. 135.

* zweytens auf das ſchleunigſte erſetzen, I. 144.

* drittens auf das behutſamſte verhüten ſoll, I. 151.

= = deſſen Verlurſt geſchieht durch eine jede ſchwere Sünde, I. 133.

= = deſſen Verlurſt wird von den Sündern wenig geachtet, I. 134.

= = iſt auf eine beſondere Weiſe in den Herzen der Gerechten gegenwärtig, I. 135.

= = wird durch die Sünde, dieſer beſondern Gegenwart nach, verlohren, I. 136.

= = deſſen Verlurſt iſt größer als aller andere Verlurſt, I. 138. Sieh Verlurſt Gottes.

= = dieſer Verlurſt verdient mit blutigen Zähren beweint zu werden, I. 139.

= = müſſen wir nicht nöthigen, daß er von uns weiche, I. 153.

= = um deſſen nicht beraubt zu werden, müſſen wir alles vermeiden, I. 153.

= = um deſſen Beſitz zu erhalten, müſſen wir alles bewerkſtelligen, 155.

= = müſſen wir zwingen, daß er bey uns bleibe, I. 155.

Gott,

Gott, ohne ihn ſind wir nichts, I. 157.
= = mit ihm müſſen wir unſer Gewiſſen ausſöhnen, I. 172. Sieh Gewiſſen.
= = wird den Frommen im Todbette in allen aufſtoßenden Bedrängniſſen ſonderbar beyſtehen, I. 382.
= = obſchon er gut iſt, müſſen wir doch fürchten, ob er uns nicht verwerfe, I. 423.
= = wie groß er ſey, wird in etwas angedeutet, II. 150.
= = deſſen Beleidigung, weil ſie unendlich iſt, erfordert eine unendliche Genugthuung, oder doch eine ſo große Genugthuung, als es immer möglich iſt, II. 152.
= = giebt auf den Tod deren keine Achtung, welche auf ihn in ihrem Leben keine Achtung gehabt haben, II. 284.
= = hält insgemein mit der Rache wider den Sünder bis in das Todbette zurück, II. 389.
= = muß man vor der Welt die Hochſchätzung, die Liebe und den Dienſt geben, II. 402. ꝛc. Sieh Weltgüter.
= = klagt über jene, ſo vieles verſprechen, und wenig ausüben, III. 49.
= = je länger er ſchweigt, je muthwilliger wird der Sünder, III. 85.
= = wird endlich aufgebracht, und droht dem Sünder große Uebel, III. 87.
= = vollzieht nicht allezeit gleich die angedrohte Strafe, ſondern wartet mit Geduld auf die Buße des Sünders, III. 88.

Gott,

Gott, deſſen Geduld ſoll der Sünder nicht misbrauchen, weil Gott nichts wird hingehen laſſen, III. 89.

= = der über unſere Sünden erzörnte, wird einem Löwen verglichen, III. 91.

= = droht zuvor, ehe er den Sünder ſtrafet, damit der Sünder durch die Buße der Strafe ausweichen könne, III. 92.

= = ſtehet von ſeinen Drohungen ab, ſo bald der Sünder ſeine Miſſethat bereuet, III. 94.

= = verlieren viele wiſſentlich, und tragen wenig Leid darüber, III. 162.

= = wenn er ſchon durch die Buße wieder gefunden wird, wird er doch von vielen geſchwind wieder verlohren, III. 163.

= = iſt der HErr des Lebens und des Todes, III. 208.

= = von ihm kommen alle Umſtände unſers Todes her, III. 209.

= = * hat gnädiger mit dem Sünder gehandelt, da er ihn nicht mit der Hölle ſtrafte, als wenn er ihn aus der Hölle erlöſet hätte, III. 274.

= = iſt und bleibt gut, ſowohl wenn er unſer Gebeth erhört, als wenn er es nicht erhört, III. 443.

= = wenn er unſer Gebeth nicht erhört, hat unſern Nutzen zum Ziel; denn er ſucht
* erſtens unſer Schickſal zu verbeſſern, III. 443.

* zweytens unſere Tugend vollkommener zu machen, III. 452.
* drittens unſere Mängel zu züchtigen, III. 460.
Gott weiß beſſer als wir, was uns nützlich oder ſchädlich iſt, darum giebt er uns oft etwas anders als das, warum wir bitten, III. 444.
= = * giebt uns wie ein Arzt das, was uns nützet, und nicht was uns gefällt, III. 445.
= = * wenn er unſer Gebeth nicht erhört, verſagt nicht allezeit die Bitte, ſondern verſchiebet nur die Hülfe zu unſerm Vortheile, III. 447.
= = wenn er unſer Gebeth nicht erhört, ſollen wir nicht wider ihn murren, ſondern in dem Gebethe verharren, III. 450.
= = erhört bisweilen unſer Gebeth nicht, um die Tugend in uns zu vermehren, III. 451.
= = erhört bisweilen unſer Gebeth nicht, auf daß wir es verdoppeln ſollen, III. 452.
= = wenn er den Bethenden nicht gleich erhört, ſucht auch das Vertrauen des Bethenden zu vermehren, III. 454.
= = wenn er das Gebeth nicht gleich erhört, prüfet unſere Geduld, III. 456.
= = wenn er uns nicht gleich giebt, was wir verlangen, ſucht, daß wir die heilige Beharrlichkeit zeigen ſollen, III. 457.
= = wenn er unſer Gebeth nicht erhört, und wir dennoch ſtandhaft verharren, hat daran ein großes Wohlgefallen, III. 458.

Gott,

Gott, wenn er uns nicht erhört, ſind wir oft ſelbſt Schuld daran, weil auch wir ihm, oder ſeinen Gebothen, kein Gehör geben, III. 460.

= = wenn er uns nicht erhört, ſind wir oft ſelbſt Schuld daran, weil wir oft nicht ſo, wie wir ſollten, bethen, III. 463.

= = wenn er uns nicht erhört, ſind wir oft ſelbſt Schuld daran, weil wir die vorher empfangenen Gnaden gemisbraucht haben, III. 465. Sieh Gebeth.

= = entfernt ſich zuweilen vom Menſchen zu deſſen größten Nutzen, damit der Menſch ihn ſuche, wenn er den Menſchen verläßt, und Gott ihn gewinne, da er ſich von dem Menſchen entfernt, IV. 30.

= = zieht ſich von uns ab, und läßt uns gleichwohl unſern Feinden, der Welt u. ſ. w. nachlaufen: ſeine Güte aber ordnet, daß wir durch eben dieſe zu ihm zurückgeführt werden, IV. 30.

= = in dieſem können wir allein unſer vollkommenes Vergnügen haben, weil er allein alles Gute vollkommen einſchließt, V. 72.

= = hat nicht gewollt, daß etwas Irdiſches unſer Herz vollkommen vergnügen ſollte, ſondern er will ſelbſt unſer Lohn ſeyn, V. 75.

= = will uns ſeine Gutthaten nicht gar umſonſt geben, V. 194.

Gott wird ungerecht von einigen Menſchen beſchuldiget, als ob er zu viel von uns forderte, V. 194.

" " begehrt von uns in Anſehung deſſen, was er uns giebt, ſehr wenig; und zwar

* erſtens ſehr wenig, wenn man die Weſenheit deſſen, was er fordert, betrachtet, V. 195.

* zweytens ſehr wenig, wenn man die Dauer deſſen, was er fordert, betrachtet, V. 203.

* drittens ſehr wenig, wenn man die Belohnung deſſen, was er fordert, betrachtet, V. 215.

" " könnte von uns die allerhärteſten Werke für den Himmel, den er uns geben will, begehren, V. 195.

" " begehrt keine harte Dinge von uns, ſondern nur ſolche, die wir leicht entrichten können, V. 196.

" " wenn er ſchon Dinge von uns begehrt, wobey wir uns Gewalt anthun müſſen, begehrt doch nichts, das über unſere Kräfte iſt, V. 196.

" " giebt ſeinen Himmel nicht allein denen, welche vieles thun können, wie Zachäus, ſondern er iſt ihm auch um wenige Pfennige, ja wohl gar auch oft um einen rechtſchaffenen guten Willen, feil, V. 197.

" " * begehrt bey weitem nicht ſo viel zu ſeinem Dienſte, als wie die Welt zu dem ihrigen, und dennoch hat dieſe mehr eifrige Diener, als er, V. 199.

Gott, wenn viele den vierten Theil ihm zu Liebe thäten, was ſie wegen der Welt oder ihrem Leibe thun, würde er ſie wegen dieſem wenigen über vieles ſetzen, V. 202.

= = verlangt von uns keinen langen Dienſt, denn er dauert eine ganz kurze Zeit, ob er ſchon das ganze Leben hindurch anhalten muß, V. 204.

= = zu lieben und ihm zu dienen, ſoll uns keine Zeit zu lange vorkommen: wie dem Jakob vierzehn Jahre nicht zu lange ſchienen, aus Liebe gegen die Rachel, V. 205.

= = zu lieben und ihm zu dienen, ſoll uns keine Zeit zu lange vorkommen: indem auch viele Jahre unſers Lebens mit der Ewigkeit nicht können verglichen werden, V. 206.

= = dienen, wenn es uns zu lange vorkömmt, ſollen wir die Zeit mit der Ewigkeit verglei-chen, V. 208.

= = = daß es gar nicht lange gedauert, wer-den wir erſt im Todbette recht erkennen, V. 209.

= = = alles, was uns dabey beſchwerlich fal-len kann, geht geſchwind vorbey, V. 210.

= = giebt uns für das wenige, ſo wir in ſei-nem Dienſte thun, einen ewigen Lohn, den der heilige Paulus ein Gewicht heißt; wie dieſes zu verſtehen ſey, V. 211.

= = giebt denen, die ihm dienen, einen Lohn, welcher alle unſere Verdienſte unendlich über-wiegt, V. 213.

Gott, wenn er von uns dasjenige für ſeinen Himmel forderte, was die Heiligen freywillig gethan haben, wäre es doch alles gegen den Lohn ſehr wenig; aber er begehrt von uns ſo viel nicht, ſondern nur einen dem heiligen Evangelio gemäßen Lebenswandel, V. 216.

ſ ſ können wir auf unſerer Reiſe finden, wenn wir nur wollen, IX. 108.

ſ ſ damit wir ihn finden, müſſen wir ihn ſuchen, wie ihn die drey Weiſen geſucht haben, nämlich, wir müſſen ihn

* erſtens eilfertig, IX. 109.

* zweytens ſtandhaft, IX. 117.

* drittens einfältig ſuchen, IX. 124.

ſ ſ * haben die drey Weiſen eilfertig, ohne vieles vorhergehendes Auskundſchaften, geſucht, IX. 109.

ſ ſ * finden, wollen alle; aber nicht alle wollen ihn hurtig und eilfertig ſuchen, IX. 110.

ſ ſ wird von gar vielen nicht gefunden, weil ſie den von ihm ihnen zugeſchickten Sternen nicht eilfertig folgen, IX. 112.

ſ ſ * wird von gar vielen nicht gefunden, weil ſie ſich vom Teufel und andern Dingen hindern laſſen: wird in einer bibliſchen Figur entworfen, IX. 113.

ſ ſ * wenn wir ihn finden wollen, ſollen wir ihn ohne Verzug da ſuchen, wo man ihn finden kann, IX. 115.

Gott, möchten viele Chriſten gern finden, wenn ſie nur das Suchen keine Mühe koſtete, IX. 118.

= = haben die drey Weiſen mit großer Mühe und Arbeit ſtandhaft geſucht, IX. 118.

= = * wenn wir ihn finden wollen, müſſen wir die im Suchen aufſtoßenden Beſchwerden nicht achten, IX. 119.

= = * iſt werth, daß man bey dem Suchen keine Mühe ſpare, und alles leide, damit man ihn finde, IX. 120.

= = * wird uns, wenn wir ihn eilfertig und ſtandhaft ſuchen, mit ſeiner Gnade wie den drey Weiſen beyſtehen, auf daß wir ihn finden, IX. 121.

= = * wird mir helfen! dieſer Gedanken vermag alles, was auf dem Wege beſchwerliches vorkömmt, zu überwinden, IX. 122.

= = einfältig ſuchen, was es ſagen will, IX. 125.

= = ſuchten die heiligen drey Weiſen nicht allein eilfertig und ſtandhaft, ſondern auch einfältig: das iſt, ſie haben Gott allein, und ſonſt nichts, geſucht, IX. 125.

= = damit wir ihn finden, fordert ebenfalls von uns, daß wir bey dem Suchen dieſe Einfältigkeit beobachten, das iſt, daß wir neben Gott nichts anders ſuchen ſollen, IX. 126.

Gott iſt ein Eiferer, und kann nicht gedulden, wenn wir neben ihm etwas anders ſuchen, IX. 126.

= = wird jener nicht finden, der neben ihm noch etwas anders ſuchet, IX. 127.

= = * werden wir finden, wenn wir ihn alſo einfältig ſuchen; wenn wir aber neben ihm noch andere Abſichten haben, werden wir ihn gar nicht, oder nur als einen erzörnten Richter, finden, IX. 128.

= = * da er verlangt, daß wir ihn in Einfalt des Herzens ſuchen ſollen, begehrt darum nicht, daß wir alle Sorgfalt für unſere andere Geſchäffte ſollten fahren laſſen, ſondern daß wir ihn in allen unſern Stands- und Amtsverrichtungen in Einfalt unſers Herzens ſuchen ſollen, IX. 129.

= = wenn wir ihn Zeit unſers Lebens eilfertig ſtandhaft, und eilfertig ſuchen, werden wir auch am Ende gewiß finden, IX. 131.

= = wird denen, die ihn auf ſolche Weiſe ſuchen, am Ende ſelbſt entgegen gehen, und ſie zu ſich aufnehmen, IX. 132.

= = * will uns alle ernſtlich ſelig machen, IX. 137. Sieh Heil, unſer ewiges.

= = will alle ſelig machen; aber nicht alle auf gleiche Art, IX. 147.

= = * allein kann unſer Herz vergnügen und glückſelig machen; bey dieſem ſollen wir unſere Glückſeligkeit ſuchen, XI. 121.

Gottesdienſt mitten in der Welt iſt ſo hart nicht, wie ſich einige vorſtellen, IV. 366.
= = will vielen gleich zu ſchwer werden, daher ſinnen ſie tauſend Vorwände aus, um ſich deſſen zu entſchlagen, IV. 367.
= = könnte ganz leicht bey dem Dienſte der Welt beſtehen, wenn man nur die Pflichten gegen Gott auch ſo eifrig entrichtete, als man jene, ſo man der Welt zu leiſten hat, entrichtet, IV. 367.
= = genau auszuüben, entſchuldiget man ſich theils mit der Klugheit, theils mit der Unmöglichkeit, theils mit der Furcht:
* erſtens, die gar zu klug ſeyn wollen, ſagen: ſie ſeyen in gewiſſen Umſtänden nicht verbunden; und dieſe Klugheit iſt falſch, IV. 368. Sieh Klugheit, falſche.
* zweytens, die gar zu zärtlich ſind, ſagen: es ſey in gewiſſen Umſtänden nicht möglich; und dieſes iſt eine eingebildete Unmöglichkeit, IV. 376.
* drittens, die gar zu furchtſam ſind, ſagen: ſie getrauen ſich in gewiſſen Umſtänden nicht, das, was Gott begehrt, zu verrichten; und dieſe Furcht iſt eine eitle Furcht, IV. 386.
= = bey dieſem ſich mit der Unmöglichkeit entſchuldigen wollen, iſt für einen Chriſten ſchändlich, IV. 376.
= = erfordert nichts Unmögliches; denn wir können mit der Gnade Gottes alles bewirken, was von uns begehrt wird, IV. 377.

Gottesdienſt erfordert von uns nichts, was nicht auch die Welt von uns begehrt; wenn alſo das Begehren der Welt uns nicht unmöglich ſcheint, warum ſoll uns jenes unmöglich vorkommen, was der Gottesdienſt von uns erfordert? IV. 377.

" " * dieſem abzuwarten mangelt keinem die Zeit, maßen ſie Zeit genug zu vielen Eitelkeiten haben, IV. 379.

" " * zu entrichten, haben alle die nothwendigen Kräfte, maßen ſie in weit härtern Dingen, die Gott nicht betreffen, Kräfte genug haben, IV. 380.

" " daß viele zu dieſem weder Zeit noch Kräfte haben, kömmt her, weil ſie ihre ganze Neigung an das Weltliche heften; gegen das aber, was Gottes iſt, den größten Unwillen empfinden, IV. 382.

" " dieſem zu Liebe kann man gar viel nicht, was man doch der Welt oder einem Götzen zu Liebe gar leicht und mit Freuden thut: wie jene Weiber bey dem Aaron, IV. 383.

" " wegen vernachläßigtem, werden viele vor dem Richterſtuhle Gottes beſchämt werden, weil ſie zu allen andern Dingen Zeit und Kräfte genug gehabt haben, nur zu dieſem nicht, IV. 384.

" " wird von vielen nicht recht entrichtet, weil ſie ſich fürchten, ſie möchten der Welt zum Geſpött werden, IV. 386.

Gottesdienſt, von dieſem ſich durch die Furcht abhalten laſſen, iſt höchſt ſtrafbar: erhellet an jenen, welche ſich von genauer Entrichtung ihres weltlichen Dienſtes durch die Furcht nicht hindern laſſen, IV. 387.

= = recht entrichten, bringt eine größere Ehre als alle Dienſte der ganzen Welt, IV. 387.

= = wenn er recht verrichtet wird, wird auch von der vernünftigen Welt höchſtens gelobt, IV. 388.

= = ſoll nicht unterlaſſen werden wegen der boshaften Welt, welche geſcheide Leute nicht fürchten, IV. 389.

= = wenn er eifrig verrichtet wird, wird auch von der boshaften Welt, wo nicht öffentlich, doch heimlich, gut geheißen, IV. 389.

= = darum unterlaſſen, weil man große Verſpottungen zu befürchten hat, entſchuldiget keinen, IV. 390.

= = * daß wir ihn wegen Verſpottungen nicht unterlaſſen ſollen, iſt klar aus dem, weil wir ja wegen dergleichen Spottreden uns auch von dem weltlichen Dienſte nicht laſſen irre machen, IV. 390.

= = bey deſſen eifriger Ausübung ſollen wir nicht die Welt, wohl aber jenen fürchten, welcher wegen dem Gottesdienſte uns richten wird, IV. 392.

* Gottes Zorn zündet das hölliſche Feuer an, IX. 248. Sieh hölliſches Feuer.

* Gott=

* Gottloſe haben itzt gar oft den Vorzug vor den Tugendhaften; werden aber zu ihrem Spotte bey dem Gerichte von den Frommen abgeſöndert, und zur Linken geſtellt werden, VIII. 297. Sieh Böſe. Abſonderung der Gottloſen.

, , wollen itzt oft unter Frommen nicht wohnen, und ſchämen ſich derſelben, werden aber zu ihrer größten Schande und Leidweſen bey dem Gerichtstage von ihnen auf ewig abgeſondert werden, VIII. 303.

, , werden am jüngſten Tage mit äußerſter Traurigkeit von der Freundſchaft der Auserwählten abgeſondert werden, VIII. 305.

Gottſeligkeit mangelt vielen darum, weil ſie mit böſen Geſellen umgehen, V. 438.

Grimm Gottes wird einem Schwerte verglichen, III. 101. Sieh Gebeth.

Gruß geben, ſollten die Jünger Chriſti niemand auf dem Weg: wie es zu verſtehen ſey, VIII. 253.

Guaricus, aus dem Predigerorden, um die Wiſſenſchaft gut zu ſterben zu erlernen, verließ alle weltliche Hoheit, und gieng ins Kloſter, IV. 399.

Güte Gottes. Sieh Gott.

, , ſucht die Sünder durch zeitliche Glückſeligkeiten, und die Frommen durch zeitliche Trübſalen zum Guten anzutreiben, I. 26.

Güte Gottes, welche den Sünder zur Dankbarkeit verleiten ſollte, treibt ihn an, Gott noch mehr zu beleidigen, XI. 311.

= = iſt groß; alſo darf man ungehindert ſündigen: iſt eine ſehr üble Folgerung; denn

* erſtens iſt es eine Folgerung eines Narrn, der unrichtig ſchließt, XI. 313.

* zweytens iſt es eine Folgerung eines Undankbaren, welcher die Güte Gottes ſchändlich misbraucht, XI. 320.

* drittens iſt es eine Folgerung eines Verworfenen, der ſich gewiß verdammet, XI. 329.

= = * iſt groß, alſo darf man ungehindert ſündigen, iſt eines Narrn Folgerung, weil die Güte zu allen Zeiten bey Vernünftigen eine Bewegurſache der Liebe, und nicht des Haſſes oder der Verfolgung geweſen iſt, XI. 313.

= = * iſt groß, alſo darf man ungehindert ſündigen: iſt eines Narrn Folgerung, maßen niemand, der Verſtand hat, ſich eine Wunde ſchlägt, weil er einen guten Arzt hat: obſchon Gott gut iſt, ſo iſt er jedoch auch und bleibt allezeit gerecht, XI. 314.

= = * iſt groß, alſo darf man ungehindert ſündigen: iſt eines Narrn Folgerung, weil ſolche Leute ſich einen Gott machen, welcher nirgends iſt; maßen unſer Gott nicht allein gut, ſondern zugleich gut und gerecht iſt, XI. 316.

* Güte Gottes ſoll uns nicht zur Sünde, ſondern zur Buße verleiten: dieſes iſt ein vernünftiger Schluß, XI. 318.

" " * zur Sünde misbrauchen, iſt, nebſt dem, daß es eine große Thorheit iſt, auch eine unverantwortliche Undankbarkeit: wird in Gleichniſſen erklärt, XI. 320.

" " * wenn ſie einen großen Sünder mit großen Gutthaten überhäuft, hat die Abſicht, den Sünder zu bewegen, daß er zur Dankbarkeit wenigſtens ſeine Sünden bereuen, und Buße thun ſollte; da er aber ſtatt dieſer Dankbarkeit wegen der Güte Gottes Gelegenheit nimmt, deſto freyer zu ſündigen, kann wohl ein größerer Undank ſeyn? XI. 324.

" " wird zwar nicht von vielen juſt auf ſolche Weiſe misbraucht, daß man ſagt: ich will Gott beleidigen, weil er ſo gut iſt: jedoch zeigen viele ihren Undank auf ſolche Art in der That, XI. 325.

" " ſollen wir nicht auf ſolche Art misbrauchen, ſondern uns durch Flucht der Sünde dankbar gegen ſie erweiſen, XI. 327.

" " * zur Sünde misbrauchen, zieht augenſcheinlich das ewige Verderben nach ſich: erhellet am Lucifer und ſeinem Anhange, welche, nach Meynung Bernhardi, darum geſündiget haben, weil ſie hofften, Gottes Güte werde ſeine Geſchöpfe nicht zerſtören, XI. 329.

* Gü-

* Güte Gottes, wer auf dieſelbe ſündiget, kann keine Hoffnung, die ewige Seligkeit zu erlangen, weder auf ſeinen eigenen Willen, noch auf den Willen Gottes gründen; weil des Sünders Willen immer der alte ſeyn wird, und weil Gott nur denen ſeine Güte verheißt, die ihn lieben, nicht aber jenen, welche ſeine Güte misbrauchen, XI. 331.

= = * zur Sünde misbrauchen, iſt, ſich in das ewige Verderben mit Gewalt ſtürzen: die heiligen Väter bezeugen es, XI. 333.

= = * zur Sünde misbrauchen, iſt eine Sünde, zum Tode: wie dieſes zu verſtehen? XI. 335.

= = zur Sünde misbrauchen, iſt eine Sünde welche einem ſolchen Vermeſſenen alle Hoffnung der Barmherzigkeit benimmt, XI. 336.

= = zur Sünde misbrauchen, iſt eine Sünde in den heiligen Geiſt, ibid.

= = bilden ſich die vermeſſenen Sünder fälſchlich vor: nicht alſo, ſondern im guten Verſtande, ſollen wir ſie uns vorſtellen, XI. 337.

Güter, zeitliche, warum dieſelben von Gott nicht allen Frommen gegeben werden, I. 30. Sieh Wohlthaten. Weltgüter.

= = werden den Frommen nicht gegeben, damit ſie die wahren Güter bekommen, I. 31.

= = wenn ſie den Böſen gegeben werden, handelt Gott nicht ungerecht, I. 32.

Güter,

Güter, zeitliche, wenn Gott den Sündern dieſelben beſchert, ſind dieſe nicht zu beneiden, I. 36.

= = * muß der Gerechte und der Sünder im Todbette verlaſſen, jedoch geſchieht dieſes mit großem Unterſchiede, II. 179.

= = * verläßt der Sünder im Todbette mit entſetzlicher Quaal und Pein, II. 180.

= = weil ſie der Sünder im Todbette verlaſſen muß, verurſachen ihm einen neuen Tod, II. 182.

= = daß man ſie verlaſſen müſſe, kann vielen bittere Traurigkeit verurſachen, da ſie noch friſch und geſund ſind; noch bitterer aber fällt es ihnen, wenn ſie auf dem Todbette alle dieſe Dinge vor ihren Augen verſchwinden ſehen, II. 183.

= = daß man ſie verlaſſen müſſe, wird in einer Gleichniß erklärt, II. 184.

= = von ihnen ſein Herz in der Welt gänzlich abſchälen, iſt hart; muß aber doch ſeyn, wenn wir getroſt ſterben wollen, II. 187.

= = * bethen viele wie Götter an, vergehen aber gar geſchwind, II. 325.

= = * ſind nichtig und kurzdaurend, wie ein Traum, II. 328.

= = ſind von Gott dem Joſeph, dem Pharao, der Eſther u. ſ. w. in einem Traume angekündet worden, warum? II. 329.

= = * daß ſie wie ein Traum verſchwinden, wiſſen die meiſten aus uns ſchon aus ihrer eigenen Erfahrung, II. 329.

* Gü-

* Güter, zeitliche, ſo ſehr lieben, wie gar viele thun, heißt thöricht handeln, II. 331.
* * mit dieſen ſollen wir uns durch den Teufel nicht äffen laſſen, ſondern nach den ewigen Gütern trachten, II. 332.
* * alle nützen uns nichts, wenn unſere Seele zu Grunde gehet, V. 1. Sieh Reichthümer. Weltgüter. Glückſeligkeit.
* * wenn ſie mehr als die Seele geachtet werden, wird eine der größten Thorheiten begangen, erhellet am Salomon, beſonders, wenn er ewig verdammt iſt, V. 26.
* * ſind nur unſere Hülfsmittel, nicht unſer Ziel und Ende, V. 65.
* * wenn wir noch ſo viele haben, werden wir doch niemals vollkommen vergnügt ſeyn, V. 68.
* * * ſind ſelten von Beſchwerden befreyet, V. 69.
* * wenn ſie auch von Beſchwerden befreyet ſind, können ſie uns doch nicht wahrhaft glückſelig machen, wegen ihrer kurzen Dauer, V. 71.
* * in dieſen ſein Vergnügen ſuchen, iſt alſo thöricht gehandelt, V. 72.
* * an dieſe das Herz hängen, iſt thöricht gehandelt, wenn wir auch wüßten, daß wir ſehr viele Jahre gewiß zu leben hätten; noch vielmehr iſt es thöricht, da wir gewiß wiſſen, daß wir unverſehens davon abgefordert werden können: wird in einer Gleichniß vorgeſtellt, X, 193.

* Güter,

* Güter, zeitliche, an dieſelben das Herz ſo ſtark hängen, iſt thöricht gehandelt, weil man ſich auf zeitliche Güter gar keine Rechnung machen, und aller in einem Augenblicke beraubt werden kann, wie Balthaſar und tauſend andere erfahren haben, X. 196.

, ; * an dieſelben das Herz hängen, iſt eine Thorheit, weil es Chriſtus ſelbſt ſo oft und ſo deutlich vorgeſagt hat, wie ſchnell und unvermuthet dieſe Güter uns können hinweg geraffet werden, X. 198.

, ; in dieſelben ſich ſo ſehr vertiefen, iſt eine Thorheit, weil der Tod ſie uns, wie ein Dieb, alle hinweg nimmt, XII. 202.

Gute Werke. Sieh Werke.

; , werden nicht geſammlet, wenn man nicht an den Tod gedenkt, I. 17.

; , auch wegen dieſen müſſen wir uns fürchten, I. 420. 422.

; ; auf unſere, können wir keine gewiſſe Hoffnung ſetzen, I. 421.

Gutthat, eine unausſprechlich große iſt es, daß uns Gott von der Hölle bewahret, III. 272.

* Gutthaten Gottes, welche der heilige Thomas erhalten, waren groß; es war aber auch die Dankbarkeit Thomä groß gegen Gott, XI. 396.

, ; ſollten uns wenigſtens dahin verleiten, daß wir jenen Gott, der uns ſo viel Gutes thut, nicht beleidigen, XI. 398.

Gutthaten Gottes, deren Erinnerung iſt ein kräftiges Mittel wider die Sünde: und zwar

* erſtens die Erinnerung der Gutthaten, die wir von Gott ſchon empfangen haben, iſt ein kräftiges Mittel wider die Sünde, XI. 399.

* zweytens die Erinnerung der Gutthaten, die wir wirklich von Gott empfangen, iſt ein noch kräftigeres Mittel wider die Sünde, XI. 409.

* drittens die Erinnerung der Gutthaten, die wir noch von Gott zu empfangen hoffen, iſt das allerkräftigſte Mittel wider die Sünde, XI. 417.

= = welche der ägyptiſche Joſeph empfangen hatte, waren Urſache, daß er in die Sünde ſich nicht eingelaſſen hat, XI. 400.

= = * welche wir erhalten, werden ausführlich beſchrieben: deren Erinnerung ſoll in uns des Joſephs Entſchluß bewirken, daß wir auch bey den heftigſten Anfechtungen uns nicht in die Sünde einlaſſen, XI. 400.

= = daß wir ſie nicht mit Grobheiten vergelten ſollten, giebt das Vernunftlicht und der Antrieb der Natur ein, XI. 403.

= = werden jedoch ſehr ſchlecht von vielen Menſchen mit den gröbſten Beleidigungen vergolten: Job beklaget es bitterlich, und noch mehr bejammert es Iſaias, XI. 403.

Gutthaten Gottes nicht erſtatten, dieſelben nicht erkennen wollen, und ſie vergeſſen, ſind lauter grobe Undankbarkeiten; aber ſie mit Grobheiten und mit Beleidigungen vergelten, dieſes iſt das gröſte Laſter, XI. 404.

" " " * die wir ſchon empfangen haben, wenn ſie bisher nicht vermögend geweſen ſind, uns von der Sünde abzuhalten, ſollten wenigſtens itzt uns bewegen, dieſelbe mit David demüthig zu beweinen, und künftighin von aller Sünde abzulaſſen, XI. 406.

" " " * weil kein Ort kann angetroffen werden, wo wir dieſelben nicht wirklich empfangen und genieſſen, ſollten uns abhalten, daß wir Gott nicht beleidigen, XI. 410.

" " " * ſollten uns von der Sünde zurückhalten, weil keine Zeit und Augenblick iſt, wo Gott uns nicht erhält, und alſo ſich gegen uns gutthätig erweiſet, XI. 412.

" " " * ſollten uns von der Sünde abſchrecken, weil wir dieſe Gutthaten ſelbſt zur Sünde misbrauchen, und ſie alſo in Beleidigungen Gottes verwandeln müſſen, XI. 413.

" " " * alſo misbrauchen, und in Beleidigungen Gottes verwandeln, thun nur die Gottloſen, welche dem Meere gleich ſind, welches das von den Flüſſen empfangene ſüße Waſſer in ein bitteres verkehrt, XI. 414.

" " " * für dieſe können wir Gott nichts angenehmers geben, als wenn wir ſie zu

ſeiner Ehre gebrauchen, und ihn damit niemals beleidigen, XI. 416.

Gutthaten Gottes haben wir nöthig, ſo lange wir leben, weil wir ohne den Beyſtand Gottes nicht das mindeſte vermögen, XI. 417.

= = = * welche wir von Gott noch zu hoffen haben, ſollen das allerkräftigſte Mittel ſeyn, uns von der Sünde abzuhalten, weil es wider alle Vernunft gehandelt iſt, denjenigen zu beleidigen, von dem wir alles Gutes ſchon empfangen, wirklich genießen, und unfehlbar noch zu hoffen haben, XI. 418.

= = = * welche uns im Leben und im Sterben, dem Leibe und der Seele nach, nothwendig ſind, können wir von niemand, als von Gott, hoffen, folglich ſollten ſie vermögend ſeyn, uns anzuhalten, daß wir uns an Gott nicht vergreifen, XI. 420.

= = = * wenn ſie uns nicht von der Sünde abhalten, werden Urſache ſeyn, daß uns Gott viele andere Gnaden entziehen, und ein ſehr hartes Urtheil über uns ausſprechen wird, XI. 422.

Gutthätigkeit, des evangeliſchen Hausvaters, der ein Abendmahl angeſtellt, zeigte ein überaus gutes Herz an: wird etwas weitläuftiger beſchrieben, IV. 108.

H.

* Habſchaften, wegen unſerer zeitlichen, ſollen wir durch Aufſetzung des letzten Willens ſorgfältig ſeyn, I. 162.

* Habſucht, unſere, wird durch die Armuth Chriſti beſchämt, I. 88.

= = iſt eine das menſchliche Herz am meiſten beherrſchende Anmuthung, I. 88.

= = zu vertilgen, iſt Chriſtus arm in die Welt gekommen, I. 89.

Halsſtarrigkeit, ſchändliche, zeigen die öfters zurückfallenden Sünder, III. 182.

Hände, deren Heiligkeit muß mit der Heiligkeit der Zunge vergeſellſchaftet ſeyn, VI. 440. Sieh Zunge.

= = * vieler Chriſten ſind bös, obſchon ſie eine gute Zunge haben, VI. 440.

= = * Franciſci Xaverii, oder ſeine Werke, zeigen, von was großer Heiligkeit er war, VI. 444.

= = * der Chriſten müſſen die willkührlichen Andachten den ſchuldigen nicht vorziehen, VI. 445.

Här igkeit des Herzens iſt Schuld, daß der Samen des göttlichen Wortes keine Frucht bringt, V. 349.

= = = wider dieſe ſchreyet der Samen, oder das göttliche Wort, um Rache, ibid.

= = = iſt ein entſetzliches Uebel,

* erſtens in ihrem Anfange, V. 351. Sieh Chriſten.

* zweytens in ihrem Fortgange, V. 358. Sieh Sünde.

* drittens in ihrem Ausgange, V. 367. Sieh Sunder, verſtockte.

* Härtigkeit des Herzens iſt ein großes Uebel in ihrem Anfange, weil jene, die dazu geneigt ſind, ihre Fehler gar nicht viel achten, V. 353.

* * * ist ein großes Uebel in ihrem Anfange, weil jene, die dazu geneigt ſind, ein ganz zerſtreutes Leben führen, ſo ſie zur Härtigkeit bringet, V. 355.

* * * iſt ein großes Uebel in ihrem Anfange, weil jene, die dazu geneigt ſind, ihre Sünden nur für kleine Kinder halten, die doch zu großen Rieſen erwachſen, V. 356.

* * * iſt ein großes Uebel in ihrem Fortgange, indem ſie immer weniger gefühlt wird, je mehr ſie zunimmt; denn ein hartes Herz wird mit der Sünde immer mehr bekannt, daß es zuletzt mit der Sünde nur ſpielt, V. 359.

* * * iſt ein großes Uebel in ihrem Fortgange, indem ſie immer weniger gefühlt wird, je mehr ſie zunimmt; wie die heilige Schrift mit Gleichniſſen bezeugt, V. 360.

* * iſt ein großes Uebel in ihrem Fortgange, indem ſie immer weniger gefühlt wird, jemehr ſie zunimmt; wie die heiligen

Väter den Zuſtand eines harten Herzens in ſeinem Fortgange gar ſchön beſchreiben, V. 363.

Härtigkeit des Herzens iſt ein großes Uebel in ihrem Ausgange, weil es nicht mehr geheilet wird; maßen die damit Behafteten ihren elenden Zuſtand gar nicht mehr fühlen, V. 367.

, , , * iſt ein großes Uebel in ihrem Ausgange, weil es nicht mehr geheilt wird; maßen die damit Behafteten auf keine Ermahnung etwas geben, V. 367.

, , , * iſt ein großes Uebel in ihrem Ausgange, weil es nicht mehr geheilt wird; maßen die damit Behafteten ſich an die empfindlichſten Strafen nicht kehren, ſondern immer nur härter werden, V. 369.

Hartnäckigkeit Dalilä verurſachte den Fall des Samſons, I. 237.

, , teufliſcher Anfechtungen empfinden viele Menſchen, I. 240.

Haus, das nur im Vorbeyreiſen bewohnt würde, prächtig zurichten, hingegen jenes, ſo wir auf lange Zeit zu bewohnen geſonnen ſind, wenig oder gar nicht zubereiten, wäre thöricht gehandelt, I. 183.

, , der Ewigkeit, für dieſes wenig, für das aber, ſo wir in der Welt bewohnen, viele Sorge tragen, iſt noch thörichter gehandelt, I. 184.

Haus, welches wir hier zu bewohnen gedenken, wird frühzeitig zubereitet, I. 186.

= = welches wir dort ewig bewohnen müſſen, zu bereiten, iſt vielen allezeit frühe genug, I. 186.

= = das irdiſche, kann man geſchwind mit fremdem Geräthe ausrüſten, I. 188.

= = der Ewigkeit muß mit Werken eigner Hände ausgerüſtet werden, I. 188.

= = = fordert lange Zeit zur rechtſchaffenen Ausrüſtung, darum ſollen wir dieſelbe ohne Verſchub vornehmen, I. 189.

= = des Traurens iſt beſſer, als das Haus der Freuden: warum? VI. 4.

= = = iſt heut gegenwärtige Kirche, weil wir beſonders der Verſtorbenen darinn gedenken, VI. 5. Sieh Verſtorbene.

= = der Ewigkeit, für dieſes tragen viele wenige oder gar keine Sorge: warum? VII. 342.

= = = iſt allein unſer wahres Haus:

* erſtens weil wir einzig und allein wegen dieſem Hauſe erſchaffen worden ſind, VII. 344.

* zweytens weil es in unſerer Macht iſt, daſſelbe nach unſerm Belieben aufzubauen, VII. 352.

* drittens weil wir, nachdem wir es einmal werden bezogen haben, keinen Tritt mehr außer demſelben thun werden, VII. 361.

Haus, darinn wir wirklich wohnen, iſt nicht unſer Haus, weil wir in demſelben nur Gäſte ſind, VII. 344.

= = darinn wir wirklich wohnen, iſt unſer Haus nicht, weil, wenn wir es auch nicht verlaſſen müßten, es doch uns verlaſſen würde, maßen nichts auf dieſer Erde Beſtand hat, VIII. 345.

= = * der Ewigkeit allein iſt das unſrige: weil unſere Seele ewig lebt, ſo muß auch das Haus, worinn ſie lebt, ein ewiges Haus ſeyn, VII. 346.

= = = * für dieſes ſorgt man wenig, und für das gegenwärtige ſo viel, ungeachtet wir für jenes erſchaffen worden ſind, und dieſes gar bald verlaſſen müſſen, VII. 348.

= = = * daß wir für dieſes Haus erſchaffen worden ſeyn, ſollen wir ohne Unterlaß reif bey uns überlegen, VII 350.

= = = das unſrige, können wir nach Belieben aufbauen und einrichten: wird in der geheimen Offenbarung Johannis durch den Engel, welcher mit einem goldenen Maaßſtabe die Stadt abgemeſſen hat, ſchön angedeutet, VII. 352.

= = = * das unſrige, iſt von dem Hauſe dieſer Welt, worinn wir wohnen, ſehr weit unterſchieden, VII. 353.

= = = das unſrige, wird nach dem Maaß der Werke, das wir voraus geſchickt haben, groß oder klein, gut oder übel ſeyn, ibid.

* Haus der Ewigkeit, unſer, wird von gar vielen wenig oder gar nicht beſorgt, daß es wohl ausgerüſtet werde, ſondern ſie machen es ſich zu einem Hauſe der Schmerzen, VII. 355.

„ „ „ * für dieſes, daß es wohl ausgerüſtet werde, ſo wenige Sorge tragen, wie von vielen Chriſten geſchieht, iſt ein lügenhaftes oder närriſches Verfahren, VII. 357.

„ „ „ * für unſer, ſollen wir Vorſehung thun, damit wir eine königliche Burg im Paradieſe, und keinen Kerker in der Hölle, zur ewigen Wohnung bekommen, VII. 359.

„ „ „ * unſer, hat eine Thür zum Hineingehen, aber keine zum Herausgehen: wir müſſen ewig in demſelben wohnen, es mag uns gut oder übel darinn anſchlagen, VII. 361.

„ „ „ * wenn wir es im Himmel aufrichten werden, werden wir ewig frohlocken, VII. 363.

„ „ „ * wenn wir es durch unſere Laſter in der Hölle werden aufgerichtet haben, werden wir ewig trauern und jammern, VII. 364.

„ „ „ das unglückſelige, in dieſes gehen die thörichten Sünder blindlings hinein, weil ſie itzt niemals ernſtlich betrachten, was für ein übels Haus es ſey, und ſie verurſachen ſich dadurch ſelbſt ein zweyfaches Wehe: ſie gehen nämlich in dieſes traurige Haus hinein,

ein, ſo das erſte Wehe iſt; ſie gehen aber nicht mehr heraus, welches das zweyte und ärgſte Wehe iſt, VII. 365.

* Haus der Ewigkeit, weil es allein das unſrige iſt, verdient, daß wir es ämſigſt beſorgen, VII. 367.

* Häuſer, für was für eine wir ſollten vorſichtig ſeyn, I. 159.

* erſtens für das Haus unſerer zeitlichen Habſchaften, durch Aufſetzung des letzten Willens, I. 162.

* zweytens für das Haus des Gewiſſens, durch die Ausſöhnung mit Gott, I. 172.

* drittens für das Haus der Ewigkeit durch Einſammlung guter Werke, I. 182.

, , denen Gott ſelbſt alles Glück verheißen, wurden doch wegen der Sünde nachmals geſtraft, IV. 69.

, , in denen es an der Frömmigkeit fehlt, kommen ſelten über ſich, IV. 71.

, , in denen es an der Frömmigkeit fehlt, werden nicht von ihren Feinden, ſondern vom Himmel, wegen den Sünden, ſo in denſelben herrſchen, geſtraft, IV. 71.

, , wenn ſie mit verſchiedenen Strafen heimgeſucht werden, muß man die Urſache nicht außer, ſondern inner dieſen Häuſern ſuchen, nämlich von den Sünden, welche darinn begangen werden, IV. 73.

, , in denen die Sünde verbannet iſt, und die Furcht Gottes ſich befindet, wird es insgemein gut ergehen, IV. 74.

Haushaltung des Adams war vor der Sünde die glückſeligſte, aber mit der Sünde kamen über dieſelbe die größten Bedrängniſſe, IV. 67.

= = wo die Sünde eingelaſſen wird, wird nicht lange gut beſtehen, IV. 68.

Hebräer, einige, welche unter ihren Kleidern abgöttiſche Angehänge gehabt, wurden erſchlagen, IV. 76.

Heil, unſer ewiges, zu befördern, beruhet auf dem, daß wir zwiſchen Furcht und Hoffnung wandeln, I. 415. 434.

= = = müſſen wir ernſtlich wollen, IX. 137.

= = = * will Gott ernſtlich: die heilige Schrift kann nicht deutlicher davon reden, IX. 137.

= = = * will Gott ernſtlich, weil Gott unſäglich vieles thut, auch die allergrößten Sünder auf guten Weg zu bringen, IX. 139.

= = = * will Gott ernſtlich, weil er ſogar ſeinen Sohn zum Kreuzestode dargegeben hat, um alle Menſchen ſelig zu machen, IX. 140.

= = = * wollen wir nicht ernſtlich, indem wir demjenigen, ſo Gott zu unſerer Seligmachung von uns fordert, bisher wenig nachgekommen; es wirklich wenig beobachten; und auch künftig ſchlecht befolgen werden, IX. 141.

* Heil, unſer ewiges, wollen wir nicht ernſtlich, weil wir es in dieſem Falle machen, wie jener im Evangelio, ſo zum Abendmahl eingeladen worden, IX. 142.

= = = * wollen wir nicht ernſtlich, weil wir von dem, was Gott thut, um uns ſelig zu machen, juſt das Widerſpiel thun, IX. 143.

= = = muß uns vor allen andern Dingen am Herzen liegen, IX. 145.

= = = * müſſen wir verlangen, auf jene Art und Weiſe zu wirken, wie es Gott haben will, weil er der HErr iſt, welcher in der ganzen Welt das Regiment führt, IX. 147.

= = = müſſen wir verlangen, auf jene Art und Weiſe zu wirken, wie es Gott haben will, weil er nicht allein unſer HErr, ſondern auch unſer liebreicher Vater iſt, welcher ſehnlich verlangt, alle ſeine Kinder ſelig zu machen, IX. 149.

= = = * müſſen wir verlangen, auf jene Art und Weiſe zu wirken, wie es Gott haben will, weil wir leicht das erwählen könnten, ſo uns auf einen Irrweg führen würde, IX. 150.

= = = können wir ſicher hoffen, wenn wir der Anleitung Gottes folgen, IX. 151.

= = = werden wir hingegen unfehlbar verſcherzen, wenn wir unſerm Gedünken nachgehen, IX. 152.

* Heil, unſer ewiges, auf was Art und Weiſe wir es wirken ſollen, müſſen wir Gott inſtändig bitten, daß er es uns zeige, IX. 153.

= = * ihr ewiges, daß ſie es bey ihren gegenwärtigen Umſtänden nicht erhalten werden, erkennen zwar viele; wollen aber doch keine Abänderung ihrer Lebensart machen, IX. 156.

= = unſer ewiges, daß wir es gleich itzt wirken ſollten, giebt uns Gott deutlich zu verſtehen, IX. 157.

= = = * wenn wir es nicht gleich itzt wirken, ſetzen wir uns in Gefahr, ob wir es noch einmal werden wirken wollen, oder können, IX. 157.

= = = wenn wir es nicht gleich itzt wirken, obſchon wir es auch allezeit werden wirken wollen, ſo ſind wir nicht verſichert, ob wir es zu einer andern Zeit wirken werden, IX. 159.

= = = daß wir es wirken werden, liegt nicht allezeit an unſerm Wollen, beſonders, wenn wir die von Gott anerbothene Zeit nicht gebrauchen wollen: wird in der geiſtlichen Braut entworfen, IX. 159.

= = = * müſſen wir nicht nur ernſtlich verlangen, ſondern auch wie Gott, und zu was für einer Zeit Gott will, müſſen wir es verlangen zu wirken, ſonſt wenn wir es verlieren, iſt die Schuld bey uns, nicht bey Gott, IX. 162.

Heilig zu werden, werden keine außerordentliche herrliche Werke erfordert; ohne dieſe kann man heilig, und mit dieſen kann man verdammt werden, II. 458.

= = * zu werden, wird erfordert, daß man die Schuldigkeiten jenes Standes genau bis ans Ende erfülle, der einem jeden von Gott angewieſen iſt, II. 459.

= = * zu werden, was dazu erfordert werde, wiſſen alle; weil alle wiſſen, oder jedoch leicht wiſſen könnten, was eines jeden Stand, in den er von Gott geſetzt iſt, von ihm fordert, II. 460.

= = * werden darum ſo wenige, weil den meiſten die genaue Ausübung ihrer Standespflichten nicht gefällt, II. 462.

Heilige Gottes ſind mächtig, uns durch ihre Fürbitte einen guten Tod vom Himmel zuwegen zu bringen, II. 448.

= = um ihre Fürbitte zu erhalten, iſt es nicht genug, ſie allein zu bitten: wir müſſen uns auch befleißen, auch ihren heiligen Beyſpielen nachzolgen, II. 449.

= = * dieſen in ihren Tugenden nachzufolgen, iſt nicht allein möglich, ſondern auch unumgänglich nothwendig:

* erſtens weil niemand iſt, der ihnen nicht nachfolgen könnte, II. 450.

* zweytens weil niemand iſt, der ihnen nicht nachzufolgen wüßte, II. 458.

* drittens weil niemand iſt, der ihnen nicht nachfolgen müßte, II. 465.

Heilige Gottes, ihnen in ihrer Tugend nicht nachfolgen können, iſt mehrentheils nur eine Trägheit unſers Willens, II. 451.

- - haben Fleiſch und Blut gehabt, wie wir, II. 451.

- - * haben nicht nur eben ſo große Beſchwerniſſen in Ausübung der Tugenden gehabt, wie wir, ſondern auch noch weit größere: folglich, wenn ſie die Tugend ausgeübt, warum ſollen wir es nicht auch können? II. 452.

- - haben ohne Gnade Gottes die Tugend nicht ausüben können: auch uns werden dieſe Gnaden von Gott anerbothen, II. 455.

- - ihnen können wir in der Tugend nicht nachfolgen, weil wir nicht wollen, II. 456.

- - damit wir ihnen beygeſellt werden, müſſen wir unſere Standspflichten genau erfüllen, II. 463.

- - ihnen nachzufolgen ſind alle verpflichtet: wegen der Belohnung, die auf uns wartet; wegen dem heiligen Evangelium, zu dem wir uns bekennen; wegen unſerm Heilande, dem wir uns gleichförmig machen müſſen, II. 465.

- - haben ſich möglichſt befliſſen, ihrem Muſter, Chriſto nämlich, nachzufolgen: auch wir müſſen gleiches thun, II. 472.

- - deren Lebenswandel iſt weit von dem unſrigen unterſchieden, II. 472.

- - werden mit uns, und wir mit ihnen, beym jüngſten Gerichte verglichen werden, II. 473.

Heilige Gottes können uns durch ihre Fürbitte in unſern Anliegen zu Hülfe kommen, VI. 171.

= = wenn wir ſie mit außerordentlicher Andacht beehren, pflegen uns auch mit außerordentlichen Wohlthaten zu begegnen, VI. 177.

= = werden von Gott als nützliche Beyſpiele vorgeſtellt, nach welchen wir unſere Sitten anrichten ſollten, VI. 179.

Heiliger, ein neuer, iſt Franciſcus Regis. Sieh Franciſcus Regis.

Heiligkeit, die wahre, worinn ſie beſtehe, II. 459.

= = bleibt nicht verborgen, ſondern wird von Gott auch in dieſer Welt verherrlichet, VI. 168.

= = wollte Franciſcus Regis vor der Welt verhüllen, wurde aber von Gott geoffenbaret, VI. 169.

= = * eine große zu erlangen, iſt nicht eine Arbeit von vielen Jahren nothwendig; in kurzer Zeit kann man ſich Schätze vieler und großer Tugenden ſammlen, X. 375.

Heiligthum, das hier aufbehaltene, iſt ein großer Schatz, VIII. 56.

= = giebt uns verſchiedene Lehrſtücke, beſonders jene, durch welche

* erſtens unſer Glauben befeſtiget, VIII. 58.

* zweytens unſere Hoffnung geſtärkt, VIII. 67.

* drittens unſere Liebe angeflammet werden ſoll, VIII. 74.

* Heiligthum, ſo hier aufbehalten wird, ſoll unſern Glauben befeſtigen, weil wir in demſelben ſehen, was wir im heiligen Evangelium leſen, VIII. 60.

" " * ſo hier aufbehalten wird, giebt uns nicht allein das, was das heilige Evangelium lehrt, zu ſehen, ſondern auch dieſes deutlich zu ſehen, was das Evangelium nur dunkel vorſtellet, VIII. 61.

" " * unſer, ſoll uns alſo dahin vermögen, den Glaubensgeheimniſſen mit rechter Lebhaftigkeit beyzupflichten; widrigen Falls wird es uns im Todbette vor dem Gerichte alle Entſchuldigung benehmen, VIII. 63.

" " das hier aufbehalten iſt, hat Gott uns gegeben, damit wir in Anſehung deſſelben zur ſteifſten Hoffnung aufgemuntert werden ſollten, VIII. 68.

" " * das hieſige, ermuntert uns auf eine gewiſſe Art, wie das heiligſte Abendmahl, zur ſteifſten Hoffnung, weil beyde ſichere Unterpfänder der Gnade Gottes ſind, VIII. 69.

" " * auf das hieſige, kann dieſer Ort größeres Vertrauen und Hoffnung haben, als andere Orte auf die bey ihnen ſich befindenden Heiligthümer; weil das unſrige ein Ueberbleibſel von Chriſto Jeſu ſelbſt iſt, und mehr, dann andere Heiligthümer, Kraft hat,

hat, uns wider alle unſere Feinde zu ſchützen, VIII. 69.

Heiligthum, unſer, wird uns im Todbette und vor Gerichte wegen unſerer ſchwachen Hoffnung beſchämen, wenn wir in deſſen Anſehung nicht aufgemuntert werden, mit größtem Vertrauen in allen unſern Nöthen bey Gott Zuflucht zu nehmen, VIII. 72.

„ „ unſer, bezeigt vor andern am meiſten die Größe der Liebe, welche unſer Erlöſer zu uns getragen hat, weil in demſelben nicht allein ſein liebreiches Ebenbild, ſondern auch jenes, was er uns zu Liebe ausgeſtanden hat, entworfen iſt, VIII. 77.

„ „ unſer, ſollte uns dahin vermögen, daß wir gegen unſern Erlöſer eine unabläßliche Gegenliebe, ſo viel uns möglich iſt, erweiſen, und uns, wie jene vier apocalyptiſchen Thiere gegen das Lamm, erzeigen, VIII. 78.

„ „ unſer, würde verurſachen, daß wir vor allen andern Sündern beym göttlichen Gerichte das wenigſte Beyleid verdienten, wenn wir die gebührende Gegenliebe unſerm Erlöſer nicht bewieſen, ſondern durch deſſen Beleidigung ſein Leiden erneuerten, VIII. 80.

Heiligung, zu unſerer, gelangen wir durch Leiden, und durch Wirken, V. 118.

Heli beweint den Verlurſt der Arche, I. 137.

Heli zog ſich durch fremde Sünde den Fluch Gottes über den Hals, II. 303.
= = hat den Tod, obſchon er ihm zur Strafe war, von Gott, weil er der HErr iſt, willig angenommen, ſo ſollten ihn auch wir annehmen, III. 209.
= = gebrauchte eine ſtrafwürdige Klugheit gegen ſeine Söhne, IV. 373.

Herodes hat durch böſes Beyſpiel die Stadt Jeruſalem verführt, I. 104.

Herr, ein jeder hält es für einen Schimpf, wenn ihm von ſeinem Diener, auch in geringen Sachen, nicht Gehorſam geleiſtet wird, V. 300.

Herz Gottes wird abgeſchildert in dem gutthätigen Herzen des evangeliſchen Hausvaters, IV. 110.
= = fordert von uns unſer Herz, daß wir es ihm geben ſollen: ſolches zu thun, ſoll uns bewegen, weil wir unſer Herz
* erſtens niemand mit größerm Vortheile, IV. 111.
* zweytens niemand mit größerer Anſtändigkeit, IV. 118.
* drittens niemand mit größerm Rechte geben können, als Gott, IV. 125.
= = unſer, wenn wir es Gott ganz geben, haben wir alles, was unſer Herz vergnügen kann, zu hoffen, IV. 111.
= = = wenn es ſich mit einem andern Gegenſtande als mit Gott beſchäfftiget, haben

ben wir alles, was unſer Herz betrüben kann, zu befürchten, IV. 111.

Herz, unſer, iſt die Herberge der Leidenſchaften, 112.

= = = wenn wir in demſelben den Leidenſchaften Platz geben, wird es entſetzlich beunruhiget, IV. 112.

= = Auguſtini iſt Zeuge hievon, IV. 112.

= = unſer, wenn wir es einmal recht vollkommen Gott geſchenkt haben, wird derſelbe vor aller Unruhe bewahren, und mit übernatürlichem Troſte erquicken, und trunken machen, IV. 113.

= = = kann mit andern Gütern nicht zufrieden leben, IV. 115.

= = = * ſollen wir ohne allen Anſtand unſerm Gott ganz übergeben, weil er es von uns begehrt, IV. 119.

= = = * ſollen wir ohne allen Anſtand unſerm Gott ganz übergeben, weil er es als ein Vater, als ein Bräutigam, als ein innerſter guter Freund von uns begehrt, IV. 120.

= = = ſollen wir ohne allen Anſtand unſerm Gott ganz ergeben, weil er uns unſäglich viele Gutthaten erweiſet, um uns zu ſolcher Uebergabe zu bewegen, IV. 121.

= = = iſt es mit Gott aufrichtig? IV. 121.

= = = * haben wir es Gott ganz übergeben? IV. 122.

= = = iſt es nicht der Phariſäer dem ihrigen gleich? IV. 123.

Herz, unſer, wenn wir es Gott nicht opfern, ſind alle unſere andere Opfer, wie das Opfer des Kains, Gott nicht angenehm, IV. 124.

• ſ • wie wir es Gott übergeben ſollen, IV. 124.

ſ • über unſer, iſt Gott vollkommener HErr: er hat das Recht zu demſelben, weil er es gemacht, und weil er es für ſich gemacht hat, IV. 125.

• • unſer, einem andern opfern, wäre wider Recht gehandelt, IV. 127.

• • ſ weil es Gott wegen ſeiner erſchaffen hat, muß es ſich wegen ſeiner beſchäfftigen; und zwar unſer ganzes Herz muß ſich wegen Gott beſchäfftigen, aller Orten, zu allen Zeiten, IV. 127.

• • ſ wollen zertheilen, wäre ſolches verdammen, IV. 128.

• • des Gerechten, wird einem Baume, der an einem laufenden Waſſer gepflanzt iſt, verglichen, warum? IV. 130.

• ſ unſer, von Gott abzuwenden, ſoll nichts vermögend ſeyn, IV. 131.

ſ ſ • wie wir es Gott ſchenken ſollen, IV. 132.

• ſ Franciſci Xaverii, machte, daß alles dasjenige, ſo ſeine Zunge Heiliges geredet, und ſeine Hände Heiliges gewirkt haben, Gott angenehm geweſen, VI. 451.

ſ ſ unſer, oder vielmehr die Anmuthungen und Begierden deſſelbigen, müſſen mit der

Hei=

Heiligkeit unſerer Zunge und unſerer Hände übereinſtimmen, wenn wir Gott wohlgefallen wollen, VI. 451.

Herz, die Heiligkeit des unſrigen, muß unſere Worte und Werke begeiſtern oder heiligen, VI. 452.

= = * iſt bey vielen nur mit ſchönen äußerlichen Worten und Werken überzogen, ſelbſt aber iſt es abſcheulich, wie ein Todtengrab, VI. 452.

= = * iſt bey vielen, ſo äußerlich in Worten und Werken heilig ſcheinen, ein Gräuel, VI. 454.

= = ein ſolches kann Gott nicht gefallen, VI. 454.

= = wird bey Gerichte mehr, als die Worte und Werke, erwogen werden, VI. 455.

= = daß es in ſeinen Geſinnungen heilig ſey, ſollen wir vor allem Sorge tragen, VI. 456.

Herzens Härtigkeit. Sieh Härtigkeit des Herzens.

Herzens Reinigkeit. Sieh Reinigkeit des Herzens.

= = Vergnügenheit, wenn man ſie bey Gott, oder wenn man ſie bey der Welt ſucht, iſt ein großer Unterſchied zwiſchen beyden: die Wittwe zu Sarepta, und die thörichten Jungfrauen im heiligen Evangelio ſind ein Sinnbild davon, IV. 116.

= = = welche dieſe nicht bey Gott, ſondern bey der Welt ſuchen, werden ſie nicht

nur nicht überkommen, ſondern einſtens hören müſſen: ich kenne euch nicht! IV. 117.

* Hieronymus, der heilige, wollte nicht gerichtet werden, wie er geglaubt hat: das iſt, er fürchtete ſich nach ſeinen Werken gerichtet zu werden, weil er beſorgte, daß ſie mit dem Glauben nicht übereinſtimmen möchten, XI. 252.

Himmel, zu dieſem iſt ein beſchwerlicher Weg, I. 323.

= = leidet Gewalt, die weichlich Lebenden aber wollen ſich in nichts Gewalt anthun, I. 324.

= = wider dieſen ſündigen, welche den Tod übermäßig fürchten, I. 377.

= = * dieſen verlangen alle zum Lohn, es werden aber nur jene denſelben erhalten, die ſich Gewalt anthun, denn das Himmelreich leidet Gewalt, II. 466.

= = vor dieſen verlangt Gott von uns gar nicht viel, V. 195. Sieh Gott.

Hirn und Herz hat Gott im alten Teſtamente von ſeinen Opfern ausgeſchloſſen, weil ſie ein Sinnbild der Unbeſtändigkeit ſind, VI. 205.

Hochzeitmahl, zu jenem evangeliſchen, hat der König die an den Enden der Wege Sitzenden, das iſt, jene, ſo ſich täglich zum Tode gefaßt machen, einladen laſſen, X. 102.

Hölle, die ganze, ſchreyt, daß der Sünder nichts anders verdiene, als unglückſelig zu ſterben, III. 257.

Hölle, daß uns Gott vor derſelben bewahrt, iſt eine unausſprechlich große Gutthat, III. 272.
= = haben wir vielleicht öfters und mehr verdienet, als viele, ſo dort gepeiniget werden, III. 275.
= = der verdammten Chriſten wird weit erſchrecklicher ſeyn, als die Hölle anderer verdammten Menſchen,
* erſtens wegen des Glaubens, zu dem ſie ſich bekennet, V. 271.
* zweytens wegen der Gnade, die ſie empfangen, V. 279.
* drittens wegen der Herrlichkeit, die ihnen Gott bereitet hatte, V. 288.
= = iſt für alle ein erſchrecklich harter Ort, welche immer dahin verwieſen werden, V. 272.
= = iſt beſonders hart die Chriſten wegen dem Glauben, zu dem ſie aus Gottes Gnade gelangt ſind, aber nicht darnach gelebt haben, V. 272.
= = der Chriſten wird entſetzlich peinlich ſeyn, wegen dem in der heiligen Taufe ihnen eingeprägten Zeichen der Kinder Gottes, welches ſie durch die ganze Ewigkeit behalten, und deßwegen von allen Verdammten werden verſpottet werden, V. 274.
= = der Chriſten wird auch, was die übrigen hölliſchen Peinen betrifft, weit empfindlicher ſeyn, weil auch die Sünden der Chri-

ſten wegen dem Glauben weit ſchwerer ſind, V. 275.

Hölle, damit wir ihr entrinnen, ſollen wir ein unſerm Glauben gemäßes Leben führen, V. 278.

= = der Chriſten wird peinlicher ſeyn, als die Hölle der Heyden, weil dieſe in ihrem Leben keine ſo große Gnaden, wie jene, von Gott erhalten haben, V. 280.

= = * der Chriſten wird erſchrecklicher ſeyn, als die Hölle der Jüden und Heyden, weil ſie die unſäglich vielen Gnaden, die ihnen Gott erwieſen hat, gewaltig theuer bezahlen müſſen; denn dem mehr gegeben worden, von dem wird auch mehr gefordert werden, V. 282.

= = in dieſer wird die göttliche Gerechtigkeit mit den verdammten Chriſten, als wie mit ihren abgeſagteſten Feinden, verfahren: weil ſich itzt die göttliche Barmherzigkeit gegen die Chriſten mehr, als gegen andere, gnädig erzeigt, V. 284.

= = * der Chriſten wird vergrößert werden, wenn ſie daran gedenken, wie leicht ſie hätten ſelig werden können, V. 284.

= = damit dieſelbe wegen den vielen empfangenen göttlichen Gnaden uns nicht vergrößert werde, ſollen wir uns befleißen, den Gnaden eifrigſt mitzuwirken, V. 287.

= = der Chriſten wird peinlicher, wenn ſie daran gedenken, daß ſie vor allen andern das

Recht

Recht und den Zuſpruch zum Himmel gehabt haben, V. 289.

Hölle der Chriſten wird peinlicher, wenn ſie ſehen werden, daß andere ihres gleichen, oder auch noch größere Sünder, die aber wahre Buße gewirkt haben, den Himmel davon geriſſen, den ſie auch ſo leicht hätten erobern können, V. 292.

= = * ihre Wuth iſt groß wider uns, beſonders im Todbette, VIII. 122.

Hölliſches Feuer wird von den Sündern wenig erwogen, darum ſind ſie wenig beſorgt, ſo zu leben, daß ſie demſelben nicht zu Theil werden, IX. 246.

= = iſt ein erſchreckliches Feuer

* erſtens weil es von dem Zorne Gottes angezündet wird, IX. 248.

* zweytens weil es von dem Zorne Gottes bewegt wird, IX. 256.

* dritttens weil es vom Zorne Gottes erhalten wird, IX. 264.

= = daß eines ſey, läßt ſich vernünftig nicht zweifeln, IX. 248.

= = * iſt ein erſchreckliches Feuer, weil es nicht in der Güte Gottes, wie unſer elementariſches Feuer, ſondern im Zorne Gottes angezündet worden, und alle erdenkliche Peinen einſchließet, IX. 249.

= = * iſt ein erſchreckliches Feuer, weil alle Peinen der ganzen Welt gegen dieſes Feuer nichts ſind, IX. 251.

* Hölliſches Feuer iſt ein erſchreckliches Feuer, weil es für alle Sünder, auch für die Chriſten, welche nicht nach ihrer Schuldigkeit leben, angezündet iſt, IX. 252.

— — * weil es ſo erſchrecklich iſt, ſollte uns abſchrecken, nur eine einzige Sünde zu begehen, IX. 253.

— — * dieſes erſchreckliche Feuer wird allen denen zu Theil, welche ſich von dem göttlichen Rebſtock, von Chriſto, durch ein ſündhaftes Leben abſondern, IX. 255.

— — * iſt ein erſchreckliches Feuer, weil es nicht allein von dem Grimme Gottes angezündet iſt, ſondern auch, weil es von dem erzörnten Arme Gottes bewegt oder regiert wird, daß es ſowohl in die Seelen, als in die Leiber, doch ohne deren gänzliche Verzehrung, wüthet, IX. 257.

— — * iſt ein erſchreckliches Feuer, weil es vom Zorn Gottes regiert wird, und alſo gleichſam ein mit Vernunft begabtes Feuer iſt, ſo einen jeden Verdammten, weniger oder mehr, nachdem er es verſchuldet, peiniget, IX. 260.

— — * welches ſo erſchrecklich iſt, wird zwar von vielen geglaubt, aber nicht gefürchtet, weil Gott gut iſt, IX. 262.

— — * iſt ein erſchreckliches Feuer, weil es vom Zorn Gottes erhalten wird, oder weil es ewig dauert, IX. 265.

* Hölliſches Feuer, deſſen erſchreckliches Weſen, daß es ewig daure, kann nicht mit Worten ſattſam ausgeſprochen werden, IX. 266.
= = welches ewig dauert, iſt für die Sünder angezündet worden, und wird für ſie ewig unterhalten werden, IX. 269.
= = damit uns dieſes erſchreckliche ewige Feuer nicht zu Theil werde, wollen wir unſere Seele von jenem, was uns zur Sünde Anlaß geben könnte, wie die Engel den Lot von Sodoma, erretten, IX. 270.
* Hoffart, unſere, wird durch die Demuth Chriſti in ſeiner Geburt beſchämt, I. 96.
= = wird durch demüthige Bekenntniß der begangenen Fehler am beſten beſtraft, I. 195.
= = war das erſte Laſter in der Welt, und wird auch das letzte ſeyn, V. 21.
= = * treibt uns an, unſer angebohrnes Elend und Nichtswerthigkeit vor andern zu verdecken, und unſern Erdenklos vor andern ſchön und anſehnlich zu machen, V. 21.
= = wird niemals mehr und kräftiger gedemüthiget, als wenn man ihr mit rechtem Nachdrucke vorſtellet, was es den Menſchen helfe, wenn er alle Ehre und Hoheit der Welt beſitzet, aber an ſeiner Seele Schaden leidet, V. 23.
= = oder alle Ehrenſtellen, was helfen ſie itzt den Aman, den Abſolon, die Jezabel u. ſ. w. V. 24.
= = wenn man ſie recht erkennete, was für ein abſcheuliches Laſter ſie ſey, würde weit

mehr,

mehr, als itzt geſchieht, verabſcheuet, und ſtatt ihrer die Demuth geübt werden, X. 301.

Hoffart hat ſolche Eigenſchaften an ſich, welche alle Menſchen aufs äußerſte von ihr abſchrecken ſollten; denn ſie iſt

* erſtens eine Quelle aller Laſter, X. 303.

* zweytens ein Gegenſtand aller Verabſcheuungen, X. 311.

* drittens ein Ziel aller Strafen, X. 318.

* * iſt eine Quelle aller Laſter, weil ſie ſich waget, alle Tugenden zu verderben, und ſtatt derſelben die Laſter einzuführen, X. 303.

* * war die Urſache ſodomitiſcher Sünden, X. 305.

* * wenn ſie allein vertilgt würde, wäre genug, alle Sünden in der Welt auszurotten, X. 307.

* * weil ſie aller Orten herrſcht, darum ſind die Laſter empor, X. 308.

* * dieſe hat Chriſtus bey ſeiner Ankunft gerade zu angegriffen, um die übrigen Laſter aus der Welt zu verbannen, X. 309.

* * ſollen wir höchſtens verabſcheuen, und nicht zulaſſen, daß ſie einen Fuß in unſer Herz ſetze, X. 309.

* * ſoll vor allen andern Laſtern verabſcheuet werden, weil ſie nicht allein zu allen andern Laſtern führt, ſondern weil ſie auch alle andere an Bosheit übertrifft, X. 311.

* Hoffart ſoll vor allen andern Laſtern verabſcheuet werden, weil ſie, da ſie ſich allein hochſchätzet, und alle andere verachtet, auch bey den Menſchen vor andern Laſtern verachtet iſt, X. 312.

, , * ſoll vor allen andern Laſtern verabſcheuet werden, weil ſie auch bey Gott mehr, dann andere Laſter, verachtet iſt, maßen ſie ſchnurgerade Gott angreift, indem der Hoffärtige ſich ſelbſt zuſchreibt, was er Gott allein zuſchreiben ſollte, X. 314.

, , ſoll uns, wie der Eſther, ein Gräuel ſeyn, X. 317.

, , iſt das Ziel aller Strafen, weil ſie Gott in allen Gattungen der leiblichen Strafen heimſucht, X. 319.

, , * iſt das Ziel aller Strafen, weil Gott die Hoffärtigen auch gar oft der Seele nach, oder das Geiſtliche betreffend, züchtiget, X. 321.

, , iſt das Ziel aller Strafen, weil Gott die Hoffärtigen endlich auch mit einem unglückſeligen Tod ſtrafet, X. 324.

, , ſollen wir weder in unſerm Herzen, noch in unſern Reden oder anderm Thun und Laſſen gedulden, damit wir nicht in die Strafen der Hoffärtigen verfallen, X. 324.

Hoffärtige Arme ſind bey Gott beſonders verhaßt, II. 352.

Hoffnung. Sieh Furcht.

, , ohne Furcht iſt eine Vermeſſenheit, I. 414. 418.

Hoffnung und Furcht, zwiſchen beyden můſſen wir unſer Heil wirken, I. 415. 434.

= = durch dieſe, wenn ſie vermeſſen iſt, bringt der Teufel viele ins ewige Verderben, I. 416.

= = dieſe můſſen alle, auch die gröſten Sünder, auf Gottes Barmherzigkeit ſetzen, I. 417.

= = wider dieſe verfehlen ſich abſonderlich, und mehr dann andere, diejenigen, welchen Gott vor andern beſondere Unterpfande, wodurch ihre Hoffnung aufgemuntert werden könnte, an die Hand giebt, VIII. 67.

* Holz, jenes, welches Moſes in das Waſſer von Mara geworfen hatte, war ein Vorbild des Kreuzes Chriſti, wodurch die im Todbette aufſtoßenden Bitterkeiten verſüßet werden, XII. 46.

Horatius, der Römer, wurde vom Todesurtheil losgeſprochen, weil man keinen Ort finden konnte, ihn hinzurichten, wo nicht Merkmaale ſeiner Tapferkeit zu ſehen waren, XI. 409.

J.

* Jabes, die Stadt, macht mit den Ammoniten auf ſieben Tage einen Waffenſtillſtand: wird auf jene angewandt, welche Gott nicht eilfertig ſuchen, IX. 114. Sieh Gott.

* Jahr, das neue, können wir nicht beſſer und glücklicher zubringen, als wenn wir es ſo zubringen, als ob es unſer letztes Lebensjahr wäre;

* erſtens die Urſachen, die uns hiezu bewegen ſollen, III. 112.
* zweytens die Art, die wir hierinn zu beob- achten haben, III. 119.
* drittens der Nutzen, welcher daraus entſteht, wenn wir das neue Jahr ſo zubringen, ſoll uns dahin vermögen, III. 126.

* Jahr, das neue, kann unſer letztes Jahr ſeyn, III. 112.
, , , * wird gewiß für viele aus den Ge- genwärtigen das letzte ſeyn, III. 116. Sieh Tod.

Jakob, der alte Patriarch, ſtarb eines ganz ſüßen Todes, indem er ſich mit der Ankunft des Weltheilands tröſtete, IV. 332.
, , demſelben kamen vierzehn Jahre wegen Rachel, die ihm lieb war, kurz vor: warum ſollen uns unſere ungewiſſe Lebensjahre lang ſcheinen, unſerm lieben Gott zu dienen, um den Himmel zu erlangen? V. 205.
, , ſah auf jener Leiter einige hinauf, und einige herabſteigen, deßwegen er ſich gefürch- tet: warum? VIII. 256.
, , * weil er ſeine Rachel geliebt, hat eben- der alle ſeine Hab und Gut zu verlieren in die Gefahr geſetzt, als ſie: ſo ſollten wir auch unſere Seele lieben, IX. 306.
, , warum er Iſrael heißen mußte? XI. 389.

Jeremias bekam von Gott einen bittern Kelch, von welchem alle, ſie wollten oder wollten nicht, trinken müſſen, II. 19.

, , rufet einen jeden Menſchen dreymal mit dem Worte: Erde, Erde, Erde, an: was es für eine Bedeutung habe, VIII. 395.

Jeroboam, dieſem werden wegen gegebenem böſen Beyſpiele auch die Sünden, ſo nach ſeinem Tode geſchehen ſind, zugerechnet, I. 119.

Jeruſalem, daß dieſe Stadt bey Verkündigung der Ankunft Chriſti ſich betrübt, iſt zu bewundern, I. 102.

, , deſſen Inwohner ſind durch an die Mauern gemalte Männer verführt worden, I. 108.

Ignatius, der heilige, war ein unermüdeter Arbeiter für die Ehre Gottes, VI. 298. Sieh Ehre Gottes.

, , hat gleich von ſeiner Bekehrung an in allem ſeinem Thun und Laſſen nichts anders, als die Ehre Gottes geſucht, VI. 304.

, , ſchreibt in der Berghöhle Manroſa das Büchlein der geiſtlichen Uebungen, worinn wir zuvörderſt erinnert werden, den Endzweck unſerer Erſchaffung allezeit vor Augen zu haben, VI. 306.

, , deſſen Beyſpiel ſollten wir eifrigſt nachfolgen, VI. 306.

, , unternahm nicht das mindeſte, worinn er nicht allein die Ehre Gottes geſucht hätte, VI. 309. Sieh Ehre Gottes.

Ignatius wurde ſchamroth, wenn ihm wegen ſeinen Tugenden Ehre bewieſen worden, und wollte durchaus alle Ehre Gott allein geben, VI. 310.

= = wurde von Gott geehrt, weil er in allem allein Gottes Ehre ſuchte, VI. 312.

= = hat ſowohl in ſeiner eigenen Perſon mit Ausübung der herrlichſten Tugenden, als auch bey andern, ohne Unterlaß nichts anders geſucht, als die größere Ehre Gottes, VI. 316.

= = um die größere Ehre Gottes in ſich und bey andern zu befördern, wollte auch ſein ewiges Seelenheil in Gefahr ſetzen, VI. 318.

Joab ordnete bey Eroberung der Stadt Rabba alles ſo an, daß nicht ihm, ſondern ſeinem Herrn und König, dem David, allein die Ehre zugeſchrieben wurde, VI. 308.

Job tröſtet ſich ſelbſt in ſeiner Trübſal mit dem zukünftigen Leben, I. 44.

= = wird vom Teufel aufs hartnäckigſte angefochten, I. 239.

= = hat ſich in allen ſeinen Werken gefürchtet, I. 420.

= = ſchreibt alle Drangſalen, die er ausſtehen mußte, der Hand Gottes zu, II. 7.

= = machte, aus Sorgfältigkeit, einem jeden unreinen Gedanken, den Zutritt zu verwehren, einen Bund mit ſeinen Augen, II. 67.

* Job, der unſchuldige Fürſt, hat ſich Rechenſchaft zu geben gefürchtet, II. 289.

= = iſt ein Beyſpiel der demüthigen Unterwerfung, vermöge welcher wir unſere Traurigkeit mit dem göttlichen Willen vereinigen müſſen, II. 436.

= = obwohl er unſchuldig war, hat ſich doch vor den Drohungen Gottes allezeit gefürchtet, weil Gott nichts wird hingehen laſſen: noch vielmehr ſollten wir Schuldige uns fürchten, III. 89.

= = iſt in ſeinen ſchwerſten Krankheiten ein Spiegel der Geduld, IV. 12.

= = * nahm die Krankheiten an, als von der Hand Gottes; als eine Arzeney des Geiſtes; als eine Gelegenheit großer Verdienſte: wir ſollten unſere Krankheiten auch ſo annehmen, IV. 13.

= = beklagte ſich nicht über die Vorſicht, ſondern lobte vielmehr deren Gerechtigkeit, IV. 228.

= = begehrt von Gott die Veränderung ſeines Fleiſches, daß er auf ſolche Art in die Sicherheit gelangen könnte, VII. 407.

= = wird in ſeinem Elend durch die Furcht Gottes getröſtet, VIII. 87.

Joch Chriſti iſt nicht zu ſchwer, ſondern ſüß und leicht, III. 148.

= = dieſem ſollen ſich alle zur Benedeyung gutwillig unterwerfen; damit es ihnen nicht zu ihrem Fluche gereiche, III. 150.

Joch Chriſti, viele beklagen ſich über deſſen Beſchwerlichkeit, IV. 49.

Johannes, der Evangeliſt, ſah in ſeiner Offenbarung Bücher, durch welche die Frommen verſtanden werden, I. 268.

= = war bey Chriſto beſonders und vor andern beliebt; weil er die Reinigkeit ſeines Herzens erhalten, gegen ſeinen Nächſten ſich liebreich erzeigt, und Chriſto allezeit getreu geweſen iſt, V. 85.

= = dem Evangeliſten, müſſen wir nachfolgen, wenn wir verlangen bey Chriſto uns beliebt zu machen: wir müſſen uns

* erſtens einer unbefleckten Reinigkeit des Herzens, V. 87. Sieh Reinigkeit des Herzens.

* zweytens einer rechtſchaffenen Liebe gegen unſern Nächſten, V. 96. Sieh Liebe des Nächſten.

* drittens einer beſtändigen Treue gegen unſern Erlöſer befleißen, V. 106. Sieh Treue.

= = der Täufer, von ihm bezeugt Chriſtus ſelbſt, daß er kein wankelmüthiges Waſſerrohr, ſondern ein in der Tugend ſtandhafter Mann ſey, IV. 254.

= = = wird von Chriſto wegen den Eitelkeiten, die Johannes floh, geprieſen, V. 30.

= = = ſpringt in Mutterleib auf bey der Heimſuchung Mariä. Dieſes Wunder wird erwogen, X. 181.

Jonas, im Schiff ſchlafend, iſt ein Vorbild des im Sündenſtande ruhigen Sünders, IX. 189.

Joram, der gottloſe König in Iſrael, bekam vom Jehu einen unglückſeligen Frieden, VII. 441.

*Jordan, deſſen Waſſer haben wegen der Bundslade den Lauf inne gehalten, ſind aber, nachdem die Bundslade vorbey war, deſto heftiger gelaufen: ſo geht es auch bey vielen Sündern um die Oſterzeit, III. 406.

Joſaphat der heilige König, als er von vielen Feinden ſich umrungen ſah, und ſich nicht zu helfen wußte, ſetzte ſein Vertrauen auf Gott, und ihm wurde geholfen, IX. 224.

Joſeph, der ägyptiſche, iſt ein Beyſpiel der göttlichen Vorſichtigkeit, II. 248.

= = = wird von ſeinen Brüdern wegen dem Guten angefeindet, IV. 187.

= = = wird durch die weiſeſte Vorſicht Gottes wunderlich auf den Thron erhoben, VI. 220.

= = = wurde von dem Mundſchenk ſpöttlich vergeſſen: die Seelen des Fegfeuers werden es nicht ſo machen, ſondern ſie werden ungemahnt für uns bitten, wenn wir ihnen zum Himmel verhülflich geweſen, X. 359.

= = = hat durch die Gegenwart Gottes das unverſchämte Weib zurück geſchlagen, XI. 378.

Joſeph, der ägyptiſche, hat ſich in die Sünde nicht eingelaſſen, weil er ſich der von Gott empfangenen Gutthaten erinnerte, XI. 400.

: : : wie er für die unfruchtbaren Jahre Vorſehung gemacht, iſt ein Sinnbild, daß wir uns frühzeitig zum Tode bereiten ſollten, XII. 72.

: : der heilige, vermag alles bey Jeſu und Maria, um uns einen guten Tod zuwege zu bringen, XII. 101.

: : : * deſſen Tod war vom Tode des heiligen Xavier den Umſtänden nach ſehr unterſchieden, doch in der Weſenheit gleich: was die der Bruderſchaft vom guten Tode Einverleibten, welche unter dem Schutze dieſer zween Heiligen ſtehen, daraus zu ſchließen, XII. 103.

* Joſias, der König, ſtreute, um die Gedächtniß der Götzenbilder bey ſeinem Volke zu vertilgen, an jenen Oertern, wo dieſe Götzen geſtanden, Todtenbeiner und Aſche aus: auch wir ſollen an jenen Orten, wo unſere Götzen ſtehen, das iſt, die wir zu unſern Eitelkeiten gebrauchen, Aſche ausſtreuen, und an den Tod gedenken, ſo werden wir unſere Eitelkeiten verabſcheuen, XII. 208.

Iſaak glaubte nicht der wahrhaften Stimme, ſondern den falſchen Händen des Jakobs, und wurde betrogen, V. 18.

Iſaias, ein Vorbild deren, ſo wegen der Buße des Todes gedenken ſollen, I. 12.

= = überweiſet die Hebräer einer Thorheit, da ſie von einem hölzernen Stock den halben Theil ins Feuer geworfen, aus dem andern halben Theil aber ſich einen Götzen gemacht haben, VIII. 414.

Iſraelit, ein unkeuſcher, giebt durch ſein ſchändliches Beyſpiel zu verſtehen, wie hartnäckig das Laſter der Unlauterkeit ſey, II. 131.

Iſraeliten, dieſen werden zeitliche Güter gegeben, daß ſie ſich dem Dienſte Gottes ergeben ſollten, I. 28.

= = waren fröhlich, als ſie aus Aegypten ausgezogen, I. 362

= = waren noch fröhlicher, als ſie in das gelobte Land Canaan eingezogen, I. 370.

= = obſchon ſie auf der Reiſe viele Bedrängniſſe zu beſorgen hatten, wurden vom Moſes getröſtet, I. 379.

= = nur jene ſind auf der Reiſe umgekommen, welche nicht ſtandhaft waren. Alles wird auf einen guten Tod angewandt, I. 383.

= = wichen auf ihrer Reiſe nach dem gelobten Lande nicht von der rechten Straße ab: auch wir müſſen auf unſerer Wanderſchaft allezeit auf dem Wege der göttlichen Gebothe bleiben, II. 41.

= = mußten manchesmal in harter Dienſtbarkeit ſchmachten, weil ſie in großen Laſtern ſteckten, II. 245.

Jſraeliten, da ſie ſich der Drangſalen, aus denen ſie Gott errettet, erinnert, haben Gott Dankopfer angerichtet: auch wir ſollen es thun, bey Erinnerung, daß Gott uns von der ewigen Drangſal errettet, III. 279.

= = wurden in ihrem Gebeth nicht erhört, weil ſie wegen den vorherigen Gutthaten ſich undankbar erzeigt, III. 466.

= = * wurden durch die Schlangenbiſſe zu Gott zurück getrieben, und wir durch die empfindlichſten Biſſe unſerer Anmuthungen, IV. 37.

= = wurde mehr durch die harte Dienſtbarkeit, als durch das milde Verfahren Gottes, zum Dienſte Gottes angetrieben, IV. 49.

= = weil ſie wider die Ehre Gottes gemurret, wurden vom gelobten Lande ausgeſchloſſen, IV. 231.

= = haben ihre Feinde nicht auf einmal, wohl aber nach und nach, überwunden, IV. 353.

= = * ſetzten auf die Vorſicht Gottes ein Mistrauen, ob ſie mächtig genug wäre, ſie von ihren Feinden zu erretten: wurden aber deßwegen überaus hart von Gott geſtraft, VI. 226.

= = * ſind zwar aus Aegypten ausgezogen, haben aber die ägyptiſchen Sitten aller Orten mit ſich herumgetragen: ſo machen es auch viele Chriſten, VII. 220.

= = haben ihre eigene Verwandten, welche das goldene Kalb angebethet, verflucht und getöd-

getödtet: aſo werden auch die Auserwählten bey dem jüngſten Gerichte ihren zuvor beſz: ten Freunden, wenn ſie unter dem verworfe: nen Haufen ſind, fluchen, VIII. 306.

Iſraeliten haben einen ungemeinen Troſt em: pfunden, wie die Zeit herbey kam, daß ſie aus der pharaoniſchen Dienſtbarkeit aus: und in das gelobte Land einziehen ſollten, X. 63.

: : mußten vor dem Auszuge aus Aegypten von einem geſchlachteten Lamme eſſen: iſt ein Sinnbild unſers Auszugs aus dieſem Leben. X. 98.

*Jubeljahr, die bey demſelben im alten Geſetze beobachteten Gebräuche ſind ein Sinnbild, wie wir uns wegen dem nahen Tode zu ver: halten haben, XII. 78.

Juden waren unwiſſend, und doch wurden ſie wegen dem Gottesmorde erſchrecklich geſtraft, III. 343.

: : zogen bey ihrer Berathſchlagung wider Chriſtum nicht das Geſetz Gottes, ſondern ihre Leidenſchaften zu Gemüth, V. 150.

Jüdiſches Volk, daß es auf ſo viele von Gott angewandte Mittel ſich nicht bekehrt, iſt höch: ſtens zu bewundern, III. 109.

Judith hat die Macht der göttlichen Vorſich: tigkeit erfahren, VI. 230.

Jünger zu Emaus haben den Heiland gezwun: gen, bey ihnen zu bleiben, I. 155.

Jünger Chriſti, obwohl ſie unſchuldig waren, haben ſich gefürchtet, ob ſie Chriſtum nicht verrathen werden: alſo ſollen auch wir uns fürchten, III. 372.

Jüngſte Gerichtstag wird gewiß ankommen, III. 1.

= = an dieſem wird zuvörderſt die Liebe gerichtet werden, III. 2. Sieh Gericht. Unwiſſenheit. Schwachheit. Unbeſtändigkeit.

K.

Kain hat ſich wegen ſeiner Sünde zu viel gefürchtet: ihm folgen, iſt ſtrafbar, I. 426.

= = ſchwebte nach verübter Sünde in beſtändiger Furcht, ermordet zu werden, III. 259.

= = hat Gott nur die Erdfrüchte, aber nicht ſein Herz geopfert, darum war ſein Opfer nicht angenehm, IV. 123.

Kapital, einem großen, welches wir vor den Richterſtuhl Gottes mitnehmen, wird die heiligmachende Gnade verglichen, VII. 45.

Kerze, die brennende, ſo uns nach der heiligen Taufe in die Hand gegeben wird, erinnert uns, wie wir die Heiligkeit unſers Tempels bewahren ſollten, XI. 363. Sieh Lichtmeßkerze. Sterbkerze.

Keuſchheit, der allgemach ſterbenden, Anzeigen, II. 126.

Kinder Babels werden den kleinen Fehlern verglichen, welche, damit ſie nicht zu Rieſen

ſen erwachſen, an einem Felſen müſſen zerſchmettert werden, V. 356.

Kinder des Lichts, wie ſie von den Kindern der Welt an Klugheit übertroffen werden, VI. 272.

= = der Welt, ihre Klugheit, wegen welcher ſie itzt gerühmt werden, wird ihnen zur Verdammniß Urſache ſeyn, VI. 273.

= = ſind bey itzigen Zeiten ſchon ſo ſehr der Sünde ergeben, weil man bey ihrer Erziehung ihnen alles, was die Sinnlichkeit gelüſtet, zuläßt, und ſie an keine Abtödtung gewöhnet, XI. 34.

*Kirche, die chriſtliche, dieſer müſſen wir glauben, wie Chriſto ſelbſt, III. 141.

= = dieſer hat der heilige Apoſtel Petrus durch heldenmüthige Erfüllung ſeiner Pflichten eine große Ehre gemacht, VIII. 215.

= = ihr ſollen auch wir eine Ehre machen, durch die genaueſte Erfüllung unſerer Schuldigkeiten, VIII. 216.

= = weil ſie die alleinige Kirche, weil ſie die alleinige wahre Kirche, weil ſie die alleinige heilige Kirche iſt, müſſen wir ihr jene Ehre, die ihr gebührt, erweiſen: das iſt, wir müſſen die chriſtliche Kirche

* erſtens weil ſie die alleinige Kirche iſt, durch gebührende Hochachtung unſers Verſtandes, VIII. 218.

* zweytens weil ſie die alleinige wahre Kirche iſt, durch herzhafte Bekenntniß unſers Glaubens, VIII. 227.

* drit=

* drittens weil ſie die alleinige heilige Kirche iſt, durch die unbefleckte Unſchuld unſers Lebens beehren, VIII. 236.

* Kirche, die chriſtliche, verdient hochgeachtet zu werden, weil ihr in der göttlichen heiligen Schrift die herrlichſten Vorzüge beygelegt werden, VIII. 218.

= = * ſollten wir beſonders hochſchätzen, weil ſie die einzige Kirche iſt, in welcher wir zur ewigen glückſeligen Anſchauung Gottes gelangen können, VIII. 220.

= = * ſollen wir hochſchätzen wegen dem großen Glück, daß wir aus ſo vielen tauſend Menſchen dem kleinen Häuflein der katholiſchen Chriſten einverleibt worden, VIII. 221.

= = * muß von uns hochgeſchätzt werden, weil wir ohne all unſern Verdienſt in dieſelbe eingegangen ſind, VIII. 224.

= = * ſollen wir künftighin höher achten, als wir vielleicht bisher gethan haben, da wir uns wegen vornehmen Herkommen glückſelig geſchätzt, aber an das Glück, daß wir katholiſche Chriſten ſind, wenig oder gar nicht gedachten, VIII. 225.

= = * daß ſie allein die wahre Kirche ſey, wird uns durch die innerliche Erleuchtung Gottes, und durch die äußerliche Offenbarung der Zeichen entdeckt, VIII. 227.

= = * weil ſie die allein wahre Kirche iſt, und uns ihre Wahrheit auf eine innerliche und äußerliche Weiſe dargethan wird, ſo müſſen wir auch gegen ſie eine innerliche Bekennt-

kenntniß, nämlich des Herzens, und eine äuſ= ßerliche, nämlich des Mundes, zeigen, VIII. 228.

* Kirche, die chriſtliche, hat dieſes Bekennt= niß gleich bey ihrem Anfange von ihren Kin= dern gefordert, und auch mit Verwunderung der ganzen Welt erhalten, VIII. 230.

= = * bekömmt heut zu Tage von vielen Chri= ſten dieſes Bekenntniß nicht mehr, VIII. 232.

= = ſollen wir nicht allein innerlich im Her= zen, ſondern auch äuſſerlich mit Worten und Werken, unerſchrocken bekennen, VIII. 234.

= = * iſt in allen Dingen heilig, darum ver= langt ſie, daß wir ſie durch unſer heiliges oder tugendliches Leben beehren ſollen, VIII. 236.

= = * ſollen wir durch unſer tugendliches Le= ben beehren, weil es nicht ſo ſehr ihr, als uns ſelbſt, zum größten Vortheile gereichet, VIII. 237.

= = * müſſen wir durch einen unbefleckten Le= benswandel beehren, weil es auch die Pflich= ten der heiligen Taufe von uns fordern, VIII. 238.

= = * ſollen wir durch eine tugendſame Auf= führung beehren, weil es, wenn es katholi= ſchen Chriſten an einer tugendſamen Auffüh= rung gebricht, der Kirche nicht allein nicht zur Ehre, ſondern zur Schande und Spott gereicht, VIII. 239.

* Kir=

*Kirche, die chriſtliche wird durch das ruchloſe Leben vieler Chriſten, und nicht durch die Ketzer, verächtlich gemacht, VIII. 241.

= = wenn ſie durch das ſündhafte Leben der Chriſten beſchimpft wird, wird Chriſtus, ihr Stifter, beym Gerichte ſolches rächen, VIII. 242.

= = ſollen wir durch die Heiligkeit unſerer Sitten zu beehren uns bemühen, und ihre Ehre immer befördern, VIII. 243.

Klagen der Frommen, wenn es ihnen hier übel ergehet, ſind unbillig, I. 46.

Kleine Dinge werden von den Menſchen insgemein nicht viel geachtet, V. 296. Sieh Tugendwerke.

Klugheit, die falſche, der Welt, wo das Laſter für Tugend, und dieſe für Laſter angegeben wird, verdammet durch ihre offenbare Bosheit ſich ſelbſt, IV. 368.

= = wo man Gott zu gefallen ſucht, aber auch die Ungnade der Menſchen ſich nicht auf den Hals laden will, iſt eine faſche Klugheit, IV. 370.

= = * der falſchen, ſieht Gott mit zornigen Augen entgegen: wird mit Gleichniſſen erklärt, IV. 370.

= = = von dieſer redet Chriſtus eben ſo, als wenn man offenbar wider ſeine Ehre handelte, IV. 372.

= = = wurde am Hohenprieſter Heli hart beſtraft, IV. 373.

Klug=

Klugheit iſt keine wahre, wenn man das, was Gottes iſt, nicht mit allem Nachdrucke vertheidiget, IV. 373.
= = wenn ſie uns in Erfüllung unſerer Pflichten hindert, iſt keine rechtſchaffene Klugheit, ſondern eine Klugheit der Welt oder des Fleiſches, IV. 374.
= = die falſche, iſt bey Gott verhaßt, IV. 375.
= = der Heiligen, wie ſie beſchaffen ſey? V. 156.
= = evangeliſche, was ſie ſey? V. 164.
= = der Welt ſchätzet hoch, was ſtrafenswürdig iſt, und verachtet, was man loben ſollte, V. 140.
= = = nach ihr ordnen dennoch die meiſten Menſchen ihr Leben, ibid.
= = = nach ihr ſoll ſich niemand richten, weil
* erſtens niemand unweiſer, V. 142.
* zweytens niemand unrichtiger, V. 149.
* drittens niemand unglückſeliger iſt, als ein Weltkluger, V. 158.
= = = * daß ſie unweiſe handle, erhellet aus ihren Abſichten, und aus ihren Grundſätzen, V. 142.
= = = * ihre Beſchäfftigungen zielen bloß nur auf eitle irdiſche Dinge ab, und ſie gedenkt wenig oder gar nicht an Gott, oder an das, was ewig dauert, V. 142.
= = = kann nicht weiſe oder vernünftig genannt werden, weil ſie an das, warum der

der Menſch erſchaffen worden, gar nicht oder nur ſchlecht gedenkt, V. 143.

Klugheit der Welt, daß ſie unweiſe oder närriſch handle, wird in einer Gleichniß bewieſen, V. 144.

= = = * ihre Grund = oder Lehrſätze ſind den Lehrſätzen des heiligen Evangelii ſchnurgerade zuwider, darum iſt ſie närriſch und unweiſe, V. 145.

= = = * erziehet Männer, welche zwar zum Zeitlichen klug, aber in der That Narren ſind, V. 146.

= = die wahre, beſteht in dem, daß man die Ehre Gottes und ſein Seelenheil in Obacht nehme, V. 148.

= = der Welt werden wir im Todbette erkennen, daß ſie eine Thorheit ſey, V. 148.

= = = wenn wir uns bisher nach derſelben gerichtet haben, ſollen wir bey Zeiten unſere Thorheit erkennen, und um die wahre Klugheit bitten, V. 148.

= = = daß ſie in ihren Verrichtungen unrichtig ſey, wird man finden, wenn man ihre Berathſchlagungen, ihre Entſchließungen, und die Ausführung derſelben betrachtet, V. 149.

= = = ihre Berathſchlagungen werden nicht nach dem Geſetze Gottes, ſondern nach den Leidenſchaften, abgemeſſen, V. 150.

= = = macht es in ihren Berathſchlagungen wie die Juden, als ſie wider Chriſtum Rath hielten, V. 151.

* Klugheit der Welt iſt ſowohl in ihren Berathſchlagungen, als auch in ihren Entſchließungen, entweder ungerecht, oder übereilt, V. 152.

= = = giebt hauptſächlich in Ausführung ihrer Geſchäffte nur auf ihre Ehre Acht; auf die Gottſeligkeit aber nur in ſo weit ſie auf dieſelbe Acht haben muß, damit ihre Ehre nichts leide, V. 154.

= = = iſt gar weit von der Klugheit der Heiligen unterſchieden, V. 156.

= = = nicht um dieſe, ſondern um jene der Heiligen, ſollen wir uns bewerben, V. 156.

= = = da ſie durch ihre Bemühungen ſich glückſelig zu machen ſucht, ſtürzt ſich in die gröſte Unglückſeligkeit, V. 158.

= = = iſt unglückſelig, weil ſie niemals eines wahren Friedens genießen kann, V. 158.

= = = * wird durch die Glaubenswahrheiten, ſo ihren Grundregeln ſchnurgerad zuwider ſind, entſetzlich geängſtigt, V. 159.

= = = * weil Gott ſelbſt ſich ihren Anſchlägen widerſetzt, und dieſelbe zernichtet, wird ihr Glück niemals in die Länge dauren, V. 160.

= = = * daß ihre Unternehmungen unglückſelig ausfallen, oder von einer gar kurzen Dauer ſind, lehren uns nebſt der täglichen Erfahrung tauſend Begebenheiten, V. 162.

Klugheit der Welt, befördert ihre Liebhaber von der Unglückſeligkeit dieſes Lebens zur ewigen Unglückſeligkeit, V. 163.

= = = nicht dieſer, ſondern der evangeliſchen, ſollen wir uns befleißen, V. 164.

Knecht, der ſchalkhafte, im Evangelio, wurde geſtraft, weil er mit dem Pfund nicht gehandelt hatte, V. 188.

Kornhaufen, einem, wird der Gerechte in der heiligen Schrift verglichen, weil ſein ganzer Reichthum, den er mit in die Ewigkeit bringt, mehrentheils aus lauter Körnlein, oder kleinen Tugendübungen beſtehet, V. 309.

* Kräfte der Seele dienen zur Sünde, ſo müſſen ſie auch dienen zur Buße, I. 66.

= = helfen am allermeiſten zur Beleidigung Gottes, ſollen auch am allermeiſten über die Sünde Buße thun, I. 67.

= = die unſere, ob ſie zur Buße mithelfen? I. 72.

Kranke ſollte gleich bey Anfang der Krankheit ſich zu einer reumüthigen Beicht bequemen, theils wegen dem innerlichen Troſte, den er nach verrichteter Beicht fühlen wird; theils weil er nicht verſichert iſt, ob es nicht die letzte Krankheit ſeyn werde, IV. 7.

= = beichtet auf ſeinem Krankenbette insgemein am beßten, wenn er gleich Anfangs der Krankheit die Beicht verrichtet, IV. 8.

Kranke ſoll ſich durch die Anverwandten oder andere von der eilfertigen Beicht nicht abhalten laſſen, IV. 9.

= = ſoll eine ſtandhafte Geduld in der Krankheit tragen, weil die Ungeduld ihm an Leib und Seele ſchadet, IV. 12.

= = viele, welche bey geſundem Leibe alle Gemächlichkeit lieben, ſind in ihren Krankheiten ſehr ungeduldig, IV. 16.

= = werden auf ihrem Krankenbette mit der Furcht des Todes, und mit dem Verlangen nach der Geſundheit am meiſten beunruhiget, IV. 22.

= = können, ja! ſie ſind ſchuldig, um die Erhaltung der Geſundheit Sorge zu tragen; ſie müſſen es aber mit völliger Ergebenheit thun, IV. 25.

= = werden auf ihrem Krankenbette großen Troſt aus der Ergebenheit haben, IV. 27.

= = beym Schwemmteiche zu Jeruſalem, wenn ſie ſich nicht gleich in demſelben Augenblicke, wo das Waſſer in Bewegung kam, hinabtauchten, wurden von ihrer Krankheit nicht befreyet, IV. 312.

Krankheiten, weil wir nicht wiſſen, welche unſere letzte iſt, werden insgemein nicht ſo zugebracht, wie ſie ſollten zugebracht werden, IV. 1.

= = damit wir ſie recht zubringen, ſollten wir eine jede ſo zubringen, als wenn ſie die letzte wäre, IV. 2.

Krank=

Krankheiten, damit ſie uns allezeit, ſie möge die letzte ſeyn oder nicht, einen großen Nutzen bringen, müſſen wir

* erſtens bey ihrem Anfange unſere Zuflucht bey Gott eilfertig nehmen, IV. 3.
* zweytens bey ihrem Fortgange eine ſtandhafte Geduld tragen, IV. 11.
* drittens in Anſehung ihres Ausgangs eine vollkommene Gleichförmigkeit zeigen, IV. 21.

, = gleich bey ihrem Anfange ſollen wir bey Gott Zuflucht nehmen, nicht ſo ſehr durch das Gebeth, als durch eine reumüthige Beicht, IV. 4.

, = kommen gemeiniglich von unſern Sünden her, IV. 5.

, = des Leibes wird uns von Gott oft zugeſchickt, damit die Seele geſund werde, IV. 6.

, = * alle, weil ſie nicht ſo ſehr von ungeſunder Luft u. ſ. w. als von Gott herkommen, ſollten uns zur größten Geduld aufmuntern, IV. 13.

, = ſchickt uns Gott, damit wir noch in dieſem Leben unſere Schulden abzuzahlen Gelegenheit hätten, IV. 15.

, = * weil ſie uns Gelegenheit geben, große Verdienſte zu machen, ſollten uns zu immerwährender Geduld aufmuntern, IV. 17.

, = ſind keine Hinderniſſen des Guten, IV. 18.

, = in denſelben ſollen wir vor allem des Leidens Chriſti uns erinnern, ſo werden wir ſie gewiß geduldig übertragen, IV. 19.

Krankheiten, in denſelben ſollten wir eine vollkommene Gleichgiltigkeit zum Aufkommen oder zum Sterben haben; weil ſolche Gleichgiltigkeit dem Kranken vollkommene Ruhe verſchafft, IV. 21.

Kreuz, heiliges. Sieh, Erlöſer, der leidende.

, , wird dem Holze, welches Moſes in das Waſſer von Mara geworfen, verglichen; weil daſſelbe die im Todbette aufſtoßenden Bitterkeiten verſüßet, XII. 46.

Krippe Chriſti, in derſelben iſt nichts anzutreffen, was die Welt hochſchätzet, IX. 82. Sieh Chriſtus.

, , bey derſelben wird nicht allein der menſchliche Verſtand erleuchtet, ſondern auch das menſchliche Herz unterwieſen, wie es ſeine Anmuthungen einrichten ſollte, IX. 91. Sieh Anmuthungen.

Krone mußte im alten Bunde auf den Tiſch des Altars gelegt werden: war ein Vorbild, daß jene, ſo im neuen Bunde bey dem göttlichen Tiſche des heiligſten Altarsſacraments ſpeiſen, mit der himmliſchen Krone gekrönet werden, X. 109.

, , aller Gnaden iſt die endliche Beharrlichkeit, XII. 7.

*Kürbis des Jonas, ein Sinnbild der Luſtbarkeiten dieſer Welt, X. 22.

L.

Lamm, von einem geſchlachteten, mußten die Iſraeliten vor dem Auszuge aus Aegypten eſſen:

eſſen: iſt ein Sinnbild unſers Auszugs aus dieſem Leben, X. 98.

* Landplagen haben ihren Urſprung von der Sünde, beſonders von allgemeinen Sünden, IV. 59. 64. Sieh Sünde.

• • damit ſie abgewendet werden, müſſen wir unſere Sünden bereuen, IV. 66.

Läßliche Sünde wird insgemein nur für etwas kleines gehalten, IX. 274.

• • iſt ein großes Uebel: es erhellet ſolches, wenn man betrachtet

* erſtens was ſie ſey, IX. 275.

* zwentens was ſie verurſachet, IX. 283.

* drittens was ſie verdienet, IX. 289.

• • * iſt ein großes Uebel, weil ſie Gott misfällt. IX. 276.

• • * iſt ein großes Uebel, weil man eher alle andere Uebel, ja die Hölle ſelbſten, erwählen, als nur eine einzige läßliche Sünde begehen ſollte, IX. 278.

• • iſt ein großes Uebel, weil man eher alle Güter der Welt, ja den Himmel ſelbſt, fahren laſſen, als nur eine einzige Lüge ſagen ſollte, IX. 279.

• • * was für ein großes Uebel ſie an ſich ſelbſt ſey, wird klärer vorgeſtellt in Gleichniſſen, IX. 280.

• • * iſt ein großes Uebel, weil ſie, wenn ſie freywillig und recht bedachtſam begangen wird, in das größte Uebel, nämlich in die Todſünde, ſtürzet, IX. 283.

* Läßliche Sünde iſt ein großes Uebel, weil durch dieſelbe die Liebe immer mehr geſchwächt, und der, der ſie begeht, ſtets kecker wird, bis er in ſchwere Sünden verfällt, IX. 285.

= = * iſt ein großes Uebel, weil der Teufel ſich gemeiniglich derſelben gebraucht, um den Menſchen in große Laſter zu ſtürzen, IX. 286.

= = * iſt ein großes Uebel, weil man, wenn man ſie nicht viel achtet, billig zweifeln muß, ob man nicht auch in Todſünden ſtecke, die man nicht achtet, IX. 288.

= = * iſt ein großes Uebel, weil Gott dieſelbe in dieſem Leben überaus hart abgeſtraft hat, und noch abſtrafet, IX. 290.

= = * iſt ein großes Uebel, weil Gott dieſelbe in jener Welt noch härter abſtrafet, IX. 292.

= = * iſt ein großes Uebel, ſo haben die Heiligen allezeit dafür gehalten, maßen ſie ihre geringſte Fehler ungemein ſcharf an ſich ſelbſt abgeſtraft haben, IX. 294.

= = der dieſelbe für gering hält, und ohne Anſtand leicht begehet, der liebet weder Gott, noch ſich ſelbſt, IX. 296.

Laſter werden durch das Angedenken des Todes eingehalten, I. 3.

= = die größten werden mit der Tugend bemäntelt, I. 391.

Laue Chriſten, obwohl ſie auch hoffen müſſen, ſollen ſie doch mehr fürchten, I. 438.

" " * verlieren die Gnaden, die ſie wirklich ſchon hatten, und auch jene, die ſie gar leicht überkommen könnten, III. 60. ; 62.

" " erkennen die Größe ihres Verlurſtes nicht, III. 62.

" " Gott hat einen Eckel an ihnen, III. 63.

" " ſind blind, daß ſie weder das Gute, ſo ſie ausüben ſollten, noch das Böſe, ſo ſie begehen, ſehen, III. 66.

" " achten läßliche Sünden für nichts, III. 67.

" " geben auch andern durch ihre ſchädliche Lehrſätze Urſache zur Sünde, III. 69.

" " fallen gar oft in ſchwere Sünden, die ſie ſträflich nicht erkennen, III. 70.

" " werden im Todbette vielleicht zu ſpat ſehen, wie ſehr ihre Lauigkeit ſie betrogen hat, III. 70.

" " * daß ſie ſich mit ihrer Lauigkeit großen Gefahren ausſetzen, zeigt die Vernunft, das Anſehen, und der Glauben, III. 73.

" " * ſind in größerer Gefahr, ewig verdammt zu werden, als große Sünder, III. 73.

" " * verfallen gar oft in ſchwere Sünden, die ſie nicht erkennen, folglich ſehen ſie auch ihre Gefahr weniger ein, III. 77.

" " werden ſich nicht lange vor bedachtſamen ſchweren Sünden hüten, III. 78.

Lauigkeit im Gottesdienſte iſt eine ſehr üble Sache

* erſtens übel, weil eine laulichte Seele die Gnaden nicht erkennt, deren ſie beraubt wird, III. 59.

* zweytens übel, weil eine laulichte Seele die Sünden nicht erkennt, welche ſie ſich aufladt, III. 66.

* drittens übel, weil eine laulichte Seele die Gefahren nicht erkennet, denen ſie ſich ausſetzet, III. 72.

Lauigkeit, Erforſchung darüber, ob wir nicht damit behaftet ſeyn? III. 64.

, , dieſer abzuhelfen, werden drey Mittel vorgeſchrieben: feines Gold, und ein zierliches Kleid, und eine heilſame Salbe, III. 79.

Lazarus, ein Beyſpiel, daß es den hier bedrängten Frommen dort wohl ergehe, I. 46.

Leben, daß ein ewiges nach dieſem folge, lehret am beßten das Schickſal der Böſen und Frommen, ſo bisweilen über ſie kömmt, I. 43.

, , für das zukünftige ernſtlich zu ſorgen, wird von den meiſten verſchoben, I. 185.

, , * das weichliche, führt nicht zur Seligkeit, I. 303.

* erſtens weil es mit der Lehre, die man uns vorträgt, I. 306. Sieh Lehre.

* zweytens weil es mit dem Muſter, das man vorſtellet, I. 314. Sieh Muſter.

* drittens weil es mit dem Lohn, den wir zu gewarten haben, nicht übereinſtimmet, I. 323. Sieh Lohn.

Leben

Leben der Chriſten iſt dem Anſcheine nach bey den meiſten ſo gar übel nicht, I. 303.

= = = weil es bey den meiſten ein weichliches Leben iſt, giebt an Tag, daß alle aus ihnen zwar berufen, aber wenige auserwählt ſeyn, I. 304.

= = welches den leiblichen Bequemlichkeiten gar zu ſehr nachhänget, und das, was beſchwerlich iſt, gar zu faſt fliehet, iſt kein Leben, ſo zur Seligkeit führt, I. 305.

= = das weichliche, ſtimmt mit der Lehre Chriſti nicht ein, I. 306.

= = = wird nicht allein von der heiligen Schrift nicht gut geheißen, ſondern gar verdammt, I. 309.

= = = kann kein ſeligmachendes Leben ſeyn, I. 311.

= = der Chriſten, wird nach dem Evangelium gerichtet, I. 311.

= = * der Chriſten, wenn ſie weichlich leben, ſind ſie ihrem Muſter Chriſto gar nicht ähnlich, weder im äußerlichen, noch viel weniger im innerlichen, I. 316.

= = das weichliche will ſich nirgends Gewalt anthun, I. 324.

= = das gegenwärtige, iſt voller Elend und Noth, I. 364.

= = das menſchliche, auf dieſer Welt, iſt eine Wanderſchaft, II. 33.

= = das unſrige, müſſen wir nach Art der Reiſenden einrichten, II. 34.

Leben und Tod ſind zween Tage; der Tod iſt der Tag des HErrn; das Leben iſt unſer Tag: wie dieſes zu verſtehen, II. 323.

= , gegenwärtiges, ſo kurz iſt, damit wir es gut anwenden, und einſtmals glücklich beſchließen, ſollten wir uns öfters erinnern:

* erſtens daß die Güter dieſes Lebens eine gar kurze Zeit dauern, folglich ſollen wir ſie nicht ſo faſt lieben, II. 325. Sieh Güter, zeitliche.

* zweytens daß die Drangſalen dieſes Lebens geſchwind geendiget werden, folglich ſollen wir ſie geduldig leiden, II. 334. Sieh Drangſalen.

* drittens daß dieſes unſer Leben ſelbſt bald verſchwinde, folglich ſollten wir nicht ſo viel, als wenn es immer fortdauern werde, darauf bauen, II. 341.

= , das gegenwärtige, dauert eine ſehr kurze Zeit: wird in heiliger Schrift mehr mit Text und Sinnbildern angedeutet, als andere Wahrheiten pflegen angedeutet zu werden, II. 341.

= = daß es kurz daure, wird darum in heiliger Schrift ſo oft angedeutet, weil ſo viele Menſchen leben, als ob ſie hier ewig leben würden, II. 342.

= = für das gegenwärtige, wird alle erdenkliche Sorgfalt getragen, daß es ſtets glückſelig ſey, II. 343.

= , das gegenwärtige, wird aber ſchnell, in Anſehung der Lebensjahre; übel, in Anſehung

ſehung des eiteln Gebrauchs, zurück gelegt, II. 344.

Leben, für das gegenwärtige, ſo viel, und für das ewige ſo wenig ernſtlich ſorgen, iſt eine Thorheit, beſonders bey Chriſten, II. 345.

, , das gegenwärtige, weil es ſo kurz iſt, ſollen wir es nicht ſo ſehr lieben, als wenn es ewig dauerte, II. 347.

, , , weil es ſo kurz iſt, ſo ſollen wir für das zukünftige ohne Verſchub ſorgfältiger ſeyn, II. 348.

, , das unſrige gern verlaſſen, ſcheint, wegen den vielen Drangſalen, mit denen es angefüllt iſt, nichts beſonders Großes zu ſeyn, III. 191.

, , das gegenwärtige, wenn Gott will, gern verlaſſen, iſt doch allezeit ein großes Opfer, III. 193.

, , iſt aus allen Naturgütern das beſte, und das liebſte Gut; folglich daſſelbe nach dem Verlangen Gottes alle Augenblicke zu verlieren, bereit ſeyn, iſt das koſtbarſte Opfer, das wir aus dem unſrigen geben können, III. 193.

, , ſollen wir bereitwillig Gott dargeben, weil wir ja nicht viele andere Dinge haben, die wir ihm als ein Opfer widmen können, III. 213.

, , unſer, damit wir die Seligkeit nicht verlieren, müſſen wir nach unſerm Muſter Chriſto Jeſu einrichten, nicht nach unſerm Eigenſinn, V. 384.

Leben,

Leben, unſer, müſſen wir nicht nach den Lehrſätzen der Heyden, ſondern nach Chriſti Lehrſätzen, einrichten, V. 385.

= = = ſollten wir nicht nach dem Leben, wie die meiſten Menſchen führen, anſtellen, ſondern nach Gott und deſſen heiligen Geſetzen, wie uns Chriſtus belehret, VII. 169.

= = = einrichten wollen, wie die meiſten das ihrige einrichten, iſt ein höchſt ſchädlicher Unfug

* erſtens in ſeinem Anfange, wo er unvermerkt ohne Gewiſſensangſt in die Seele einſchleicht, VII. 171.

* zweytens in ſeinem Fortgange, da man ihn nicht verbeſſert, VII. 180.

* drittens in ſeinem Ausgange, da er unverantwortlich und ohne Verzeihung ſeyn wird, VII. 188.

= = * wie die meiſten leben, iſt ein ſchädlicher Unfug in ſeinem Anfange; weil man ſich eine Art von einem Gewiſſen bildet, daß alles, was andere öffentlich thun, zu thun erlaubt ſey, VII. 171.

= = * wie die meiſten leben, iſt ein ſchädlicher Unfug in ſeinem Anfange; weil bey einem ſolchen Gewiſſen unter dem Schein der Unſchuld das Laſter eingeführt wird, VII. 173.

= = * wie die meiſten leben, iſt ein ſchädlicher Unfug in ſeinem Anfange; weil bey einem ſolchen Gewiſſen das Licht, welches das Gute

Gute vom Böſen unterſcheiden ſollte, ausgelöſcht, oder doch ſehr verfinſtert wird, VII. 174.

*Leben, wie die meiſten leben, iſt ein ſchädlicher Unfug in ſeinem Anfange; weil zuletzt von einem ſolchen Gewiſſen eine unermeßliche Anzahl der Sünden hervor quellt, VII. 175.

, , *unſer, ſollen wir nicht nach dem Leben der meiſten, oder wie es der Gebrauch iſt, ſondern, wie David, nach dem göttlichen Geſetz, einrichten, VII. 177.

, , wie die meiſten leben, iſt ein ſchädlicher Unfug in ſeinem Fortgange; weil das Uebel, ſo in ſeinem Anfange nicht gefühlt wird, nothwendig in ſeinem Fortgange unheilbar wird, VII. 181.

, , wie die meiſten leben, iſt ein ſchädlicher Unfug in ſeinem Fortgange; weil man den Grundſatz ſeines falſchen Gewiſſens: man lebe, wie andere; durch kein Zuſprechen der Prediger ſich ausreden läßt, VII. 182.

, , wie die meiſten leben, iſt ein ſchädlicher Unfug in ſeinem Fortgange; weil man endlich (da es heißt, daß eben das ein großes Uebel ſey daß man thun wolle, was die ganze Welt thut), eine Nothwendigkeit daraus macht, daß man ſo leben müſſe, wie die meiſten leben: wird in einer bibliſchen Gleichniß erläutert, VII. 183.

, , unſer, ſollten wir nicht nach dem allgemeinen Brauch anrichten, ſondern, wie der eifrige

eifrige Tobias, uns nicht ſchämen, die goldenen Kälber zu verlaſſen, VII. 185.

*Leben, wie die meiſten leben, ſollten wir, wie der heilige Eucherius, jederzeit als eine Schande, und nicht als ein Beyſpiel anſehen, damit wir mit den mehrern nicht verdammt werden, VII. 185.

, * wie die meiſten leben, läßt ſich vor dem Richterſtuhle Gottes nicht entſchuldigen, weil man die Unwiſſenheit nicht vorgeben darf; maßen ſowohl die Vernunft, als der Glauben, uns eines andern belehrt, VII. 189.

, * wie die meiſten leben, läßt ſich vor dem Richterſtuhle Gottes nicht entſchuldigen, weil man noch viel weniger die Nothwendigkeit vorwenden darf, maßen man die vorfallende Beſchwerniß überwinden kann und muß, VII. 191.

, * wie die meiſten leben, läßt ſich vor dem Richterſtuhle Gottes nicht entſchuldigen; ſondern durch ſothane Entſchuldigung werden die Schulden zu gewiſſer Verdammung ehender vermehrt werden, VII. 193.

, * unſer, ſollen wir nicht nach dem großen Haufen, ſondern nach der Lehre und Beyſpiel Chriſti Jeſu anrichten, VII. 195.

, * gegenwärtiges, iſt voller Kreuz und Trübſal, VII. 410.

, * unſer, iſt von einer gar kurzen Dauer; es wird aber von gar vielen nicht erwogen, daß es ſo kurz ſey, VIII. 23.

Leben,

Leben, unſer, weil es ſo kurz iſt, ſollen wir uns befleißen

* erſtens unſere begangene Sünden eilfertig abzubüßen, VIII. 27. Sieh Sünde.

* zweytens unſer Herz von allem Irdiſchen loszureißen, VIII. 35.

* drittens unſere Seele mit einem guten Vorrath von heiligen Werken zu verſehen, VIII. 46.

: : : daß es ſehr kurz ſey, wiſſen wir aus eigener Erfahrung, wenn wir die Jahre, welche vorbey gegangen, erwägen: ſie ſind wie ein Bliz verſchwunden, VIII. 38.

: : : weil es nicht lange dauert, ſollen wir die Welt gebrauchen, und in derſelben wandeln, als wenn wir ſie nicht gebräuchten, VIII. 45.

: : : * wird ein Tag genannt: weil, gleichwie der Tag eigentlich die Zeit zum Arbeiten iſt, alſo auch unſer Leben jene Zeit iſt, in welcher wir an dem Geſchäffte unſerer Ewigkeit arbeiten ſollten: wie auch, weil je kürzer dieſe Zeit oder dieſer Tag iſt, wir auch deſto eilfertiger in unſerer Arbeit ſeyn müſſen, VIII. 47.

: : : * weil es nur einem Tage gleich iſt, ſollten wir keinen Augenblick verſäumen, unſere Seele mit herrlichen Verdienſten auszuzieren, damit uns die Nacht nicht überfalle, wo niemand mehr wird arbeiten können, VIII. 48.

Leben,

Leben, unſer, dieſer kurze Tag wird von gar vielen, wie von jenen evangeliſchen Taglöhnern, müßig zugebracht, VIII. 49.

= = = * dieſen ſo kurzen Tag alſo müßig, ohne alle Sorge, ſich Verdienſte für die Ewigkeit zu ſammlen, zubringen, iſt eine bedaurenswürdige Thorheit, VIII. 50.

= = = * in Eitelkeiten zuzubringen, ſollen wir uns durch unſere Feinde nicht verleiten laſſen, ſondern uns, da es ſo kurz iſt, um Eroberung ewiger Güter eifrigſt bemühen, damit die Aerntezeit nicht vorbey gehe, ehe wir die Früchten geſammlet haben, VIII. 53.

= = ein heiliges, kann man auch in der Welt führen, VIII. 146. Sieh Unſchuld.

= = = kann man in der Welt führen, wenn man mit Alonſio

* erſtens die Einſamkeit, VIII. 165.

* zweytens die Abtödtung, VIII. 173.

* drittens das Gebeth liebet, VIII. 180.

= = in der Welt iſt ein für die Unſchuld gefährliches Leben, VIII. 166.

= = unſer, iſt uns vom Schöpfer gegeben, damit wir durch daſſelbe zu einem ewig glückſeligen gelangen, IX. 9.

= = welches viele Jahre zählt, iſt nicht ſo erſprießlich, als wie jenes, ſo viele Verdienſte hat, ein ewig glückſeliges Leben zu erhalten, IX. 9.

* Leben, ein langes, zu erhalten, welches viele Jahre hat, iſt man weit ſorgfältiger, als ein gutes oder mit vielen Verdienſten angefülltes zu überkommen, IX. 9.

= = * der Seele wird von vielen wenig beſorgt, daß es wohl erhalten werde, X. 54.

= = = * wenn es verlohren geht, bekümmert man ſich darum wenig, X. 56.

= = = * für dieſes ſollen wir alle Sorge tragen, daß wir es erlangen, oder wenn wir es ſchon beſitzen, daß wir es ſorgfältigſt bewahren, X. 57.

= = wer ein unſchuldiges führen will, der empfange öfters das heiligſte Altarsſacrament, X. 90.

= = das ewig glückſelige, zu erhalten, iſt das ſicherſte Mittel, Gott zu lieben, X. 326.

= = das ewig glückſelige, zu erhalten, iſt auch ein ſicheres Mittel, Mariam verehren, X. 327.

= = das menſchliche, iſt in allen Altern und Ständen unſäglich vielem Elende ausgeſetzt, wenn uns von Gott kein Schirmgeiſt zugegeben worden wäre, XI. 83. Sieh Schutzengel.

= = * auf ein böſes, folget auch ein böſer Tod: die geſunde Vernunft thut es dar, daß es ſittlicher Weiſe unmöglich ſey, daß im Todbette eines Menſchen, der ein böſes Leben geführt hat, die zu einem guten Tode erforderlichen Vorbereitungen angetroffen werden, XII. 181.

* Leben, auf ein böſes, folget ein böſer Tod: weil nach einem böſen Leben auf dem Todbette nothwendig vor allem eine ganze Lebensbeicht abzulegen wäre; zu welcher aber ein ſolcher Menſch hart oder gar nicht kann gebracht werden, XII. 182.

= = * auf ein böſes, folget ein böſer Tod: weil ein ſolcher Menſch, der bös gelebt hat, im Todbette nicht nur keine rechte Beicht ablegen, ſondern auch nicht einmal eine rechtſchaſſene Reue wird erwecken können, XII. 183.

= = * auf ein böſes, folget ein böſer Tod: weil ein ſolcher Menſch, der allezeit bös gelebt hat, hart oder gar nicht eine rechte Liebe Gottes auf dem Todbette wird erwecken können, XII. 184.

= = * auf ein böſes, folget ein böſer Tod: weil, wenn auch äußerlich alles gut zu ſeyn ſcheinet, bey einem ſolchen Sterbenden es jedoch insgemein nur Blendwerk iſt, XII. 185.

= = ein heiliges iſt das beſte Zeichen eines guten Todes, XII. 187. Sieh Tod, ein übler.

Lebensart, die heutige, führt nicht zur Seligkeit, I. 305.

= = iſt ſehr verdrießlich, wenn man bey derſelben, wie die Apoſtel auf dem Meere, die ganze Zeit arbeitet, und nichts fängt, X. 137.

Lebensart, wenn ſie regelmäßig eingerichtet iſt, iſt
* erſtens das bequemſte, X. 139.
* zweytens das annehmlichſte, X. 147.
* drittens das ſicherſte Mittel, in einem jeden Stande ſich große Verdienſte zu ſammlen, X. 154.
= = unſere, je mehr ſie mit der Art zu wirken, welche Gott gebraucht, übrein kömmt, deſto tugendlicher, deſto verdienſtlicher iſt ſie, X. 139.
= = = ſoll ſo eingerichtet ſeyn, daß alle unſere Werke nach dem Beyſpiele unſers Gottes ordentlich geſchehen, X. 141.
= = = wenn ſie ordentlich iſt, werden wir allezeit ganz bequem gut und verdienſtlich wirken, ibid.
= = = wenn ſie keine Ordnung beobachtet, wird alles, oder doch das meiſte, übel, und ohne Verdieſt, vorbey gehen, X. 142.
= = bey unſrer, ſoll ein Tag wie der andere ſeyn, denn je ordentlicher, deſto verdienſtlicher geſchieht hernach alles, X. 144.
= = unſere, wenn ſie ſo eingerichtet iſt, können wir uns ganz bequem die größten Verdienſte ſammlen, X. 145.
= = * ordentlich einrichten, und darnach ſein Leben anſtellen, kömmt einigen all zu beſchwerlich vor; ſie bilden ſich, wie jene Ausſpäher des gelobten Landes, Beſchwerniſſen ein, wo keine ſind; womit ſie ſich betrügen, X. 147.

* Lebensart, wenn ſie ordentlich eingerichtet iſt, iſt angenehm: je ordentlicher eine Sache iſt, deſto angenehmer kömmt ſie uns vor; wird in Gleichniſſen, und aus eigener Erfahrung bekräftiget, daß derjenige ſtets fröhlich und angenehm lebt, welcher ordentlich lebt, X. 149.

= = * eine unordentliche, iſt eine lautere Quaal und Bitterkeit, X. 151.

= = ordentliche, kann zwar ein Joch, aber nur ein ſüßes Joch, ein angenehmes Joch, genannt werden, X. 152.

= = gleich Anfangs ordentlich einrichten, iſt gut, weil eine ſolche Seele verſichert iſt, daß ſie allezeit, und in all ihrem Thun, Gott gefalle, X. 153.

= = * ſeine, wer ſie wohl eingerichtet hat, wird ſich auch am ſicherſten große Verdienſte ſammlen, weil er ſicher iſt, daß er alle Tage ſeine Stands= und Amtspflichten genau erfüllen werde, X. 155.

= = ſeine, wer ſie wohl eingerichtet hat, wird ſich auch am ſicherſten große Verdienſte ſammlen, weil er auch die zween Hauptfeinde des chriſtlichen Lebens, nämlich den Müßiggang, und die Unbeſtändigkeit, leicht und gewiß überwinden wird, X. 155.

= = * wer ſie ordentlich einrichtet, wird nicht allein im Leben am ſicherſten ſich viele Verdienſte erwerben, ſondern er wird auch am ſicherſten gut ſterben, weil er alle Tage zur Ankunft des HErrn bereitet iſt, X. 157.

* Le=

* Lebensart, wenn ſie ordentlich eingerichtet iſt, und fleißig beobachtet wird, iſt die ſicherſte Vorbereitung zu einem guten Tode: wird vom heiligen Geiſt gar ſchön an jener Frau, deren Beſchäfftigungen in den Sprüchwörtern beſchrieben werden, vorgeſtellt, X. 158.

„ „ * eines einzigen Menſchen, wenn ſie ordentlich eingerichtet iſt, wird einem ganzen Kriegsheere verglichen, X. 159.

„ „ * unſere, wenn wir bey derſelben nicht gar alle Werke ſtückweiſe anordnen können, müſſen wir doch die meiſten recht in der Ordnung halten, und beſonders Acht haben, daß Gott ſein Theil nicht entzogen werde, X. 160.

Lebenswandel, der unſrige, iſt von dem Lebenswandel der Heiligen ſo unterſchieden, als wenn wir einen andern Lohn zu hoffen: als wenn wir ein anders Geſetz: als wenn wir ein anders Haupt hätten, II. 473.

Lebenszeit wird von Gott verliehen, daß wir ihm dienen ſollen, V. 319.

„ „ wird von gar vielen Chriſten mit andern Handlungen, als mit dem Dienſte Gottes, verzehrt, V. 320. Sieh Dienſt Gottes.

„ „ unſere, wie lang ſie daure, iſt ungewiß, V. 324.

„ „ mit derſelben die Rechnung machen, welcher Theil davon zum Dienſte Gottes ſolle gewidmet werden, iſt thöricht, gleichwie es

thöricht gehandelt wäre, wenn man eine große große Summe Gelds, die man weder hat, noch zu überkommen weiß, zu verſchiedenen Ausgaben beſtimmte, V. 325.

Lebenszeit, unſere, wird zur unvermutheten Stunde geendiget ſeyn, V. 326.

= = = will Gott darum unvermuthet endigen, um jene ihrer Thorheit zu überzeugen, welche ihre Bekehrung immerdar verzögern, V. 326.

= = von unſerer ganzen zukünftigen, iſt nicht einmal der morgende Tag in unſerer Gewalt, daß wir auf denſelben eine gewiſſe Rechnung machen könnten, V. 327.

= = unſerer, Endzweck iſt, Gott dienen; ſo ſollen wir ihm dann ohne Verzögerung dienen, V. 329.

= = unſere, die ſchon vorbey iſt, und jene, die in Zukunft kömmt, aber nicht in unſerer Macht iſt, wollen wir zum Dienſte Gottes gewidmet wiſſen; die gegenwärtige aber, die allein in unſerer Gewalt iſt, widmen wir der Welt: dieſes iſt thöricht gehandelt, V. 330.

Lehre Chriſti iſt weit von dem Leben der meiſten Chriſten unterſchieden, I. 307. Sieh Chriſti Lehre.

= = = iſt nicht nur ein Rath für wenige, ſondern ein Beyſpiel für alle, I. 308.

*Lehrſätze der Welt und der Chriſten müſſen nothwendig unterſchieden ſeyn; deren Unter=

terſchied kann nirgends beſſer wahrgenommen werden, als bey der Krippe Chriſti, IX. 87.

Leib, wenn dieſer etwas leiden ſollte, wird allezeit mehr in Obacht genommen, als wenn es darauf ankömmt, daß die Seele einen Schaden leiden ſollte, III. 35.

, , dieſem zu Liebe wird mehr gethan, als für die Seele, VI. 281. Sieh Sünder.

Leichentuch. Sieh Heiligthum.

Leiden unſers Heilandes in deſſen Geburt beſchämt unſere Weichlichkeit, I. 79.

, , zieht Chriſtus der Bequemlichkeit vor, I. 81.

, , iſt uns nothwendig, und doch wollen wir nicht leiden, I. 84.

, , hatte Chriſtus nicht nothwendig, und dennoch hat er wollen leiden, I. 84.

, , Chriſti ſoll uns in unſern Krankheiten zur Geduld aufmuntern, IV. 19.

, , unſer, kömmt uns ſo hart vor, weil wir an den darauf folgenden Lohn ſo wenig gedenken, V. 214.

, , Chriſti wird einem Spiegel verglichen, dem wir uns öfters nähern ſollten, in welchem wir klar ſehen, wie gräulich unſere Sünden ſind, V. 452.

, , , wird auf zweyerley Weiſe erneuert; durch die Liebe auf den Altären, und durch die Undankbarkeit in dem Herzen der Sünder, V. 456.

Leiden Chriſti, was in demſelben ſchmerzlich, wild und peinliches geweſen, alles, vom erſten bis zum letzten, wird durch die Sünde erneuert, V. 456.

; ; * betrachten, und doch ſündigen, vermeynt Origenes, ſey nicht möglich, V. 462.

; ; * deſſen ſollen wir uns öfters erinnern, und wir werden nicht ſündigen, V. 463.

; ; durch dieſes hätte, vermittelſt des Menſchen Mitwirkung, die Sünde vertilgt werden ſollen, V. 466.

; ; deſſen Abſicht wird durch die Sünde gehindert, und unfruchtbar gemacht, V. 467.

; ; wird durch die Sünde anbey auch noch ſpöttlichſt verachtet, V. 468.

; ; oder deſſen Blut, wird wider die Chriſten, ſo ſündigen, um Rache ſchreyen, V. 470.

; ; iſt ein mächtiger Schutz wider unſere Feinde im Todbette, XII. 30. Sieh Erlöſer, der leidende.

Leidenſchaften werden nicht bezäumet, wenn man nicht öfters an den Tod gedenckt, I. 3.

; ; des Herzens dienen zur Sünde, ſo müſſen ſie auch zur Buße dienen, I. 59.

; ; müſſen, um wahre Buße zu thun, gezwungen werden, I. 60.

; ; ; bezwingen, iſt nicht ſo hart, wie ſichs einige vorſtellen, I. 61.

; ; ; durch die Liebe werden ſie leicht bezwungen, I. 62.

; ; ; daß ſie leicht können bezwungen werden, bezeugen mit ihrer Erfahrung

Paulus, Magdalena und viele andere Büßer, I. 62.
Leidenſchaften des Herzens, wie die unſrige ſeyn, oder ſeyn ſollen, bey Uebung der Buße, I. 64.
= = durch dieſelben ſollen wir uns vom guten Wege auf unſerer Wanderſchaft nicht abwendig machen laſſen, II. 42.
= = welche bey geſundem Leibe nicht gebändiget werden, werden auch im Tode hart zu bändigen ſeyn, II. 388.
= = * eine einzige kann in uns die geiſtliche Blindheit verurſachen, III. 345.
= = dieſen werden wir zuweilen von Gott überlaſſen, damit wir begreifen, wie wenig Frieden bey ihnen ſey, IV. 32.
= = * ſagen uns, daß nicht bey ihnen, ſondern bey Gott allein, der Frieden zu finden ſey, IV. 33.
= = * werden wilden Thieren verglichen, welche durch ihren Schrecken uns zu Gott treiben, IV. 35.
= = ihre empfindlichſten Biſſe treiben uns zu Gott, wie die Iſraeliten durch die Schlangenbiſſe zu Gott getrieben worden, IV. 37.
= = * unſere, rufen uns zu, daß nicht bey ihnen, ſondern allein bey Gott, Ruhe ſey: dieſem Rufen ſollen wir Gehör geben, IV. 38.
= = unſere, haben im Herzen ihre Herberge, IV. 112.

*Leidenſchaften, unſere, leiten uns gar leicht vom rechten Tugendwege ab, VII. 3.

= = = werden einem ungeſtümen Meere verglichen, wodurch das menſchliche Herz gefährlich herum getrieben, und oft in den ewigen Untergang geſtürzt wird, VII. 258.

= = unſere herrſchende, daß ſie uns nicht in weiß nicht was für Unheil ſtürzen, müſſen wir uns eifrigſt befleißen, damit wir ſie

* erſtens erkennen, VII. 259.

* zweytens beſtreiten, VII. 267.

* drittens ausrotten, VII. 274.

= = = * zu erkennen, iſt uns große Wachſamkeit nöthig, weil unſere Eigenliebe ſagt, ſie ſeyn nichts übels, VII. 259.

= = = * herrſchende, zu erkennen, iſt uns große Wachtſamkeit nöthig, weil unſere Eigenliebe ſie für etwas Gutes auszugeben ſucht, VII. 262.

= = = * damit wir ſie erkennen, müſſen ſehr aufmerkſam unterſucht werden, VII. 263.

= = = * können ſich auch nach allem angewandtem Fleiße noch in unſerm Herzen verbergen, deßwegen ſollen wir inſtändig zu Gott um Erleuchtung bitten, ſie zu erkennen, VII. 265.

= = = * obſchon ſie überaus hart zu beſtreiten ſind, weil ſie mit uns und in uns gebohren worden, müſſen doch beſtritten wer=

werden, wenn wir nicht von ihnen zu Grunde gerichtet werden wollen, VII. 267.

Leidenſchaften, unſere, wenn wir ſie nicht immer beſtreiten, ſtürzen ſie uns von einem Uebel in das andere, VII. 269.

= = = wie wir wider dieſelben ſtreiten müſſen? VII. 270.

= = = werden am beſten durch ſorgfältige Bewahrung der Sinnen beſtritten, VII. 271.

= = = wenn ſie von der Begierlichkeit herkommen, müſſen durch die Flucht beſtritten werden, VII. 272.

= = = wenn ſie von dem Widerwillen herrühren, muß man ihnen mit den ihnen entgegen geſetzten Tugenden begegnen, VII. 272.

= = = herrſchende, müſſen wir endlich und bey allen Vorfällen mit Anrufung der göttlichen Gnade, mit welcher uns alles möglich seyn wird, zu überwältigen ſuchen, VII. 273.

= = = * wider dieſelben muß man mit ſolcher Standhaftigkeit ſtreiten, bis ſie gänzlich ausgerottet ſind, ſonſt leben ſie gleich wiederum auf: wird in Gleichniſſen gezeigt, VII. 275.

= = = * weil man ſie nicht immer beſtreitet, und gänzlich auszurotten bemühet iſt, erholen ſich gleich wiederum, und verleiten den Menſchen zum alten Falle, VII. 275.

Leidenſchaften, unſere, müſſen wir wie David verfolgen, bis ſie gänzlich aufgerieben ſind, VII. 276.

= = der herrſchenden, verſchonen viele, wie Saul des Amalekiter Königs: geringe tödten ſie, und die herrſchenden läßt man beym Leben, VII. 277.

= = unſere, wenn ſie auch noch ſo wild und ungeſtüm ſind, können ausgerottet werden, wenn man nur ernſtlich will, VII. 278.

= = wenn man ſie nicht gänzlich ausrotten will, werden uns das zeitliche und ewige Verderben verurſachen, VII. 280.

= = unſere, damit ſie uns nicht ins Verderben bringen, ſollten wir herzhaft ergreifen, und unſerm Gott, wie Abraham den Iſaak, ſchlachten, VII. 280.

= = wer ſie alſo auszurotten ſich bearbeitet, dem werden ſie zu einem guten Tode, und zum Himmel dienen, VII. 281.

= = * unſere, müſſen wir abtödten, obſchon es uns bitter fällt, und ſchwer ankömmt, IX. 368.

= = = * können wir am beßten abtödten, wenn wir uns öfters unſerer zukünftigen Auferſtehung erinnern, IX. 369.

= = = * abtödten, wird uns ſüß ſeyn, wenn wir an die Auferſtehung öfters gedenken, IX. 369.

Letzter Wille. Sieh Teſtament.

* Liberey, aus welcher die Diener Mariä erkannt werden, iſt die Nachahmung der marianiſchen Tugenden, X. 345.

Licht, welches Chriſtus iſt, erleuchtet uns beym Eingange, und beym Ausgange unſers Lebens, VII. 309.

Lichtmeßkerze, was ſie bedeute? VII. 309.

Liebe, chriſtliche, verlieren, was es ſey? IV. 190.

= = = erſtreckt ſich nicht allein auf jene, denen wir geneigt ſind, ſondern auch auf unſere Feinde. ibid.

= = hat die Schlüſſel des Himmels in ihren Händen, VI. 23.

= = Gottes kann ohne Liebe des Nächſten nicht beſtehen, III. 26.

= = = bey Maria übertraf aller Menſchen und Engel Liebe, IV. 318.

= = = verurſachte bey Maria ein großes Verlangen bey Gott zu ſeyn, IV. 319.

= = = war bey vielen Heiligen ſo groß, daß ſie für Begierde zu ſterben faſt verſchmachteten, IV. 322.

= = = verurſachte, daß folglich dieſe Begierde bey Maria unvergleichlich größer geweſen ſeyn muß, weil ſie alle Heiligen und Engel an Liebe Gottes übertroffen hat: wird mit Gleichniſſen erklärt, IV. 323.

= = = wenn wir von dieſer Liebe nur ein Fünklein in unſern Herzen hätten, würde uns

uns der Tod nicht mehr ſo fürchterlich vorkommen, IV. 324.

Liebe Gottes, daß unſer Herz mit derſelben, wie das Herz Mariä, angefeuert werde, ſollen wir uns befleißen; alsdann werden wir den Tod nicht ſowohl verabſcheuen, als verlangen, IV. 324.

= = = der rechtſchaffenen, kömmt nichts bitter oder beſchwerlich im Gottesdienſte vor, V. 221.

= = * die Eigenliebe macht alle Beſchwerlichkeiten, die wir wegen der Welt und unſerm Leibe auf uns nehmen, ſüß; warum ſoll nicht auch die Liebe gegen Gott uns alles ſüß machen, was in ſeinem Dienſte hart iſt? V. 226.

= = * Gottes, was ſie von uns fordert, und hingegen was die Eigenliebe ſucht, VI. 132.

= = = dieſer wird von der Eigenliebe der Vorzug nicht gelaſſen, V. 134. Sieh Eigenliebe.

= = war Urſache, daß Chriſtus in höchſter Armuth hat wollen gebohren werden; damit er nämlich durch dieſe Liebe uns zur Gegenliebe bewegen möchte, VII. 52.

= = unſere, gegen Chriſtum iſt dennoch ſehr kaltſinnig, VII. 53.

= = = damit ſie Chriſto angenehm ſey, muß der Liebe Chriſti, die er gegen uns getragen hat, ähnlich ſeyn: das iſt, ſie muß

* erſtens eine wirkende Liebe, VII. 54.

* zwey=

* zweytens eine leidende Liebe, VII. 62.
* drittens eine ſtandhafte Liebe ſeyn, VII. 70.
Liebe, vieler, die ſagen, ſie lieben ihren Erlöſer, iſt keine Liebe, wie ſie ſeyn ſollte, VII. 54.
= = die wahre, muß ſich in der That und in Werken zeigen, VII. 55.
= = * wird mit dem Feuer verglichen: gleichwie dieſes, alſo kann auch jene nicht müßig ſeyn, VII. 56.
= = unſers Erlöſers gegen uns war in der That ohne Unterlaß wirkend, VII. 57.
= = * unſere gegen Chriſtum, ob ſie bisher ſich nur in Worten, ſondern auch in Werken, gezeigt habe? VII. 58.
= = bey vielen, wenn ſie eine wahre Liebe wäre, würde ſich in der That zeigen, ſie würden Chriſtum nicht beleidigen, VII. 60.
= = Petri gegen Chriſtum mußte durch Leiden geprüft werden, VII. 62.
= = bey vielen, iſt keine rechtſchaffene Liebe, weil ſie, wenn es zum Leiden kömmt, von der Liebe nachlaſſen, VII. 63.
= = * die rechtſchaffene, bekömmt ihren Glanz nicht nur von den Werken, ſondern vornämlich vom Leiden, VII. 64.
= = * Chriſti gegen uns war eine leidende Liebe, VII. 66.
= = die unſrige, ſoll alſo auch leidend ſeyn, VII. 68.
= = * gegen Gott, muß auf dem Altare unſers Herzens unabläßlich brennen, VII. 70.

* Liebe

* Liebe unſers Erlöſers gegen uns brannte ohne Unterlaß fort, VII. 72.

= = = gegen uns, ſetzte das heiligſte Sacrament des Altars ein, damit er uns ohne Unterlaß liebte, ibid.

= = unſere, ſollte hieraus erlernen, wie ſie gegen Chriſtum beſchaffen ſeyn ſollte, VII. 74.

= = * Pauli gegen Chriſtum iſt ein Muſter, wie die unſrige gegen unſern Erlöſer beſchaffen ſeyn ſollte, VII. 74.

= = * unſere, ob ſie ſo geartet ſey? was werden wir auf dieſe Frage vor Gericht antworten können? VII. 75.

= = eine wirkende, eine leidende, eine dauerhafte ſollen wir heute noch gegen Chriſtum zeigen, VII. 77.

= = * Gottes iſt weit von der Liebe der Menſchen unterſchieden, weil dieſe insgemein nur eine Schein = oder Eigenliebe, die göttliche aber eine aufrichtige Liebe iſt, VIII. 3.

= = = iſt eine aufrichtige Liebe, weil er uns ohne Verſtellung liebet: ohne daß er von uns einen Nutzen hoffet: ohne daß wir etwas liebenswürdiges an uns haben, VIII. 4.

= = = iſt eine aufrichtige Liebe, weil er uns geliebt, ehe wir geweſen, VIII. 5.

= = = * macht folglich den Frommen ſichere Hoffnung, daß ſie glückſelig ſterben werden, maßen Gott, der ſie allezeit geliebt, auch in ihrer äußerſten Noth ſeine Liebe gegen ſie zeigen wird, VIII. 7.

* Liebe Gottes iſt gegen uns Menſchen ſtark oder ſtandhaft, weil Gott uns zu Liebe alle ſeine göttliche Eigenſchaften anwendet, VIII. 10.

= = = * iſt gegen uns Menſchen ſtark oder ſtandhaft, weil Gott uns auch ſogar lieben will, wenn wir wirklich durch Sünden und Laſter ſeiner Liebe widerſtreben, VIII. 11.

= = = * wird gegen die Frommen noch vielmehr ſtark und ſtandhaft ſeyn, beſonders bey dem Sterben, obſchon ſie vorhin ſchwer und viel geſündiget haben, VIII. 13.

= = = * iſt gegen uns Menſchen über die maßen zärtlich, weil er uns wie ein Leibarzt ſeinen Kranken, oder wie ein Vater und Mutter ihr Kind, liebet, VIII. 17.

= = = iſt gegen uns Menſchen über die maßen zärtlich, weil er ſeinen eingebohrnen Sohn uns zu Liebe dargegeben, VIII. 18.

= = = ſchreckt die boshaften Sünder eben ſo ſehr, als ſie einen Frommen tröſtet, VIII. 21.

= = * gegen unſern Erlöſer zu erzeigen, ſind alle Menſchen höchſtens verpflichtet; vielleicht aber aus allen keine mehr als wir, weil er beſondere und größere Merkmaale der Liebe gegen uns, als gegen andere, hinterlaſſen hat, VIII. 74.

= = Gottes kann von jenen im Todbette hart oder gar nicht erweckt werden, welche Gott

im Leben faſt niemals recht aufrichtig geliebt haben, XII. 184.

Liebe gegen Mariam müſſen wir haben, wenn wir ſie zu unſerer Mutter und Beſchützerinn haben wollen, X. 329. Sieh Maria.

= = = wie ſie müſſe beſchaffen ſeyn, X. 332.

= = = die unſrige iſt vielleicht nur eine Scheinliebe, X. 334.

= = = hat Chriſtus eine zärtliche getragen, welche wir zum Muſter nehmen ſollten, X. 335.

= = = muß im Werk gezeigt werden, X. 336.

= = = wie ſie thätig werde? X. 338.

= = = iſt keine wahre Liebe, wenn ſie nicht mit Beſtändigkeit gezeigt wird, X. 339.

= = = wenn ſie thätig und beſtändig iſt, wird gewiß, beſonders am Ende, belohnt werden, X. 341.

= = = damit ſie eine rechtſchaffene Liebe ſey, erfordert, daß wir Mariam in ihren Tugenden nachahmen, X. 343.

= = des Nächſten, von dieſer hat Chriſtus eine der Geſinnung der Phariſäer ganz unterſchiedene Lehre, II. 206.

= = daß wir ſie wohl in Obacht nehmen ſollten, iſt Chriſtus höchſt ſorgfältig, darum thut er uns dazu

* erſtens mit ſeinem Befehl verpflichten, II. 208.

* zwey=

* zweytens mit ſeinem Beyſpiele vorleuchten, II. 216.
* drittens mit ſeiner Belohnung anfriſchen, II. 224.
Liebe des Nächſten nennet Chriſtus ſein Geboth, und ein neues Geboth: warum? II. 209.
= = unterſcheidet uns Chriſten von allen jenen Völkern, die keine Chriſten ſind, II. 210.
= = * was ſie für Merkmaale habe, daß ſie eine wahrhafte chriſtliche Liebe ſey? ibid.
= = ob ſie bey itzigen Zeiten ſo unter den Chriſten beſchaffen ſey, wie ſie Chriſtus gebothen? II. 212.
= = von dieſer kann ſich keiner entſchuldigen: wehe dem, der ſie nicht beobachtet! II. 214.
= = * muß klug und ſtarkmüthig ſeyn, II. 217.
= = iſt klug oder weiſe, wenn wir bey derſelben in unſerm Nächſten nur Gott anſehen, II. 217.
= = iſt klug oder weiſe, wenn wir nicht auf deſſen Fehler und Mängel unſer Augenmerk haben, II. 218.
= = iſt nicht klug oder beſcheiden, wenn wir unſern Nebenmenſchen wegen ſeinen Fehlern zu lieben aufhören, II. 219.
= = damit ſie klug ſey, muß wie die Liebe Jeſu Chriſti ſeyn, welcher allein ſeinen himmliſchen Vater in uns geliebt hat, II. 219.
= = * muß auch ſtarkmüthig ſeyn, wie Chriſti Liebe gegen uns ſtarkmüthig geweſen iſt, II. 220.

* Liebe des Nächſten iſt bey vielen Chriſten ganz ſchlecht, II. 221.

⸗ ⸗ * ihr werden in heiliger Schrift die herrlichſten Verheißungen gemacht, II. 225.

⸗ ⸗ wird Chriſtus bey dem jüngſten Gerichte vor allen andern Tugenden anrühmen, II. 227.

⸗ ⸗ wird uns im Todbette Troſt bringen, II. 230.

⸗ ⸗ wird bey dem jüngſten Gericht zuvörderſt gerichtet werden, III. 2.

⸗ ⸗ wegen dieſer, weil derſelben Geſetze ſo wenig beobachtet, und ihre Pflichten ſo oft überſchritten werden, haben ſich viele aus den Menſchen eines ſcharfen Gerichts zu befürchten, III. 2.

⸗ ⸗ die Mängel, die wir in der Liebe gegen den Nebenmenſchen begehen, werden bey dem letzten Gerichte gerichtet werden, und zwar

* erſtens die nicht aufrichtige Meynung, III. 3.

* zweytens die ſchlechte Wirkung, III. 13.

* drittens die geringe Ausdehnung dieſer Liebe, III. 22.

⸗ ⸗ müſſen wir allein wegen Gott, im Werk, und gegen alle zeigen, III. 2. 13. 22.

⸗ ⸗ hat bey vielen keine rechtſchaffene Bewegungsgründe, III. 5.

⸗ ⸗ die wahrhafte, muß unterſchieden ſeyn von der Liebe der Ungläubigen, III. 6.

⸗ ⸗ wird von der Liebe der Ungläubigen unterſchieden, durch die Abſicht, welche allein auf Gott zielen muß, III. 7.

Liebe des Nächſten, die Seele der recht-
ſchaffenen, iſt dieſe Abſicht, III. 8.
= = hat bey vielen dieſe Abſicht nicht, III. 10.
= = wer die wahre nicht hat, der hat vor dem
Gerichte Gottes ſo viel als nichts, III. 10.
= = wie ſie bey uns beſchaffen, ibid.
= = wir ſollten uns der rechtſchaffenen beflei-
ßen, III. 11.
= = ſollten wir nach der Liebe, mit welcher
Gott uns geliebet hat, einrichten, III. 11.
= = damit wir eine rechtſchaffene überkom-
men, müſſen wir darum bitten, III. 12.
= = muß werkthätig ſeyn: wie? III. 13.
= = unſere, ob ſie gegen den Nebenmenſchen
alſo wirke? III. 15.
= = * bey unſerer ſieht man weit mehrere
Wirkungen, die der Liebe zuwider, als eigen
ſind, III. 16.
= = unſere, hat darum ein hartes Gericht
zu gewarten, III. 20.
= = muß ſich weder auf den Eigennutz, noch
auf das Verdienſt gründen, ſondern muß
allezeit fortdauern, wenn auch weder das
eine noch das andere ſich einfindet, III. 23.
= = * muß auch gegen jene fortdauern, wel-
che wilde und zu verabſcheuende Eigenſchaf-
ten an ſich haben, weil auch Gott ſie liebt,
III. 25. 28.
= = * iſt mit der Liebe Gottes dergeſtalt ver-
knüpft, daß eine ohne die andere nicht beſtehen
kann, III. 26.

Liebe des Nächſten iſt ein ausdrückliches Geboth unſers Erlöſers, dem wir folgen müſſen, III. 30.

= = war die vorzüglichſte Tugend des heiligen Johannes des Evangeliſten, V. 96.

= = machte Johannem bey Chriſto nothwendig ſehr beliebt, weil Chriſtus ſelbſt ſolche Liebe als das vornehmſte Kennzeichen des Chriſtenthums vorgeſchrieben hat, V. 97.

= = * damit ſie uns bey Chriſto beliebt mache, wie ſie müſſe beſchaffen ſeyn? V. 99.

= = * wie ſie heutiges Tags unter den Gläubigen beſchaffen ſey? V. 100.

= = * wenn ſie uns mangelt, wird uns Chriſtus nicht nur nicht für ſeine Lieblinge, ſondern auch nicht einmal als ſeine Nachfolger, erkennen, V. 102.

= = zur wahren, wird erfordert, daß wir ihm nicht nur kein Uebel wünſchen, ſondern ihn auch aufrichtig und von Herzen lieben, V. 105.

= = weil ſie vor allen andern Tugenden den Vorzug hat, ſollen wir uns derſelben vor andern befleißen, V. 105.

= = wenn ſie ſoll beſchaffen ſeyn, wie es Chriſto lieb iſt, und wie es Chriſtus ſelbſt befohlen hat, muß ſie mit der Selbſtverläugnung vergeſellſchaftet ſeyn, VI. 130.

= = iſt eine Gattung des Kreuzes unſerer Eigenliebe, V. 130.

Liebe des Nächſten war Urſache, daß Maria, ungeachtet der großen Beſchwerniſſen, über das rauhe Gebirg gegangen, X. 162. 165.

= = damit ſie eine rechtſchaffene Liebe ſey, muß eine Liebe ſeyn

* erſtens welche ſich Mühe giebt, X. 165.

* zweytens welche ſich demüthiget, X. 173.

* drittens welche unermüdet iſt, X. 181.

= = wenn ſie recht beſchaffen iſt, fürchtet keine Mühe oder Beſchwerden, X. 167.

= = * iſt nicht recht beſchaffen, wenn man bey faſt jeglich vorfallender Bemühung ſich mit einem kalten: **ich kann nicht**, entſchuldiget, X. 168.

= = * iſt keine rechtſchaffene, wenn man dem Nächſten nur in jenen Umſtänden hilft, wo man einen Eigennutzen dabey hoffen kann, X. 169.

= = * wenn ſie von uns Leib und Leben, Hab und Gut forderte, würden wir von den Heiligen nicht für entſchuldiget gehalten werden, unſerm Nächſten beyzuſpringen; noch viel weniger ſind wir zu entſchuldigen, wenn ſie bey weitem nicht ſo harte Dinge von uns fordert, X. 170.

= = * die rechtſchaffene, wenn ſie ſchon jedesmal Koſten, und gar keinen Eigennutzen dabey hat, achtet es nicht; denn die chriſtliche Liebe iſt eine neue, von der alten Liebe unterſchiedene Liebe, welche es nicht achtet, wenn es Mühe koſtet, und kein Eigennutz dabey iſt, X. 171.

* Liebe des Nächſten muß nicht allein ſich Mühe geben, ſondern ſie muß auch eilfertig ſeyn, wie die Liebe der Maria geweſen, X. 172.
= = bey vielen iſt ſie mehr eine Eigenliebe, als eine Liebe des Nächſten, zu nennen, X. 172.
= = * welche Maria gezeigt, war ungemein demüthig, X. 174.
= = ſchlägt keine Demüthigung aus, X. 176.
= = * die ſich demüthiget, iſt itzt gar etwas ſeltſames, X. 176.
= = * daß ſie auch müſſe demüthig ſeyn, hat Chriſtus mit eigenem Beyſpiele und Worten gelehret, X. 179.
= = welche Maria gezeigt, war auch unermüdet, oder nicht überdrüßig, X. 181.
= = * hält bey gar vielen keinen Beſtand, ſondern wird gleich überdrüßig, X. 185.
= = * damit ſie eine rechtſchaffene Liebe ſey, muß nicht mehr vergehen, wenn auch gleich der Nebenmenſch nicht allezeit erkenntlich iſt; denn bey der rechten Liebe müſſen wir im Nächſten nicht ſo faſt den Menſchen, als Gott, betrachten, X. 186.
= = * muß ein Feuer ſeyn, welches durch ganze Ströme der Gewäſſer nicht ausgelöſcht wird, X. 187.
= = unſere, wenn ſie geduldig, demüthig, und unverdroſſen iſt, wird uns Gott gnädig ſeyn, X. 188.
Liebhaber ihrer ſelbſt ſind keine Liebhaber ihres Nächſten, VI. 125. Sieh Eigenliebe.

* Lieblinge, unſere, werden zuweilen zur Strafe unſerer Sünden durch einen frühzeitigen Tod weggeraffet, II. 439.

Liebesdienſte, welche den Verſtorbenen von uns erwieſen werden, ſind ein Unterpfand eines ſeligen Tods; maßen durch dieſe Liebesdienſte

* erſtens wir uns ſelbſten bereiten einen heiligen Tod zu erlangen, X. 352.

* zweytens die Verſtorbenen angetrieben werden, uns einen heiligen Tod zu erbitten, X. 359.

* drittens Gott bewogen wird, uns einen heiligen Tod zu verleihen, X. 367.

= = ſind die beßte Vorbereitung zu einem heiligen Tode, X. 352.

= = welche den Verſtorbenen von uns erwieſen werden, bereiten uns zu einem heiligen Tode, weil ſie Werke der Liebe, welche Werke am fähigſten ſind, uns Gott günſtig zu machen, X. 352.

= = * welche den Verſtorbenen von uns erwieſen werden, ſind Liebeswerke, durch welche die Verſtorbenen von unausſprechlicher Pein erlöſet, und zu einer unbegreiflichen Glückſeligkeit überſetzet werden, X. 353.

= = welche den Verſtorbenen von uns erwieſen werden, übertreffen an ihrer Vortrefflichkeit alle Werke der leiblichen Barmherzigkeit unvergleichlich, weil die Seele unvergleichlich mehr und koſtbarer, dann der Leib iſt, X. 355.

Liebesdienſte, welche den Verſtorbenen von uns erwieſen werden, ſind Gott angenehmer als jene Werke, wodurch wir ungläubige Seelen, oder große Sünder auf guten Weg bringen, X. 356.

= = welche den Verſtorbenen von uns erwieſen werden, ſind bey itziger Welt ganz wenig; oder beſtehen mehrentheils in eiteln Dingen, wovon den geplagten Seelen wenig Nutzen zukömmt, X. 357.

= = welche den Verſtorbenen von uns ſollten geleiſtet werden, beſtehen in lauter heiligen Werken, wodurch ſie aus der Pein zum Himmel, und wir zu einem glückſeligen Tode befördert werden, X. 358.

Lob, wenn es von Gottloſen herkömmt, gereicht gar oft zu Schand und Spott deſſen, der gelobt wird, VII. 153.

Loben ſoll man keinen Menſchen, ſo lang er lebt, weil es einem jeden im Sterben an der Gnade der endlichen Beharrlichkeit fehlen kann, XII. 8.

Lohn, der ewige, welchen das chriſtliche Geſetz verheißet, wird nicht erhalten, wenn man nur das Böſe unterläßt, und nicht auch das Gute wirkt, VIII. 287.

= = * den ewigen, verlangen, oder hoffen wollen, ohne daß man eifrig dafür arbeite, iſt thöricht, VIII. 290.

= = = damit wir ihn erlangen, wollen wir nicht allein das Böſe fliehen, ſondern auch das Gute wirken, VIII. 293.

Lucifer und ſein Anhang haben die Güte Gottes misbraucht, weil ſie geſündiget, aus Hoffnung, Gott werde ſeine Geſchöpfe nicht zerſtören, XI. 329.

Lupus, der heilige Biſchoff, neigte ſich vor Attila, da dieſer ihm ſagte, er ſey eine Geiſſel Gottes, II. 8.

M.

* Machabäiſche Brüder munterten ſich ſelbſt mit der ewigen Belohnung, ſo denen verheißen iſt, welche das Geſetz unverbrüchlich halten, auf, ehender zu ſterben, als das Geſetz zu übertreten, XI. 221. Sieh Geſetz Gottes.

Macht Gottes, wenn wir unſer Vertrauen auf dieſelbe ſetzen, wird unſerm auf dem gefährlichen Weltmeere wankenden Seelenſchifflein eine ſtarke Stütze oder ſicherer Anker ſeyn, daß es nicht untergehe, IX. 230.

Maria und Joſeph, da ſie auf dem Rückwege von Jeruſalem ohne Schuld Jeſum verlohren, waren äußerſt betrübt; denn ſie konnten niemals mehr verlieren, weil ſie an Jeſu alles verlohren, III. 161.

= = von der Liebe Gottes entzündet, trug große Begierde aus dem Babylon dieſer Welt erlöſet, und in das himmliſche Jeruſalem überſetzt zu werden, weßwegen auch die Ankunft ihres Tods viel beſchleuniget worden,

den, wie die heiligen Väter dafür halten, IV. 327.

Maria ihre Verdienſte oder ihre Liebe waren vermögend, die Ankunft Chriſti in dieſe Welt zu beſchleunigen; ſo werden auch ihre Verdienſte und Liebe vermögend geweſen ſeyn, ihre Aufnahme in den Himmel zu befördern, IV. 328.

= = bringt ihren Pflegkindern einen höchſt glückſeligen Tod zuwegen, VI. 322.

= = wird am Ende unſers Lebens uns

* erſtens der ſüßeſte Troſt in Todesnöthen, VI. 323.

* zweytens der mächtigſte Schutz wider den Feind, VI. 331.

* drittens die nachdrücklichſte Fürbitterinn vor dem göttlichen Richter ſeyn, VI. 339.

= = liebt jene, von denen ſie geliebt wird, VI. 323.

= = * iſt im Tode ihren Pflegkindern der ſüßeſte Troſt, weil ſie dieſelben mit ungemeiner Sorgfalt im Leben liebet, welches ſie noch vielmehr im Tode thun wird, VI. 324.

= = iſt im Tode ihren Pflegkindern der ſüßeſte Troſt, weil ſie dieſelben mit unveränderlicher Standhaftigkeit, folglich bis in Tod, mehr als eine Mutter ihr leibliches Kind, liebet, VI. 327.

= = iſt nur jenen dieſer Troſt im Tode, welche ſie verehren, VI. 329.

Maria wird verglichen einem wohlgeordneten Kriegsheer, welches den Freunden angenehm, den Feinden erſchrecklich iſt, VI. 331.

= = wird verglichen jener feurigen Säule, welche den Iſraeliten eine Labung, den Aegyptiern ein Schrecken war, VI. 332.

= = wird zur Todeszeit, wo der Teufel am meiſten uns zu ſchaden ſich befleißet, wider alle deſſen Nachſtellungen ihre Pflegkinder beſchützen, wie ſehr viele erfahren haben, VI. 334.

= = wenn ſie nicht ſelbſt perſönlich ihren Pflegkindern im Tode wider den Teufel beyſtehet, wird ſie ihnen gewiß die heiligen Engel von dem Himmel ſchicken, ſie zu beſchützen, VI. 334.

= = Pflegkinder haben bey dem göttlichen Gerichte mehr von der Fürbitte Mariä zu hoffen, als wegen ihren Sünden zu fürchten, VI. 340.

= = richtet mit ihren Pflegkindern, ehe ſie von dieſer Welt abſcheiden, die Sache ſo, daß ſie bey dem Gerichte Gottes ein gnädiges Urtheil erhalten, VI. 340.

= = wird verglichen mit dem apocalyptiſchen Regenbogen, welcher den Richterſtuhl Gottes umgiebt, und den marianiſchen Pflegkindern im Tode ein gnädiges Urtheil auswirkt, VI. 341.

= = bittet mit allem Nachdrucke vor dem göttlichen Throne für ihre Pflegkinder, wie die heiligen Väter durchaus bezeugen, VI. 342.

Maria

Maria wird verglichen der bey Aßuero alles vermögenden Eſther, VI. 342.

= = vermag auf gewiſſe Art bey dem Throne des Erlöſers mehr, als der Erlöſer bey dem Throne des Vaters, VI. 342.

= = wird verglichen der Arche, in deren Anſehen Adonias Gnade bey dem erzörnten Salomon erhalten, VI. 343.

= = hat die Tage ihres Lebens ohne alle Mackel der Sünde in der heiligmachenden Gnade angefangen, VII. 27.

= = wurde durch Erhaltung in der heiligmachenden Gnade zu einer würdigen Mutter des göttlichen Sohnes zubereitet, VII. 29.

= = hat die heiligmachende Gnade nicht verlieren können, VII. 37.

= = * hat nichts deſtoweniger dieſen Schatz mit ſolcher Sorgfalt verwahrt, daß ſie mehr nicht hätte thun können, wenn ſie auch deſſelben hätte können verlurſtiget werden, VII. 38.

Mariä unbefleckte Empfängniß lehret uns, was es für eine große Sache ſey, auch nur mit der mindeſten Sünde behaftet zu ſeyn, VII. 40.

Mariam hat Gott, weil ſie eine Mutter Gottes ſeyn ſollte, nicht einen Augenblick ohne die Gnade ſeyn laſſen wollen, VII. 40.

Maria hatte im erſten Augenblicke ihrer Weſenheit ſo viel von der Gnade, daß man ſie die Völle der Gnaden nennen konnte, VIII. 43.

Maria befliß ſich alle Augenblicke ihres Lebens, die heiligmachende Gnade in ihr zu vermehren, VII. 43.

= = hat hiemit uns gelehrt, wie wir mit der Gnade handeln ſollten, VII. 44.

= = iſt aus Liebe, ungeachtet der großen Beſchwerniß, über das Gebirg gegangen, X. 162. 165.

= = * wurde nicht von den Engeln, ſondern von der Liebe, ſo ſie zu ihrem Nächſten trug, über das Gebirg getragen, X. 165.

= = hätte ſich gar wohl entſchuldigen können, über das Gebirg zu gehen, aber die Liebe ließ keiner Entſchuldigung Platz, X. 168.

= = hat eilfertig gegen ihren Nächſten die Liebe bezeigt, X. 172.

= = * zeigte bey der Heimſuchung Eliſabeth eine ungemeine Demuth, X. 174.

Mariä Liebe war auch unermüdet, X. 183.

= = Schmerzen und ihre Herrlichkeiten werden gegen einander verglichen: da Maria ſo viel in ihrem Herzen gelitten, als viel ſie Jeſum geliebt; darum hat Chriſtus Mariam ſo viel verherrlichet, als ſie für Jeſum in ihrem Herzen gelitten, X. 275.

= = Herrlichkeiten wurden bey ihrer Himmelfahrt eben durch das vergrößert, wodurch ihre Schmerzen zur Paßionszeit vermehrt worden, nämlich durch die Liebe. Die Liebe, welche Maria gegen Jeſum getragen, vermehrte in ihr zur Paßionszeit die Schmerzen, und die Liebe, welche Jeſus gegen

Mariam getragen, vermehrte in der Himmelfahrt ihre Herrlichkeiten: es waren alſo

* erſtens die Herrlichkeiten Mariä einſtimmend mit ihren Schmerzen, weil beyde von ihrem einzigen Sohne herkamen, X. 277.

* zweytens die Herrlichkeiten Mariä einſtimmend mit ihren Schmerzen, weil beyde von ihrem liebenswürdigſten Sohne herkamen, X. 284.

* drittens die Herrlichkeiten Mariä einſtimmend mit ihren Schmerzen, weil beyde von ihrem göttlichen Sohne herkamen, X. 292.

Mariä Schmerzen bey dem Leiden Chriſti waren nothwendig groß, weil niemals eine Mutter geweſen iſt, welche ihr Kind zärtlicher geliebt hat, als ſie; und ſie noch dabey die einzige Frucht ihres jungfräulichen Leibes ſo ſehr mishandelt ſah, X. 278.

* Maria, indem ſie die Schmerzen des Leidens Chriſti, ſchon da ihr Simeon geweiſſaget, daß ein Dolch ihr Herz durchdringen werde, empfunden hat, muß ſolche nothwendig unvergleichlich mehr gefühlt haben, zur Zeit, wo die Trauergeſchichte angefangen, X. 278.

* Mariä Schmerzen waren unausſprechlich groß, weil ſie in ihrer Seele all dasjenige gelitten, was Jeſus immer am Leibe ausgeſtanden hat, X. 279.

* Maria, weil ſie unausſprechlich viel zur Paſſionszeit aus Liebe Chriſti gelitten, wurde von

von Chriſto unbegreiflich bey ihrer Himmelfahrt verherrlichet, X. 280.

Maria iſt bey ihrer Himmelfahrt faſt auf gleiche Art mit ihrem Sohne Jeſu Chriſto verherrlichet worden, X. 281.

, , * müſſen wir im Leiden nachfolgen, wenn wir mit ihr verherrlichet zu werden verlangen, X. 282.

, , * weil ſie nicht allein ihren einzigen Sohn, ſondern auch den allerliebenswürdigſten aus allen Menſchenkindern, zum Tode ſchleppen geſehen, muß nothwendig die bitterſte Traurigkeit und größten Schmerzen aus allen Müttern des ganzen Erdbodens empfunden haben, X. 285.

, , gleichwie ſie beym Leiden Chriſti ſo viel gelitten, als eine ſolche Mutter in Anſehung der Peinen eines ſolchen Sohns hat leiden können, als wurde ſie auch in ihrer Himmelfahrt von Chriſto ſo viel verherrlichet, als ein ſolcher Sohn eine ſolche Mutter verherrlichen konnte, X. 287.

, , wie ſie auf dem Calvariberge nächſt am Kreuze ſtund, und die größten Schmerzen ihres Sohnes in ihrem Herzen fühlte, alſo iſt ſie auch, ſagen die heiligen Väter, von ihrem Sohne ſo verherrlichet worden, daß ſie, bey ſeiner Rechten geſtellt, die vornehmſten Güter mit Jeſu genießet, X. 288.

Mariä ſollen wir nachfolgen in der Liebe und Mitleiden gegen Jeſum, damit wir von

ihm verdienen mit Maria verherrlichet zu werden, X. 290.

Maria liebte ihren Sohn mehr als alle andere Menſchen, weil ſie mehr als alle andere Menſchen Erkenntniß hatte, was es ſey, ein göttlicher Sohn ſeyn, X. 292.

Mariä Schmerzen, wie groß ſie müſſen geweſen ſeyn, als ſie Chriſtum am Kreuzgalgen hangen geſehen, müſſen aus der Größe ihrer Liebe abgemeſſen werden, X. 293.

= = = waren ſo groß, daß ſie nothwendig hätte ſterben müſſen, wenn ſie nicht durch göttliche Kraft wäre erhalten worden, X. 294.

= = = waren ſo groß, daß, wenn ſie unter alle empfindliche Geſchöpfe wären zertheilt worden, dieſelben alle augenblicklich hätten ſterben müſſen, X. 295.

* Mariä Herrlichkeit iſt unbegreiflich, und mit der Herrlichkeit aller Auserwählten nicht zu vergleichen, X. 295.

Maria wird wegen ihrer Herrlichkeit der Morgenröthe verglichen, X. 296.

Mariä Herrlichkeit hat nicht nur auch kein Ende, wie anderer Heiligen die ihrige, ſondern auch keinen Anfang, weil ihre Herrlichkeit mit der Sonne, das iſt, mit der Herrlichkeit ihres Sohns, bekleidet iſt, X. 297.

* Maria, hat faſt ein größeres Wohlgefallen, wenn wir uns ihrer Schmerzen, als wenn wir uns ihrer Herrlichkeit erinnern; wir ſollten

ſollten alſo dieſelben uns öfters zu Gemüthe führen, damit Maria durch ihre Fürbitte uns ihrer Herrlichkeit im Himmel theilhaftig mache, X. 298.

Maria, die Andacht zu ihr, iſt eine ſichere Straße zum ewig glückſeligen Leben, X. 327. Sieh Andacht gegen Mariam.

= = iſt eine Leiter, auf welcher Gott zu uns herab, und wir zu Gott hinauf ſteigen, X. 327.

= = weil ſie unſere Mutter iſt, erfordert ſie von uns, daß wir ſie lieben, wenn wir wollen, daß ſie ſich unſer annehmen ſoll, X. 329.

= = iſt uns von Gott zur Mutter gegeben worden, durch welche wir alle göttliche Gnaden erhalten, X. 330.

= = damit ſie ſich als unſere Mutter und Beſchützerinn zeige, verlangt, daß wir eine zärtliche Liebe gegen ſie zeigen ſollen, nämlich eine ſolche, die ſich für das Herz eines Kindes ſchickt, X. 332.

= = wurde von ihren wahren Liebhabern allezeit zärtlich geliebt, wird in Beyſpielen gezeigt, X. 333.

= = damit ſie unſere Schutzfrau ſey, muß in der That geliebt werden, das iſt, die Liebe muß gegen ſie thätig ſeyn, X. 336.

= = wurde von allen, von denen ſie wahrhaft geliebt worden, in der That mit all möglicher Ehrbezeigung geliebt, X. 337.

Mariam zu lieben und zu ehren beſchäfftiget ſich der ganze Himmel und die ganze Kirche Gottes, X. 337.

Maria hat ſo viele Diener, als die heiligſte Dreyfaltigkeit, ibid.

= = liebt jene nicht, welche ihr in den Tugenden nachzufolgen ſich nicht bemühen, X. 344.

= = liebt zwar auch die größten Sünder, aber nur jene, welche ſich ernſtlich bemühen, ihren Sündenſtand zu verlaſſen, X. 344.

Mariam ſollen wir in ihren Tugenden nachahmen, auf daß wir mit ihr im Himmel verherrlichet werden, X. 347.

*Maria iſt eine Mutter aller Sünder, die ſich beſſern wollen; nicht aber jener, welche vermeſſen auf ihre Andacht frecher ſündigen: gegen ſolche iſt ſie eine Feindinn: wird in bibliſchen Sinnbildern erörtert, XI. 75.

Martyrer, heilige, haben ſich, wegen ihrer Bereitwilligkeit zum Sterben, große Verdienſte geſammlet, III. 200.

= = = * haben in ihrem Kampf die ſüßeſten Tröſtungen empfunden, in Erinnerung des leidenden Erlöſers; alſo werden wir auch beym Angedenken an das Leiden Chriſti in allen unſern Anliegen getröſtet werden, XII. 48.

Menſch, ihm iſt die Begierde zu wiſſen von Natur angebohren, IV. 394.

Menſchen, auch fromme, ſind in dieſem Leben beſtändigen Gefahren, in Sünden zu fallen, ausgeſetzt, I. 366.

, , ſind ſelten mit dem, was ſie haben, zufrieden, ſondern trachten allzeit nach mehrerm, II. 240.

, , die meiſten, weil ſie ſich die Hoffnung machen, ſie werden in dieſem Jahre noch nicht ſterben, ſterben nachmals, ohne daß ſie ſich rechtſchaffen zum Tode bereitet haben, III. 129.

, , viele wollen nicht, daß Chriſtus ihr König ſey, III. 157.

, , handeln thöricht, wenn ſie der Welt zu Gefallen ihre Seelen in Gefahr ſetzen, V. 3.

, , alle, ſollen einen Blick auf die Welt, welche vergehet; und den andern auf ihre Seele, welche ewig leben wird, thun; und bey ſich ernſtlich erwägen

* erſtens, was hilft es den Menſchen, alle Wohllüſte genießen, wenn ſeine Seele ewig zu Grunde gehet? V. 4.

* zweytens, was hilft es den Menſchen, alle Reichthümer beſitzen, wenn ſeine Seele ewig zu Grunde gehet? V. 11. Sieh Reichthümer.

* drittens, was hilft es den Menſchen, große Ehrenſtellen erlangen, wenn ſeine Seele ewig zu Grunde gehet? V. 21. Sieh Hoffart.

*Menſchen, ungeachtet ſie eine unſterbliche Seele glauben, giebt es viele, die ſich gänzlich einem wohllüſtigen Leben ergeben, V. 4.

= = wohllüſtige, können die Krone der ewigen Glückſeligkeit nicht hoffen, V. 5.

= = = handeln thöricht, wenn ſie das ewig glückſelige Leben wegen der Wohllüſte dieſer Welt in Gefahr ſetzen, V. 7.

= = = ihre Wohllüſte, die ſie hier genoſſen, werden ihnen dort keinen Troſt, ſondern nur, je mehr ſie hier genoſſen haben, deſto größere Pein bringen, V. 7.

= = = * ſollen ſich zur Betrachtung eines todten Wohllüſtlers Körper vorſtellen, V. 9.

Menſchwerdung. Sieh Chriſti Menſchwerdung. Chriſti Geburt.

Meynung, gute. Sieh Arbeiten.

Micha ſucht mit großer Sorgfalt den Verlurſt ſeiner Götzen zu erſetzen, I. 145.

Micheas, der Prophet, ſagt dem König Achab frey die Wahrheit, I. 283.

Miſtrauen auf Gott, wenn wir mit dieſem angefochten werden, müſſen wir es mit der Hoffnung überwinden, I. 439.

*Mitleiden, welches wir gegen den Nächſten zeigen, nimmt Chriſtus auf, als ob wir es ihm erwieſen hätten, XII. 140.

= = ein gar geringes, haben viele Menſchen gegen ihren nothleidenden Nächſten: ſolche ſind ärmer als die Nothleidenden, weil ſie

arm

arm an Tugenden, nämlich an der Liebe, an der Hoffnung, und an dem Glauben, ſind, XII. 143.

Mitleiden gegen die Nothleidenden, wenn man ihnen helfen kann, iſt nicht nur ein Rath, ſondern ein ſtrenges Geboth, XII. 144.

= = weil es manchen gegen die Armen ſo klein und geſparſam iſt, iſt Urſache, daß ſie in groſſes Unglück verfallen, XII. 146.

= = gegen den Nächſten zu zeigen, ſind die Einkünfte viel zu gering; aber zu verſchwenderiſchen Ausgaben vermag man alles, XII. 147.

= = wer es mit Austheilung des Almoſens nicht erweiſen kann, ſoll es mit Tröſtungen zeigen, XII. 147.

= = welche bey Gericht keines aufweiſen können, denen wird es dort nicht wohl ergehen, XII. 148.

= = wenn es uns zum Gerichte begleitet, wird uns alldort ſehr wohl bekommen, ibid.

= = iſt mächtiger, uns beym Gerichte Gottes wegen unſern Sünden zu entſchuldigen, als dieſe, uns zu verdammen, XII. 149.

Moab war unglückſelig, weil er bey ſeinen Laſtern allen Ueberfluß an zeitlichen Gütern hatte, I. 38.

Mörder, am Kreuz, deſſen Bekehrung war dem Wunder, da die Felſen im Tode Chriſti zerſpalten ſind, gleich; und wurde nur auf jenen wundervollen Tag, woran Chriſtus geſtorben iſt, vorbehalten, XII. 179.

* Molochs Götzenpfaffen, um den Aeltern das Weinen der Kinder, welche dieſe Götzenpfaffen lebendig verbrannten, zu verbergen, haben mit Trommeln und Pfeiſen ein großes Getös gemacht: ſo macht es auch der Teufel mit den Weltkindern; damit ſie an das Weinen der Verdammten nicht viel gedenken, macht er ihnen mit eiteln Luſtbarkeiten, oder irdiſchen Geſchäfften, ein großes Getös vor, VII. 252.

Moſes wird wegen böſem Beyſpiel geſtraft, daß er nicht in das gelobte Land eingezogen, und voreilig geſtorben, I. 123.

, , ehrte den auch rauchend- und brennenden Dornbuſch, weil Gott in dieſem war: alſo müſſen wir auch unſern Nächſten lieben, obſchon er bisweilen wilde Eigenſchaften an ſich hat; denn Gott iſt dennoch in ihm, III. 25.

, , bekam die Nachricht, daß nicht Gott in ſcheinbarer Geſtalt, ſondern ein Engel, das Volk führen würde: warum? VI. 101.

, , * begehrt von Gott, zur Labung ſeines Volks eine Brunnquelle: wird auf das heiligſte Altarsſacrament angewandt, IV. 106.

, , * bringt auf wiederholten Ruthenſchlag Waſſer aus dem Felſen: iſt eine Vorſtellung, daß wir nach wiederholter reumüthiger Erinnerung der begangenen Sünden reumüthige Zähren vergießen werden, VIII. 349. Sieh Sünden.

Moſes läßt ſich durch den Pharao nicht abhalten, in die Wüſte hinaus zu ziehen: auch wir ſollten uns von der Welt oder von unſerer Sinnlichkeit nicht hindern laſſen, von Zeit zu Zeit in eine heilige Einſamkeit zu gehen, XI. 437.

Muſter der Chriſten iſt Chriſtus, nach dem ſie ihr Leben anrichten ſollten, I. 314. Sieh Chriſtus.

= = ein unbetrügliches, ein ſichtbares, ein allgemeines iſt Chriſtus, V. 379.

= = * unſer, nämlich Chriſtus, iſt ein Wunderwerk der Weisheit und Güte Gottes, V. 388.

= = = nämlich Chriſtus, iſt unfehlbar, weil es Gott iſt, ibid.

= = = nämlich Chriſtus, iſt ſichtbar, weil es Menſch iſt, ibid.

= = * unſerm, zu folgen, können wir uns nicht entſchuldigen, weil es ſichtbar und vor unſern Augen iſt, V. 390.

= = unſer, obſchon es gen Himmel gefahren, iſt uns dennoch auf verſchiedene Art gegenwärtig und ſichtbar, V. 393.

= = unſerm, ſollen wir alſo nachfolgen, V. 395.

= = = wenn wir ihm nicht nachfolgen, wehe uns! V. 396.

= = * unſer, iſt ein Muſter für alle, nach welchem ſich alle, wenn ſie nur wollen, richten können, V. 399.

Muſter, unſerm, nachzufolgen, kann ſich kein Stand, kein Alter, kein Geſchlecht entſchuldigen, V. 402.

= = = nachzufolgen, kömmt nur auf unſer Wollen an, V. 403.

= = = wenn wir nicht nachfolgen, wird es bey Gericht um uns mißlich ausſehen, V. 403. Sieh Gericht.

= = * nach unſerm, werden wir am jüngſten Tage gerichtet werden, V. 403.

= = unſerm, müſſen alle ähnlich ſeyn, welche in Himmel eingelaſſen werden, V. 405.

= = unſer, ſollen wir Zeit unſers Lebens niemals aus unſerm Angeſichte laſſen, V. 406.

Müßiggang wird einem Schlaf verglichen, VII. 283.

= = iſt ein gefährliches Laſter für die Unſchuldigen, für die Sünder, und für die Büßer: er macht

* erſtens den Unſchuldigen die Vermeidung der Sünde, VII. 285.

* zweytens den Sündern das Aufſtehen von der Sünde, VII. 293.

* drittens den Büßern die Genugthuung für die Sünde faſt unmöglich, VII. 300.

= = haben die Heiligen allezeit geflohen, um die Unſchuld zu erhalten, VII. 286.

= = * iſt zu allen Zeiten auch den Unſchuldigen zu vielen Sünden und Laſtern eine Urſache geweſen, VII. 287.

= = müſſen die Aeltern vor allem bey ihren Kindern abſtellen, wenn ſie verlangen, daß

dieſe nicht in allerhand Sünden und Laſter verfallen ſollen, VII. 290.

*Müßiggang kann mit der Beſſerung der Sitten nicht vereinbaret werden, weil der Faule will und nicht will, VII. 293.

, , * kann mit der Beſſerung der Sitten nicht vereinbaret werden, weil der Faule ſich auf dem Wege der Tugend Schwierigkeiten vorſtellet, welche doch daſelbſt nicht angetroffen werden, VII. 295.

, , * kann mit der Beſſerung der Sitten nicht vereinbaret werden, weil der Faule endlich ſo weit geräth, daß er es für eine Unmöglichkeit hält, von ſeinen Laſtern abzulaſſen, VII. 296.

, , demſelben ſich ergeben, iſt eine dreyfache Narrheit, ibid.

, , * muß nothwendig gemieden werden, wenn man von der Sünde zur Gnade gelangen will: Arbeit iſt nothwendig! VII. 297.

, , * bey dieſem iſt es unmöglich, die begangenen Sünden gebührend abzubüßen, weil Gott alle, die geſündiget haben, zur Arbeit verdammt hat, VII. 300.

, , * bey dieſem iſt es unmöglich, die begangenen Sünden gebührend abzubüßen, weil der Sünder bey einem müßigen Leben die Gott gebührende Befriedigung nicht leiſten kann, VII. 302.

, , * müſſen alle, weß Standes ſie immer ſind, durch ihrem Stande anſtändige Arbeit

heit vermeiden, wenn ſie Gott für ihre Sünden genug thun wollen, VII. 303.

* Müßiggang, wenn wir ihn itzt nicht fliehen, werden wir es zu ſpät im Todbette bereuen, da wir beym Müßiggange nur lauter ſolche Werke gewirkt haben, welche keine Werke der Buße, ſondern lauter eitle Werke geweſen ſind, wegen welchen man, eben auch wie für alle müßige Worte, und noch weit härtere, Rechenſchaft geben muß, VII. 305.

N.

Naas will einen Bund mit den Bürgern zu Jabes machen, wenn ſie ſich zuvor das rechte Aug wollen ausſtechen laſſen, VI. 64.

Nabuchodonoſor, ein Ebenbild deſſen, der des Todes vergeſſen hat, I. 6.

= = * ſah im Schlaf einen Baum, der ein Sinnbild der angewohnten Sünde iſt, III. 315.

Nebenmenſch wird durch böſes Beyſpiel zu großen Uebeln verleitet, I. 105.

= = * unſern, ſollen wir lieben, wie Chriſtus uns geliebet hat, II. 216. Sieh Liebe des Nächſten.

= = wie wir dieſen lieben, alſo wird auch Gott uns lieben, III. 30.

= = weil er aufhört nach unſerer Neigung zu ſeyn, hört nicht auf unſer Nächſter zu ſeyn, VI. 125.

Neben=

Nebenmenſch, in dieſem müſſen wir Chriſtum anſehen, wenn wir gegen ihn mitleidig ſind, XII. 140.

Neigung zur Sünde wird immer ſtärker, je öfter der Menſch ſündiget, III. 173.

Ninive, die Stadt, ſo bald ſie zur Buße geſchritten, erhielt Barmherzigkeit, und wurde von dem ihr angedrohten Untergange erhalten, III. 95. 99.

Niniviter haben nicht allein die Sünden verlaſſen, ſondern auch Buße gethan, I. 56. und zwar eilends, VIII. 29.

Nothleidende, keine verdienen mehrer und ehender hülfreiche Hand, als jene, welche im äußerſten Elende, nämlich im Fegfeuer, ſich befinden, und in äußerſter Unvermögenheit ſind, ſich ſelbſt zu helfen, III. 432.

O.

Obededoms Haus wurde wegen der Arche geſegnet: iſt ein Vorbild des hieſigen Orts, welches wegen dem heiligſten Altarsſacrament der neu teſtamentiſchen Arche geſegnet wird, XII. 122.

Octavius, ein Schußpatron der Stadt Turin, VI. 412. Sieh Schutzpatronen.

Oel, die Wittib zu Sarepta und die thörichten Jungfrauen im heiligen Evangelio wollten Oel haben, was für ein Unterſchied zwiſchen beyden ſey, IV. 115.

Opfer, welches wir durch einen demüthigen Glauben Chriſto abzuſtatten ſchuldig ſind, wird ihm von jenen nicht abgeſtattet, welche die Glaubensgeheimniſſe unordentlich zu durchgrübeln ſich unterfangen, III. 143.

= = des Gehorſams verſagen Chriſto viele Chriſten, III. 147.

Ordnung in unſerm Lebeu. Sieh Lebensart.

Oſterlamm, alt teſtamentiſches, hat die heilige Wegzehrung vorbedeutet, VIII. 127. Sieh Wegzehrung, heilige.

Oeſterliche Beicht, nach dieſer muß man auch ſtreiten, damit man nicht mehr zurück falle, III. 387. Sieh Sünder.

Oſtern, ein fröhliches, iſt der Tod der Frommen, I. 359.

P.

Paulus und viele Heiligen haben ſich gefürchtet, unglückſelig zu ſterben, III. 363.

= = wird nicht erhört, da er um Abnehmung der Verſuchungen gebethen, weil Gott ſeine Standhaftigkeit probieren wollte, III. 457.

= = hat unermüdet gearbeitet, um die Tugend zu vermehren, und alſo ſeine Krone im Himmel zu vergrößern, V. 180.

= = vergleicht den ewigen Lohn, den wir von Gott erhalten, einem Gewichte; was dieſes zu bedeuten? V. 211.

Pauli Bekehrung. Sieh Bekehrung.

Pei=

Peinen, ewige, in der Hölle, folgen auf die nicht abgebüßten Sünden, IX. 194.

= = = wenn man ſie ernſtlich betrachtet, ſind eines der vortrefflichſten Mittel
* erſtens die Sünde zu erkennen, IX. 196.
* zweytens die Sünde abzubüßen, IX. 204.
* drittens die Sünde zu vermeiden, IX. 212.

= = = * ihr Angedenken iſt ein kräftiges Mittel, die Sünden abzubüßen, weil es viel leichter iſt, eine kurze und geringe Buße, als eine ewige und entſetzliche, auszuſtehen, IX. 204.

= = = * ihr Angedenken iſt ein kräftiges Mittel, die Sünden abzubüßen, weil zwar die zeitliche Buße ein bitteres Heilsmittel iſt, aber die Peinen der Hölle unvergleichlich bitterer ſind, IX. 206.

= = = * ſind nichts deſtoweniger bey vielen nicht vermögend, ſie von Sünden abzuhalten, will geſchweigen, dieſelben durch ſtrenge Bußwerke auszutilgen, IX. 207.

= = = daß ihr Angedenken jemand, der ſchwerlich geſündiget hat, nicht zur Buße antreiben ſollte, iſt faſt unbegreiflich, IX. 208.

= = = * verdienet haben, und zur Buße nicht bewegt werden, zeigt an, daß der Glauben oder die Vernunft mangle, IX. 209.

= = = ſollen uns, wenn wir jemals ſchwerlich geſündiget haben, bewegen, Zeit unſers

ſers Lebens ſtrenge Buße zu thun, damit wir nicht unter die Thoren gezählt werden, IX. 210.

* Peinen, ewige, in der Hölle, wenn man öfters an dieſelben gedenkt, ſind vermögend, uns von der Sünde abzuhalten, maßen ja niemand ſo kühn iſt, daß er einen kleinen und kurz dauernden Gewinn, um ein ſo theures Geld, als die ewig dauernde Hölle iſt, einkaufen wird, IX. 212.

" " " weil David Tag und Nacht an dieſelben gedachte, wurde er dadurch im Guten ſtandhaft erhalten, IX. 214.

" " " * wenn wir öfters an dieſelben gedenken, dergeſtalt, daß dieſer Gedanken in unſerm Gemüthe befeſtiget worden, werden vermögend ſeyn, uns wider alle unſere Feinde im Guten ſtandhaft zu erhalten, IX. 214.

" " " an dieſelben öfters zu gedenken, ſollen wir nicht unterlaſſen, in der Hoffnung, daß wir durch die Beicht von Sünden leicht wieder befreyet werden können; denn wir können in die Hölle geſtürzt werden, ehe wir beichten, oder recht beichten können, IX. 216.

Petrus, der heilige Apoſtel, wurde vor Antretung des beſchwerlichen Hirtenamts von Chriſto gefragt: ob er ihn liebe? weil Chriſtus wohl gewußt, daß dort, wo die Liebe iſt, alle Arbeit ſüß ſey, V. 223.

Petrus

Petrus wurde wegen einer einzigen Antwort, ſo nach der Eigenliebe roch, von Chriſto ein Satan geſcholten, VI. 137.

" " hat der chriſtlichen Kirche, wegen heldenmäßiger Beobachtung ſeiner Pflichten, große Ehre gemacht, VIII. 215.

" " iſt in böſer Gelegenheit ſchändlich gefallen, noch vielmehr ſind wir in Gefahr zu fallen, IX. 426.

Petrus Damianus hat mit weinenden Augen beklagt, daß er einige Leute durch ſeine Worte zu einem unſchuldigen Gelächter gebracht habe: um wie viel mehr haben jene Urſache zu weinen, ſo Aergerniß geben? VII. 106.

Pharao wurde bey den erſchrecklichſten Strafen immer mehr in der Bosheit erhartet, V. 370.

" " hat mit ſeiner Hartnäckigkeit nichts gewonnen: ſo werden auch die in ihren Widerwärtigkeiten Ungeduldigen nichts gewinnen, ſondern nur härter von Gott geſtraft werden, VI. 36.

" " um die Iſraeliten vom Gottesdienſte zu verhindern, hat dieſelben mit übermäßiger Arbeit beladen, VI. 195.

" " zeigt eine erſchreckliche Aufgeblaſenheit, da er auf den Befehl Gottes das Volk nicht abziehen laſſen, XI. 203.

Pharisäer gedenken von Chriſto übel, II. 62.

Philiſter ſchätzten ſich über die maßen glückſelig, als ſie die Bundslade in ihr Land überkommen hatten; dieſe aber war ihnen in der That nichts anders, als eine Quelle der Betrübniß: die Glückſeligkeiten der Welt werden hiedurch vorgeſtellet, XI. 110.

Pilatus achtete ſo gar den Gottesmord für eine Unſchuld, I. 395.

Polycarpus, der heilige, ſagte zu dem Wütherich: ich habe innerhalb ſechs und achtzig Jahren von Gott nichts als Gutthaten empfangen, und auch wirklich empfange ich von ihm nichts dann Gutthaten, warum ſollte ich Gott verlaſſen, und ihn beleidigen? alſo ſollten auch wir thun, XI. 415.

Praſſer, der reiche, iſt ein Beyſpiel, daß es den hier beglückten Sündern dort übel gehen werde, I. 47.

= = = wird nur wegen dem weichlichen Leben ewig verdammt, I. 326.

= = = da er ſich noch viele Jahre zu leben verſprach, ſtarb frühzeitig und unbereitet dahin, III. 129.

= = = wird im heiligen Evangelio als ein Thor ausgerufen, weil er ſich die Rechnung auf die zukünftige Zeit machte, da er nicht verſichert war, bis morgen zu leben, X. 207.

Q.

Quelle der Betrübniß war die Bundslade den Philiſtern; da ſie doch glaubten, bey derſelben

ſelben alle Glückſeligkeit zu finden: die Glückſeligkeiten der Welt werden hiedurch vorgeſtellt, XI. 110.

R.

Rauhigkeit der Tugend. Sieh Tugendſtraße.

Rechenſchaft, genaue, müſſen nicht allein groſe Sünder, ſondern auch alle Erwachſenen, vor Gott geben, II. 289.

• • * vor Gott zu geben, hat ſich der fromme Job gefürchtet, II. 290.

• • * beſonders wegen verborgenen Sünden werden wir vor Gott geben müſſen

* erſtens von jenen verborgenen Sünden, welche wir ſelbſt aus ſträflicher Unwiſſenheit begangen, II. 292.

* zweytens von jenen verborgenen Sünden, die wir aus allzu großer Nachſicht nicht verhindert, II. 303.

* drittens von jenen verborgenen Sünden, welche wir durch unſer böſes Beyſpiel verurſachet haben, II. 313. Sieh Sünden.

• • geben, fällt vielen ſehr hart, IV. 263.

• • der Chriſten vor Gott wird ſehr genau ſeyn, IV. 264. Sieh Gericht Gottes.

• • ſtrenge, werden wir einſtmals von allen unſern Worten, Werken, und Zumuthungen geben müſſen, VI. 428.

• • damit wir mit unſerer, beym Gerichte Gottes beſtehen, ſollen wir uns, nach dem Beyſpiele Xaverii, der Heiligkeit der Zunge,

der Hände, und des Herzens befleißen, VI. 430. 439. 449. Sieh Zunge. Hand. Herz.

Rechenſchaft, wegen unſerer ſittlichen Haushaltung werden wir ganz unvermuthet vor Gott geben müſſen, wie der evangeliſche Haushalter, X. 248.

" " die unſrige, werden wir eben ſo hart, wie dieſer Haushalter die ſeinige, zuwege bringen, wenn wir nicht itzt ſchon uns zu Ablegung derſelben bereiten, X. 250. Sieh Zubereitung.

*Rechnung des Gewiſſens, damit wir mit derſelben beym Gerichte beſtehen, müſſen wir hier in Ordnung bringen, X. 201.

" " * nicht bey Zeiten in guten Stand ſetzen, iſt thöricht gehandelt, beſonders weil Chriſtus im heiligen Evangelium an verſchiedenen Orten uns verkündet, daß er unverſehens kommen werde, und wir deßwegen alle Augenblicke gefaßt ſeyn ſollen, X. 202.

" " * nicht bey Zeiten in guten Stand ſetzen, iſt thöricht gehandelt, weil über das der Sünder, wenn er mit einer verwirrten Rechnung beym Gerichte erſcheinet, von dem Richter nicht die geringſte Barmherzigkeit zu hoffen hat, X. 204.

" " * erſt in Ordnung bringen wollen, wenn es mit der Zeit eine rechte Gelegenheit dazu geben wird, iſt eben auch thöricht gehandelt, weil keiner, der alle Augenblicke

blicke nicht ſicher iſt, abgefordert zu werden, eine gelegene Zeit mit Vernunft erwarten kann, X. 206.

Rechnung, ſeine, machte der reiche Praſſer auf künftige Zeiten, wird aber deßwegen im heiligen Evangelio als ein Narr ausgerufen, X. 207.

= = * unſers Gewiſſens ſollten wir ohne Verſchub zu machen vornehmen, damit wir nicht den Thoren beygezählt werden, ſondern bey unſerm Richter Barmherzigkeit erhalten mögen, X. 208.

Rechtgläubige, alle haben ſich vor einem böſen Tod zu fürchten

* erſtens weil ein jeder aus den Rechtgläubigen übel ſterben kann, III. 358.

* zweytens weil in der That viele Rechtgläubigen übel ſterben, III. 365.

* drittens weil wahrſcheinlich die meiſten Rechtgläubigen übel ſterben, III. 373.

= = aus ihnen kann niemand, weder der Unſchuldige, noch der Büßer, ſich verſichern, daß er eines guten Todes ſterben werde, weil ſowohl von innen als außen tauſend Gefahren ſich hervor thun, III. 359.

= = müſſen ſich vor einem unglückſeligen Tode fürchten, auch wegen den Nachſtellungen des Teufels, III. 360.

= = müſſen ſich vor einem unglückſeligen Tode fürchten, weil auch ſolche gefallen ſind, welche beſondere Gnaden von Gott hatten, III. 361.

Rechtgläubige müſſen ſich vor einem unglückſeligen Tode fürchten, weil kein einziger weiß, ob er der Liebe oder des Haſſes würdig ſey, III. 362.

= = viele geben aus den Anſtalten, die ſie zu einem guten Tode vorkehren ſollten, zu verſtehen, daß ſie ſich nicht viel fürchten, unglückſelig zu ſterben, III. 364.

= = * weil viele unter ihnen ein böſes Leben führen, ſterben auch viele aus ihnen in der That unglückſelig; denn wie man lebt, alſo ſtirbt man, III. 366.

= = * es verrichten, wo nicht die meiſten, doch viele, ſolche Beichten, welche Vorbedeutungen eines böſen Lebens, folglich auch eines darauf folgenden unglückſeligen Todes ſind, III. 368.

= = ſehr viele aus ihnen ſterben unglückſelig, weil die Menge der Sünden unter ihnen ſehr zahlreich, die wahre Buße hingegen unter ihnen ſehr ſeltſam iſt, III. 366. 368.

= = daß aus ihnen wahrſcheinlich die meiſten unglückſelig ſterben, wird durch alt teſtamentiſche Begebenheiten vorgebildet, III. 373. Sieh Zahl der Auserwählten.

= = daß die meiſten aus ihnen unglückſelig ſterben, kömmt her, weil die meiſten den Schuldigkeiten des Chriſtenthums kein Genügen thun, III. 378.

= = alle, werden ermahnet, daß ſie ſich allezeit fürchten ſollen, ob ſie nicht unglückſelig ſterben werden, III. 380.

Reich

Reich des Himmels. Sieh Himmel.

Reiche haben wegen ihrer Ungleichheit mit dem armen Chriſto wenig Hoffnung zum Himmel, I. 93.

„ „ müſſen auch arm ſeyn, wenn ſie wollen ſelig werden, I. 95.

„ „ müſſen deßwegen nicht traurig werden, I. 95.

„ „ können das Haus, worinn ſie hier wohnen, geſchwind mit allerhand Geräth ausrüſten, aber nicht ſo geſchwind das Haus ihrer Ewigkeit, weil ſie zu dieſem lauter Werke eigener Hände haben müſſen, zu jenem aber auch Werke fremder Hände gebrauchen können, I. 188.

Reiche Praſſer. Sieh Praſſer.

Reichthümer dieſer Welt werden von vielen begierigſt verlangt, theils aus Antrieb unſerer Begierde zu haben, theils aus Argliſtigkeit des Teufels, der uns damit zu ſich zu bringen trachtet, V. 11.

„ „ * alle zuſammen gelten in Vergleichung unſerer Seele kaum ein Sandkörnlein, V. 13.

„ „ * alle, dieſer Welt werden an Koſtbarkeit von einem einzigen Grad der Gnade unendlich übertroffen, V. 14.

„ „ wenn man ihnen unordentlich anhängt, verurſachen ſie, daß man ſich zu nichts Gutem bereden läßt, V. 16.

Reichthümer müſſen doch zuletzt verlaſſen werden, ohne der Seele nach den mindeſten Nutzen davon zu haben, V. 17.

= = * werden mehr geachtet, als die Güter der Seele, weil man der wahrhaften Stimme des Glaubens von der Nichtigkeit der Reichthümer und Koſtbarkeit der Seele nicht Gehör giebt, ſondern blindhin, wie Iſaak, den falſchen Händen Glauben beymißt, V. 19.

* Reinigkeit des Herzens, wie angenehm dieſelbe Chriſto ſey, zeiget ſeine eigene, ſeiner jungfräulichen Mutter, und ſeines aus allen geliebteſten Jüngers Reinigkeit an, V. 87.

= = = dieſe macht, daß wir beym Könige aller Könige beliebt werden, V. 89.

= = = mit dieſer, wenn man ſie unverletzt bewahren will, muß man überaus behutſam umgehen, V. 90.

= = = iſt eben darum Chriſto ſo angenehm, wenn man ſie, ungeachtet aller Beſchwerniß, ſorgfältig bewahret, V. 90.

= = = unverletzt zu bewahren, hat Job ſeine Augen zur ſtrengſten Beobachtung der Eingezogenheit verpflichtet, V. 90.

= = = zu erhalten, wird von gar wenigen mit rechtem Ernſte Sorge getragen, V. 9[illegible].

= = = nicht aufs ämſigſte beſorgen, macht mehr, als andere Laſter, den Menſchen bey Chriſto verhaßt, V. 94.

Reliquien der Heiligen werden beſonders Städten und Landſchaften zurück gelaſſen, und zur Verwahrung gegeben, damit die Inwohner dieſer Städte oder Länder ein beſonders großes Vertrauen zu dieſen Heiligen haben ſollten, XII. 119.

Reſpekt. Sieh Anſehen.

Reue, große, wird zu wahrer Buße erfordert, I. 399.

= = und Vorſatz ſind bey vielen Büßern ſchlecht, I. 400.

= = * in der Beicht, daß ſie bey vielen nicht ernſtlich ſey, giebt ihre Entſchließung zur Beicht, ihre Zubereitung vor der Beicht, und ihre Aufführung nach der Beicht, zu erkennen, III. 235.

= = bey der Beicht, wie ſolche beſchaffen ſeyn müſſe, III. 166. 238.

= = eine wahre, ſollen wir öfters über unſere Sünden erwecken, III. 243.

Richterſtuhl Gottes, vor demſelben zu erſcheinen, iſt dem Sünder eine erſchreckliche Sache, VI. 339.

= = = vor dieſem hilft keine Fürbitte, VI. 340.

= = = * damit wir bey demſelben mit unſerer Seelenrechnung beſtehen, müſſen wir dieſe ohne Verzug in Ordnung richten, X. 201. Sieh Rechnung des Gewiſſens.

Rückfall in die alten Sünden, wenn er gar ſelten geſchieht, und dabey eine große Gewiſ-

ſensbangigkeit zurückläßt, kann von der Schwachheit herrühren, III. 169.

Rückfall in die alten Sünden, wenn er ſehr oft, und gleich wieder nach der Beichte, oder ohne beſondere Gewiſſensbangigkeit geſchieht, rühret von einer eingewurzelten Bosheit her, III. 170.

= = in die alten Sünden, der öftere, iſt ein Zeichen, daß die vergangenen Beichten ungiltig verrichtet worden, III. 170.

= = in die alten Sünden, wenn er gleich nach der Beicht wiederum geſchieht, zeigt an, daß man die Gnade des Sacraments nichts empfangen habe, III. 170.

* Rückfallende in die alten Sünden, müſſen ſich fürchten, ob ſie in ihren Beichten genugſame Reue gehabt habt haben, III. 166.

= = * in die alten Sünden müſſen ſich noch mehr fürchten, ob ihr Vorſatz in den Beichten ernſthaft geweſen ſey, III. 167.

= = haben ſich zu fürchten, ob nicht alle ihre Beichten ungiltig ſeyn, III. 170.

= = wenn auch ihre Beichten giltig ſind, haben ſie ſich doch zu fürchten, weil durch den öftern Wiederfall die Neigung zur Sünde ſtets ſtärker, und das Widerſtehen der Sünde immer beſchwerlicher wird, III. 173.

= = * öfters, weil die Neigung zur Sünde in ihnen wächſet, dringt ihnen kein guter Zuſpruch oder ewige Wahrheit recht zu Herzen, III. 175.

Rück=

Rückfallende, öfters, wenn ſie auch vielmals ihre Fehler herzlich erkennen und bereuen, fallen gleich wieder in die alten Sünden, ſo bald das Feſt, die Gefahr, die Krankheit vorbey iſt, III. 177.

= = = * werden auch nach feyerlichſt gemachten guten Vorſätzen vom Teufel gar leicht wieder überwunden, III. 178.

= = = werden auch ſo gar im Todbette oft überwunden, III. 179.

= = = betrügen ſich ſelbſt mit der Güte und Barmherzigkeit Gottes, III. 181.

= = = haben von Gott ehender Donnerkeile als Gnaden zu gewarten, III. 181.

= = = * nebſt dem, daß ſie boshaft ſind, werden auch einer beſondern Halsſtärrigkeit, Undankbarkeit, und Verachtung gegen Gott ſchuldig, III. 182.

= = = weil ſie ſich immer verhaßter vor Gott machen, haben zuletzt nichts gewiſſers zu gewarten, als die völlige Verlaſſung, III. 186.

= = = damit ihnen dieſes nicht wiederfahre, haben kein anderes Mittel ihres Heils übrig, als daß ſie ſich Gewalt anthun, III. 187.

= = = wenn ſie ſich keine Gewalt anthun wollen, wird ihnen das, was ihnen itzt beſchwerlich ſcheinet, über ein kleines unmöglich ſeyn, III. 188.

Ruhe des Gewiſſens. Sieh Frieden.

Ruthe Moſis, ihr Werth wurde nicht erkannt, bis man ihre Macht und Vortrefflichkeit er⸗fahren hat, IV. 290.

= = * der göttlichen Gerechtigkeit iſt allezeit von dem Sünder zu fürchten, weil ſie immer die Augen offen hat, und ſtets zuſchlagen kann, VI. 428.

= = = * macht ein fürchterliches Geziſch, da ſie dem Sünder die erſchrecklichſten Stra⸗fen ankündet, VI. 249.

= = = * hat nicht allein den Sündern ge⸗drohet, ſondern vielen, ſo durch die Drohun⸗gen nicht gebeſſert worden, auch die empfind⸗lichſten Streiche verſetzet, VI. 250.

S.

Sacrament des Altars. Sieh Altarsſacra⸗ment.

Sacrament der Buße, was es dem Beich⸗tenden für beſondere Gnaden verſchaffe, I. 206.

= = = wenn es öfters empfangen wird, macht den Sünder wider die Sünde beherzt, und im Guten ſtandhaft, I. 207. Sieh Beicht.

Sacramente, alle verſchaffen uns nebſt Ver⸗mehrung der heiligmachenden Gnade auch be⸗ſondere Gnaden, I. 206.

= = die heiligen, bringen uns um ſo größern Nutzen, je mit einer größern Zubereitung dieſelben empfangen werden, II. 98. Sieh Altarsgeheimniß. Abendmahl, heilig⸗ſtes.

Salomon iſt der beſte Zeug aus der Erfahrung, daß die Welt mit allen ihren Schätzen niemand glückſelig machen kann, XI. 119.

Samſons Untergang iſt durch die Hartnäckigkeit der Dalilä verurſacht worden, I. 237.

= = obwohl er ſeinen Feinden oft entwiſchte, wurde ihnen endlich doch zur Beute, III. 186.

= = iſt etlichemale durchgekommen, aber endlich ſitzen geblieben, als ers nicht gemeynet, III. 285.

Sauerteig durften die Iſraeliten um die öſterliche Zeit nicht in ihren Behauſungen aufbehalten: warum? IX. 431.

Saul, obſchon ihm David verſchont, wurde doch nachmals von der Rache Gottes ſchnell überfallen, II. 266.

= = konnte ſeine gehäßige Leidenſchaften gegen Daviden bis in den Tod nicht unterdrücken, obſchon er ſeinen Fehler erkannte, und oft herzlich bereuete, III. 176.

= = nachdem er die ausgeſtandene Gefahr, in der er ſich befunden, getödtet zu werden, erwogen, hat ſeinen Neid wider den David verflucht, III. 283.

= = weil er die Amalekiten nicht gänzlich ausgerottet hatte, wie ihm Gott befohlen, verfiel in die Ungnade bey Gott, und wurde eben durch einen Amalekiten gänzlich getödtet, VII. 280.

*Saul

* Saul bekam den Befehl von Gott, alles, was den Amalekiten zugehörte, zu tödten: eine Vorbildung, wie die Abtödtung ſollte beſchaffen ſeyn, X. 416.

Schamhaftigkeit ſoll den Sünder vom öftern Beichten nicht abhalten, ſondern ehender dazu anfriſchen, I. 195.

* = wird durch Verſchub die Beicht nicht gehoben, I. 197.

Schatz, einem koſtbaren, wird das heilige Sacrament des Altars verglichen, VI. 106.

Schild, ein ſtarker, wider alle Anfechtungen, iſt das heilige Gebeth, V. 254.

* Schlachtopfer des alten Geſetzes, ihnen mußte die Haut abgezogen werden; damit von innen erhellte, ob dieſe Opfer würdige Opfer wären: ſind ein Sinnbild der wahren Andacht, XI. 60.

Schlüſſel, einem, wird das heilige Gebeth verglichen, womit wir den Himmel aufſchließen können, XI. 191.

Schmäucheleyen hört man lieber als die Wahrheit, X. 48.

Schmähſucht iſt unter allen Menſchen ein allgemeines Laſter, VI. 141. 158.

= * iſt eines von den abſcheulichſten Laſtern, denn

* erſtens wenn man ihre Eigenſchaft betrachtet, ſo iſt ſie ſehr boshaft, VI. 143.

* zweytens wenn man ihre Wirkungen betrachtet, ſo ſind ſie höchſt anſteckend, VI. 152.

* drit=

* drittens wenn man ihre Heilungsmittel betrachtet, ſo ſind ſie überaus beſchwerlich, VI. 160.

*Schmähſucht, ihre Bosheit iſt ſehr groß, weil durch dieſelbe das vortrefflichſte Gut, welches der Menſch hat, nämlich der gute Namen, zernichtet, oder jedoch vermindert wird, VI. 144.

„ „ * ihre Bosheit iſt ſehr groß, wegen der Art und Weiſe, mit welcher ſie insgemein unter dem Schein der Tugend geſchieht, VI. 145.

„ „ * ihre Bosheit iſt ſehr groß, weil ſie nicht allein über die Laſter, ſondern auch über die Tugenden, loszieht, VI. 148. 149.

„ „ * ihre Bosheit iſt ſehr groß, weil ſie der Bosheit des Teufels gleichet, VI. 150.

„ „ * iſt in ihrer Wirkung ſehr ſchädlich, weil ſie mit ihrem Gifte den Nebenmenſchen wie eine Schlange oder Natter verletzt, VI. 152.

„ „ iſt in ihrer Wirkung ſehr ſchädlich, weil ſie auch ſich ſelbſt höchſt ſchadet, VI. 153.

„ „ iſt in ihrer Wirkung ſehr ſchädlich, weil ſie ihr Gift ſo gar auch in jene ausgießet, ſo ſie anhören, VI. 154.

„ „ * welche ſie mit ihrem Gift verletzet, ſind höchſtens zu bedauren, VI. 156.

„ „ * iſt hart oder gar nicht mehr zu heilen, weil die verletzte Ehre des Nächſten hart mehr kann ergänzt werden, VI. 160.

*Schmäh-

* Schmähſucht iſt hart oder gar nicht mehr zu heilen, weil der Verleumder ſchwerlich ſich dahin entſchließet, einen vollkommenen Wiederruf zu thun, VI. 162.

= = * betrüget viele, da ſie glauben, man dürfe von wahrhaften, aber geheimen, oder von kleinen und offenbaren Fehlern reden, und den Nebenmenſchen durch die Hechel ziehen, VI. 163.

= = * vor dieſer ſollten wir uns hüten, es mögen die Fehler unſers Nebenmenſchen klein oder groß, offenbar oder geheim ſeyn, weil ſothanes Schmähen wenigſtens wider die chriſtliche Liebe läuft, VI. 165.

Schuld der Sünde wird durch die Reue nicht allezeit ausgelöſcht, ſondern muß insgemein der Strafe nach noch bezahlt werden, I. 35.

Schuldigkeiten des Chriſtenthums werden von gar vielen nicht genau beobachtet, III 378.

= = * des chriſtlichen Geſetzes werden nicht erfüllt, wenn man nur allein das Böſe flieht, und nicht auch das Gute wirkt, VIII. 272.

= = ihre, wiſſen viele Chriſten aus ſträflicher Unwiſſenheit nicht: dieſe ſind vor Gott nicht zu entſchuldigen, X. 244.

Schutzengel tragen Sorge für ihre Pflegkinder, ſo in Sünden ſtecken, daß ſie unter den Frommen leben, und alſo bekehrt werden möchten, I. 254.

= = * der heilige, wird beym göttlichen Gericht den Sünder gerichtlich beſchuldigen,

wegen in Wind geſchlagener ſo vieler ihm gegebenen guten Ermahnungen: wegen gemisbrauchten ſo vielen Wohlthaten: wegen vernachläßigten ſo großen Pflichten und Schuldigkeiten, VIII. 199.

Schuzengel, der heilige, wird den Sünder bey dem Gericht wegen der ſpöttlichen gegen ihn erwieſenen Undankbarkeit anklagen, VIII. 203.

= = des heiligen, guten Ermahnungen ſollten wir Folge leiſten, und uns wegen ſeinem getreuen Schutze dankbar erzeigen, damit er uns einſtmals wider den hölliſchen Feind beſchütze, VIII. 204.

= = die heiligen, ſind uns von Gott gegeben, daß ſie uns in dieſem Jammerthal beyſtehen ſollten, XI. 80.

= = unter ihrem Schutze haben wir in den vielen Gefahren, welchen wir in dieſem Leben, und beſonders auch im Tode, ausgeſetzt ſind, nichts zu fürchten, denn wir haben an ihnen

* erſtens in der Dunkelheit unſerer Wege eine ſichere Leitung, XI. 83.

* zweytens in der Größe unſerer Gefahren einen getreuen Beyſtand, XI. 91.

* drittens in der Wichtigkeit unſerer Nöthen einen nachdrücklichen Schutz, XI. 99.

= = hat uns Gott gegeben, weil wir auf dem Wege unſers Lebens tauſend Fehltritte thun würden, wenn uns Gott keine ſolche Anführer gegeben hätte, XI. 83.

* Schutzengel leiten uns auf unſern Wegen ſicher, daß wir in keinen Irrweg gerathen, XI. 85.

= = * gebrauchen verſchiedene Mittel, uns auf die ſichere Straße wiederum zurück zu führen, oder auf dem guten Wege zu erhalten, XI. 86.

= = * dieſen geben viele kein Gehör, darum gerathen ſie auf die ſchändlichſten Irrwege, XI. 88.

= = * ſind unſere wahre gute Freunde, da ſie uns in Anfechtungen vertheidigen: wird mit Beyſpielen erwieſen, XI. 91.

= = * treiben auch ihre Pflegkinder, wenn ſie in eine Sünde gefallen ſind, entweder durch gute Einſprüche, oder auch durch empfindliche Streiche, wie jener Engel den Eſel des Balaams durch Drohen, auf die rechte Straße, um ſie mit Gott auszuſöhnen, XI. 95.

= = * ſtehen uns beſonders im Tode mit ihrem Schutze bey, damit wir nicht ewig zu Grunde gehen, XI. 96.

= = * dieſen haben die Iſraeliten nach Gott es zuzuſchreiben, daß ſie auf ihrer Reiſe ſo große Gutthaten erhalten haben, und wider ihre Feinde ſo mächtig beſchützt worden ſind, XI. 99.

= = ihnen müſſen auch wir unzählbare Gutthaten zuſchreiben, welche der Himmel über uns herabthauet, ſowohl in dem Leben, als in dem Todbette, und beſonders nach dem

Tode,

Tode, wenn wir dem Fegfeuer übergeben werden, da ſie ſich bemühen, uns aus demſelben auf das bäldeſte in den Himmel zu übertragen, XI. 100.

* Schutzengel, wie wir uns gegen ſie dankbar erzeigen ſollten, XI. 103.

Schutzpatronen, unſere, ſollen wir in unſern Widerwärtigkeiten um ihre Fürbitte bitten, VI. 55.

, , unſere heilige, zeigen mit dem, was ſie ſchon für uns gethan haben, genugſam an, daß ſie uns ſowohl im Leben, als im Tode, auf das nachdrücklichſte beyſtehen werden, VI. 404.

, , unſerer heiligen, Glauben, Beyſpiele, und Schutz wird uns einen glückſeligen Tod zuwege bringen,

* erſtens der Glauben, den ſie uns geprediget haben, ſetzet uns in Stand gut zu ſterben, VI. 405.

* zweytens die Beyſpiele, welche ſie uns hinterlaſſen haben, zeigen uns die Weiſe und Art, gut zu ſterben, VI. 412.

* drittens der Schutz, deſſen ſie uns ſchon gewürdiget haben, und noch wirklich würdigen, flößet uns das Vertrauen ein, gut zu ſterben, VI. 418.

, , * haben uns in Stand geſetzt, gut zu ſterben, weil ſie uns jenen Glauben beygebracht haben, ohne welchen weder das Leben gerecht, noch der Tod heilig ſeyn kann, VI. 406.

Schutzpatronen, unſere, werden uns niemals gewiſſer beyſtehen, als im Todbette, weil wir dazumal ihre Hülfe am nothwendigſten haben, VI. 418.

= = * unſere, haben die Teufel ſchon oft ſichtbarlich von den Leibern ihrer Pflegkinder abgetrieben; daher iſt noch viel mehr zu hoffen, daß ſie dieſelben beſonders zur Zeit des Tods von derſelben Seelen durch ihren Schutz verjagen werden, VI. 420.

= = * der Stadt Turin haben tieſe vor der Grauſamkeit des Kaiſers Conrad beſchützet; noch vielmehr werden ſie die Inwohner dieſer Stadt wider die Grauſamkeit des Satans, beſonders im Todbette, beſchützen, VI. 422.

= = * wer ihres Schutzes ſich im Tode verſichern will, muß ſie im Leben andächtig verehren, VI. 423.

= = unſern, müſſen wir in ihren Tugenden nachfolgen, beſonders im Glauben, weil ſie uns geiſtlicher Weiſe, als unſere Väter, zum Glauben gebohren haben, XI. 226. Sieh Glauben.

Schwachheit, unſere, iſt nicht zu entſchuldigen, weil wir Gelegenheit haben, die nothwendige Stärke wider alle unſere Feinde zu überkommen, wenn wir ſie nur gebrauchen wollen, IV. 93. Sieh Altarsſacrament.

Schwachheit, unſere, dörfen wir vor Gericht nicht vorgeben, ſonſt folgte, Gott habe uns etwas Unmögliches gebothen, IV. 273.

= = die uns angebohren iſt, vermag mit der Gnade Gottes alles, IV. 273.

= = unſere, wird beſonders durch die heilige Sacramente und andere Hülfmittel geſtärkt, IV. 274.

= = = * wenn wir ſie vor Gericht vorwenden wollen, wird der göttliche Richter mit dem Beyſpiele vieler andern, die eben ſo ſchwach waren, beſchämen, IV. 274.

= = = daß ſie uns nicht vor Gott entſchuldigen werde, erhellet klar, weil wir nur, wenn es um Dinge, ſo die Seele betreffen, zu thun iſt, zu ſchwach zu ſeyn vermeynen; aber was den Leib oder die Welt betrifft, ſind wir zu allem ſtark genug, IV. 276.

= = = wenn wir ſie vor dem Gerichte vorbringen wollen, wird durch die Niniviter beſchämt werden, IV. 277.

= = = in geiſtlichen Dingen iſt von Natur groß, der Stärkſte kann gar bald zu Boden geworfen, oder von guten Vorſätzen abwendig gemacht werden, VIII. 254.

= = = in geiſtlichen Dingen iſt von Natur groß, wird aber noch größer, wegen unſern Seelenfeinden, ſo uns auf das heftigſte beſtürmen, XII. 256.

Schwachheit, unſere, daß ſie groß ſey, lehren die täglichen Erfahrungen, VIII. 256.

= = * wegen unſerer, ſollten wir uns billig fürchten, ob nicht auch wir fallen werden, da ſo viele vor uns ſchon gefallen ſind, die weit ſtärker, als wir, waren, VIII. 256.

= = * unſere, fürchten wir nicht ſehr, da wir oft uns ſelbſt in die Gefahr begeben, VIII. 258.

= = = ſollen wir erkennen, und uns wegen derſelben fürchten, VIII. 259.

= = = angebohrne, ſoll uns ein Antrieb ſeyn, nicht ſo ſehr unſere Fälle zu entſchuldigen, als vielmehr dieſelben zu fliehen, IX. 431.

Sedecias hatte den Willen Gottes zu vollziehen unterlaſſen, aus Furcht, er möchte verſpottet werden; iſt aber eben deßwegen in eine noch größere Verſpottung gerathen, VII. 156.

Seele, die menſchliche, wenn ſie Gott verlohren hat, iſt todt, wie der Rebzweig, wenn er vom Weinſtock abgehauen iſt, I. 140.

= = = wenn ſie durch die Sünde Gott verliert, kann nichts verdienſtliches wirken, I. 140.

= = = wenn dieſe was leiden ſoll, wird es nicht ſo viel geachtet, als wenn es um den Leib zu thun iſt, III. 35.

= = = wenn dieſe zu Grunde geht, nützen uns alle Güter der ganzen Welt nichts, V. 1.

* Seele, unſere, iſt koſtbarer, dann alle Reichthümer der ganzen Welt, V. 13.

" " * wird von vielen nicht vor der ganzen Welt Reichthümer, ſondern um eine ſchlechte Hand voll Erde vertauſcht, V. 14.

" " unſere, ſollen wir ehren, wie ſie es verdient, VI. 288.

" " die menſchliche, wird einem Weingarten verglichen, IX. 300.

" " dieſer ſittliche Weingarten wird von vielen wenig beſorgt, weil man wenig oder gar nicht in Erwägung zieht

* erſtens daß ſie überaus ſchön, und deßwegen aller unſerer Liebe, IX. 302.

* zweytens daß ſie höchſt koſtbar, und darum aller unſerer Hochachtung, IX. 309.

* drittens daß ſie unſterblich und die einzige, und deßwegen aller unſerer Sorgfalt würdig iſt, IX. 318.

" " * die menſchliche, übertrifft an Schönheit alle ſichtbare Dinge, IX. 303.

" " " iſt überaus ſchön, weil ſie von Gott ſelbſt nach dem Ebenbilde Gottes geſtaltet iſt, IX. 304.

" " " iſt wegen ihrer Schönheit von Gott ſehr geliebt worden; wie lieben wir dieſelbe? IX. 305.

" " " * wird von vielen nicht allein nicht geliebt, ſondern auch erbärmlich verwüſtet, IX. 307.

* Seele, daß wir unſere ſchöne Seele nicht verwüſten, ſollten wir ſie lieben, und vor der Sünde bewahren, IX. 308.

= = * die menſchliche, iſt höchſt koſtbar, wegen ihren natürlichen Gaben, vermöge deren ſie ein Ebenbild Gottes iſt, IX. 309.

= = = * iſt höchſt koſtbar in Anſehung ihrer übernatürlichen Vorzüge, durch welche ſie einigermaßen Gott gleich wird, IX. 310.

= = = * wird dennoch von vielen ſo wenig geachtet, daß man alles andere höher ſchätzt, als ſie, IX. 312.

= = = * wird zur Schande der Menſchen ſelbſt von dem Teufel hochgeſchätzt, IX. 313.

= = = * ihre Koſtbarkeit erhellet am meiſten aus dem, weil Gott ſie ſo hoch geſchätzt hat, daß ſie durch das koſtbare Blut Chriſti Jeſu erkauft worden iſt, IX. 314.

= = = * ſollten wir höher ſchätzen, als vielleicht bisher geſchehen iſt, IX. 315.

= = = * weil ſie ſo ſchön, ſo koſtbar, und noch dazu die einzige iſt, ſollen wir unermüdet für ſie befliſſen ſeyn, ſie glücklich zu machen: wird in Gleichniſſen vorgeſtellt, IX. 318.

= = = * weil ſie ſo ſchön, ſo koſtbar, und dabey ſo vielen Gefahren ausgeſetzt iſt, ſollen wir für ſie alle Sorgfalt tragen, IX. 319.

= = = * ſoll von uns mit größter Sorgfalt bewahrt werden, weil ihr Verlurſt

in Ewigkeit nicht mehr kann erſetzt werden, IX. 320.

* Seele, die menſchliche, was nützet es, wenn wir die ganze Welt gewinnen, und an derſelben Schaden leiden? IX. 322.

- - * auf dieſe ſoll die erſte Sorge gerichtet werden, hernach erſt auf andere Dinge, IX. 323.

- - eine einzige, welche ordentlich lebt, wird einem ganzen Kriegsheer verglichen, X. 159.

- - die menſchliche, wird einem Weinberge verglichen, XI. 282. Sieh **Weinberg.**

Seelen im Fegfeuer, vielen werden die Abläße, die heiligen Meſſen, die milden Vermächtniſſe zur Abkürzung ihrer Pein nichts helfen, weil ſie in ihrer Lebenszeit in eigener Perſon wenig Buße gethan haben, III. 428.

- - * werden mit einem doppelten Feuer gequält, mit dem Feuer der göttlichen Gerechtigkeit, und mit dem Feuer der Liebe: beydes quält ſie unbegreiflich, III. 433.

- - * können ſich ſelbſt nichts helfen, III. 434.

- - * nur die Menſchen auf dieſer Welt können ihnen helfen, III. 435.

- - daß wir ihnen nach Möglichkeit helfen, erfordert die Liebe, und die Verbündniß unſerer Bruderſchaft, welche wir mit ihnen gemeinſchaftlich haben, III. 436. Sieh Fegfeuer.

Seelen im Fegfeuer ſind theils mitleidig zu bedauern, theils heilig zu beneiden, X. 350.

= = werden keineswegs deren vergeſſen, die ſie durch ihre Liebsdienſte aus ihrem peinlichen Kerker erlöſet haben, X. 360.

= = werden beſonders ſuchen, von Gott für diejenigen, die ſie vermittelſt ihrer Liebesdienſte aus dem Fegfeuer erlöſet haben, die Gnade zu erbitten, daß ſie in dieſen peinlichen Kerker nicht kommen, oder doch bald daraus erlöſet werden, X. 360. Sieh Liebesdienſte.

= = werden gegen ihren Erlöſer noch dankbarer zu ſeyn ſich befleißen, als Tobias gegen ſeinen Reiſegefährten geweſen iſt, X. 361.

= = ſind ihren Erlöſern ſchon gar oft in leiblichen Anliegen beygeſtanden, noch viel ehender iſt zu hoffen, daß ſie ihnen, was die Seele anbelangt, beſonders um einen glückſeligen Tod zu erhalten, beyſtehen werden, X. 363.

= = denen wir durch unſere Liebesdienſte aus dem Fegfeuer geholfen, werden ſich bey unſerm Todbette einfinden, und uns wider den Satan beſchützen, X. 364.

= = * denen wir durch unſere Liebesdienſte aus dem Fegfeuer geholfen, werden uns in die ewigen Hütten aufnehmen, X. 364.

Seeleneifer, Xaverii, erwarb ihm vor andern Tugenden große Verdienſte bey Gott, XI. 1.

Seeleneifer, Xaverii, ſollen wir uns beeifern nach Möglichkeit vor andern Tugenden nachzuahmen, XI. 2.

= = iſt eine Unternehmung, von welcher ſich niemand ausnehmen darf:

* erſtens weil der Seeleneifer jedermänniglich rühmlich, XI. 3.

* zweytens jedermann leicht, XI. 11.

* drittens jedermann nothwendig iſt, XI. 20.

= = * wegen dieſem iſt Chriſtus, der lebendige Sohn Gottes, ſelbſt vom Himmel herab geſtiegen, hat deßwegen ſich unſägliche Mühe gegeben, und hat auch ſeine Nachfolger, gleiches zu thun, ermahnet, XI. 4.

= = * auszuüben, darf ſich niemand ſchämen, eben darum, weil Chriſtus, unſer König, es ſelbſt gethan hat: wird mit Gleichniſſen mehrers erklärt, XI. 5.

= = * iſt ein Geſchäfft, ſo alle andere, auch rühmlichſte Geſchäffte, an Vortrefflichkeit übertrifft, XI. 7.

= = iſt bey vielen gar ſchlecht, oder wird aus einfältiger Furcht unterlaſſen, XI. 9.

= = wenn wir uns deſſen annehmen, wird es uns nicht nur zu großer Ehre, ſondern auch zu einer großen Belohnung gereichen, XI. 10.

= = * zu befördern, iſt nicht nothwendig, in weit entlegene Landſchaften zu reiſen, oder andere beſchwerliche Unternehmungen vorzukehren; ſondern man kann gar leicht ein

Apoſtel

Apoſtel werden : auf was Art und Weiſe? XI. 12.

* Seeleneifer kann oft mit einem einzigen gut angebrachten Worte, mit einer ernſtlichen Geſichtsmine, oder auch durch die einzige Gegenwart, gute Beyſpiele, u. ſ. w. befördert werden, ibid.

= = * wird abſonderlich durch das heilige Gebeth viel befördert, welches jedermann leicht verrichten kann, XI. 16.

= = ſollen wir uns abſonderlich durch eifriges Gebeth zu befördern befleißen, XI. 17.

= = * iſt allen denjenigen, welche andern, auf welcherley Art es auch ſeyn mag, vorgeſetzet ſind, unumgänglich nothwendig, XI. 20.

= = * iſt auch allen andern unumgänglich nothwendig, weil alle ihren Nebenmenſchen nicht nur dem Leibe nach, ſondern zuvörderſt der Seele nach, zu lieben verpflichtet ſind, XI. 22.

= = * iſt bey vielen auch unumgänglich nothwendig aus Gerechtigkeit, beſonders bey jenen, welche andere geärgert haben, XI. 24.

= = deſſen ſollen wir uns auf eine ſolche Art, wie ein jeder vermag, befleißen, XI. 26.

= = * iſt das Gott angenehmſte Opfer: dieſes war dem heiligen Franciſco Regis gar wohl bekannt, darum hat er ſich ſo viel darum bemühet, XII. 153.

= = * ſchickt ſich für eines jeden Lebensart, was Geſchlechts, Standes oder Amtes er immer iſt, XII. 154.

Seelen=

Seeleneifer, wenn wir ihn unterlaſſen, haben wir zu befürchten, daß die Sünden unſers Nebenmenſchen in unſere Rechenbücher von dem göttlichen Richter eingetragen werden, XII. 156.

= = zu dieſem ſoll uns antreiben der ſo ausdrückliche göttliche Befehl, wodurch er allen nachdrücklichſt anbefohlen wird, XII. 156.

= = zu demſelben ſoll uns der Eifer bewegen, welchen Chriſtus ſelbſt gezeigt hat, um unſere Seelen ſelig zu machen, XII. 157.

= = und gute Beyſpiele müſſen vereiniget ſeyn, wenn wir unſern Nebenmenſchen gewinnen wollen, XII. 159.

Seelenheil, auf dieſes ſoll unſere größte Sorgfalt gerichtet ſeyn, V. 26.

= = hat der heilige Xaverius für ſich und für andere ſorgfältigſt über alles beſorgt, V. 26.

= = ſollen auch wir ſo beſorgen, V. 28. Sieh Seeleneifer.

= = ,* unſers Nebenmenſchen zu befördern, ſind wir mehr verbunden, als ihm in leiblichen Nöthen beyzuſpringen, weil die Seele unvergleichlich mehr, dann der Leib iſt, XII. 151.

Seelenkräfte, helfen am allermeiſten zur Beleidigung Gottes, I. 66.

= = ſollen alſo auch am allermeiſten über die Sünde Buße thun, I. 67.

Seelenkräfte, unſere, ob ſie zu unſerer Buſ-
ſe über unſere begangene Sünden helfen,
I. 72. Sieh Kräfte der Seele.

Selbſtliebe giebt die größten Laſter für Tugen-
den aus, I. 391. Sieh Eigenliebe.

Seligkeit kann von uns leicht verfehlt werden,
theils weil der Weg dorthin überaus hart iſt;
theils weil wir ſehr vielen Schwachheiten
unterworfen ſind, die uns können fürchten
machen, dieſen Weg zu verfehlen, V. 380.

= = zu verlieren, dörfen wir uns nicht fürch-
ten, wenn wir unſerm Muſter, welches
Chriſtus iſt, gleichförmig leben, V. 382.

= = unſere, zu verlieren, müſſen wir uns
fürchten, wenn wir unſer Leben nach unſerm
Eigenſinn einrichten, V. 384.

Sem und ſein Geſchlecht wurde von Gott mehr,
dann andere Geſchlechter, geſegnet, weil
ſein Vater, der Noe, bey Ertheilung des
väterlichen Segens nicht den Sem, ſondern
Gott, geprieſen hat, VI. 312.

Senacherib, der von ſeinen eigenen Söhnen
erſchlagen worden, iſt ein Vorbild der Sün-
der, welche von ihren eigenen Kindern, oder
Sünden, ſo von ihnen ausgegangen ſind,
getödtet werden, II. 194.

Seneca ſagt, man ſoll das Leben hindurch
ſterben lernen, IV. 412.

* Seraphim, jene zween, welche Iſaias ſah,
daß ſie ſechs Flügel hatten, bedeuten einen

Engel und einen Menſchen, welche beyde allezeit vor Gott ſtehen; jener durch die Seligkeit, dieſer durch den Glauben, XI. 384.

Sinne des Leibs dienen zur Sünde, ſo müſſen ſie auch zur Buße dienen, I. 51.

" " wenn der Sünder an dieſen keine Veränderung verſpürt, wirkt er keine wahre Buße, I. 58.

" " * unſere, müſſen wir verſchließen, damit böſe Gedanken keinen Eingang finden, II. 67. Sieh Gedanken.

Sodomiten, ihre Bosheit beſtund hauptſächlich oder urſprünglich in der Hoffart, durch welche alle andere abſcheulichſte Laſter eingeführt worden, X. 305.

Sohn, verlohrner, iſt durch Drangſalen zu ſeinem Vater zurück geführt worden, II. 14.

" " ihn ſchmerzte in ſeinem Elende nichts mehr, als das Angedenken, daß in ſeines Vaters Hauſe die geringſten Dienſtbothen im Ueberfluſſe lebten, und er vor Hunger ſchmachten mußte, V. 292.

Solutor, ein Schutzpatron der Stadt Turin, VI. 412.

" " * Adventor und Octavius haben an vielen Orten, beſonders aber zu Turin, mit herrlichen Beyſpielen geleuchtet, VI. 412.

" " Adventor und Octavius haben die ſchönſten Tugenden zu jedermanns Bewunderung ausgeübt, VI. 413.

Solutor, Adventor und Octavius wurden von ihren Verfolgern ſelbſt geprieſen, VI. 414.

- - Adventor und Octavius haben den Inwohnern der Stadt Turin die Weiſe und Art, gut zu ſterben, gezeigt, VI. 415.

- - Adventor und Octavius, ihnen müſſen wir im Leben nachfolgen, wenn wir mit ihnen glückſelig zu ſterben verlangen, VI. 416. Sieh Schutzpatronen.

Sonnenblume iſt allezeit auf die Sonne gerichtet: ſo ſollen auch alle unſere Arbeiten allezeit auf Gott gerichtet werden, IV. 171.

Sorgfalt, für das Zeitliche, wird durch das heilige Evangelium nicht verbothen, wenn ſie nicht unordentlich iſt, II. 257.

- - - nur die unordentliche wird verbothen, II. 258.

Speiſe, wie jene im Paradieſe uns den Tod gebracht hat, alſo bringt uns jene im heiligſten Sacrament des Altars das Leben, IV. 83.

Spiegel, einem, wird das heilige Kreuz, oder das Leiden Chriſti, verglichen, in welchem wir klar ſehen, wie gräulich unſere Sünden ſind, V. 452.

- - * des Leidens Chriſti war Maria, weil ſie der Seele nach alles dasjenige gelitten hat, was Chriſtus am Leibe ausgeſtanden, X. 279.

Spottreden der Welt halten viele von der Tugend ab, IV. 143.

Spott-

Spottreden, durch dieſelben ſich vom Guten abhalten laſſen, iſt nicht vernünftig gehandelt, IV. 144.

= = mit dieſen oder wegen dieſen kann und darf man ſich von Ausübung der Tugend nicht entſchuldigen, IV. 144.

= = rechtſchaffene Chriſten achten dieſelben nicht, wie Chriſtus und die Heiligen ſie nicht geachtet haben, IV. 146.

= = ſollten wir herzhaft verachten, und gar nicht fürchten; ſondern wir ſollten Gott allein fürchten, welcher einſtmals kommen, und auch reden wird, IV. 147.

Sprung in die Ewigkeit, an ihm iſt viel gelegen; kann leicht mislingen, und nicht mehr verbeſſert werden, II. 378.

Stand, den mittlern, warum Chriſtus ihn in ſeiner Geburt nicht angenommen hat? I. 90.

= = der Reichen, hat Chriſtus deßwegen nicht verworfen, weil er als ein armes Kind gebohren worden iſt, I. 91.

= = warum Gott uns in dieſen, und andere in einen andern geſetzt, ſollen wir nicht unterſuchen, V. 116.

= = in dem unſern, in welchen uns Gott geſetzt hat, können wir heilig werden

* erſtens weil es in einem jeglichen Stande Gelegenheiten genug giebt, die uns zu unſerer Heiligung führen, V. 117.

* zweytens weil es in einem jeden Stande Hülfsmittel genug giebt, die uns unſere Heiligkeit erleichtern, V. 125.
* drittens weil es in einem jeden Stande Beyſpiele genug giebt, die uns zu unſerer Heiligung antreiben, V. 132.
* Stand, in einem jeglichen, giebt es Gelegenheiten genug, etwas zu leiden, ſo zu unſerer Heiligung dienlich iſt, V. 118.
" " ein jeder hat ſein Kreuz, mit welchem man in die Fußſtapfen Chriſti treten kann, V. 120.
" " * in einem jeglichen fehlt es auch nicht an Gelegenheiten, etwas zu wirken, ſo zu unſerer Heiligung verhülflich iſt, V. 120.
" " eines jeglichen anſtändige Werke werden auch die zur Heiligung dienenden Werke gerechnet, V. 121.
" " unſerm, meſſen wir unbillig die Urſache bey, wenn wir nicht heilig werden, V. 123.
" " * einem jeglichen, giebt Gott nicht allein allgemeine, ſondern auch beſondere einem jeglichen anſtändige Gnaden, um deſto leichter zur Heiligung gelangen zu können, V. 126.
" " einer vor den andern iſt mehrern Gefahren ausgeſetzt: einem jeden aber giebt Gott auch beſondere den Standsgefahren gemäße Gnaden, wenn man jedoch die Gefahren nicht ſelbſten ſucht, V. 129.
" " unſerm, dörfen wir es alſo nicht zuſchreiben, wenn wir nicht heilig werden, V. 131.

Stand, ein jeder, hat ſeine Heiligen, wie uns die vergangenen und gegenwärtigen Zeiten klar zeigen, V. 132. 134.

" " mit dem unſrigen, wenn wir in demſelben nicht heilig werden, können wir uns nicht entſchuldigen, V. 135.

" " * mit dem unſrigen, daß es in demſelben viele, und vielleicht mehr Gottloſe, als Fromme gebe, können wir uns ebenfalls nicht entſchuldigen, V. 136.

" " * in dem unſrigen, ſollen wir würdiglich wandeln, wie ſichs gebührt, und keinen andern Stand unordentlich verlangen, V. 137.

Stand des Sünders. Sieh Sündenſtand.

Standhaftigkeit, mit großer, müſſen wir uns den Anfechtungen widerſetzen, I. 242.

" " in der Tugend würden wir gewiß erhalten, wenn wir uns ſtets unſerer letzten Dinge erinnerten, VI. 211.

Stanislaus, der heilige, iſt bey ſeinem böſen Bruder Paulus noch frömmer geworden, I. 259.

" " * iſt ein Zeuge, daß man in kurzer Zeit zu großer Heiligkeit gelangen kann, X. 375.

" " ein ſo junger und doch ſo großer Heiliger gereicht vielen Alten zu großer Beſchämung: erſtens Stanislaus, der ſich ſchon bey ſo jungen Jahren von der Welt losgeriſſen hat, beſchämet diejenigen, welche, je länger ſie leben, deſto mehr die Welt lieben, X. 377.

* zweytens Stanislaus, der ſich ſchon bey ſo jungen Jahren ſo große Verdienſte geſammlet hat, beſchämet diejenigen, welche, je länger ſie leben, deſto weniger Verdienſte ſich machen, X. 383.

* drittens Stanislaus, der ſich ſchon bey ſo jungen Jahren ſo ſehr nach dem Tode geſehnet, beſchämt diejenigen, welche, je länger ſie leben, deſto mehr den Tod verabſcheuen, X. 391.

* Stanislaus ließ ſich durch kein einziges Gut der Welt, auch nicht durch ſeine hohe Anverwandtſchaft, von der Tugend abhalten, ſondern war ſchon in ſeiner blühenden Jugend dem Gemüthe nach gänzlich der Welt und allen ihren Eitelkeiten abgeſtorben, X. 377.

= = * floh als ein zarter Jüngling in fremder armer Kleidung aus dem väterlichen Hauſe in ein ſehr weit entlegenes Kloſter, um von der Welt, auch dem Leibe nach, ſich gänzlich zu entreißen, X. 379.

= = * ehe er die Betrügereyen der Welt erfahren, hat dieſelben ſchon verachtet: wodurch er alle diejenigen zu Schanden macht, welche, nachdem ſie ſchon ſo oft die Betrügereyen der Welt erfahren haben, ſich dennoch von derſelben noch immer betrügen laſſen, und ihr ſo feſt anhangen, X. 380.

= = * hatte ſich ſchon als ein Kind in ſeinem Herzen den chriſtlichen Grundſatz, daß er nicht

nicht wegen weltlichen, ſondern wegen ewigen Dingen erſchaffen worden ſey, tief eingeprägt: wodurch alle diejenigen beſchämt werden, welche ſo ſehr an die Welt und ihre Eitelkeiten ankleben, als ob ſie allein darum erſchaffen wären, X. 381.

Stanislaus ſchwang ſich in kurzer Zeit zu ſo hoher evangeliſcher Vollkommenheit, daß er von Urbano VIII. ein kleiner Jüngling und großer Heiliger genannt worden, X. 383.

- - führte ſich in ſeiner Kindheit nichts wenigers als wie ein Kind auf, ſondern hat ſchon in dieſem Alter eine altväteriſche Reiſe und Klugheit an ſeinen Sitten blicken laſſen, X. 384.
- - wurde ſchon im erſten Alter als ein unſchuldiger Engel und großer Heiliger wegen Ausübung der herrlichſten Tugenden ausgeruſen, X. 385.
- - wurde von ſeinem leiblichen Bruder ſpöttlich mishandelt, X. 386.
- - vermehrte in kurzer Zeit ſeine Verdienſte dergeſtalt, daß er billig unter die in der Tugend geſtandenſten Greiſe könnte gezählt werden, X. 386.
- - * macht mit ſeinen ſchon in ſo jungem Alter erworbenen herrlichen Tugenden viele zu Schanden, welche zwar viele Lebensjahre zählen, aber gar wenig oder wohl gar keine rechtſchaffene Tugend aufweiſen können, X. 387.

Stanislaus, gleichwie er eifrigſt nach dem Himmel ein Verlangen trug, alſo war auch ſein immerwährender Wunſch, bald zu ſterben, X. 391.

= = * ſchreibt Mariä, der ſeligſten Jungfrau einen Brief, ſie möchte machen, daß er bald ſtürbe, X. 392.

= = macht gar viele, welche gar ungern ſterben, durch ſein brünſtiges Verlangen, bald zu ſterben, zu Schanden, X. 393.

= = ſagt ſeinen Tod vor, X. 396.

= = verlangt auf bloßer Erde als ein Büßer zu ſterben, ibid.

= = ſtirbt in Gegenwart Mariä und vieler heiligen Jungfrauen, ibid.

Stephanum hat die Gegenwart Gottes aufgemuntert, tapfer bis in den Tod unter einem ganzen Regen der Steine zu kämpfen, IV. 180.

Sterben, wenn man gut will, iſt eine allgemeine oder genaue Beicht nothwendig, I. 174. Sieh Wiſſenſchaft.

= = bereitwillig, iſt

* erſtens ein an ſich ſelbſt höchſt koſtbares, III. 191.

* zweytens ein für uns höchſt verdienſtliches, III. 199.

* drittens ein in Anſehung Gottes höchſt angenehmes Opfer, III. 208. Sieh Bereitwilligkeit zu ſterben.

= = * obwohl es für alle Menſchen eine unvermeidliche Nothwendigkeit iſt, ſo können

wir doch aus dieſer Noth eine Tugend, eine höchſt verdienſtliche Tugend, oder Opfer machen, wenn wir bereitwillig zum Sterben ſind, III. 199.

Sterben, bereitwillig, ſollen wir, weil wir als Knechte Gott unſerm HErrn, als Sünder Gott unſerm Richter, als Kinder Gott unſerm Vater, kein angenehmeres Opfer, als unſer Leben, dargeben können, III. 213. Sieh Tod.

, , * that Adam, ſo bald er von verbothener Frucht gegeſſen hatte: auch wir ſind ſchon lange geſtorben, in Anſehung unſers verfloſſenen Lebens: die Kindheit, das Knabenalter u. ſ. w. die Schönheit u. ſ. w. alles iſt von unſerm vergangenen Leben geſtorben, VIII. 398.

, , thun wir immer, in Anſehung desjenigen Theils unſers Lebens, welcher wirklich vorübergehet: die Vernunft und der Glauben ſagt es uns, VIII. 406.

, , * an dieſes wirkliche, erinnern wir uns nicht viel, VIII. 408.

, , * wirklich, und mitten unter den Sterbenden ſich befinden, und doch nicht an den Tod gedenken, iſt eine große Unbeſonnenheit, ſagt Auguſtin, es überweiſet uns auch deſſen die Vernunſt, VIII. 409.

, , das verfloſſene unſers Lebens ſollte uns dahin vermögen, daß wir die Eitelkeiten dieſes Lebens verachten, VIII. 409.

* Sterben, da wir ihm täglich ausgeſetzt ſind, ſollten wir unſer Herz nicht an die Dinge dieſer Welt heften, ſondern mit dem Apoſtel begehren, aufgelöſet zu werden, VIII. 411.

* * werden wir noch: der Glauben, die Vernunft, und die tägliche Erfahrung lehren es uns überzeugend, VIII. 413.

* * * werden wir noch: wenn wir nichts deſto weniger aus dieſem Leben uns einen Abgott machen, dem wir alle unſere Sorgen widmen, handeln wir thöricht: wird in einer bibliſchen Geſchichte erwieſen, VIII. 414.

* * werden wir noch: und zwar werden unſere Tage, die von unſerm Leben noch übrig ſind, ſchnell vorüber gehen, wie jene unſeres ſchon vergangenen Lebens ſchnell vorbey gelaufen ſind, darum ſollen wir uns von dem Scheine eines langwierigen Lebens nicht verblenden laſſen, VIII. 416.

* * * werden wir noch: und zwar gar bald, hernach werden nicht nur wir, ſondern auch alle dieſe Dinge, denen wir itzt ſo ſtark anhangen, nicht mehr für uns ſeyn, VIII. 417.

* * * werden wir noch: und zwar werden die noch übrigen Tage unſers Lebens, wie jene unſers vergangenen Lebens, ſchnell vorbey gehen; darum ſollten wir unverweilt wegen dem zukünftigen Leben uns Vorſehung machen:

machen: wird in einer Gleichniß erörtert, VIII. 418.

Sterben werden wir noch: und damit wir glückſelig ſterben, ſollen wir itzt mit Gott leben, hernach werden wir auch mit Gott ſterben, VIII. 420.

, , glückſeliges, können wir zwar durch unſer Gebeth nicht verdienen, daß dieſe Gnade uns aus Gerechtigkeit von Gott müßte mitgetheilt werden; wohl aber können wir durch das in dieſer Bruderſchaft immerwährende Gebeth Gott bewegen, daß er uns die Gnade, glückſelig zu ſterben, ſchenke, XII. 87.

Sterbende pflegen insgemein aus zwo Urſachen ſich zu fürchten: erſtens, weil ſie dieſes Zeitliche verlaſſen, und zweytens, weil ſie bald vor dem Richterſtuhle Gottes erſcheinen müſſen, VII. 438.

Sterbenden, einem, jagte der Gedanken: ich habe geſündiget! auf dem Todbette den größten Schrecken ein, X. 70.

Sterbender, der in vielen Drangſalen gelebt hat, darf ſich wegen begangenen Sünden auf dem Todbette nicht viel fürchten, weil ein ſolcher vor andern von Gott Gnade erhält, X. 71.

Sterbkerze, bey dieſer wird der Sünder auf dem Todbette klar ſehen

* erſtens die Eitelkeit jener Welt, die er ſo ſehr geliebt, VII. 311.

* zweytens die Armuth jener Seele, die er ſo ſehr verwahrloſet, VI. 321.
* drittens die Schwere jener Sünden, die er in ſo großer Menge begangen hat, VII. 329.
* Sterbkerze wird auf dem Todbette dem Sünder zeigen, daß von der von ihm ſo ſehr geliebten Welt alles, wie ein Schatten, vorbey gegangen iſt, VII. 312.
, , * wird auf dem Todbette dem Sünder zeigen, daß derjenige, welcher die Welt für etwas Großes anſieht, wie Nabuchodonoſor mit ſeiner Rieſenſtatue, im Traum getäuſchet werde, VII. 314.
, , * wird auf dem Todbette dem Sünder zeigen, daß alles, womit ihn die betrügliche Welt gleichſam bezaubert hat, wie ein durch Schwarzkunſt aufgerichteter Palaſt, oder wie ein von einem Bettlen im Traum gefundener Schatz, gähling und ſchnell verſchwindet, VII. 315.
, , * damit ſie dem Sünder nicht zu ſpat die Eitelkeit und das Nichts der Welt zeigen müſſe, könnte er itzt ſchon, wenn er nur wollte, alles dieſes ganz klar ſehen, VII. 317.
, , * wird dem Sünder jenes, was er itzt nicht ſehen und erkennen will, gewiß im Todbette, aber zu ſeinem größten Schrecken, klar ſehen laſſen, VII. 318.
, , * was ſie in dem Todbette einſtmals zu unſerer Pein zeigen wird, ſollen wir uns itzt ſchon

ſchon lebendig vor Augen ſtellen, damit wir es mit Verdienſt ſehen, VII. 319.

*Sterbkerze wird den Süder auf dem Todbette ſehen machen, daß er auf dem Tugendwege wenig oder gar keinen Fortgang gemacht hat, VII. 321.

, , * wird dem Sünder auf dem Todbette zeigen, daß er von außen die Güter der Welt verlaſſen muß, und von innen der Güter der Seele beraubt ſey, VII. 323.

, , * wird dem Sünder auf dem Todbette zu verſtehen geben, daß er alſo bloß an Tugendwerken vor dem göttlichen Richter über ein kleines werde erſcheinen müſſen, VII. 324.

, , * wird dem Sünder zeigen, wie leicht er ſich die herrlichſte Verdienſte hätte machen können, welches er aber alles freywillig unterlaſſen habe, VII. 325.

, , * wird dem Sünder zeigen, daß er, wie die thörichten Jungfrauen, die Gelegenheit mißbraucht habe, das Oel der Tugenden einzukaufen, itzt aber keine Gelegenheit mehr finden werde, VII. 326.

, , * das Angedenken an dieſelbe ſoll uns itzt ſchon in die Augen leuchten, ob wir nicht an Tugenden bettelarm ſeyn, damit wir, da es noch Zeit iſt, zu unſerm liebreichen Vater mit dem verlohrnen Sohn zurück kehren, VII. 327.

, , * bey dieſer wird der Sünder ſehen, was er itzt nicht hat ſehen wollen, oder was

ſich

ſich itzt vor ihm auf allerhand Weiſe hat verbergen wollen, VII. 329.

* Sterbkerze, bey dieſer wird ſich ihm die unſägliche Menge aller ſeiner Sünden vor Augen ſtellen, VII. 321.

: : * dieſe wird dem Sünder, wie ein Sonnenſtral die Menge der Sonnenſtäublein zeigt, alſo die Viele ſeiner Miſſethaten klar und deutlich zu ſehen geben, oder wie ein ganzes Kriegsheer vor Augen ſtellen, VII. 332.

: : * bey dieſer wird der Sünder ſich mit ſo vielen Sünden und Laſtern, gleichſam als mit vielen reißenden Waſſerbächen, umrungen ſehen, VII. 333.

: : * dieſe wird dem Sünder im Todbette nicht allein die Menge, ſondern auch die Bosheit aller ſeiner begangenen Sünden zu ſehen geben, VII. 335.

: : * bey dieſer wird dem Sünder erſt das Licht aufgehen: er wird im Todbette erſt erkennen, was er durch die Sünde verlohren hat, VII. 337.

: : * wir ſollen daher nicht warten, bis uns ſolche in die Hand gegeben werde, ſondern itzt ſchon die Viele und Schwere unſerer Sünden allezeit vor Augen haben, und dieſelben herzlich beweinen, VII. 339.

Stillſtehen auf der Wanderſchaft, was es eigentlich ſagen wolle, II. 44.

: : der Seele nach, müſſen wir auf unſerer Wanderſchaft vermeiden, II. 46. Sieh Wanderſchaft.

Stra-

Strafe, die größte iſt es, wenn Gott den Sünder in der Sünde ſterben läßt, III. 254.
= = der Sünde findet den Thäter im jungen, mittlern oder grauen Alter, IV. 78.
= = damit dieſelbe von uns, von unſern Häuſern, und von dem ganzen Vaterlande abgewendet werde, ſollen wir die Sünde fliehen, IV. 81.
= = jener zwey Knechte bey Luka, war nicht gleich: einer wurde mehr, und der andere geringer beſtrafet. Hiedurch wird die Hölle der Christen und der Heyden angedeutet, V. 279.
= = * die Sünde, welche verborgen iſt, und die man nicht erkennt, iſt eine aus den größten Strafen, VI. 257.
= = Gottes, hiebey leuchtet mehr die Barmherzigkeit, als die Gerechtigkeit, hervor, weil Gott durch dieſelbe den Sünder auf guten Weg zu bringen ſucht, VI. 264.
Straße, auf welcher wir der Ewigkeit zuwandern, iſt gefährlich; wird aber von vielen nicht geachtet, VI. 58.
= = zur Ewigkeit ſicher zu machen, und dem gefährlichen Lauf unſers Lebens ein glückſeliges Ende zuwege zu bringen, iſt nichts erſprießlicheres, als die rechtſchaffene Kenntniß der ewigen Wahrheiten, VI. 60. Sieh Wahrheiten, ewige. Weg.
Streiten wider die Anfechtungen, müſſen wir bis in Tod, I. 244.

Sünde, läßliche. Sieh Läßliche Sünde.

*Sünden werden nicht abgebüßt, wenn man nicht an Tod gedenkt, I. 10.

= = werden wegen Vergeſſenheit des Tods überhäuft, I. 13.

= = werden durch das Angedenken des Todes aus dem Herzen verjagt, I. 16.

= = ihre Schuld wird der Strafe nach durch die Reue nicht allezeit vollkommen nachgelaſſen, I. 35.

= = um dieſelben abzubüßen, müſſen ſie nicht allein verlaſſen werden, ſondern man muß auch für dieſelben genug thun, I. 53.

= = werden mit dem Ausſatze verglichen, I. 192.

= = durch demüthige Bekenntniß derſelben wird die Hoffart, ſo bey jeder Sünde iſt, geſtraft, I. 196.

= = * wider dieſe iſt die öftere Beicht ein ſtarkes und kräftiges Mittel, I. 203.

= = * wider dieſe iſt die öftere Beicht ein Zaum, I. 203.

= = vor dieſen ſollten wir jenen Schrecken haben, den wir gemeiniglich vor dem Tode haben, I. 369.

= = werden vom Teufel ganz unſchuldig vorgebildet, I. 390.

= = die größten werden mit der Tugend bemäntelt, I. 391.

= = die wir begangen haben, ſind Urſache, daß wir uns fürchten müſſen, weil wir nicht wiſſen, ob ſie uns verziehen ſeyn, I. 418.

Sün=

Sünden, die wir begehen können, ſollen uns fürchten machen, weil wir nicht ſicher ſind, ob wir nicht darein fallen, I. 419.

= = werden herzhaft begangen, und wenn ſie einmal begangen ſind, fürchtet man ſich, dieſelben recht abzubüßen, I. 427.

= = ſo im Werk begangen werden, können nicht mit ſolcher Leichtigkeit geſchehen, wie die Sünden der Gedanken, weil jenen tauſend, dieſen aber keine Verhinderungen im Wege ſtehen, II. 79.

= = der Gedanken, wenn ſie einmal im Herzen Platz finden, wachſen zu einer ungeheuren Zahl an, II. 81.

= = = ſetzen ihre Liebhaber ſo gar zur Zeit der Beicht in Gefahr, daß ſie vermehrt werden, II. 83.

= = = ſetzen ihre Liebhaber in äußerſte Gefahr, unglückſelig zu ſterben, II. 84.

Sünde, was ſie ſey? II. 159.

= = weil ſie ein Ding von unendlicher Bosheit, wäre es unbillig, wenn ſie nur zu einer kurzen Strafe verdammt würde, II. 161.

= = ſoll darum durch das ganze Leben abgebüßt werden, II. 161.

= = * wird vielen wenig abgebüßt, II. 162.

= = wenn wir rechtſchaffen im Herzen erwägeten, was es ſey, eine einzige, beſonders ſchwere, Sünde begangen zu haben, würden wir gewiß ohne Unterlaß über dieſelbe Buße thun, II. 165. Sieh Büßer.

* Sünde wird insgemein mit Verkürzung des Lebens geſtraft, II. 274.

= = * wird einem Sporn des Tods verglichen, II. 274.

Sünden, verborgene, werden von Gott hart und genau abgerechnet werden, II. 291.

= = * die aus Unwiſſenheit begangen werden, ſind nicht allezeit zu entſchuldigen: wird mit Gleichniſſen erklärt, II. 293.

= = * unwiſſentliche, was für eine vor Gott entſchuldiget und nicht entſchuldiget ſeyn werden? II. 294.

= = der Juden, da ſie Chriſtum kreuzigten, waren aus ſträflicher Unwiſſenheit begangen, und darum ſo hart geſtraft worden, II. 295.

= = * ſo aus ſträflicher Unwiſſenheit begangen werden, giebt es ſehr viele, II. 297.

= = der Unwiſſenheit: in denſelben je mehr und mehr geſtärkt zu werden, ſuchen eben auch viele, II. 300.

= = = vor denſelben ſollen wir uns hüten, damit, wenn wir über unſere offenbare Sünden Buße gethan haben, wir nicht wegen den verborgenen verdammt werden, II. 301.

= = fremde, giebt es außer Zweifel, welche, obſchon ſie fremd ſind, dennoch auch unſere Sünden ſind: erhellt am Hohenprieſter Heli, welcher mit fremden Sünden ſich den Fluch Gottes über den Hals gezogen hat, II. 303.

Sün=

Sünden, fremde, wegen ſolchen werden vor dem Richterſtuhle Gottes gar viele beſchuldiget werden, II. 305.
= = = müſſen wir nach Möglichkeit verhindern, ſonſt werden ſie uns aufgebürdet, II. 308.
= = = wie ſie die unſere werden? II. 310.
= = = denen, welche zu dieſen ſchweigen, da ſie reden könnten und ſollten, wird ein erſchreckliches Wehe angedrohet, II. 312.
= = des böſen Beyſpiels, das wir geben, werden den Fußſtapfen unſerer Füße verglichen, II. 313.
= = = welchen andere nachfolgen, haben auch wir hart zu verantworten, II. 315.
= = = wollen viele nicht erkennen, II. 318.
= = = wird denen, die ſie begehen, der ſtrenge Richterſtuhl Gottes zu verſtehen geben, II. 319.
= = = wenn wir uns ſolcher ſchuldig wiſſen, ſollen wir dieſelbe zu verbeſſern ſuchen, II. 320.
= = auch wegen den vergebenen müſſen wir uns fürchten, wie dieſes zu verſtehen, III. 164.
= = ſchwere, ſetzen uns in Gefahr, ewig verdammt zu werden, III. 282.
= = = deßwegen ſollten wir, beſonders wenn wir ſchon einmal entronnen ſind, ſie mehr als den Tod verabſcheuen, III. 283.
Sünde iſt allezeit ein großes Uebel, III. 296.

Sünde, die angewohnte, iſt unvergleichlich größer, weil ſie kaum kann gebeſſert werden, III. 296.

= = = * ſetzt den Menſchen der augenſcheinlichen Gefahr aus, unglückſelig zu ſterben, III. 298.

= = = iſt ein Uebel,

* erſtens, welches man immer mehr und mehr liebt, III. 299.

* zweytens, welches ſich immer mehr und mehr ausbreitet, III. 307.

* drittens, welches ſich immer mehr und mehr verſtärkt, III. 315.

= = = wird geliebt, und je ſtärker ſie angewohnt, je größer wird die Liebe zu ihr, alſo, daß ſie mit größter Leichtigkeit begangen, und mit größter Schwierigkeit vermieden wird, III. 301.

= = = * wird zuletzt nicht mehr geachtet, und wie Waſſer hinein getrunken, III. 302.

= = = wird darum wenig oder gar nicht verabſcheuet, III. 304.

= = = * wird ſo ſehr geliebt, daß man ſie entweder niemals mehr ablegt, oder wenn man ſie auch bisweilen wirklich vertrieben hat, gleich wieder zurückrufet, III. 304.

= = = zu fliehen werden alle ermahnt, III. 306.

= = = * zieht eine entſetzliche Menge der Sünden nach ſich, III. 307.

= = = wird einem anwachſenden Fluſſe verglichen, III. 309.

* Sünde angewohnte, zieht auch andere Sünden, die nicht von ihrer Gattung ſind, nach ſich, III. 310.

= = = verurſacht auch andere böſe Gewohnheiten, III. 313.

= = = wird mit dem Baume des Nabuchodonoſors verglichen, III. 315.

= = = * wird endlich zur Natur, der man hart oder gar nicht mehr widerſtehen kann, III. 317.

= = = zieht endlich faſt eine Nothwendigkeit zu ſündigen, und nach dieſer die Unmöglichkeit ſelig zu werden, nach ſich, III. 319.

= = = kann mit der Gnade überwunden werden, die aber wenige erhalten, III. 320.

= = = wird gemeiniglich bis ins Grab beybehalten, III. 321.

= = = wird eigentlich unſere Sünden genannt, III. 321.

= = = damit dieſer Teufel ausgetrieben werde, was zu thun? III. 323.

= = = wird von vielen nicht erkannt, III. 324.

= = durch eine jede lädt ſich der Sünder die Laſt der Schuld, und die Laſt der Strafe auf, III. 419.

= = muß abgebüßt werden, durch die Buße, oder durch das Fegfeuer, III. 423.

= = um dieſe hier abzubüßen, fordert Gott nur etwas Weniges, da er ſie dort erſchrecklich abſtrafet, III. 425.

* Sünde, wenn jede im Fegfeuer nur einen oder den andern Tag muß abgebüßt werden, haben manche viele Jahre im Fegfeuer zu leiden, III. 426.

= = iſt der Urſprung aller Uebel,

* erſtens aller öffentlichen Uebel ganzer Landſchaften, IV. 59. Sieh **Landplagen.**

* zweytens aller geheimen Uebel chriſtlicher Hauptgemeinden, IV. 67.

* drittens aller beſondern Uebel einzelner Perſonen, IV. 75.

* Sünden werden ſchädlichen Dämpfen verglichen, woraus erſchreckliche Landplagen entſtehen, IV. 62.

= = * öffentliche und allgemeine, oder zum Gebrauch gewordene Sünden, werden mit allgemeinen Plagen abgeſtraft, IV. 64.

= = welche öffentlich prangen, werden mit allgemeinen Strafen gezüchtiget, IV. 66.

Sünde machte Adams Haushaltung unglückſelig, IV. 67.

= = iſt nicht allezeit Urſache der Trübſal. IV. 80.

= = eines einzigen, verurſacht, daß viele geſtraft werden, IV. 80.

Sünden, wenn ſie von anſehnlichen Perſonen begangen werden, werden nicht kleiner, ſondern weit größer, V. 276.

= = kleine, werden den Kindern Babels verglichen, V. 356.

* Sünde wird einem Ungeheuer verglichen, welches Anfangs einen Schrecken und Grauſen

ver=

verurſacht, aber nach und nach ſo bekannt werden kann, daß man damit ſpielt, V. 359.

Sünde wird vom heiligen Geiſt einer Schabe verglichen, welche den Sünder zu Grunde richtet, ohne daß er ihr Nagen und Beißen empfindet, V. 362.

= = die ſchwere, iſt ein gräuliches Uebel, V. 441.

= = = ihre Bosheit oder Gräuel erhellet aus dem bittern Leiden Jeſu Chriſti, unſers Erlöſers, denn ſie iſt

* erſtens die Urſache, V. 447.

* zweytens die Erneuerung, V. 455.

* drittens die Zernichtung des Todes Jeſu Chriſti, V. 466.

Sünden, die ſchweren, welche zwar Chriſtus nicht ſelbſt, ſondern wir begangen haben, und ihm aufgebürdet worden ſind, haben ihm alle Pein und Marter verurſacht, V. 448.

= = = und nicht die jüdiſchen Bosheiten, haben Chriſtum zum ſchmählichſten Leiden und Tod gebracht, V. 449.

= = = haben die göttliche Gerechtigkeit wider Chriſtum, weil er nur das Kleid des Sünders angelegt, bewaffnet, daß ſie ſo erſchrecklich wider ihn verfahren iſt, V. 450.

= = = weil ſie das Leiden und den Tod Chriſti verurſachet, ſollen uns begreiflich machen, was für ein gräuliches Uebel ſie ſeyn, V. 451.

*Sünden, die ſchweren, durch ſie wird alles, was im Leiden Chriſti Peinliches geweſen iſt, erneuert, V. 456.
= = durch ſie werden die im Leiden Chriſti gebrauchten mörderiſchen Werkzeuge erſetzet, V. 457.
= = * der Chriſten, ihre Bosheit übertrifft die Grauſamkeit der Juden welche ſie beym Leiden Chriſti ausgeübt haben, V. 459.
= = = werden auch weit härter geſtraft, als jene der Juden, V. 461.
= = = wüthen in Chriſtum auch noch nach deſſen Tode, V. 461.
= = die ſchweren, hindern die Abſichten des Leidens Chriſti; denn dieſes wird durch dieſelben unfruchtbar gemacht, V. 467.
= = = verachten anbey das Blut Chriſti ſpöttlichſt, V. 468.
= = = weil ſie das Leiden Chriſti unfruchtbar machen, und es verachten, ſtürzen den Menſchen ins größte Unheil, V. 469.
= = der Juden, da ſie das Blut Chriſti verachtet, haben ſie ſich dadurch die größten Unheile über den Hals gezogen: noch vielmehr haben wir gleiches zu fürchten, V. 469.
= = * der Chriſten, wider dieſe wird das Blut Jeſu um Rache ſchreyen, V. 470.
= = müſſen wir fliehen, und reumüthig abbüßen, wenn wir wollen, daß das Blut Chriſti nicht wider uns um Rache ſchreye, V. 474.
= = * unſere, ſollten wir eilfertig abbüßen, weil unſere Schulden groß und viel ſind, und

auch die Zeit, worinn wir dieſelben abzahlen können, kurz iſt, VIII. 27.

*Sünden, die ihrigen, abzubüßen, haben die Niniviten ohne Verzug ſich befliſſen, da ihnen der Prophet vorgeſagt, daß ſie nur noch vierzig Tage Platz übrig hätten, VIII. 29.

- - unſere, abzubüßen, ſollten wir noch geſchwinder vornehmen, da wir nicht verſichert ſind, ob wir noch vierzig Tage von unſerm Leben übrig haben werden, VIII. 30.

- - - * daß wir ohne allen Verſchub über dieſelbe Buße thun ſollen, ermahnet uns der heilige Geiſt nachdrücklichſt, und zwar, weil die Zeit kurz iſt, VIII. 31.

- - die ihrigen, haben die Inwohner zu Jeruſalem, zur Zeit, die ihnen zur Buße anerbothen worden, nicht abgebüßt, weßwegen Chriſtus über ihr Unheil geweint, VIII. 32.

- - *unſere, wenn wir ſie nicht eilfertig abbüßen, ſtehen wir, wie die Inwohner Jeruſalems, in Gefahr, ob wir ſie werden abbüßen können, VIII. 34.

- - - abzubüßen, iſt itzt die rechte Zeit, nicht die künftige, ibid.

- - deren demüthige Erinnerung war dem offenen Sünder zum ewigen Leben nützlich, VIII. 344.

- - unſere, wenn wir uns ihrer öfters demüthig erinnern, bringen uns großen Nutzen

* erſtens treiben ſie uns an, daß wir ſie öfters von Herzen bereuen, VIII. 345.

* zweytens treiben ſie uns an, daß wir für dieſelben genug thun, VIII. 352.

* drittens treiben ſie uns an, daß wir ſie insküftige vermeiden, VIII. 360.

Sünden, unſerer begangenen, wie man ſich mit Nutzen deren öfters erinnern ſoll, VIII. 345.

= = = * ſollen wir uns auf ſolche Art öfters erinnern, weil es gar leicht geſchehen kann, daß unſere Reue vorhin nicht beſchaffen geweſen, wie ſie hätte ſollen beſchaffen ſeyn, VIII. 346.

= = = * ſollen wir uns öfters reumüthig erinnern, weil wir niemals verſichert ſind, ob nicht in unſern Beichten ein grober Fehler eingeſchlichen iſt, VIII. 347.

= = = * wenn wir uns derſelben öfters reumüthig erinnern, werden endlich nach und nach aus unſerm Herzen, wenn es auch ſteinhart wäre, reumüthige Bußzäher herauspreſſen, VIII. 349.

= = = * wenn wir auch gewiß wüßten, daß wir Vergebung derſelben erhalten haben, ſollten wir uns ihrer doch allezeit erinnern, damit wir nicht nachlaſſen, uns zu befleißen, Gott dafür durch öftere reumüthige Erkenntniß unſerer begangenen Fehler genug zu thun, VIII. 352.

= = = wenn ſie uns Gott verzeiht, ſo ſchenkt er uns doch nicht allezeit auch die Strafe, VIII. 353.

* Sün=

*Sünden, unſerer, wenn wir uns deren öfters reumüthig erinnern, werden wir angetrieben, alle Drangſalen, die über uns kommen, mit demüthiger Gelaſſenheit zu übertragen, VIII. 355.

' ' ' * wenn wir uns deren öfters erinnern, muntern uns auf, daß wir auch durch freywillige Bußwerke Gott für dieſelben genug zu thun ſuchen, VIII. 356.

' ' ' * ob man ſich bey itzigen Zeiten ihrer mit reumüthigem Herzen öfters erinnere? VIII. 356.

' ' ' * ſollen wir uns öfters itzt erinnern, damit wir uns derſelben nicht im Todbette mit Antiocho ohne Nutzen erinnern müſſen, VIII. 357.

' ' ' * ſollen wir uns öfters itzt erinnern, weil durch eine ſolche Erinnerung die bey einer rechtſchaffenen Bekehrung überkommenen Tugenden erhalten werden, VIII. 360.

' ' * unſere, wenn wir öfters reumüthig daran gedenken, machen uns in allem unſerm Thun und Laſſen demüthig und behutſam, VIII. 362.

' ' ' * der Teufel macht, daß wir ſie gleich wieder vergeſſen; auf daß wir bald wiederum darein zurück fallen, VIII. 363.

' ' ' ſollen wir niemals aus der Gedächtniß laſſen, und alſo Sünde mit Sünde zu vertreiben ſuchen, VIII. 364.

Sünden, unſere, wenn wir an ſie mit reumüthigem Herzen gedenken, werden uns nicht ſchaden, wie die eherne Schlange den Iſraeliten nichts geſchadet, ſondern ſie vielmehr vor fernern Schlangenbiſſen bewahrt hat, VIII. 366.

Sünde iſt das allergrößte Uebel, welches, wenn wir nur eine einzige begangen haben, uns aufs höchſte verdemüthigen ſollte, VIII. 380.

- - * muß ein erſchrecklich großes Uebel ſeyn, weil Gott dieſelbe mit ewig dauernden Peinen in der Hölle abſtrafet, IX. 196.

- - * muß ein erſchrecklich großes Uebel ſeyn, weil ſie wegen dem Schandflecken, den ſie der Seele zufügt, und wegen welchem ſie vor Gott ein Gräuel wird, mit der Hölle abgeſtraft zu werden verdient, IX. 197.

- - * muß ein erſchrecklich großes Uebel ſeyn, weil Gott dieſelbe ſchon auf dieſer Welt in dem Adam ſo erſchrecklich geſtraft hat, noch vielmehr erhellet die Größe dieſes Uebels aus dem, daß er ſie auch ewig ſtrafet, wenn ſie nicht durch die Gnade ausgelöſcht wird, IX. 198.

- - * was für ein großes Uebel ſie ſey, iſt härter zu begreifen, als die Ewigkeit der Strafe, mit welcher ſie von Gott geſtraft wird, IX. 199.

- - * iſt ein weit größeres Uebel, als alle Strafen, auch die Hölle ſelbſt, ibid.

Sünde, iſt ein ſo großes Uebel, daß ſie, ſo zu ſagen, von Gott ſelbſt nach Verdienſten nicht kann abgeſtraft werden, IX. 200.
= = * welche mit der ewigen Hölle von Gott geſtraft wird, halten viele für nichts, und trinken ſie wie Waſſer hinein, IX. 201.
= = * was ſie für ein erſchrecklich großes Uebel ſey, ſollen wir, in Erwägung der ewigen Strafen itzt erkennen lernen, damit wir es mit dem reichen Praſſer nicht zu ſpät erlernen müſſen. IX. 203.
= = * in dieſelbe ſollen wir uns, aus der Hoffnung, wir können ſie gleich wiederum beichten, nicht entlaſſen, IX. 216.
= = * wird unterlaſſen, wenn wir uns öfters der Auferſtehung unſers Leibs erinnern, IX. 360.
Sünden der Unterlaſſungen werden entweder nicht für Sünden erkannt, oder jedoch nicht für ſo übel, als ſie in der That ſind, gehalten; da ſie doch
* erſtens an ſich ſelbſt ein ſehr ſchweres Uebel, X. 221.
* zweytens wegen ihren Folgen ein höchſt ſchädliches Uebel, X. 228.
* drittens ihres Urſprungs halber ein unverantwortliches Uebel ſind, X. 238. Sieh Unterlaſſungen.
Sünde hat in uns unſägliche Unordnungen verurſacht, X. 402.
= = wenn ſie ſchon durch die Buße zerſtört iſt, muß durch die Abtödtung gänzlich vertilgt wer-

werden, ſonſt wächſet ſie gleich wiederum nach: wird in Gleichniſſen erklärt, X. 403.

Sünde, oder die ſündhafte Handlung kann von der Beleidigung, welche Gott durch die ſündhafte Handlung zugefügt wird, nicht abgeſondert werden, obſchon der Sünder es ſehr gerne thäte, XI. 39.

= = eines Chriſten iſt weit größer, als die Sünden der Ungläubigen, XI. 366.

= = von dieſer ſoll uns die Erinnerung der Gutthaten, welche wir von Gott empfangen haben, und noch immer empfangen werden, abſchrecken, XI. 399. Sieh Gutthaten Gottes.

Sünden, unſere begangene, werden uns in dem Todbette große Furcht einjagen; dieſe Furcht aber wird vergehen, wenn wir öfters gegen den leidenden Erlöſer ein Mitleiden bezeugen, XII. 30. Sieh Erlöſer, der leidende.

Sündenſtand, ein höchſt unglückſeliger Stand

* erſtens weil er ein wegen ſeiner Häßlichkeit höchſt abſcheulicher, IX. 168.

* zweytens weil er wegen ſeines vielfältigen Verlurſts ein ſehr jämmerlicher, IX. 176.

* drittens weil er wegen ſeiner Gefahren ein überaus gefährlicher Stand iſt, IX. 184.

= = * iſt höchſt abſcheulich, weil man ſich nichts ſo Abſcheuliches einbilden kann, welches der Sünde an Abſcheulichkeit gleich käme: unſere erſte Aeltern waren Augenzeu-

gen

gen davon, da ihnen nach begangener Sünde die Augen aufgegangen ſind, IX. 168.

Sündenſtand, deſſen Abſcheulichkeit entwirft der Prophet Jeſaias, IX. 170.

" " * macht, daß der Menſch ſeine ganze Schönheit, die er von der Gnade überkommen hatte, verlieret, IX. 171.

" " * wenn wir ihn ſehen könnten, würden wir vor Schrecken wegen ſeiner Abſcheulichkeit ſterben, IX. 172.

" " * der Sünder verabſcheuet deſſen Abſcheulichkeit nicht, ja pranget manchesmal noch damit, IX. 174.

" " wenn wir uns in demſelben befinden, ſollen wir uns durch mit dem Blute Chriſti vermengte Thränen abwaſchen, und die vorige Weiße wiederum zu erhalten, IX. 175.

" " * wenn durch denſelben alle zeitliche Güter, Ehren und Anſehen verlohren giengen, würde dieſer Stand als der allerelendeſte Stand gehalten werden; nun aber gehet den Menſchen durch denſelben weit mehr zu Grunde, IX. 176.

" " * durch dieſen gehen alle im Stande der Gnade erworbene Verdienſte zu Grunde, IX. 177.

" " * in demſelben kann der Menſch kein einziges Gott angenehmes, und zum Himmel verdienſtliches Werk entrichten, IX. 179.

" " in dieſem ſoll man Gutes zu thun nicht unterlaſſen, weil dieſes noch zur Bekehrung dienen kann, IX. 180.

* Sündenſtand, durch denſelben wird über all obiges auch die Gnade Gottes verlohren, welcher Verlurſt alles andern Verlurſts Urſache iſt, IX. 181.

= = in denſelben ſtürzt man ſich mit einer unbegreiflichen Leichtſinnigkeit, IX. 182.

= = ſollte mit bittern Thränen beweint werden, IX. 183.

= = in dieſem hat man ſich mehr zu befürchten als jene, welche den gefährlichſten Feinden bloß geſetzt ſind, IX. 184.

= = * in dem, hat der Sünder Gott zum Feinde, und deßwegen Urſache, ſich ohne Unterlaß entſetzlich zu fürchten, maßen das Rachſchwert über ſeinem Haupte ſchwebt, IX. 185.

= = viele fürchten ſich in demſelben nicht, weil ſie blind am Verſtande, oder im Herzen verſtockt ſind: wird im Jonas vorgebildet, IX. 188.

= = vor dieſem ſollen wir uns ſorgfältigſt hüten, IX. 191.

Sünder erſetzt das Vergangene nicht, und das Künftige verbeſſert er nicht, weil er wenig oder gar nicht an den Tod gedenkt, I. 13.

= = überhäuſt Sünden mit Sünden, weil er nicht an den Tod gedenkt, I. 13.

= = * ihre Glückſeligkeiten ſind bisweilen ein Mittel, deſſen ſich Gott gebraucht, ſie zur Tugend zu verleiten, I. 26.

Sün=

Sünder, ihre Glückſeligkeit iſt
* erſtens gar oft ein Verfahren der göttlichen Güte, I. 26.
* zweytens nicht ſelten ein herber Streich der göttlichen Gerechtigkeit, I. 34.
* drittens allezeit ein wunderſames Betragen der göttlichen Weisheit, I. 41.
„ „ wenn ſie zeitliches Glück auf dieſer Welt haben, ſind zu bemitleiden, I. 36.
„ „ wenn ſie zeitliches Glück auf dieſer Welt haben, ſind unglückſelig, I. 38.
„ „ ihr Wohlergehen auf dieſer Welt beweiſet am bündigſten, daß nach dieſem noch ein anderes Leben folge, I. 43.
„ „ damit er wahre Buße thue, muß an den Sinnen, mit denen er geſündiget hat, eine Veränderung vornehmen, I. 58.
„ „ Unterſchied zwiſchen ihnen und den Ausſätzigen, I. 193.
„ „ daß gar viele ſich nicht zu öfterer Beicht bequemen wollen, rühret von einem großen Irrthum her, I. 194.
„ „ dieſe ſoll weder die Schamhaftigkeit, noch die Sorge, als könnten ſie ſich nicht recht richten, vom öftern Beichten abhalten, I. 195. 199.
„ „ daß ſie unter den Frommen geduldet werden, iſt geheimnißvoll, I. 247.
„ „ wenn ſie unter den Frommen leben, werden immer ihrer Laſter wegen beſtrafet, I. 251.
„ „ deren harter Tod. Sieh Tod.

Sünd=

Sünder, wenn er auch im Todbette weiß, was er thut, wird doch ſelten das Gute thun, das er thun ſolte, I. 342.

= = bethen im Todbette gemeiniglich nur, weil ihnen der Tod, nicht weil ihnen die Beleidigung Gottes misfällt, I. 345.

= = daß ſie nur die Todesfurcht zum Gebeth antreibe, geben ſie dadurch zu erkennen, da ſie nach erhaltener Geſundheit gleich wieder zu ihren vorigen Laſtern zurückkehren, I. 346.

= = obſchon ſie auf dem Todbette Handlungen verrichten, welche denen, ſo die Frommen auf dem Todbette ausüben, ganz gleich ſind, ſo ſind ſie doch weit von dieſen unterſchieden, alſo, daß die nämlichen Handlungen den Sündern zum ewigen Verderben gereichen, welche den Frommen zum ewigen Leben gedeihen, I. 347.

= = * wenn ſie auch auf dem Todbette ihre Sünden bereuen, wie es ſeyn ſollte, werden jedoch ſelten bis ans Ende beharren I. 35c.

= = ſterbende, können gar leicht, wieder zurück fallen, I. 350.

= = = werden vom Teufel auf dem Todbette am allerheftigſten angefochten, I. 351.

= = = ihnen ſind im Todbette außerordentliche Gnaden nothwendig, wenn ſie überwinden wollen, welche ſie hart überkommen werden, I. 353.

= = = müſſen darum höchſtens befürchten, ob ſie nicht noch vor dem Tode in neue

Sünden hinein platzen, I. 354. Sieh Sterbkerze. Böſe Chriſten.

Sünder, viele werden von der falſchen Gewiſſensruhe betrogen, I. 396.

= = viele werden von dem Teufel mit falſcher Buße ſchändlich angeführt, I. 398.

= = wenn ſie mitten in den größten Laſtern leben, und keine Gewiſſensangſt fühlen, ſind unglücklich, I. 407.

= = ſolche werden auch in dem Tode von ihrer Schlafſucht nicht erwachen, ſondern plötzlich zu Grunde gehen, I. 410.

= = welche vor der Sünde keinen großen Schrecken haben, dieſelbe leicht begehen, ſie lang im Buſen herum tragen, oder gleich nach der Beicht wieder zurück fallen, werden zuletzt zu jener ſchädlichen Zufriedenheit gelangen, welche gewiß zu dem ewigen Untergange führt, I. 412.

= = werden ermahnt, daß ſie mit der Sünde nicht im Frieden leben ſollten, I. 412.

= = wenn ihnen auch alle ihre Mistritte vergeben ſind, können alle Augenblicke wieder fallen, I. 419.

= = wenn ſie gar zu viel fürchten, handeln zaghaft, I. 425.

= = viele, die vor begangenen Sünden keck geweſen, ſind nach derſelben zaghaft, I. 427.

= = fürchten, was ſie nicht fürchten ſollten, und fürchten nicht, was ſie fürchten ſollten, I. 428.

Sünder, wenn er die Größe deſſen, den er durch die Sünde beleidiget, von Zeit zu Zeit recht erwägete, würde, wie David, niemals von der Buße ablaſſen, II. 157. Sieh Beleidigung Gottes.

= = daß er die Zeit ſeines Lebens vergeblich arbeitet, iſt eine höchſt verdrießliche Sache, II. 177. Sieh Todesängſte.

= = ihnen geſchieht recht, daß ihm auf dem Todbette vor Unmuth, in Anſehung deſſen, was er verlaſſen muß, ſein Herz faſt zerſpringt, II. 185.

= = * hat auf dem Todbette eine doppelte Quaal auszuſtehen, eine am Leibe, die andere an der Seele, II. 190.

= = vielen werden auch ſo gar ihre im vorigen Leben verrichteten Beichten auf dem Todbette gewaltig Angſt machen, II. 193.

= = * der itzt glückſelige, wird im Todbette, wie einſtmals das verſtockte Jeruſalem, mit Feinden, die ihn ängſtigen, umgeben werden: mit was für Feinden? II. 202.

= = wird im Todbette alle Glücksgüter auf einmal verſchwinden, aber nichts, ſo ihm eine Hoffnung zur Seligkeit machen könnte, ſehen, II. 203.

= = tröſten ſich vergeblich mit der Hoffnung, ſie werden nicht unbußfertig ſterben, II. 285.

= = ſollen die anerbothene Gnadenzeit nicht verabſäumen, II. 287.

Sünder werden immer muthwilliger, je länger Gott ſchweigt und zuſieht, III. 85.

- - wenn ſie durch die Drohungen nicht gebeſſert werden, haben keine Barmherzigkeit mehr zu hoffen, III. 97.

- - werden geſtraft werden, ehe auch die Zeit der Drohung vorbey ſeyn wird, III. 98.

Sündern wird die Strafe gewiß nicht ausbleiben, obſchon ſie auf vieles Drohen noch nicht geſtraft worden ſind, III. 105.

Sünder, weil Gott nicht bey ihm iſt, hat ſich zu befürchten, ob er nicht Schiffbruch leiden werde, III. 246.

- - * welcher in einer ſchweren Sünde lebt, iſt in beſtändiger Gefahr, unglückſelig zu ſterben, denn

* erſtens kann er in der Sünde von dem Tode überfallen werden, III. 247.

* zweytens verdient er in der Sünde von dem Tode überfallen zu werden, III. 254.

* drittens pflegt er in der Sünde von dem Tode überfallen zu werden, III. 261.

Sünders Tod iſt aus allen das größte Uebel, III. 248.

Sünder, wenn er eine ſchwere Sünde auf ſich hat, muß in beſtändiger Furcht leben, ob er nicht in der Sünde überfallen werde, III. 248.

- - von ihm iſt die Gefahr, ewig verdammt zu werden, nicht ſo weit entfernet, als er ſich einbildet, III. 249.

Sünder folgert unvernünftig: einigen iſt es gelungen, in dem Todbette Buße zu thun, alſo werde auch er Buße thun, III. 251.

Sünder ſoll itzt gleich, da er Zeit hat, ſeine Sünden abbüßen, und es nicht auf gerathwohl verſchieben, III. 252.

= = verdient wegen ſeiner Vermeſſenheit, daß er mit einem unglückſeligen Tode überfallen werde, III. 254.

= = verdient wegen ſeiner Undankbarkeit, daß er mit einem unglückſeligen Tode überfallen werde, III. 255.

= = verdient als ein Aufrührer gegen Gott, daß er mit einem unglückſeligen Tode überfallen werde, III. 256.

= = auch die ſinnloſen Geſchöpfe, und die ganze Hölle, ſagen, daß er nichts anders verdient, als unglückſelig zu ſterben, III. 256.

= = ſelbſt müſſen bekennen, daß ſie nichts anders, als einen unglückſeligen Tod, verdienen, III. 258.

= = weil er weiß, daß alles ſchreye, er verdiene nichts anders, als unglückſelig zu ſterben, kann unmöglich ohne unaufhörlichen Kummer leben, III. 259.

= = tröſtet ſich vergeblich mit der Barmherzigkeit Gottes, daß er nicht unglückſelig ſterben werde, wenn er von der Sünde nicht abläßt, III. 260.

= = * daß ſie insgemein unglückſelig ſterben, lehrt der Glauben und die Vernunft, III. 261. 264.

Sünder ſterben unglückſelig, nicht allein wenn ſie mit einem gähen Tode überfallen werden, ſondern auch, wenn ſie eines langſamen Todes ſterben, III. 266.

, , ſollen ſich alſo wenigſtens vor dem unglückſeligen Tode der Sünder fürchten, wenn ſie je die Sünde nicht fürchten, III. 267.

, , wenn ſie nicht vergäßen, daß ſie die Hölle verdient haben, würden gewiß glückſelig ſterben, III. 270.

, , wenn ſie an die Hölle gedächten, würden

* erſtens ſich gegen Gott dankbar erzeigen, weil er ſie nicht mit der Hölle geſtraft hat, III. 272.
* zweytens gegen die Sünde einen beſtändigen Haß tragen, wegen welcher ſie hätten ſollen verdammt werden, III. 280.
* drittens ohne Verweilung ſtrenge Buße wirken, damit ſie nicht mehr in Gefahr kämen, mit der Hölle geſtraft zu werden, III. 287.

, , * weil ſie von Gott nicht nach Verdienſt mit der Hölle geſtraft worden, ſind dieſem unſäglich große Dankbarkeit ſchuldig, theils wegen Größe der Gutthat, theils weil vielen andern dieſe Gutthat verſagt worden, III. 272. 275.

, , viele, gedenken nicht einmal an die große Gutthat, daß ſie nicht wirklich in der Hölle brennen, III. 277.

Sünder, vielen, iſt eben dieſes, daß ſie von Gott nicht ſchon mit der Hölle geſtraft worden, Urſache, daß ſie Gott noch mehr beleidigen, III. 278.

= = daß er thöricht ſey, wenn er nach einmal nachgelaſſener Sünde wieder ſündiget, III. 284.

= = ſoll nicht aus Hoffnung, weil er einmal durchgekommen, noch einmal durchzukommen, ſündigen, III. 285.

= = werden ermahnt, daß ſie nach verziehener Sünde nicht wiederum ſündigen, damit ſie ſich nicht in Gefahr ſetzen, verdammt zu werden, III. 286.

= = wenn ſie ſchon Verzeihung ihrer Sünden erhalten haben, ſind darum von der Buße nicht frey, III. 287.

= = die große Gnade, welche ihnen Gott erwieſen, da er ſie nicht, wie ſie es doch verdient hätten, mit der Hölle geſtraft, ſollte ſie aufmuntern, die ſtrengſte Buße mit Freuden zu wirken, III. 288.

= = welche die Hölle verſchuldet haben, ſind ohne Zahl, aber welche die Buße lieben, ſind wenige, III. 291.

= = große, wenn ihnen das hart fällt, was ſie hier leiden müſſen, ſollten allezeit bey ſich gedenken, das, was wir leiden, iſt noch lang nicht ſo hart, wie jenes, ſo wir verdient haben, III. 293.

= = wenn ſie die wenige Buße hier nicht auswirken wollen, ſtehen in Gefahr, ob ſie

nicht zur ewigen werden verdammt werden, III. 294.

* Sünder, angewohnte, wenn ſie auch ſchon bisweilen ſich zur Buße verſtehen, zieht doch der Teufel gleich wieder in die alten Sünden: wird in einer Gleichniß erwieſen, III. 304.

= = * wenn ſie in der öſterlichen Beicht zu dem Leben der Gnade erſtanden, werden auch nach ſolcher Beicht noch viele harte Anſtände gewahr werden, III. 387.

= = müſſen nach der öſterlichen Beicht ſolchen Anſtößen nicht weichen, III. 387.

= = die ſittlicher Weiſe wahrhaft erſtanden, und welche nur dem Scheine nach erſtanden: was für ein Unterſchied zwiſchen beyden? III. 387.

= = ſelten iſt ihre ſittliche Auferſtehung wahrhaft, III. 390.

= = entſchuldigen ſich vergeblich mit ihrer Schwachheit, III. 391.

= = wenn ſie nur herzhaft wollten, könnten die Beſchwerniß mit der Gnade Gottes leicht überwinden, wie jene Frauen bey dem Grabe Chriſti, III. 392.

= = müſſen ſich weder durch die Eigenliebe, noch durch das menſchliche Anſehen, noch durch die Reizungen der Welt betrügen laſſen, III. 394.

= = muß nach der ſittlichen Auferſtehung behend oder hurtig zur Tugend ſeyn, III. 395.

Sünder, viele, ſind nach der öſterlichen Beicht zum Guten langſam: ihre Auferſtehung iſt keine wahre, III. 395.

= = müſſen nach ihrer Auferſtehung das Gute auch freudig ausüben, und von einer Tugend zu der andern gehen, III. 396. 397.

= = viele, zeigen eine große Laulichkeit und Unluſt zum Guten, III. 397.

= = müſſen nach ihrer ſittlichen Auferſtehung abſonderlich jener Tugend ſich befleißen, welche dem Laſter, dem ſie zuvor ergeben waren, entgegen geſetzt iſt, III. 398.

= = * müſſen nach der ſittlichen Auferſtehung gleichſam mit einem Fluge ſich von dieſer Erde, oder von allem dem, was ſündhaft iſt, entfernen, III. 399.

= = bey vielen iſt die ſittliche Auferſtehung nicht ſo beſchaffen, III. 401.

= = deſſen ſittliche Auferſtehung muß ſo beſchaffen ſeyn, daß er nicht mehr ſterbe, III. 404.

= = katholiſche, für ſie wäre es beſſer, wenn ſie als Türken und Heyden verdammt würden, V. 277.

= = * erhartete, je ärger ihr Zuſtand wird, deſto weniger achten ſie deſſelben: wird aus heiliger Schrift mit Gleichniſſen belegt, V. 360.

= = = werden von dem heiligen Bernhard beſchrieben, V. 363.

Sün-

Sünder, erhartete, damit ſie nicht in der Sünde erhärtet werden, werden von dem heiligen Geiſte ermahnt, daß ſie ihre Sünde nicht mehr begehen ſollen, V. 365.

• • verſtockte, werden von Gott gänzlich verlaſſen, daß ſie von einer Sünde in die andere platzen, V. 371.

• • • werden zuletzt ein böſes Ende nehmen, V. 372.

• • gegenwärtige, ob ſie unter die hartnäckigen zu zählen ſeyn? V. 373.

• • • ſollten ihre Herzen nicht erhärten laſſen, V. 374.

• • werden vor dem Richterſtuhle Gottes hart beſtehen;

* erſtens weil ſie für die Welt mehr, als für Gott, gethan, VI. 274.

* zweytens weil ſie für den Leib mehr, als für die Seele, gethan, VI. 281.

* drittens weil ſie für die Zeit mehr, als für die Ewigkeit, gethan haben, VI. 289.

• • * wird vor dem Richterſtuhle Gottes von der Welt einer Treuloſigkeit angeklagt werden, weil er ihr ſo eifrig und Gott ſo lau gedient hat, VI. 274.

• • * wird vor dem Richterſtuhle Gottes zu Schanden gemacht werden, weil er für die Welt weit mehr gethan und gelitten hat, als er in dem Dienſte Gottes hätte thun und leiden müſſen, VI. 276.

• • * wird vor dem Richterſtuhle Gottes ſich ſchämen müſſen, daß er der Welt, aus Hoff-

nung einer ſo elenden Belohnung, mit ſo unſinnigem Eifer gedient hat, da er um den von Gott ihm verheißenen ſo ſchönen Himmel faſt nichts hat thun wollen, VI. 278.

* Sünder wird vor dem Richterſtuhle Gottes ſchamroth werden, wenn man ihm vorwerfen wird, daß er, um den Leib in dem Wohlſtande zu erhalten, alles mögliche ganz gern und mit großem Eifer gethan; um aber wegen ſeines geiſtlichen Wohlſeyns ſich zu bewerben, für ſeine Seele gar keine ernſtliche Sorge getragen hat, VI. 281.

, , * wird vor dem Richterſtuhle Gottes äußerſt beſchämt werden, wenn man ihm vorhalten wird, daß er, um ſeinen kranken Leib wieder geſund zu machen, die allerbeßten Hülfsmittel ohne allen Verſchub angewandt, ſeine durch die Sünde übel zugerichtete Seele aber habe ſchmachten laſſen, VI. 283.

, , * wird vor dem Richterſtuhle Gottes ſich äußerſt ſchämen, wenn ihm wird vorgeworfen werden, daß er, um den Leib zu zieren und ſchön zu machen, ſich unſägliche Mühe gegeben; für die Zierde ſeiner unſterblichen Seele aber gar nicht beſorgt geweſen: wird noch mehr in einer Gleichniß vorgeſtellt, VI. 285. 286.

, , * damit er vor dem Gerichte Gottes nicht beſchämt werde, ſoll ſeine Seele ehren, wie ſie es verdient, VI. 288.

* Sünder wird vor dem Gerichte Gottes zu Schanden gemacht von der Zeit, weil er den meiſten Theil von ihr, für die wenigen Tage des gegenwärtigen Lebens, für die ewigen Jahre aber faſt nichts angewendet hat, VI. 289.

= = wird vor dem Gerichte Gottes zu Schanden gemacht, weil er nicht einmal ſo viele Sorge für die Ewigkeit hatte, wie viel er für das gegenwärtige Leben gehabt, VI. 291.

= = wird vor dem Gerichte Gottes zu Schanden gemacht, weil ihn ein jedes Ungemach, ſo er für das ewige Leben ausſtehen ſollte, geſchreckt; da er hingegen dem Zeitlichen zu Liebe die größten Beſchwerden gern übertragen hat, VI. 295.

= = um bey der letzten Rechenſchaft wohl beſtehen zu können, ſoll für das ewige Leben ſich mehr beſorgen, als für das zeitliche ſo kurze Leben, VI. 296.

= = wenn er erkennt, daß er übel gethan hat, wird von dem ängſtigen Gewiſſen leicht zur Buße getrieben; wenn er aber ſeine Fehltritte für keine Sünde hält, wird er hart oder gar nicht zur Buße kommen, VII. 180.

= = * thun all ihr Mögliches, daß Gott ſie nicht lieben ſoll, und dennoch liebet er ſie, VIII. 11.

= = wenn ſie die aufrichtige, die ſtarke, die zärtliche Liebe Gottes misbrauchen, haben

ſich

ſich vor der Liebe Gottes ſehr zu fürchten, VIII. 21.

Sünder, wenn ſie glückſelig ſterben wollen, ſollen ſich befleißen, daß ſie Gott aufrichtig, ſtarkmüthig, und zärtlich lieben, VIII. 22.

" " denen es an der göttlichen Gnade mangelt, werden an jenen vorgebildet, welchen es bey der Hochzeit zu Kana an dem guten Weine gemangelt hat, IX. 166.

" " erkennen das Uebel ihres elenden Standes nicht, ſonſt würden ſie ſich um die Gnade eifriger bewerben, IX. 167.

" " kann von der Sünde nicht ablaſſen, wenn er die Abtödtung ſeiner Sinnlichkeit nicht zu Hülfe nimmt, denn er kann ſeine Handlungen nicht vornehmen, ohne daß er Gott dabey beleidige, XI. 39.

" " befinden ſich auf einem ſolchen Weg, welcher macht, daß ſie das himmliſche Vaterland verfehlen, XI. 135. Sieh Weg.

" " * werden auf ihren Wegen wie die Opferthiere zum Scheiterhaufen geführt, XI. 155.

" " * laſſen ſich nicht bereden, daß ihre Wege zu dem Untergange ſeyn, XI. 156.

Sündfluth iſt wegen verachteter Drohungen früher angekommen, als Gott angedroht hat, III. 98.

" " kam früher, als ſie angedroht war: alſo wird auch der Tod früher kommen, als wir glauben, XII. 63.

Süßig-

Süßigkeit im Dienſte Gottes. Sieh Dienſt Gottes.

* Suſanna wird vermittelſt der Gegenwart Gottes von dem Ehebruch erhalten, IV. 177.

= = hat die Macht der göttlichen Vorſichtigkeit erfahren, VI. 230.

= = hat durch die Gegenwart Gottes die zween geile Greiſe überwunden, XI. 378.

Syriſche Soldaten werden von dem Eliſäus verblendet, I. 402.

T.

Tagsordnung. Sieh Lebensart.

Taufe, in dieſer haben wir verheißen Chriſti Befehl zu gehorchen, III. 145.

= = durch die heilige, werden wir zur Gnade wiedergebohren, XI. 340.

= = durch dieſelbe werden uns ſehr große und höchſt wichtige Pflichten aufgetragen, und zwar

* erſtens weil wir durch die Taufe zu Kindern des himmliſchen Vaters geworden, ſind wir verpflichtet, wie Kinder Gottes zu leben, XI. 342.

* zweytens weil wir durch die Taufe zu Gliedern des göttlichen Sohnes geworden, ſind wir verpflichtet, uns unſerm Haupte ähnlich zu machen, XI. 350.

* drittens weil wir durch die Taufe zu Tempeln des göttlichen Geiſtes geworden, ſind wir verpflichtet, die Heiligkeit eines ſo herrlichen

lichen Tempels in uns zu befördern, XI. 360.

* Taufe, die heilige, macht uns wahrhaft zu Kindern Gottes, alſo, daß wir durch die Gnade eben jenes ſind, was das göttliche Wort vermöge ſeiner innerlichen Eigenſchaft iſt, XI. 342.

, ; ; * weil ſie uns zu ſo vornehmen Kindern macht, verbindet uns folglich, daß wir auch, wie es ſolchen vornehmen Kindern wohl anſteht, heilig leben ſollen: wird in Gleichniſſen erklärt, XI. 344.

; , ; * oder die in der heiligen Taufe erhaltene Hoheit wird durch ein minder heiliges Leben beſchimpft, XI. 345.

, ; , * das iſt, die göttliche Widergeburt, wird von gar vielen Menſchen weit geringer geachtet, als die natürliche oder irdiſche Geburt, weil man, um dieſe nicht im geringſten zu beſchimpfen, unſägliche Sorge trägt; wegen der geiſtlichen Geburt aber wenig beſorgt iſt, XI. 346.

, , * in der heiligen, haben wir uns verpflichtet, ein den Kindern Gottes anſtändiges heiliges Leben zu führen: wenn wir wider dieſe Pflicht handeln, werden wir weit härter, als andere, geſtraft werden, XI. 348.

; ; dieſer Pflicht ſollen wir uns allezeit erinnern, und uns von derſelben nichts abwendig machen laſſen, XI. 349.

* Taufe, durch die heilige, werden wir ſo ſehr erhoben, daß wir mit Chriſto eins ſind, XI. 351.

= = * die heilige, da ſie uns ſo groß macht, verbindet uns ebenfalls, daß wir Chriſto, ſo viel es möglich iſt, ſollten ähnlich werden: das Haupt, welches Chriſtus iſt, und die Glieder, welche wir ſind, müſſen nur ein einziges Leben, einen einzigen Geiſt, ein einziges Herz haben; wie der Weinſtock und die Reben nur ein Leben haben, XI. 353.

= = = ob ſie uns Chriſto ähnlich gemacht? XI. 354.

= = durch die heilige, hat Gott von uns eine ſolche Aehnlichkeit fordern können, da er ſolche ſchon von den Juden durch die Beſchneidung verlangt hat: wir waren es auch alle; aber, o wie viele ſind durch ihre Bosheit aus ſchneeweißen Gliedern abſcheuliche Glieder des Satans geworden! XI. 355.

= = * die heilige, wird vielen bey dem Gerichte zur Schande gereichen, weil, da ſie Chriſto gar nicht ähnlich ſind, er ſie, wie jene thörichten Jungfrauen, nicht kennen, ſondern von ſich verſtoßen wird, XI. 358.

= = = * wird faſt mit dem nämlichen Gepräng vorgenommen, mit welchem die Einweihung vorgenommen wird, zum Zeichen, daß wir durch die heilige Taufe Tempel des heiligen Geiſtes werden, XI. 360.

Taufe,

Taufe, die heilige, macht uns nicht allein der Seele, ſondern auch dem Leibe nach, zu einem Tempel des heiligen Geiſtes, XI. 362.

= = = * weil ſie uns zu Tempeln des heiligen Geiſtes macht, erfordert von uns, daß wir dieſen Tempel, das iſt, unſere Seele und Leib, in aller Heiligkeit bewahren ſollen, XI. 362.

= = nach der heiligen, wird uns eine brennende Kerze in die Hand gegeben: warum? XI. 363.

= = = zieren wir gar oft unſern ſittlichen Tempel nicht nur mit heiligen Werken nicht aus, ſondern entheiligen denſelben auch oft mit ſchändlichſten Laſtern, indem wir darinn, wie zu Ezechiels Zeiten, die abſcheulichſten wilden Thiere beherbergen, XI. 364.

= = * die heilige, wird uns in dem Todbette entweder tröſten, oder beſchämen, darnach wir nämlich unſere Taufpflicht gut oder ſchlecht beobachtet haben, XI. 366.

Taufkerze, warum ſie uns nach der Taufe in die Hand gegeben wird, XI. 363.

Tempel, Gott verlangt, daß wir die ſteinernen auszieren ſollen; noch vielmehr begehrt er, daß wir die beſeelten Tempel mit Tugenden ſchmücken, XI. 362.

= = jener, in welchem Ezechiel die abſcheulichſten Thiere geſehen, iſt ein Sinnbild des ſittlichen Tempels, welcher nach der heiligen

ligen Taufe vom Sünder entheiliget wird, XI. 364.

Tempel, einen ſittlichen, mit der Sünde entheiligen, iſt aus doppelter Urſache ein Gottesraub, XI. 365.

*Teſtament, deſſen Verfertigung ſoll nicht bis in die letzte Krankheit verſchoben werden, I. 162.

, , * die Klugheit, die tugendliche Eigenliebe, und zuweilen auch die Gerechtigkeit, erfordern, daß man es verfertige, I. 162.

, , der es zu machen immer verſchiebt, dem kann zuletzt die Zeit mangeln, es auszuführen, I. 164.

, , kann insgemein in der letzten Krankheit nicht ſo, wie es ſeyn ſollte, aufgeſetzt werden, I. 166.

, , wer es bis zu der letzten Krankheit verſchiebt, iſt gar nicht zu loben, weil dazumal die Zeit zu ganz andern Sachen verwandt werden ſollte, I. 168.

, , wird von vielen zu machen verſchoben, weil ſie nicht gern an den Tod gedenken, I. 171.

Teufel ſucht uns von kindlich und jährlicher Beicht abzuſchrecken, I. 181.

, , ſucht den Sünder durch die Schamhaftigkeit oder durch die Furcht der gebührenden Vorbereitung von öfterer Beicht abzuhalten, I. 200.

, , * iſt mit ſeinen Anfechtungen boshaft und argliſtig, I. 220.

Teufel ficht den Menſchen an, wo er am ſchwächſten iſt, I. 222.
= = wider ihn ſollten wir beſtändig wachen, daß wir nicht von ihnen überwunden werden, I. 224.
= = mit dieſem ſollen wir bey den Anfechtungen keine heimliche Verſtändniß machen, I. 228.
= = iſt mit ſeiner Anfechtung auch ſtark, I. 229.
= = deſſen Stärke zu überwinden, müſſen wir ein Mistrauen auf uns ſelbſt, und eine Zuverſicht auf Gott ſetzen, I. 231.
= = wenn deſſen Anfechtungen auch noch ſo ſtark ſind, wird er doch nichts wider uns ausrichten können, wenn Gott für uns iſt, I. 232.
= = wider ihn wird Gott für uns ſtehen, wenn wir Gott bitten, I. 232.
= = iſt hartnäckig mit ſeinen Anfechtungen, I. 237.
= = deſſen Hartnäckigkeit verurſacht den Fall vieler Menſchen, I. 238.
= = ficht den Job aufs hartnäckigſte an, I. 239.
= = ſeine Hartnäckigkeit empfinden viele, I. 240.
= = ſtellet ſich, als ob er fliehe, damit er deſto heftiger anfechte, I. 241.
= = muß gefürchtet werden, wenn er uns gleich mit ſeinen Anfechtungen verſchont, I. 242.
= = ihm müſſen wir uns ſtarkmüthig widerſetzen, I. 242.

* Teufel ſicht den Sünder im Todbette am allerheftigſten an, I. 351.
" " bemühet ſich, bey ſeinen Anhängern den Frieden des Herzens zu verſchaffen, I. 390.
" " bildet die Sünde ganz unſchuldig vor, 390.
" " betrügt mit falſcher Buße, I. 398.
" " bedient ſich der Hoffnung als eines Fallſtricks, mit dem er viele ins Verderben zieht, I. 416.
" " macht den Menſchen zu Begehung der Sünde beherzt, zur Bereuung zaghaft, I. 427.
" " ſetzt uns im Todbette theils mit Vermeſſenheit, theils mit Mistrauen zu: beyde müſſen wir mit Furcht und Hoffnung überwinden, I. 439.
" " kann im Todbette insgemein uns nur anfechten, daß wir in böſe Gedanken verwilligen, II. 84.
" " verſteht es am beßten, was es uns ſchadet, gute Vorſätze machen, und dieſelben nicht halten, III. 41.
" " ſucht uns dahin zu bereden, daß wir die Drohungen Gottes nicht fürchten ſollten, III. 106.
" " ihm müſſen wir kein Gehör geben, ſondern die wider uns zörnende göttliche Gerechtigkeit durch eine wahre Buße zu beſänftigen ſuchen, III. 107.
" " *überwindet die öfters Rückfallenden gar leicht, auch im Todbette, III. 179.

Teufel mattet jene, ſo unter ſeinem Joche ſind, mit Anfechtungen entſetzlich ab, IV. 51.

" " trachtet nicht allezeit, uns zu großen Uebertretungen anzureizen; es iſt ihm genug, wenn er Anfangs zuwegen bringt, uns von kleinen Tugendwerken abzuhalten, weil er hofft, daß es nach und nach auch zu größern Verbrechen kommen werde, V. 317.

" " um uns Menſchen in einen ſchweren Fall zu bringen, begehrt Anfangs nur etwas weniges, ſo nicht viel geachtet wird: wird mit bibliſchen Geſchichten erläutert, V. 351.

" " * ſucht, daß wir den ewigen Wahrheiten des Glaubens nicht viel nachſinnen, noch ſie ernſtlich betrachten ſollen, VI. 65.

" " ſticht vielen das rechte Aug aus, damit ſie das Himmliſche oder Ewige nicht betrachten, VI. 65.

" " * um uns von der Tugend abzuhalten, ſucht Gelegenheit, uns mit übermäßigen weltlichen Geſchäfften oder Sorgen zu überladen, VI. 195.

" " iſt niemals mehr bemüht, uns zu ſchaden, als wenn es zum Sterben kömmt, VI. 332.

" " kann denen im Todbette nicht ſchaden, welche Mariam wahrhaft verehren, VI. 334.

" " ſuchet die wahre Andacht zu verhindern, und eine pure Scheinandacht gegen Mariam einzuführen, VI. 335.

Teufel vermag im Todbette wider die Pflegkinder Mariä nichts auszurichten, wenn ſie für dieſelben ſtehet, VI. 337.

, , iſt ein ſcharfer Ankläger des Sünders vor dem Gerichte Gottes, VIII. 190.

, , * wird den Sünder wegen deſſen, was er wider die in der heiligen Taufe gethane öffentliche Betheurung ausgeübt hat, anklagen, VIII. 191.

, , wird den Sünder vor Gerichte wegen den gegebenen Aergerniſſen anklagen, VIII. 193.

, , * wird dem Sünder alle ſeine Gedanken, Worte und Werke, eigene und fremde, öffentliche und ganz geheime Sünden ſo klar bey Gerichte vortragen, daß er unter entſetzlicher Scham kein Wort wird dawider einwenden können, VIII. 193.

, , * wird wider den Sünder vom göttlichen Richter auch Gerechtigkeit begehren, auf daß er ihn nach Verdienſt zum hölliſchen Feuer verdamme, VIII. 194.

, , * damit er uns dermaleinſt beym Gerichte Gottes nicht anklagen oder beſchämen könne, ſollten wir deſſen Eingebungen kein Gehör geben, ſondern unſerm Gott getreu verbleiben, VIII. 196.

, , wie er unſere erſte Aeltern mit den Worten: ihr werdet des Todes ſterben, bethört hat; alſo bethört er itzt gar viele Menſchen mit den Worten: ihr werdet des Todes keineswegs ſo bald ſterben, X. 253.

Teufel kann im Todbette mit ſeinen vielen Anfechtungen, die er vornimmt, wider einen Liebhaber des gekreuzigten Heilandes nichts ausrichten, weil das Angedenken an das Leiden Chriſti eine ſichere Gegenwehr wider alle feindliche Anfälle iſt, XII. 42.

Theodorus von Gozone hat ſich lang zuvor im Streite geübet, bis er ſich mit einem erſchrecklichen Drachen in Streit eingelaſſen: auch wir ſollen uns zuvor lang üben, ehe wir ſterben, wie wir den Tod empfangen wollen, X. 267.

Theodoſius, der Kaiſer, ſagte zu den ihm entgegen kommenden Engeln nur: ich habe geliebt: und die Pforten des Himmels wurden ihm aufgeſperrt, II. 229.

* Thiere, jene vier apocalyptiſchen, ſind ein Vorbild der Liebe, welche wir gegen unſern Erlöſer bezeigen ſollen, VIII. 79.

Thomas, der Apoſtel, weil er ſich der heiligen Geſellſchaft der Apoſtel entzogen hatte, iſt in doppelten Schaden gerathen, V. 409.

Thomas von Villanova klagt über jene, ſo eine übermäßige Furcht vor dem Tode zeigen, I. 376.

Thor, ſo zur Ewigkeit führt, iſt der Tod, III. 365.

Thränen. Sieh Traurigkeit.

Tiburtius, der heilige, ſagte dem Torquatius vor, daß er abfallen werde, weil er die

Eitelkeiten der Welt geliebt, V. 36. Sieh Eitelkeiten.

Tobias ſchämte ſich nicht, mitten unter den Gottloſen fromm zu ſeyn, und wir Chriſten ſten ſollen uns ſchämen? IV. 154.

= = wird in ſeiner Blindheit durch die Furcht Gottes getröſtet, VIII. 87.

= = der junge, wollte ſeine Abreiſe vom Raguel keinen Tag länger verſchieben, weil er wußte, daß ſein Vater und Mutter ſeiner eifrigſt erwarteten. Alſo ſoll auch der Sünder mit der Buße nicht verzögern, weil Gott als ein guter Vater des Sünders Bekehrung eifrigſt verlangt, IX. 63.

= = deſſen große Dankbarkeit gegen ſeinen Reiſegefährten iſt eine Abbildung der Dankbarkeit der durch unſere Liebsdienſte erlöſeten Seelen des Fegfeuers, X. 361.

Tod kann durch die Vergeſſenheit nicht vermieden werden, I. 1.

= = * deſſen Vergeſſenheit iſt eine traurige Vorbedeutung eines unglückſeligen Tods

* erſtens weil jener, der an den Tod nicht gedenkt, auch nicht bedacht iſt, ſeine Leidenſchaften zu bezäumen, I. 3.

* zweytens weil jener, der an den Tod nicht gedenkt, auch nicht bedacht iſt, über ſeine Sünden Buße zu thun, I. 10.

* drittens weil jener, der an den Tod nicht gedenkt, auch nicht bedacht iſt, einen Vorrath heiliger Werke zu ſammlen, I. 17.

Tod, deſſen Angedenken thut den Laſtern Einhalt, I. 3.
= = deſſen Angedenken iſt kein ſchwermüthiger Gedanken, I. 7.
= = deſſen Vergeſſenheit iſt Urſache, daß der Sünder das Vergangene nicht erſetzt, und das Zukünftige nicht verbeſſert, I. 11.
= = deſſen Vergeſſenheit iſt Urſache, daß der Sünder Sünden mit Sünden überhäuft, I. 13.
= = deſſen Angedenken erhält die Gnade Gottes im Herzen des Menſchen, I. 16.
= = deſſen Angedenken iſt ein gutes Mittel die Irrenden auf guten Weg zu bringen, I. 17.
= = wird aller Orten geſehen, und doch erinnert man ſich deſſen wenig, I. 20.
= = die Zubereitung zu dieſem wird immer verſchoben, I. 159.
= = derſelbe bleibt deßwegen nicht aus, wenn man ſchon an ihn nicht gedenkt, I. 171.
= = nicht ein jeder, der ſchön in die Augen fällt, iſt gut, I. 332.
= = großer Sünder, weil er oft dem Anſcheine nach ſchön iſt, macht andern Sündern Hoffnung, daß ſie gut ſterben werden, I. 335.
= = der ſchöne, der Sünder iſt insgemein ein Blendwerk des Teufels, I. 335.
= = durch den ſchönen, der Sünder werden viele geäffet, 336.
= = der ſchöne, der Sünder iſt nicht allezeit auch gut, I. 337.

Tod

Tod der Sünder iſt gar oft eine lautere Verwirrung, wo man nicht weiß, was man recht thut; auch wenn man ganz gelaſſen iſt, I. 337. 339.
= = * ob er gut oder bös ſey, muß nicht aus dem Aeußerlichen, was in die Augen fällt, ſondern hauptſächlich aus dem Leben, ob es gut oder bös geweſen, abgenommen werden, I. 354.
= = der Frommen iſt ein fröhliches Oſtern, I. 359.
= = * ſoll den Frommen mehr Freude als Leid verurſachen, weil ſie dadurch von großen leiblichen Uebeln losgemacht werden, I. 365.
= = ſoll den Frommen mehr Freude als Leid verurſachen, weil er uns von der entſetzlichen Gefahr, Gott zu beleidigen, vollkommen entlediget, I. 366.
= = ſoll den Frommen mehr Freude als Leid verurſachen, weil ſie durch denſelben zu aller erdenklichen Glückſeligkeit geführt werden, I. 371.
= = deſſen unmäßige Furcht rühret gemeiniglich von der Schwachheit des Glaubens her, I. 371.
= = nach dieſem ſeufzete David, I. 373.
= = übermäßig fürchten, iſt ſträflich, I. 376.
= = * in dieſem wird Gott den Frommen beyſtehen, I. 382.
= = * vor demſelben haben ſich wahrhaft Büßende auch nicht zu fürchten, I. 384.

Tod iſt die größte aus allen Drangſalen, II. 1. III. 248.

= = iſt von Gott dem Menſchen wegen der Sünde angekündet worden, II. 261.

= = wird von dem Menſchen nicht mehr ſo ſehr verabſcheuet, ſonſt wäre die Sünde nicht ſo gemein, II. 262.

= = vor dem unverſehenen, welcher ſich auf dreyfache Art ereignen kann, ſoll ſich der Sünder fürchten;

* erſtens weil der Tod den Sünder plötzlich in einem Augenblicke überraſchen, II. 264.

* zweytens weil der Tod den Sünder vor der Zeit aufreiben, II. 272.

* drittens weil der Tod den Sünder in der Unbußfertigkeit ergreifen kann, II. 280.

= = * die Furcht deſſelben iſt bey einem auf den Tode inne liegenden Uebelthäter groß, weil er alle Augenblicke nicht weiß, ob ihm der Tod nicht angekündet werde, II. 264.

= = noch mehr hat ſich jener, der eine ſchwere Sünde begeht, vor demſelben zu fürchten, weil er im nämlichen Augenblicke vom Tode plötzlich überfallen werden kann, II. 264.

= = * mit dem gähen, wird zwar der Sünder von Gott nicht allezeit gleich überfallen, doch muß er ſich ohne Unterlaß fürchten: wird im boshaften Könige Saul erklärt, II. 265.

= = * der ſchnelle, wie er den Sünder überfallen könne, wird aus bibliſchen Geſchichten erwieſen, II. 268.

Tod, der ſchnelle, wie er den Sünder überfallen könne, wird mit klaren Texten heiliger Schrift bekräftiget, II. 269.
= = = kann die wirklich gegenwärtigen Sünder eben ſo geſchwind aus der Welt ſchaffen, II. 270.
= = = damit er nicht über uns komme, wollen wir uns vor der Sünde hüten, II. 271.
= = der frühzeitige, warum er ſich itzt mehr, als vor Zeiten ereigne? II. 272.
= = = iſt nicht allezeit ein Streich der Todſünde; denn auch Fromme ſterben zuweilen frühzeitig, II. 273.
= = = iſt doch insgemein eine Strafe der Sünde, und wird durch die Sünde befördert, II. 274.
= = = wird nicht allezeit durch hitzige Fieber, ſondern oft durch die Sünde, verurſacht, II. 275.
= = = daß die Sünde deſſen Urſache ſey, giebt die heilige Schrift klar den Ausſpruch, II. 276.
= = = damit er den Sünder nicht überfalle, iſt kein beſſeres Mittel übrig, als das heilige Gebeth und die Buße, II. 279.
= = unbußfertiger, iſt der unglückſeligſte: dieß wird mit jenem unfruchtbaren Feigenbaume bey Bethania bewieſen, II. 281.
= = er möge früh oder ſpät, gähling oder langſam kommen, wird für den Sünder insgemein ein unverſehener Tod ſeyn, II. 283.

Tod des Sünders, auf dieſen giebt Gott nicht viel Achtung, weil der Sünder in ſeinem Leben auch auf Gott wenig Achtung gehabt, II. 284.

= = iſt allen gewiß, II. 378.

= = auf ihn erfolgt der höchſt gefährliche und ſchreckenvolle Uebergang von der Zeit in die Ewigkeit, II. 379.

= = damit er glückſelig ablaufe, müſſen wir uns ſorgfältig dazu bereiten, weil dieſes ein Geſchäfft von höchſter Wichtigkeit iſt, II. 380.

= = zu dieſem müſſen wir uns ſorgfältig bereiten, weil an ihm das ewige Leben hängt, II. 381.

= = * deſſen Geſchäfft wird von vielen nicht ſo ſehr wie andere eitle Dinge beſorgt, II. 382.

= = weil er mislingen kann, haben heilige Männer ſich vor deſſen Gefahr gefürchtet, II. 385.

= = daß er den meiſten aus den erwachſenen Rechtgläubigen mislinge, lehren die anſehnlichſten Gottesgelehrten, II. 386.

= = guter, beſtehet nicht aus den äußerlichen chriſtlichen Zeichen, II. 386.

= = = iſt hauptſächlich, daß man mit einer recht herzlichen Reue, und ohne alle Neigung zur Sünde ſterbe, II. 387.

= = in demſelben werden die bey geſundem Leibe nicht gebändigten Leidenſchaften hart gebändiget, II. 388.

Tod kann leicht mislingen, weil die zu einem guten Tode gehörigen Eigenſchaften vom Sünder im Todbette hart erhalten werden: weil die bey geſundem Leibe nicht gebändigten Leidenſchaften wegen heftigem Zuſetzen der Hölle auf dem Todbette hart gebändiget werden: weil Gottes Gerechtigkeit insgemein die Rache bis zur Ankunft des Tods zurück hält, II. 388.

- = damit es uns bey demſelben nicht mislinge, ſollen wir in einer beſtändigen Zubereitung leben, II. 390.
- = wird denen nicht mislingen, welche durch ein frommes Leben ſich beſtändig dazu bereiten, II. 391.
- = wenn er einmal mislingt, iſt es ewig gefehlt, II. 392.
- = zu deſſen ſo gefährlichem Ausgange ſich nicht mit gröſter Sorgfalt bereit halten, iſt eine groſſe Thorheit, II. 395.
- = zu deſſen Ausgange müſſen wir uns ſorgfältigſt bereiten, damit wir den unerſetzlichen Schaden nicht zu ſpät beweinen müſſen, II. 396.
- = ſieht auf kein Alter, Stand und Gattung, niemand iſt vor ihm ſicher, III. 113.
- = eines guten, zu ſterben, iſt das wichtigſte Geſchäfft, III. 114.
- = weil er das wichtigſte Geſchäfft, und auch groſſe Gefahr dabey iſt, ob er nicht übel ausſchlagen könnte, ſollte es ohne Verſchub beſorgt werden, III. 115.

Tod,

Tod, weil er im neuen Jahr uns alle kann, und auch einige gewiß überfallen wird, ſollten wir ſo leben, als wenn es das letzte wäre, III. 118.

, , für einen glückſeligen, alle Tage zu ſorgen, auf was Weiſe wir es angehen ſollten, III. 119.

, , die beſtändige Zubereitung zu dieſem erfordert nicht, daß wir uns allen andern Geſchäfften entziehen, III. 121.

, , die beſtändige Zubereitung zu dieſem erfordert, daß wir alles eilfertig aus dem Wege räumen, was uns einen unglückſeligen verurſachen könnte, und alles dasjenige bey unſern Standsgeſchäfften thun, was uns zu einem glückſeligen befördern kann, III. 122.

, , * das Angedenken, daß er nahe ſeyn könne, iſt ein treffliches Mittel, die Sünden zu fliehen, die Welt zu verachten, und die Tugend eifrig auszuüben, III. 127.

, , an dieſen haben die Heiligen, ohne traurig zu werden, öfters gedacht: auch uns ſoll dieſer Gedanken keine übermäßige Traurigkeit verurſachen, III. 130.

, , deſſen öftere Gedächtniß im neuen Jahre wird uns am Ende keine Traurigkeit, ſondern den allergründlichſten Troſt verurſachen, III. 131. Sieh Sterben.

, , nach all ſeinen Umſtänden kömmt von Gott, III. 209.

, , iſt eine Strafe der Sünden, III. 210.

Tod iſt ein Opfer, womit wir wegen der begangenen Sünden die göttliche Gerechtigkeit beſänftigen, wenn wir denſelben mit wahrer Bereitwilligkeit annehmen, III. 211.

= = iſt eine Gutthat Gottes, ibid.

= = müſſen wir von Gott, als wie von einem Vater, der uns nur gut will, mit Dankbarkeit annehmen, wie Chriſtus den bittern Kelch angenommen hat, III. 211.

= = * einen unglückſeligen, verdient der Sünder: lebloſe Geſchöpfe, die ganze Hölle und der Sünder ſelbſt bezeugen es, III. 256.

= = * eines unglückſeligen, pflegen insgemein die Sünder zu ſterben: Glauben und Vernunft lehren es, III. 261. und 264.

= = ein böſer, iſt das größte Uebel dieſer Welt, III. 355.

= = einen böſen, haben allein die Rechtgläubigen zu befürchten, III. 356.

= = eines guten, kann niemand aus den Rechtgläubigen ſich verſichern, weder der Unſchuldige, noch der Büßer, III. 358.

= = iſt das Thor, durch welches wir in die Ewigkeit eingeführt werden, III. 365.

= = vor dem unglückſeligen, fürchten ſich viele nicht, III. 371.

= = vor dem unglückſeligen, ſollten wir uns allezeit fürchten, III. 372.

= = iſt insgemein ein Ebenbild des Lebens, IV. 316.

Tod Mariä war voll der reinſten Liebe Gottes, weil auch ihr Leben voll der Liebe war, IV. 317.

= = der unſrige, wird auch heilig und ſüß ſeyn, wenn unſer Leben mit der Liebe Gottes beſeelt iſt, IV. 317.

= = um einen glückſeligen, zu erhalten, wird nichts anders erfordert, als Gott im Leben zu lieben, IV. 317.

= = Mariä, zeigt uns dieſes klar, denn Mariä Tod war der glückſeligſte Tod:

* erſtens weil die Liebe Gottes in Maria das Verlangen zu ſterben angezündet, IV. 318.

* zweytens weil die Liebe Gottes in Maria die Ankunft des Todes beſchleuniget, IV. 325. und

* drittens weil die Liebe Gottes in Maria die Gegenwart des Tods verſüßet, IV. 332. Sieh Liebe Gottes.

= = daß wir bey der Nachricht, daß er bald ankommen werde, ſo ſehr erſchrecken, iſt Urſache, weil unſer Herz mehr mit den Geſchäfften der Welt, als mit Gott, beſchäfftiget iſt, IV. 324.

= = Mariä wurde beſchleuniget, indem Chriſtus ſelbſt heftigſt verlangte, Mariam bey ſich zu haben, weil ihre Liebsbegierde unbegreiflich groß war, aufgelöſet zu werden, und bey Gott zu ſeyn, IV. 329.

= = der bald annahende, würde uns herzlich erfreuen, wenn unſer Herz, wie das Herz Mariä,

Mariä, mit der Liebe Gottes angefüllt wäre, IV. 330.

Tod, damit wir uns darüber nicht beunruhigen, wenn er bald annahen wird, ſollen wir uns der wahren Liebe Gottes befleißen, IV. 330.

= = des Jakobs war ſüß wegen der Hoffnung des ankommenden Weltheilandes, IV. 332.

= = Mariä, muß noch ſüßer und angenehmer geweſen ſeyn, weil ihr bekannt war, in wenigen Augenblicken den Weltheiland, ihren liebſten Sohn, im Himmel zu ſehen, IV. 333.

= = Mariä war kein Tod, ſondern ein ſüßer Schlaf, oder vielmehr eine ſüße Entzückung, IV. 335.

= = Mariä, hat ſich, wie die heiligen Väter und Gottesgelehrten behaupten, nicht aus einer Krankheit, ſondern aus hitzigſter Liebe Gottes, zugetragen, IV. 336.

= = unſer, damit er auch verſüßet werde, ſollen wir Mariam verehren, auf daß wir durch ihre Fürbitte erhalten, Gott inbrünſtig zu lieben, IV. 337. Sieh Wiſſenſchaft.

= = deſſen Erinnerung iſt uns höchſt nützlich, weil ſolche Erinnerung die Eitelkeit alles Zeitlichen uns vor Augen ſtellt, VI. 7.

= = deſſen Erinnerung iſt uns höchſt nützlich, weil ſie uns antreibt, bey Zeiten uns zum Sterben zu bereiten, VI. 9.

Tod, deſſen Erinnerung ſollen wir uns angelegen ſeyn laſſen, damit wir bey Zeiten dasjenige vorkehren, was uns im Tode tröſten kann, VI. 11.

= = damit wir des Tods des Gerechten ſterben, müſſen wir uns befleißen, daß wir auch wie die Gerechten leben, VI. 370.

= = deſſen Erinnerung fällt der Natur ſchwer, VII. 2.

= = deſſen Erinnerung iſt den Menſchen doch ſehr nützlich, weil ſolche Erinnerung verurſacht,

* erſtens die Mäßigung unſerer Anmuthungen, VII. 3.

* zweytens die Erkenntniß unſerer falſchen Einbildungen, VII. 11.

* drittens die Erläuterung unſerer Zweifel, VII. 18.

= = * deſſen Angedenken macht, daß wir uns durch unſere Leidenſchaften vom Tugendwege nicht abführen laſſen, VII. 3.

= = * welcher uns alle gleich macht, wenn wir uns ſeiner unabläßlich erinnern, hält uns von der Sünde ab, VII. 5.

= = wenn man an denſelben gedächte, würde man keine ſo große Zügelloſigkeit in den Sitten ſehen, VII. 7.

= = deſſen Angedenken ſollen wir niemals aus unſerm Herzen laſſen, damit wir von unſern Anmuthungen nicht bethört werden, VII. 9.

Tod, wenn man ihn betrachtet, zeigt uns, wie falſch unſere Einbildungen ſeyn, VII. 12.

- - * in deſſen Hauſe lernet man die Grundſätze ewiger Wahrheiten weit beſſer, als in dem Hauſe der Luſtbarkeiten, VII. 14.

- - deſſen erinnern ſich wenige rechtſchaffen, obwohl man ihn täglich vor Augen ſieht, VII. 16.

- - * der gegenwärtige, wird uns gewiß alle Eitelkeit dieſes Zeitlichen lebhaft vor Augen ſtellen, da es uns aber vielleicht nicht mehr viel nützen wird, VII. 17.

- - ſoll uns itzt ſchon lehren, dasjenige hochzuſchätzen, was wir im Todbette hochſchätzen, und jenes itzt ſchon zu verachten, was wir im Todbette verachten werden, ibid.

- - * iſt der beſte Rathgeber, VII. 19.

- - * iſt von Gott ſelbſt zum Rathgeber gegeben worden, wie am Abraham, und jenen, die zum Leben erweckt worden, ſcheinet geſchehen zu ſeyn, VII. 20.

- - * wenn wir ihn in unſern Zweifeln zu Rathe zögen, oder uns deſſen öfters erinnerten, würden wir nicht ſo viele Fehltritte thun, VII. 22.

- - haben viele zu ihrem ewigen Guten berathſchlaget, denen ſollten wir nachfolgen, VII. 23.

- - iſt nicht ſo fürchterlich, als manche ſich einbilden, VII. 402.

Tod iſt ein Gegenſtand der Freude, weil er uns ein weit beſſeres Leben giebt, als jenes iſt, das es uns nimmt, denn

* erſtens nimmt er uns ein gefährliches Leben, um uns ein ſicheres dafür zu geben, VII. 403.

* zweytens nimmt er uns ein elendes Leben, um uns ein vergnügtes dafür zu geben, VII. 410.

* drittens nimmt er uns ein ſehr kurzes Leben, um uns ein ewiges dafür zu geben, VII. 417.

• • * da er uns das Leben nimmt, iſt er allezeit ſchreckbar, doch dörfen wir uns über ſein Verfahren ſo ſehr nicht beſchweren, indem er uns von dem gefährlichen in das ſichere verſetzet: wird in einer Gleichniß vorgeſtellt, VII. 404.

• • * ſollen wir mit keinen verdrießlichen Augen anſehen, weil er unſern Geiſt von tauſend Gefahren, denen er im Leibe, oder in dieſem Leben, unterworfen iſt, erlediget, VII. 405.

• • * ſollen wir mit keinen verdrießlichen Augen anſehen, weil er, vermittelſt der Auferſtehung, dem Geiſte einen Leib zurück giebt, welcher keiner Gefahr mehr ausgeſetzt iſt, und auch die Seele keiner Gefahr mehr ausſetzet, VII. 407.

• • ſollen wir mit keinen verdrießlichen Augen anſehen, weil er uns von Gefahren befreyet,

befreyet, und in die ewige Ruhe überſetzet, VII. 408.

* Tod, dem ſollen wir nicht ſo feind ſeyn, da er uns ein mit ſo vielen Trübſalen angefülltes Leben hinweg nimmt, VII. 410.

* ſoll ehender für eine Gutthat, als für eine Strafe, angeſehen werden, weil unſer Leib von einem beſchwerlichen Leben erlöſet wird, VII. 412.

* wird vom Job ſein Vater und ſeine Mutter genannt, weil er uns von einem elenden Leben erlöſen, und zu einem vergnügten gebähren muß, VII. 412.

* * verſchlingt uns zwar, wie der Meerfiſch den Jonas, wird uns aber an ein glückſeliges Geſtad, wo kein Trauren mehr iſt, überſetzen, VII. 412.

* * über ihn ſollen wir uns nicht beklagen, wie das Weizenkörnlein ſich nicht zu beklagen hat, welches in die Erde geworfen wird, damit es, nachdem es erſtorben, zu einem weit angenehmern Leben erſtehe, VII. 414.

* * vor dieſem ſollen wir keinen Abſcheu tragen, wegen der Liebe zu einem langen Leben; weil zu einem recht langen, ja ewig daurenden Leben uns niemand, dann der Tod, verhülflich ſeyn wird, VII. 417.

* * durch dieſen hat Job gehofft, daß die Tage ſeines Lebens viele werden, wie des Phönix, VII. 419.

Tod, weil er der Anfang eines ewig daurenden Lebens iſt, wird er von den heiligen Vätern mit den ſchönſten Lobſprüchen belegt, VII. 421.

= = ſollten wir niemals verabſcheuen, maßen er uns zu einem Leben verhülflich iſt, welches keine Gefahren, keine Widerwärtigkeiten, kein Ende jemals zu befürchten hat, VII. 422.

= = * wenn uns ſein Herannahen ſchrecken will, ſollen wir uns, wie Job, mit der Hoffnung der Wiederauferſtehung zu einem ſo glückſeligen ewigen Leben tröſten, VII. 423.

= = iſt allezeit ſchreckbar, weil niemand weiß, ob man glückſelig oder unglückſelig ſterben werde, VIII. 1.

= = daß er glückſelig ſeyn werde, können die Frommen ſicher hoffen, wegen der Liebe, welche Gott gegen ſie trägt, maßen Gott die Frommen aufrichtig, ſtark, und zärtlich liebt, VIII. 3. u. f. Sich Liebe Gottes.

= = einem dreyfachen, iſt ein jeder Menſch unterworfen:

* erſtens in Anſehung jenes Theils unſers Lebens, welcher ſchon vorbey iſt, ſind wir ſchon geſtorben, VIII. 398.

* zweytens in Anſehung jenes Theils unſers Lebens, welcher wirklich vorüber geht, ſterben wir wirklich, VIII. 406.

* drittens in Anſehung jenes Theils unſers Lebens, welcher annoch vorüber gehen wird, wer:

werden wir noch ſterben, VIII. 413. Sieh Sterben.

Tod des heiligen Franiſci Xaverii war dem Anſehen nach von deſſen Leben ſehr weit unterſchieden, IX. 2.

• • des heiligen Franciſci Xaverii war jedoch ein heiliger Tod, und glich ſeinem Leben, weil er reich an Verdienſten, ergeben in göttlichen Willen, und mit göttlichen Gnaden überſchwemmt, geſtorben iſt, IX. 3.

• • * wird allezeit ein angenehmer und glückſeliger Tod seyn,

* erſtens wenn viele Verdienſte ihm vorgehen, IX. 4.

* zweytens wenn ihn eine gänzliche Ergebung in den göttlichen Willen begleitet, IX. 12.

* drittens wenn ihn die Gnade der endlichen Beharrlichkeit unterſtützet, IX. 19.

• • damit er gut oder glückſelig ſey, iſt nicht nothwendig, daß man alt an Jahren, wohl aber alt an Verdienſten ſey, IX. 4.

• • Xaverii war ein heiliger Tod, weil demſelben viele und herrliche Verdienſte vorangegangen ſind; theils wegen der ſtrengen Bußfertigkeit, die er an ſeinem Leibe ausgeübt; theils wegen dem apoſtoliſchen Eifer, den er unermüdet bis ans Ende ſeines Lebens gezeiget hat, IX. 5.

• • iſt niemals allein darum vergnügt, weil demſelben ein hohes Alter vorangegangen, wohl aber, wenn man viele und große Verdienſte zuvor geſammlet hat, IX. 10.

Tod iſt ſehr ſchmerzhaft und misgetröſt, wenn demſelben ein langes Leben, aber wenige Verdienſte vorgegangen ſind, IX. 10.

• • wenn uns an einem glückſeligen Tode etwas gelegen iſt, ſollen wir nicht ſo ſehr lang, als tugendlich zu leben uns bemühen, IX. 11.

• • verurſacht uns ſchwachen Menſchen zwar allezeit, beſonders aber zur Zeit, wo wir Hoffnung haben, eine gewiſſe Unternehmung zu Ende zu bringen, große Betrübniß, IX. 13.

• • * Xaverii, ſein frühzeitiger, hinderte, daß die herrlichſten Hoffnungen der Bekehrung von China, und der Erlangung der Martyrerkrone zu Waſſer wurden; Xaverius aber wurde deßwegen gar nicht betrübt, ſondern war mit den göttlichen Anordnungen in allem zufrieden, und machte alſo ſeinen Tod heilig, IX. 13.

• • bey dem annahenden, ergeben ſich viele nicht gar freudig in den Willen Gottes, und machen ſich alſo ſelbſt ihren Tod noch bitterer, IX. 16.

• • * unſer, wird ein angenehmer und glückſeliger Tod ſeyn, wenn wir uns hurtig in den göttlichen Willen ergeben, und bey uns gedenken, daß Gott, weil er der HErr iſt, unſer Leben abfordern könne, wenn es ihm beliebt: wenn wir uns erinnern, daß der Tod für unſere Sünden eine allergerechteſte Stra-

Strafe ſey, und daß dieſer bittere Kelche von der Hand unſers liebſten Vaters herkomme, IX. 17.

Tod, Xaverii, obſchon er in ſeiner Krankheit von aller Hülfe, ſo ihm die Welt geben konnte, ja ſo gar auch aller heiligen Sacramente, beraubt war, war dennoch heilig und glückſelig, weil er von der göttlichen Gnade unterſtützt geweſen iſt, IX. 19.

• • der unſrige, damit er heilig werde, müſſen wir uns um die göttliche Gnade bewerben: erhalten wir dieſe, ſo iſt alles gut, wenn ſchon alle andere Hülfe mangelte, IX. 22.

• • bey unſerm, ſind wir verbunden, uns um die heiligen Sacramente der Sterbenden zu bewerben; aber zuvörderſt um die Gnade Gottes: denn ohne ſie werden uns die heiligſten Geheimniſſe nichts helfen, IX. 23.

• • vieler Chriſten, iſt unglückſelig, nicht darum, weil ſie die heiligen Sacramente nicht empfangen, ſondern darum, weil es ihnen an der Gnade Gottes gemangelt, IX. 23.

• • einen glückſeligen, zu erlangen, iſt die Gnade der Beharrlichkeit nothwendig, welche wir zwar de condigno, oder rechtmäßiger Weiſe, nicht verdienen, wohl aber de congruo, oder geziemender Weiſe, erhalten können, IX. 24.

• • * bey unſerm, wird die Gnade der Beharrlichkeit ſich einfinden, wenn wir, wie Xaverius, unſerm Tode viele Verdienſte

voranſchicken: wenn wir uns in allem dem göttlichen Willen ergeben: und wenn wir eifrig darum bitten, IX. 25.

* Tod der Seele, wird verhindert, wenn wir öfters an unſere zukünftige Auferſtehung gedenken, IX. 363.

, , der natürliche, wenn er ankömmt, wird darum von den meiſten ſo ſehr gefürchtet, weil man ihn nur allein mit natürlichen Augen, nicht aber mit den Augen des Glaubens anſieht, IX. 377.

, , deſſen Furcht wird durch das Angedenken an die zukünftige Auferſtehung vertrieben, IX. 378.

, , hat nichts ſo fürchterliches an ſich, ſo nicht durch die öftere Empfangung des heiligſten Altarsſacraments vertrieben würde, X. 99.

, , daß er uns zu einer ungewiſſen Zeit überfallen werde, iſt eine ſchreckensvolle Sache, X. 190.

, , daß er ganz unvermuthet über uns kömmt, hat der vorſichtigſte Gott auf das weiſeſte geordnet; maßen bey ſolcher Ungewißheit der vernünftige Menſch angetrieben wird, klar zu erkennen, daß es eine gewaltige Thorheit ſey,

* erſtens wenn man ſich ſo ſtark an die Welt hängt, X. 193. Sieh Güter, zeitliche.

* zweytens wenn man die Rechnungen unſerer Seele nicht eilfertig in die Ordnung bringt, X. 201. Sieh Rechnung des Gewiſſens.

* drittens wenn man nicht bey Zeiten einen Vorrath von heiligen Werken einſammlet; da wir doch wiſſen, daß Chriſtus unverſehens mit dem Tode kommen könne, X. 211. Sieh Werke, gute.

Tod, weil er von gar wenigen als noch bevorſtehend betrachtet wird, ſind ſo viele nicht beſorgt, ſich dazu zu bereiten, X. 251.

" " * zu dieſem würden wir uns eilfertig bereiten, wenn wir ihn uns in der Nähe zu ſeyn lebendig vorſtelleten, X. 253.

" " daß er uns nahe ſey, überzeugt uns die göttliche heilige Schrift, wie nicht minder die Erfahrung, X. 254.

" " * ihn in der Ferne anſehen, oder glauben, er werde erſt nach etlichen Jahren ankommen, iſt eine Thorheit: wird im evangeliſchen reichen Mann dargethan, X. 255.

" " unſern, ſollten wir allezeit in der Nähe betrachten, ſo würden wir ihm auch Vorſehung machen, X. 256.

" " deſſen Ankunft ſollten wir alle Stunden und Augenblicke erwarten. Chriſtus ſelbſt ermahnet uns gar oft, dieß zu thun, X. 258.

" " * damit er uns nicht unbereitet überfalle, iſt das beßte Mittel, wenn wir alle Stunden und Augenblicke auf ihn lauren, X. 259.

" " * wird von dem, der ihn alle Augenblicke erwartet, nicht gefürchtet; ein ſolcher iſt allezeit zum Sterben bereit, X. 260.

* Tod,

* Tod, ihn in der Nähe betrachten, und täglich erwarten, iſt keine ſo eckelhafte Sache, als ſich einige einbilden, X. 262.
\- \- worinn deſſen tägliche Erwartung beſtehe? X. 263.
\- \- deſſen Ankunft täglich erwarten, verurſacht Vergnügen, X. 264.
\- \- * ihn gut zu empfangen, ſollen wir uns öfters darinn üben, weil uns an dieſem, ob wir ihn gut oder übel empfangen werden, überaus vieles gelegen iſt, X. 265.
\- \- * ihn gut zu empfangen, ſollen wir uns öfters darinn üben, weil bey ſeiner Ankunft überaus große Schwierigkeiten und Gefahren entſtehen, X. 267.
\- \- in der Kunſt, ihn gut zu empfangen, übt man ſich gar wenig, X. 268.
\- \- in der Kunſt, ihn gut zu empfangen, wird man ſich am Ende hart oder gar nicht mehr üben können, X. 269.
\- \- in der Kunſt, ihn gut zu empfangen, ſollen wir itzt, da wir geſund ſind, uns öfters durch ein blindes Sterben fleißig üben: wie dieſes zu verſtehen? X. 271.
\- \- einen glückſeligen, wenn wir verlangen, ſollen wir uns befleißen, die Seelen des Fegfeuers uns zu Freunden zu machen: ſie werden uns in die ewigen Tabernackel aufnehmen, X. 365.
\- \- ein glückſeliger, iſt eine ſolche Gnade, welche niemand verdienen, und Gott einem jeden verſagen kann, X. 367.

Tod,

Tod, ein glückſeliger, kann doch unter andern beſonders von jenen ſicher gehofft werden, welche gegen die Seelen des Fegfeuers mitleidig ſind, weil ſolche Gott ſelbſten eine große Freude verurſachen, X. 367.

- - kann von denen, die den Seelen des Fegfeuers zu Hülfe kommen, ſicher gehofft werden, weil ſie in etwas die Herrlichkeit Gottes vermehren, X. 369.

- - - kann von denen, die den Seelen des Fegfeuers zu Hülfe kommen, ſicher gehofft werden, weil, da Gott denen, welche den Armen Hülfe leiſten, das ewige Leben ſelbſt verheißen hat, er ſolches um deſto gewiſſer jenen, ſo ſeinen geliebten Bräuten Hülfe leiſten, nicht verſagen, ſondern ſie mit jenem troſtreichen: kommt, ihr Gebenedeyten! zum Himmelreiche einladen wird, X. 370.

- - wird niemals mehr bedauert, als wenn er in den ſchönen Frühlingstagen der Jugend kömmt, X. 391.

- - - den baldigen, hat Stanislaus Koſtka brünſtig verlangt, X. 391.

- - wird darum ſo verabſcheuet, weil man nicht recht lebendig glaubt, daß der Tod die Porte zum wahren Leben ſey, X. 394.

- - - wird darum ſo verabſcheuet, weil man weiß, daß man nicht in ſo gutem Seelenſtande iſt, wie jene, ſo den Tod heilig verlangen: ſolche ſollten ſich um eine wahre

Buße

Buße bewerben, damit ſie den Tod nicht ſo ſehr zu befürchten haben, X. 394.

Tod, der unglückſelige, wenn er durch einen andern Tod könnte verbeſſert werden, würden die meiſten wenigſtens das anderemal glückſelig ſterben, X. 399.

= = unſerm wahrhaften, damit er glückſelig ſey, ſoll der ſittliche Tod, nämlich, die Ertödtung unſerer Sinnlichkeiten, vorangehen, X. 401. Sieh Ertödtung.

= = der ſittliche, iſt ſo nothwendig, ſo gewaltſam, ſo allgemein, als der natürliche Tod, ibid.

= = * iſt dem Sünder ein herber Streich, weil er denſelben von allem dem, was er liebt, abſondert, X. 410.

= = obſchon alle von ihm überzeugt ſind, daß er ihnen nicht ausbleiben werde, ſo ſehen ihn doch die meiſten nur von ferne an, XII. 54.

= = vom unſrigen müſſen wir uns vorſtellen, daß er nahe ſey; denn

* erſtens der Glauben, vermittelſt ſeiner Ausſprüche, XII. 56.

* zweytens die Vernunft, vermittelſt ihrer Lichter, XII. 66.

* drittens die Erfahrung, vermittelſt unſerer Sinne, zeigen uns, daß unſer Tod nahe ſey, XII. 74.

= = * der unſere, iſt nahe, dieſes verkündiget als eine Glaubenswahrheit die göttliche heilige Schrift, welche den Tod den allerflüchtigſten Dingen vergleicht, XII. 57.

* Tod, der unſere, iſt nahe, dieß erhellet aus den in der heiligen Schrift öfters wiederholten Befehlen, daß wir uns ohne weitern Verſchub zu deſſen Ankunft bereiten ſollten, XII. 60.

• • • * iſt nahe, wird von vielen nicht recht geglaubt, ſonſt würde man ſich des ſo kurzen Lebens beſſer gebrauchen, um glückſelig zu ſterben, als man ſichs wirklich gebraucht, XII. 62.

• • der unſrige, wird früher kommen, als wir glauben, wie die Sündfluth früher gekommen, als die Leute geglaubt hatten, XII. 63.

• • der unſrige, wenn es alle recht glaubeten, daß er nahe ſey, würden viele nicht unglückſelig ſterben, XII. 64.

• • • * iſt nahe, alſo lehrt uns auch das Vernunftlicht, maßen er ſich uns alle Augenblicke näheret, XII. 67.

• • • * iſt nahe, indem er ſich nicht nur näheret, ſondern uns auch alle Augenblicke ergreifen kann, weil er tauſenderley Arten uns zu fällen hat, XII. 68.

• • • * iſt nahe, nicht nur, wenn wir alt oder krank ſind, ſondern auch den Jungen und Geſunden, allen iſt er gleich nahe; vor einigen läßt er ſich ſehen, einigen ſchleicht er auf dem Rücken nach, XII. 69.

• • * unſer, weil er uns ſo nahe iſt, ſollte uns das Vernunftlicht eingeben, daß wir uns zu demſelben ohne Verſchub bereiten ſollen: wird in einem Sinnbilde am ägyptiſchen Joſeph

ſeph vorgeſtellt, da er für die künftige unfruchtbare Zeit, gleich im erſten Jahre des Ueberflußes, zur Vorſehung Anſtalt gemacht, XII. 71.

* Tod, unſer, daß er nahe ſey, ſehen wir mit Augen, indem er ſtets um uns herum ſchwärmet, und bald da, bald dort, einem einen Streich verſetzet, welche eben ſo wenig als wir gedachten, daß der Tod nahe ſey, XII. 74.

, , unſer, daß er nahe ſey, ſehen wir mit Augen, nicht allein an andern, ſondern auch an uns ſelbſt, indem wir ſehen, daß alles an uns allgemach abnimmt, XII. 76.

, ſ ſ daß er nahe ſey, wenn wir es öfters erwägeten, würden wir mächtig vom Böſen abgehalten, und zur Tugend angetrieben werden, XII. 77.

, ſ , die blinde Eigenliebe macht, daß wir nicht glauben, daß der Tod nahe ſey; ſonſt würden wir uns zu dem ſo nahen Tode bereiten, XII. 78.

ſ ſ * zu dem unſrigen, der ſo nahe iſt, wie wir uns bereiten ſollen, giebt uns ein Sinnbild in heiliger Schrift am Jubeljahre zu verſtehen, XII. 78.

ſ , der unſrige, je näher er ankömmt, deſto weniger ſollten wir die Güter dieſer Welt achten, XII. 79.

ſ , je näher er ankömmt, je hitziger trachten einige nach zeitlichen Gütern, wie jene beym

Iſaias,

Iſaias, welche ſagten: Laßt uns eſſen und trinken ꝛc. denn morgen werden wir ſterben, XII. 80.

Tod, weil er uns ſo nahe iſt, ſollen wir mit Job uns deſſen öfters erinnern, und durch die noch übrige wenige Zeit unſers Lebens die vielleicht übel angewandte Jahre beweinen, XII. 81.

- - deſſen öftere Erinnerung iſt uns heilſam, um einſtmals glückſelig zu ſterben; darum wird in der Bruderſchaft des guten Tods ſo oft von ihm Meldung gethan, XII. 83.

- - des heiligen Joſephs und Xavier. Sieh Joſeph, des heiligen, Tod.

- - ein übler, folgt auf ein übles Leben

* erſtens ſagt dieſes der Glauben, XII. 173.

* zweytens beweiſet dieſes die Vernunft, XII. 181.

* drittens will dieſes die Gerechtigkeit, XII. 188.

- - - - wird einem böſen Leben ſowohl im alten als neuen Teſtamente angedrohet, XII. 173.

- - - - daß er auf ein übles Leben folge, wird uns in vielen evangeliſchen Parabeln vorgebildet, XII. 174.

- - - - da er auf ein übles Leben gewiß folgen wird, iſt es zu bewundern, wie ein Chriſt ſo keck ſeyn könne, übel zu leben, XII. 176.

- - daß ihnen auf ein übles Leben kein übler Tod folgen werde, tröſten ſich die Böſen ver-

vergeblich mit der Buße auf dem Todbette, weil dieſe keinem einzigen Sünder verſprochen iſt, obſchon Gott allen wahrhaft Büßenden Verzeihung verheißen hat, XII. 177.

Tod, ein übler, daß er auf ein übles Leben gefolgt, wird man in heiliger Schrift tauſend Beyſpiele finden, da man nur von einem einzigen in der ganzen heiligen Schrift lieſet, daß er ſich in der Todesſtunde bekehrt habe, XII. 178.

- - - - daß er auf ein übles Leben insgemein nicht erfolgen werde, läßt ſich aus der Begebenheit mit dem Mörder am Kreuze vernünftig nicht ſchließen, XII. 179.

- - - - daß er uns nicht zu Theil werde, müſſen wir gut leben, XII. 180. Sieh Leben.

- - - - folgt auf ein übles Leben: es wäre eine große Ungerechtigkeit, wenn es anders geſchähe, XII. 189.

- - - - folgt auf ein übles Leben: weil es die Gerechtigkeit erfordert, daß der im Tode nicht lache, welcher im Leben allezeit gelachet hat, XII. 189.

- - - - folgt auf ein übles Leben: weil Gott ein geduldiger Vergelter iſt, welcher das Böſe nicht ungeſtraft laſſen kann, XII. 190.

- - - - folgt auf ein übles Leben: weil Gott mit ſeiner gerechten Rache, nach Davids

Ausſpruche, den Sünder in den Werken ſeiner Hände überfallen wird, XII. 193.

* Tod kömmt wie ein Dieb nicht allein unverſehens an, ſondern er raubt uns auch alles wie ein Dieb hinweg, XII. 202.

Todbett, in dieſem kann man nicht wohl eine rechte Beicht verrichten, I. 175. 214.

- - in dieſem bringt die jährliche oder allgemeine Beicht großen Troſt, I. 180.

- - in dieſem ſind die Anfechtungen heftiger, als ſonſt, I. 244.

- - in dieſem haben die Frommen ſich nicht ſo viel vor Anfechtungen zu befürchten, wie die Böſen, I. 244.

- - in dieſem wird Chriſtus am Kreuz den Frommen ein Troſt, den Weichlingen aber ein Schrecken ſeyn, I. 320.

- - * in dieſem werden alle Menſchen, noch vielmehr aber die Sünder, vom Teufel ſehr heftig angefochten, I. 351.

- - auf dieſem werden wir mit Vermeſſenheit, oder mit Mistrauen; mit übermäßiger Furcht, oder mit allzu großer Hoffnung vom Teufel angefochten, I. 439.

- - * in dieſem muß der Sünder eine entſetzliche Schwermüthigkeit leiden, II. 189.

- - * damit auf dieſem der Gräuel unſerer Sünden uns nicht vorkomme, ſollen wir dieſelben itzt wahrhaft abbüßen, II. 196.

- - in demſelben fürchten ſich auch die Heiligen wegen dem bevorſtehenden Gericht, II. 197.

Todbett, noch vielmehr haben ſich auf demſelben die unbußfertigen Sünder zu fürchten, II. 198.

- - auf demſelben werden die Sünder ihren zukünftigen Richter, den ſie im Leben verachtet hatten, ſammt allem dem ſehen, was ihr Endurtheil erſchrecklich machen wird, II. 200. Sieh Liebe des Nächſten.

- - auf dieſem haben ſich alle, beſonders die öfters Zurückfallenden, ſtark zu fürchten, III. 180.

- - welche auf dieſem Chriſtum bey ſich haben, haben ſich vor der Ungeſtüme der Feinde nichts zu fürchten, III. 246.

Todesängſte des Sünders ſind höchſt verdrießlich oder ſchmerzhaft:

* erſtens aus Urſache deſſen, was er verläßt, II. 178. Sieh Güter, zeitliche.

* zweytens aus Urſache deſſen, was er leidet, II. 188.

* drittens aus Urſache deſſen, was er fürchtet, II. 197.

- - * aus den Todesängſten des Sünders ſollen die Frommen lernen, wie ſie ſich zum Todeskampfe vorbereiten ſollen, II. 186.

- - ſchmerzhafte, wenn wir ſolche einſtmals nicht empfinden wollen, müſſen wir itzt unſer Herz von den zeitlichen Gütern abziehen, II. 187. Sieh Todbett.

- - daß wir nicht in ſo bittere gerathen werden, können wir uns Hoffnung machen,

wenn wir itzt die Todesangſt Chriſti u. ſ. w. recht verehren, II. 204.

* Todestag iſt ein Tag des Lichts, weil man an demſelben die Eitelkeit der Welt, die man ſo ſehr liebt, ſehen wird, VII. 311.

* Todtengräber ſind eine hohe Schule, worinn man die wahre Weisheit, und wie falſch unſere Einbildungen ſeyn, lernet, VII. 13.

- - werden auch darum bey vornehmen Städten außerhalb der Stadt aufgerichtet, damit alle, welche in die Stadt hinein wollen, gleich beym Eingange ſehen, wie eitel alle Hochſchätzung der zeitlichen Pracht ſey, ibid.

Traurigkeit, unſere, bey dem Tode unſerer Anverwandten, muß nicht über die chriſtliche Gebühr laufen,

* erſtens die Beſcheidenheit muß unſere Traurigkeit mäßigen, II. 426.

* zweytens die Ergebung in den göttlichen Willen muß unſere Traurigkeit heiligen, II. 434.

* drittens der Glauben muß unſere Traurigkeit tröſten, II. 441.

- - * über das Ableiben eines unſerer guten Freunde zeigen, iſt der Vernunft gemäß, und wird von der göttlichen heiligen Schrift, ja von dem Beyſpiele Chriſti Jeſu ſelbſt, gut geheißen, II. 427.

- - unmäßige, iſt zu verabſcheuen, II. 428.

- - wie ſie zu mäßigen ſey? II. 429.

- - unmäßige, nützet niemand etwas, II. 431.

Traurigkeit, wenn ſie gemäßiget wird, kann ſie uns und den Verſtorbenen Nutzen ſchaffen, II. 432.

- - unſere, wenn ſie mäßig iſt, muß auch heilig ſeyn; und wird es auch ſeyn, wenn ſie aus einem Herzen herrühret, ſo in den göttlichen Willen ergeben iſt, II. 434.

- - unſere, wird ſich leicht mit dem göttlichen Willen vereinigen, wenn wir uns vorſtellen, daß alles, ſo uns Traurigkeit verurſachen kann, von Gott herkömmt, und er thun kann, was er will, II. 435.

- - * unſere, wird ſich leicht mit dem göttlichen Willen vereinigen, wenn wir über das noch erwägen, daß, wie bey allen, alſo auch bey dergleichen Bedrängniſſen Gott unſern oder des Verſtorbenen größten Nutzen ſuche, II. 437.

- - * unſere, ſoll ſich endlich am allereheſten mit dem göttlichen Willen vereinigen, wenn wir erwägen, daß unſere Lieblinge, vieleicht zur Strafe unſerer Sünden, durch einen allzufrühzeitigen Tod hingeriſſen werden, II. 439.

- - * unſere, zielet insgemein nur auf die uns drückenden Widerwärtigkeiten, nicht aber auf die Urſache dieſer Widerwärtigkeiten, nämlich auf die Sünde, II. 440.

- - unſere, ſollte vor allem auf die Sünde gerichtet werden, und alsdann würde unſere Traurigkeit heilig ſeyn, II. 440.

* Traurigkeit, unſere, bey dem Abſterben unſerer Freunde, muß von der Traurigkeit der Heyden, welche ſie beym Tode ihrer Anverwandten zeigen, unterſchieden ſeyn, II. 441.

- - * unſere, wenn ſie übermäßig iſt, kann ſich mit dem, was wir Chriſten glauben und hoffen, nicht betragen: weder in Anſehung der Verſtorbenen, von denen wir hoffen, daß ſie an einem glückſeligen Orte ſeyn; noch in Anſehung unſer, weil wir hoffen, ihnen bald nachzufolgen, II. 442.

- - wenn uns bey dem Tode unſerer Befreundeten eine überfällt, ſollen wir uns mit dem Glauben und mit der Hoffnung tröſten, und unſere Thränen abtrocknen, II. 446.

- - in derſelben iſt uns ein guter Freund, der uns tröſtet, am nothwendigſten, IV. 101.

- - in ſolche zu verfallen, giebt es in dieſem mühſeligen Leben tauſend Gelegenheiten, IV. 101.

- - uns in derſelben zu tröſten, iſt Chriſtus nicht nur auf dieſe Welt herabgeſtiegen, ſondern damit er uns allezeit perſönlich gegenwärtig wäre, und wir Gelegenheit hätten, bey ihm Troſt zu holen, hat er das heiligſte Sacrament des Altars eingeſetzet, IV. 102.

Treue, beſtändige, hat der heilige Evangeliſt Johannes mehr als alle andere Apoſtel gegen Chriſtum gezeigt, V. 107.

- - - - wird durch Drangſalen geprüft, V. 108.

* Treue, beſtändige, erfordert, daß man von Chriſto, zur Zeit, wo ihn andere verlaſſen, nicht abweiche, V. 110.

- - - - * koſtet viele heldenmüthige Siege über die menſchliche Furchtſamkeit, und achtet anderer Geſpötte u. ſ. w. nicht, V. 111.

- - - - gegen Chriſtum wird von Chriſto nicht ohne Belohnung bleiben, beſonders im Tode, V. 111.

- - - - ob wir gegen Chriſtum bisher gezeigt? V. 112.

Troſt, ungemein großen, werden die hart Bedrängten auf dem Todbette empfinden; weil ſie ſehen werden, daß ihre Drangſalen ein Ende haben: iſt in dem Auszuge der Iſraeliten entworfen, und wird durch die heilige Schrift und Väter beſtätiget, X. 64.

- - - - * werden die hart Bedrängten auf dem Todbette empfinden; weil ihnen auch die ausgeſtandenen Drangſalen ſelbſt, wenn ſie an dieſelben gedenken, Freude verurſachen werden, X. 66.

- - - - * werden die hart Bedrängten auf dem Todbette empfinden; da ihnen auch die Erinnerung, wie hart die beglückten Weltkinder im Todbette ſterben, Troſt bringen muß, weil ſie nicht unter deren Zahl geweſen ſind, X. 67.

* Tugend, zu dieſer treibt Gott zuweilen die Frommen durch Drangſalen, die Böſen aber durch Glückſeligkeit an, I. 26.

Tugend,

Tugend, zu dieſer treibt die öftere Beicht an, I. 204.

- - wird von den Phariſäern getadelt, IV. 133.

- - muß ſich durch Tadeln und Murren nicht hindern laſſen, IV. 134.

- - die wahre, muß der Welt Urtheil, Reden, und Thaten nicht achten, IV. 135. Sieh Welt.

- - deren Wachsthum ſollte bey uns, wie das Alter unſerer Lebenstage, immer zunehmen, V. 167.

- - wird bey vielen Chriſten wenig in Obacht genommen, V. 168.

- - deren Wachsthum nicht achten, iſt höchſt ſchädlich, weil derjenige, ſo es nicht achtet, in der Tugend immer zuzunehmen

* erſtens das Wachsthum der Gnade, das er ſich in dieſem Leben erwerben könnte, V. 169. Sieh Gnade Gottes.

* zweytens die Vermehrung der himmliſchen Belohnung, die er im andern Leben erlangen würde, verliert, V. 176. und

* drittens ſich in Gefahr ſetzt, in dieſem Leben die Gnade und in jenem die Belohnung ganz und gar zu verliehren, V. 184.

- - um deren Vermehrung ſind viele nicht beſorgt, weil ihnen genug iſt, wenn ſie nur den geringſten Platz im Himmel überkommen: dieſe Geſinnung iſt nicht löblich, V. 176.

Tugend, dieſelbe nicht vermehren wollen, iſt eben ſo viel, als ſich eines unermeßlichen Guts, ſo wir durch die ganze Ewigkeit zu genießen hätten, berauben, V. 177.

- - daß die Heiligen im Himmel ſolche nicht vermehren können, wäre das einzige, ſo ihnen Traurigkeit verurſachen könnte, wenn der Ort einer Traurigkeit fähig wäre, V. 179.

- - um dieſe vermehren zu können, würden die Heiligen gern den Himmel verlaſſen, wenn es Gott zuließe, V. 179.

- - um dieſe zu vermehren, hat Paulus unermüdet gearbeitet, und zu arbeiten verlangt, V. 180.

- - zu vermehren, nicht achten, iſt ein ewiges Gut verlieren, V. 181.

- - daß wir ſie in Anſehung der ewigen Belohnung unermüdet zu vermehren trachten ſollen, V. 182.

- - * in derſelben nicht vor ſich gehen wollen, iſt zurück gehen: wird aus einhälliger Meynung der heiligen Väter erwieſen, auch in einer Gleichniß deutlich erklärt, V. 185.

- - * in derſelben keinen Fortgang machen, iſt, ſich der Gefahr ausſetzen, auch deſſen, was man ſchon hat, und was man überkommen könnte, beraubt zu werden, wie der ſchalkhafte Knecht im Evangelio, V. 187.

- - von einer zur andern aufzuſteigen, ſollen wir uns unermüdet beſſleißen, bis wir unſern

ſern Lauf vollendet haben, damit wir die Krone erhalten, V. 190.

Tugend, die wahre und ſtandhafte, iſt darum unter uns Menſchen ſo ſeltſam, weil man die Ausübung kleiner Tugendwerke nicht viel achtet, V. 305.

- - nicht eine jegliche hat einen Zuſpruch zum Himmel, VI. 190.

- - vieler Chriſten, iſt eine Tugend, welche nicht verdient im Himmel belohnt zu werden, weil ſie gar unbeſtändig iſt, VI. 191.

- - kann keinen Beſtand halten, VI. 193. Sieh Unbeſtändigkeit.

- - * wird von rechtſchaffenen Leuten niemals, ſondern nur von Lotterbuben oder Halbchriſten, verachtet, VII. 151.

- - iſt auch von den Gottloſen hochgeachtet, VII. 155.

* Tugendhafte, ihre Bedrängniſſe gebraucht Gott, als ein Mittel, ſie zur fernern Tugend anzutreiben, I. 26. Sieh Fromme.

Tugendſtraße iſt nicht ſo hart, als ſich viele einbilden, IV. 340.

- - auf dieſer befindet ſich nichts, was einen rechten Chriſten davon abſchrecken ſollte:

* erſtens nicht die Rauhigkeit der Straße, IV. 341.

* zweytens nicht die Schwachheit unſerer Kräfte, IV. 350.

* drittens nicht die weite Entfernung des Endes, IV. 358.

Tugend-

Tugendſtraße kann auf zweyerley Weiſe betrachtet werden; erſtlich wie ſie an ſich ſelbſt iſt, und zweytens, wie ſie in Vergleichung mit dem ihr entgegen geſetzten Wege des Laſters betrachtet wird, IV. 342.

- - iſt nicht ſo hart, wie man ſich einbildet, wenn man ſie betrachtet, wie ſie in ſich ſelbſt iſt, IV. 342.

- - hat die Beſchwerden nicht, die man ſich darauf einbildet, weil wir ſehen, daß die wahrhaft Frommen ganz fröhlich auf derſelben einhergehen, IV. 342.

- - wird von der Welt zwar für eine traurige Straße angeſehen, weil ſie fälſchlich dafür hält, ein Menſch könne nicht zufrieden leben, wenn er nicht ſeinen Leidenſchaften nachgiebt, IV. 342.

- - kömmt darum vielen traurig und hart vor, weil ſie dieſelbe nicht ernſtlich prüfen, und ſich falſch einbilden, es ſey ein Löw auf dem Wege, IV. 343.

- - iſt auch nicht hart, in Anſehung der Schritte, die wir auf derſelben machen müſſen, welche unſerer Sinnlichkeit etwas ſauer vorkommen, IV. 344.

- - * iſt lang nicht ſo hart, wie jener Weg der Laſter, IV. 344.

- - * daß ſie nicht ſo beſchwerlich ſey, wie der Weg der Böſen, lehrt die tägliche Erfahrung, IV. 346.

Tugendſtraße ſollen wir verſuchen, und wir werden finden, daß ſie uns, wie dem David, ungemein ſüß vorkommen werde, IV. 348.

- - zu wandern, bilden ſich viele ein, ſey für ihren Stand, oder für ihre Lebensbeſchaffenheit all zu ſchwer, ſie haben die Kräfte nicht, IV. 350.

- - auf dieſer ſind viele vom nämlichen Alter, Stand und Leibsbeſchaffenheit gewandert, wie wir ſind: folglich iſt nur die Eigenliebe Schuld, wenn wir uns einbilden, wir können nicht, IV. 351.

- - muß nicht auf einen Sprung durchwandert werden: man kann auf einmal nicht alles, aber alles kann man nach und nach thun, IV. 352.

- - auf derſelben einen rühmlichen Fortgang zu machen, muß es eben nicht ſeyn, daß alles auf einmal geſchieht, doch muß man mit Ernſt anfangen, und nicht ausſetzen, und ſo wird man nach und nach zur vollkommenen Tugend gelangen, IV. 353.

- - auf dieſer hilft die Gnade Gottes unſerer Schwachheit, wenn wir uns nur um dieſe Hülfe bewerben wollen, IV. 354.

- - wir dürfen nicht meynen, ſie zu wandern, ſey uns unmöglich, unſere Gebrechlichkeit ſey zu groß, unſere Kräfte zu ſchwach, dieß ſagt nur die Eigenliebe; aber mit der Hülfe Gottes können wir vieles, ja alles, IV. 356.

Tugendſtraße können wir nicht wandern, weil wir nicht ernſtlich wollen, IV. 357.
- - dieſelbe anzutreten werden viele abgeſchreckt, aus Furcht, ſie müßten gar zu lang ein tugendliches Leben führen, IV. 358.
- - wenn ſie einmal angetreten iſt, wird uns nicht mehr ſo hart vorkommen, wie ſie itzt einigen ſcheint, IV. 359.
- - * von ihr durch die Hoffnung, man werde ſie in ſpätern Zeiten noch antreten können, ſich abhalten laſſen, iſt thöricht gehandelt, weil niemand weiß, wie lang wir leben werden, IV. 360.
- - dieſe gleich anzutreten ſollte uns auch nichts abſchrecken, wenn wir ſchon verſichert wären, daß wir noch ſehr viele Jahre zu leben hätten, weil es die Ewigkeit wohl würdig iſt, IV. 361.
- - * würde von allen eilends angetreten werden, wenn alle ſich der Ewigkeit öfters mit rechtem Ernſt erinnerten, IV. 363.
Tugendwerke, auch die kleinſten, ſollten wir nicht verachten:
* erſtens weil ſolche Verachtung Gott ſehr ſchimpflich, V. 298.
* zweytens weil ſie uns ſehr ſchädlich, V. 304.
* drittens weil ſie in ihren Folgen ſehr gefährlich iſt, V. 312.
- - kleine, werden von vielen nicht viel geachtet, V. 298. Sieh Verachtung.
- - große, auszuüben, haben wir nicht viele Gelegenheiten; wohl aber zu kleinen zeigt

ſich faſt alle Augenblicke eine Gelegenheit, V. 305. 308.

Tugendwerke, kleine, nicht auszuüben, da ſo viele Gelegenheiten ſich dazu hervor thun, und von uns vernachläßiget werden, ziehen einen unermeßlichen Verlurſt an Verdienſten nach ſich, V. 307.

- - kleine, wenn ſie mit recht reiner Meynung und Eifer entrichtet werden, ziehen auch ſehr große Verdienſte nach ſich, V. 308.

- - - - * wenn ſie auch nur lauter kleine Verdienſte nach ſich zögen, verurſachen uns dennoch großen Schaden, wenn wir ſie vernachläßigen: wird mit einer Gleichniß erklärt, V. 308.

- - oft an Ausübung eines einzigen und ſehr kleinen, hängt unſer ewiges Heil, V. 315.

- - nicht das geringſte, ſollten wir vernachläßigen, weil wir nicht wiſſen, ob nicht vieleicht durch dieſe Nachläßigkeit die Gnadenkette unterbrochen werde, V. 316.

- - die kleinen, getreulich auszuüben, ſollen wir uns eifrigſt befleißen, ſo werden wir mit dem getreuen Knecht über vieles geſetzt werden, V. 317.

* Turin, die Stadt, wird durch die heiligen Martyrer Solutor, Adventor und Octavius zum chriſtlichen Glauben bekehrt, und vor den Ketzern bis hieher bewahrt, damit die Inwohner dieſer Stadt jederzeit im Stande erhalten würden, gut zu ſterben, VI. 406.

* Turin, da dieſe Stadt durch die Fürbitte ihrer heiligen Schutzpatronen bis hieher von ſo vielen Uebeln des Leibs erhalten worden, ſo können wir nicht zweifeln, daß ſie nicht auch Sorge tragen werden, damit ihre Pflegkinder auch glückſelig ſterben, VI. 419.

- - hat größere Urſache ſich wegen dem zu verwundern, was durch das heiligſte Altarsſacrament alldort vorgegangen iſt, als Kapharnaum über jenes Wunder, da Chriſtus einen Gichtbrüchigen geſund gemacht hat, XII. 110. Sieh Altarsſacrament.

Turiner haben zu hoffen, daß ſie in ihren Drangſalen vor andern beſonders getröſtet werden, weil Chriſtus ſich bey ihnen im heiligſten Altarsſacrament auf eine beſonders wunderbarliche Weiſe befindet, IV. 195.

U.

* Uebel, zu welchen das böſe Beyſpiel verleitet, ſind ſchreckbar, I. 105. Sieh Beyſpiel.

- - ein recht großes, wird oft erſt recht erkannt, wenn man in Gefahr geweſen iſt, in daſſelbe zu verfallen, und die Gefahr vorbey iſt, III. 280.

- - das größte, dieſer Welt iſt übel ſterben, III. 355.

- - daß wir aus zweyen das geringere erwählen ſollen, lehrt uns die Klugheit, III. 423.

- - die unſrigen, ſchmieden wir insgemein uns ſelbſt durch die Sünde, IV. 75.

Uebelthäter, wenn ſie von Gott in dieſem Leben hart geſtraft werden, ſind glückſelig, I. 36.

- - wenn ſie viel zeitliches Glück haben, ſind unglückſelig, I. 38.

Verachtung, ſpöttliche, zeigen jene gegen Gott, welche ihre Laſter gleich wieder wiederholen; weil ſie die Welt, den Satan, und die Wohlluſt mehr als Gott achten, III. 184.

- - * kleiner Tugendübungen iſt Gott ſchimpflich in Anſehung ſeiner Herrſchaft, V. 299.

- - * kleiner Tugendübungen iſt Gott ſchimpflich in Anſehung ſeiner Güte und Freygebigkeit, V. 301.

- - * kleiner Tugendübungen iſt uns ſehr ſchädlich, weil man wegen Verachtung ſolcher Dinge niemals zu einer wahren Tugend gelangt, V. 304.

- - * kleiner Tugendübungen iſt uns ſchädlich, weil wir uns wegen dieſer Verachtung unſäglich vieler Verdienſte ſelbſt berauben, V. 307.

- - * kleiner Tugendübungen iſt uns ſchädlich, weil wir im Himmel einer größern Belohnung verlurſtiget werden, V. 310.

- - * kleiner Tugendübungen iſt ſehr gefährlich in ihren übeln Folgen, weil die Vernachläßigung kleiner Tugendübungen die Vernachläßigung der größern gar oft nach ſich zieht, V. 312.

Verachtung kleiner Tugendübungen iſt gefähr-
lich in ihren übeln Folgen, weil dieſe Ver-
achtung uns in Gefahr ſetzt, jene göttliche
Gnaden nicht zu empfangen, welche zu un-
ſerm ewigen Heile die tauglichſten wären,
V. 313.

- - kleiner Tugendübungen iſt gefährlich in ih-
ren Folgen, weil von dieſer Verachtung
nicht ſelten unſere ewige Gnadenwahl ab-
hängt, V. 315.

Verdammniß, ewige, wenn wir ernſtlich be-
dächten, was ſie für ein großes Uebel ſey,
ſollte es uns tief zu Herzen gehen, daß wir
derſelben durch die Gnade Gottes bisher ent-
ronnen ſind: wird in einer Gleichniß vor-
geſtellt, III. 280. 281.

Verdammte, viele, welche die Rechnung auf
ihre zukünftige Lebenszeit gemacht hatten,
beweinen itzt in der Hölle ihre Thorheit,
V. 328.

Verdienſt, ein jeglicher hat im Himmel auch
ſeinen gemeſſenen Lohn zu hoffen, V. 310.

- - da wir Gelegenheit haben, ſo viele uns zu
machen, und wir dieſelbe vernachläßigen,
welch großer Belohnung berauben wir uns
ſelbſten? V. 311.

- - * die großen, welche Stanislaus in weni-
gen Jahren ſich zuſammen geſammlet, ma-
chen uns zu Schanden, die wir nach vier-
zig und fünfzig Jahren noch ſo großen Man-
gel an Verdienſten leiden, X. 388.

* Verdienſte, die viele, welche Stanislaus ſich als ein minderjähriger Jüngling erworben, machten ihn einem alten in der Tugend reiſen Mann gleich, und beſchämen alle diejenigen, welche an Jahren alte Männer, an Tugend aber noch Kinder ſind, X. 389.

- - Stanislai ſollen uns viele Ueberlegung verurſachen, da er in kurzer Zeit ſo viele und große ſich geſammlet, wir hingegen in ſo langen Jahren ſo wenige gemacht haben, X. 390.

* Vergeſſenheit des Tods iſt Urſache, daß der Sünder das Vergangene nicht erſetzet, I. 11.

- - * des Tods iſt Urſache, daß der Sünder das Zukünftige nicht verbeſſert, I. 13.

- - des Tods iſt Urſache, daß der Sünder Sünden mit Sünden überhäuft, I. 13. Sieh Tod.

Verlangen nach dem heiligen Abendmahl, nicht ein jedes iſt erklecklich, damit es gute Wirkung habe, II. 90.

Verleumdung. Sieh Schmähſucht.

Verlurſt iſt um ſo mehr zu beweinen, je größer das verlohrne Gut iſt, I. 136.

- - der Erſtgeburt hat Eſau, des Abſolons hat David, der Arche hat Heli bitterlich beweint, I. 137.

- - Gottes iſt unvergleichlich größer, I. 138.

- - - - verdient mit blutigen Zähren beweint zu werden, I. 139.

Verlurſt Gottes verurſacht der Seele, daß ſie ſo unfruchtbar wird, wie der Rebzweig, wenn er vom Weinſtocke abgehauen iſt, I. 140.
- - - - ſo durch die Sünde geſchieht, wird wenig beweint, I. 141.
- - - - manche lachen noch dazu, I. 142.
- - - - ſollte mit Sorgfalt ſchleunigſt erſetzt werden, I. 144.
- - falſcher Götter hat Micha mit großer Mühe zu erſetzen geſucht, I. 145.
- - Gottes, des wahren, ſoll von uns mit weit größerer Sorgfalt erſetzt werden, I. 146.
- - zeitlicher Dinge ſucht man eifrigſt zu erſetzen, I. 146.
- - des wahren Gottes zu erſetzeu, iſt man wenig bekümmert, I. 147.
- - - - je länger man ſolchen zu erſetzen verſchiebt, je beſchwerlicher wird dieſer Erſatz ausgewirkt, I. 148.
- - - - kann leicht erſetzt werden, wenn man ſchleunigſt dazu thut, I. 149.
- - - - * dieſem muß man behutſamſt zuvorkommen, I. 151.
- - - - ſollten wir ſuchen zu verhindern, gleichwie die verliebte Braut gethan hat, um ihren Bräutigam nicht zu verliehren, I. 151. Sieh Braut.

Vermeſſenheit, wenn wir mit dieſer angefochten werden, müſſen wir dieſelbe mit der Furcht überwinden, I. 439.

Ver-

Vermeſſenheit des Sünders verdient, daß er mit einem unglückſeligen Tode überfallen werde, III. 254.

Vermiſchung der Gerechten und Gottloſen muß itzt geduldet werden, VIII. 295.

* Vernunft wird durch die Unkeuſchheit wo nicht gänzlich ausgelöſcht, doch gewiß gewaltig verdunkelt, II. 119.

- - lehret uns das Gute vom Böſen zu unterſcheiden, IV. 266.

Verſöhnung mit unſern Feinden achtet Gott in gewiſſem Verſtande mehr, als das ihm ſchuldige Opfer, IV. 183.

Verſtand, wie er ſich in der Buße zu verhalten habe? I. 67.

- - des Sünders, wenn dieſer ſich wahrhaft zu Gott bekehren will, muß von dem Lichte der Vernunft, und von dem Lichte des Glaubens geleitet werden, II. 118.

- - unſer, iſt nicht ſo verblendet, daß er nicht zwiſchen dem Guten und Böſen zu unterſcheiden wüßte: das Licht der Vernunft lehret uns, und auch ſogar die Heyden, das Gute vom Böſen zu unterſcheiden, IV. 266.

- - des Menſchen iſt durch die Sünde ſo verblendet worden, daß er jenes verachtet, was er hochſchätzen ſollte, und jenes hochſchätzet, was er verachten ſollte, IX. 83.

- - des Menſchen wiederum zu erleuchten, iſt Chriſtus ſelbſt auf die Welt gekommen, IX. 84, Sieh Chriſtus.

Verſtorbene, die ihnen gereichte Hülfe kömmt auch denen zum Guten, welche ihnen Hülfe leiſten, VI. 2.

- - ihnen Hülfe leiſten, bringt uns vielfältige Vortheile:

* erſtens wenn wir an ihren Tod gedenken, erinnern wir uns auch des unſrigen, VI. 3.

* zweytens wenn wir ihre Schulden bezahlen, bezahlen wir auch zugleich die unſrigen, VI. 12.

* drittens wenn wir ihre Seligkeit befördern, befördern wir auch die unſrige, VI. 20.

- - ein einziger aus ihnen erinnert uns unſerer Sterblichkeit, noch vielmehr geſchieht dieſes durch die Gedächtniß vieler Verſtorbenen, VI. 5.

- - Brüder und Schweſtern ſagen uns: was ſie ſind, das werden auch wir über lang oder kurz werden, VI. 6.

- - was ſie beym Ende ihres Lebens getröſtet habe? VI. 10.

- - daß wir ihre, und zugleich auch unſere Schulden abzahlen können, wie es zu verſtehen? VI. 12.

- - * ihnen, alle unſere gute Werke zu ſchenken iſt uns mehr nutz, als wenn wir alle dieſe gute Werke für uns ſelbſt behielten; weil wir einen großen Liebsdienſt dabey gegen unſern Nächſten zeigen, VI. 13.

- - alle unſere gute Werke ſchenken iſt uns mehr nutz, als wenn wir alle dieſe gute Werke

ſür uns ſelbſt behielten; weil uns bey der=
gleichen Werken große Verdienſte übrig
bleiben, VI. 16.

Verſtorbenen, alle unſere gute Werke ſchenken
iſt uns mehr nuz, als wenn wir alle dieſe
gute Werke für uns ſelbſt behielten; weil
wir uns die ſichere Hoffnung machen können,
daß wir jene heilige Ablåße, ſo nur zum
Nutzen der Lebendigen verliehen ſind, gewiß
gewinnen werden, VI. 17.

- - ihnen ſollen wir ohne Anſtand alle unſere
Verdienſte zu ſchenken uns befleißen, VI. 18.

- - * ihnen aus des Fegfeuers Quaal zu hel=
fen ſich recht ernſtlich bemühen, iſt ein Zei=
chen der ewigen Gnadenwahl, weil die er=
löſeten Seelen unablåßlich für ihre Erlö=
ſer bitten werden, VI. 21.

- - ihnen aus des Fegfeuers Quaal zu helfen
ſich recht bemühen, iſt ein Zeichen der ewi=
gen Gnadenwahl, weil der ganze Himmel
ſich um ſolcher Barmherzigen ewiges Wohl
beſtreben wird, VI. 21.

- - ihnen aus des Fegfeuers Quaal zu helfen
ſich recht ernſtlich bemühen, iſt ein Zeichen
der ewigen Gnadenwahl, weil ſolche Erlö=
ſer ein großes Werk der Liebe üben, welche
ein Schlüſſel des Himmels iſt, VI. 23.

- - * ihnen helfen, iſt eine größere Liebe, als
jene, welche man gegen die noch lebenden
Armen erzeiget, VI. 25.

* Verſtorbenen helfen, wird nicht nur mit einem gemeinen, ſondern mit einem ſehr groſſen Lohn im Himmel vergolten, VI. 26.
- - - - * iſt ein heiliger und heilſamer Gedanken, den wir niemals von uns laſſen ſollten, VI. 27. Sieh Seelen im Fegfeuer.
- - können uns die heilſamſten Lehren geben, gut zu leben, und gut zu ſterben, XII. 196.
- - lehren uns
* erſtens daß ihre Güter nicht mehr vorhanden, XII. 198.
* zweytens daß ihre Leiber zu Aſche geworden, XII. 206.
* drittens daß ihre Seelen in der Pein ſind, XII. 213.
- - * haben zwar viele Güter und Herrlichkeiten beſeſſen, aber itzt beſitzen ſie vou allem dieſem gar nichts mehr, XII. 199.
- - * lehren uns, wie der Menſch bloß in die Welt eingeht, alſo gehet er wiederum bloß aus derſelben hinaus: nichts von Reichthümern, nichts von Ehren, nichts von allem, was ihr itzt ſo hoch ſchätzet, werdet ihr mit hinweg nehmen, XII. 201.
- - * lehren uns, daß der Tod wie ein Dieb ankommen, und uns alles, was wir an zeitlichen Gütern haben, hinweg rauben werde, XII. 202.
- - lehren uns, daß wir uns in zeitliche Güter nicht vertiefen, ſondern uns um ſolche Güter bewerben ſollen, welche uns kein Dieb hinweg nehmen kann, XII. 204.

Ver-

Verſtorbene lehren uns, daß unſer ganzer Leib in eine Handvoll Aſche zerfallen werde, XII. 206.

- - lehren uns, daß die Aſche des vornehmſten von der Aſche des allerſchlechteſten Menſchen nicht könne unterſchieden werden, XII. 207.

- - * lehren uns, an die Aſche, an das Nichts, woraus die Eitelkeiten der Welt beſtehen, öfters zu gedenken, damit wir ſie verachten, XII. 208.

- - lehren uns bey ihren Gräbern und bey ihrer Aſche, daß diejenige Narren geweſen, die ſie vormals ſchier wie Götzen angebethet haben; und daß auch wirklich jene große Narren ſeyn, welche ſolche Dinge itzt anbethen, die über ein kleines eine Hand voll Aſche ſeyn werden, XII. 210.

- - lehren uns, daß es eine unſäglich große Thorheit ſey, wegen dem Leib ſo viel, und wegen der Seele ſo wenig zu thun, XII. 211.

- - ihre Ueberbleibſel, welche in ihren Gräbern ſind, rufen uns zu, daß wir dem Leibe nicht zärteln ſollen, XII. 211.

- - * ſind ein würdiger Gegenſtand der Andachten und Almoſen, welche wir heute verrichten, um ſie aus dem ſchmerzlichen Fegfeuer zu erledigen, XII. 213.

- - * lehren uns, daß nebſt dem, daß alle ihre zeitliche Güter verſchwunden, und ihre Leiber in Aſche zerfallen ſind, nun ihre See-

len eben wegen jenen Gütern, die ſie vormals beſeſſen, und wegen jenen Leibern, die ſie einſt beſeelt hatten, in den ſchmerzlichſten Peinen des Fegfeuers gequälet werden, und vielleicht auch uns gleiches Schickſal einſtens erwarte, XII. 214.

Verſtorbene lehren uns, daß wir an ihr Urtheil gedenken, und uns vor demſelben hüten ſollen, weil uns das, was ihnen geſtern widerfuhr, heute geſchehen kann, XII. 216.

- - ihre Lehren, welche ſie uns geben, ſollen uns, wie jener Trompetenſchall und brennende Fackeln des Gedeons die Midianiten, aus dem Lager der Welteitelkeit verjagen, XII. 217.

Verſuchungen ſind viel und groß, I. 218.

- - deren Gefährlichkeit merken oder achten viele Menſchen nicht, 218.

- - um von dieſen uns glücklich zu erretten, müſſen wir

* erſtens deren Argliſtigkeit durch unſere Wachtſamkeit, I. 220.

* zweytens deren Stärke durch unſer Gebeth, I. 229.

* drittens deren Hartnäckigkeit durch unſere Standhaftigkeit überwinden, I. 237.

- - des Teufels ſind argliſtig, I. 220.

- - müſſen wir durch unſere Wachtſamkeit vorbeugen, I. 227.

- - bey denſelben ſollten wir mit dem Teufel keine heimliche Verſtändniß machen, I. 228.

Ver-

Verſuchungen des Teufels ſind ſehr ſtark, I. 229.

- - des Teufels zu überwinden, müſſen wir ein Mistrauen auf uns ſelbſt, alle Zuverſicht aber auf Gott ſetzen, I. 231.

- - müſſen durchs Gebeth überwunden werden, I. 231.

- - viele ſuchen dieſelben ſelbſt auf, I. 234.

- - deren Hartnäckigkeit empfinden viele Menſchen, I. 240.

- - dieſen müſſen wir uns mit Standhaftigkeit widerſetzen, I. 242.

- - im Streiten wider dieſelben müſſen wir nicht müde werden, I. 242.

- - wider dieſelben müſſen wir bis in Tod ſtreiten, I. 244.

- - haben die Böſen mehr als die Frommen im Todbette zu fürchten, I. 244.

- - * auf dem Todbette ſind für alle, beſonders für große Sünder, heftiger und gefährlicher, als ſonſt, I. 351.

Vertrauen der Apoſtel war nicht vollkommen auf Chriſtum, darum haben ſie ſich unmäßig auf dem wankenden Schifflein gefürchtet, IX. 221.

- - ein vollkommenes, ſollen wir auf Gott in allen unſern Anliegen ſetzen, und wir werden weder einen Irrweg, noch einen Fall, noch eine Verlaſſenheit zu fürchten haben, weil wir

* erſtens an einem Gott von unendlicher Weisheit eine unfehlbare Anleitung, IX. 223.

* zwey=

* zweytens an einem Gott von unendlicher Macht eine feſte Stütze, IX. 230.
* drittens an einem Gott von unendlicher Güte einen ſichern Beyſtand haben werden, IX. 237.
* Vertrauen auf Gott, hat den Joſaphat in ſeiner Noth, wo er ſich nicht zu helfen wußte, erleuchtet, IX. 224.
- - * auf Gott, wird auch uns erleuchten, wenn wir, von unſern Feinden umrungen, nicht wiſſen werden, was wir thun ſollten, IX. 225.
- - * auf Gott, hat die Iſraeliten auf ihrer Reiſe in ſo vielen aufſtoßenden Gefahren geleitet, daß ſie aller Orten glücklich durchkamen, IX. 226.
- - * auf Gott, wird uns jene Güter und jene Hülfe verſchaffen, die uns nothwendig ſind, ohne daß wir es wiſſen; Gott wird uns helfen, durch Mittel, welche der menſchlichen Klugheit widrige Mittel zu ſeyn ſcheinen, wie Abraham, Job, Jonas und andere erfahren haben, IX. 227.
- - auf Gott ſollen wir ſetzen, ſo wird er unſere Geſchäffte zu einem glückſeligen Ende führen, IX. 229.
- - auf Gott wird uns in unſerer großen Schwachheit eine ſichere Stütze ſeyn, weil Gott allein mächtig iſt, uns in allem zu helfen, IX. 230.
- - auf Gott ſollen wir ſetzen, weil wir weder von unſerer angebohrnen Schwachheit, noch

von anderer Menſchen Unvermögenheit eine ſichere Hülfe hoffen können, IX. 231.

* Vertrauen auf Gott ſollen wir ſetzen, weil der Menſchen Hülfe gar ſchwach oder unbeſtändig iſt, wie der ägyptiſche Joſeph erfahren hat, XI. 233.

- - auf Gott ſollen wir ſetzen, weil Gott denen den Fluch giebt, die auf die Menſchen ihr Vertrauen richten, IX. 233.

- - auf Gott ſollen wir ſetzen, weil er allein mächtig iſt zu helfen, und auch wir durch ein wahres Vertrauen alles vermögen, IX. 235.

- - * auf Gott ſollen wir ſetzen, weil ſeine Güte ſo groß iſt, daß ſie uns gewiß in unſerm Elend helfen wird, maßen noch keiner, der auf den HErrn gehofft, zu Schanden geworden iſt, IX. 237.

- - * auf Gott ſollen wir ſetzen, weil er, als unſer gütigſter Vater, ſelbſt die Neigung hat, uns zu helfen, IX. 240.

- - * auf Gott ſollen wir in allen unſern Anliegen ſetzen, aber ein wahres Vertrauen; und alsdann wird ſeine Weisheit uns leiten, ſeine Macht uns unterſtützen, ſeine Güte uns helfen, IX. 243.

* Unbeſtändigkeit des Sünders giebt ihm vor Gerichte keine Entſchuldigung, weil ihn die vielen und großen von Gott empfangenen Gutthaten zur Tugend hätten antreiben ſollen, IV. 279. 280.

Unbe=

Unbeſtändigkeit des Sünders giebt ihm vor Gerichte keine Entſchuldigung, weil ihn die väterlichen Beſtrafungen hätten zum Guten vermögen ſollen, IV. 281.

- - des Sünders giebt ihm vor Gerichte keine Entſchuldigung, weil ihn die herrlichen Verheißungen, und die erſchrecklichen Bedrohungen der glückſelig und unglückſeligen Ewigkeit hätten zur beſtändigen Tugend bewegen ſollen, IV. 282.

- - in der Tugend, von dieſer wird gezeigt,

* erſtens woher dieſe Unbeſtändigkeit komme, VI. 192.

* zweytens was für Schäden ſie uns bringe, VI. 200.

* drittens durch welche Mittel ihr abzuhelfen ſey, VI. 208.

- - in der Tugend beklagen viele an ſich ſelbſt, VI. 192.

- - * in der Tugend kömmt von den unmäßigen Beſchäfftigungen oder Sorgen mit weltlichen Dingen her, VI. 194.

- - * in der Tugend rührt von ſelbſt geſuchten gefährlichen Gelegenheiten, durch welche der Eifer ausgeblaſen wird, her, VI. 197.

- - * in der Tugend kömmt her, weil man der Tugend das Oel oder die Nahrung entzieht, das iſt, weil die vorgenommene Tugendübungen leichterdings unterlaſſen werden, VI. 198.

*Unbe-

* Unbeſtändigkeit in der Tugend bringt den Menſchen um all das Gute, was er gewirkt hat, als wenn er es gar niemals gewirkt hätte, VI. 200.

- - in der Tugend ſetzt den Menſchen, wenn er auch durch die Buße öfters wiederum aufſtehet, in Gefahr, ob er nicht im Todbette, wo die Anfechtungen am heftigſten ſeyn werden, vom Feinde überwunden werde, VI. 204.

- - in der Tugend verurſacht, daß wir im Tode nicht in den unverweslichen Tempel der Herrlichkeit eingelaſſen werden, VI. 206.

- - in der Tugend, vor dieſer ſollen wir uns hüten und bis in Tod ſtandhaft in der Tugend fortſchreiten, VI. 207.

- - unterſcheidet die menſchliche Natur von der engliſchen, VI. 208.

- - die uns angebohrne, hat nachdrückliche Hülfsmittel nothwendig; damit wir uns nicht vom Guten zum Böſen wenden, VI. 209.

- - unſere, wird einem auf dem Meere ſich befindenden Schiffe verglichen, VI. 209.

- - unſerer, damit ſie uns nicht ins Verderben bringe, müſſen wir mit Wachen und Bethen zu Hülfe kommen, VI. 210.

- - in unſerer, müſſen wir dieſe beyde Hülfsmittel beyſammen haben, VI. 210.

- - * in unſerer, ſollen wir unſere Augen gen Himmel erheben, und Gott bitten, VI. 211.

* Unbeſtändigkeit, in der uns angebohrnen, ſollen wir die Wachtbarkeit dem Gebethe zur Gefährtinn geben, VI. 213.

- - * iſt dem Menſchen angebohren: wir haben uns vor derſelben auf dem Wege des Heils zu fürchten, VIII. 261.

- - * wegen dieſer haben ſich die heiligen Apoſtel beym letzten Abendmahl gefürchtet, ob nicht ein jeglicher aus ihnen der Verräther ſeyn würde, VIII. 262.

- - * unſere, wie groß dieſelbe in Ausübung guter Vorſätze ſey, kann ein jeglicher aus eigner Erfahrung abnehmen, VIII. 263.

- - * haben wir allezeit zu fürchten, auch wenn wir ſchon lange im Guten verharrt, weil wir, ſo lang wir leben, der Unbeſtändigkeit unterworfen ſind, VIII. 264.

- - in unſerer, ſollen wir zu dem Felſen, welcher Chriſtus iſt, unſere Zuflucht nehmen, VIII. 266.

Undankbarkeit, große, zeigen jene gegen Gott, welche gleich wieder zu der alten Sünde zurück kehren, III. 183.

- - gegen die Gnaden Gottes war Urſache, daß über die Stadt Jeruſalem eine ſo erſchreckliche Verwüſtung verhängt worden, IV. 287.

- - gegen die Gnaden Gottes, vor ſolcher müſſen wir uns hüten, wenn wir unſern ewigen Untergang vermeiden wollen, IV. 289.

* Untzeduld gewinnt nichts, wie Pharao; ſondern wird nur härter geſtraft, je mehr ſie ſich zeigt, VI. 36.

Unglück kömmt von Gott, I. 24.

- - der Frommen beweiſet am bündlichſten, daß nach dieſem noch ein anderes Leben folge, I. 43.

Unheil, warum es ſich manchesmal lang in einem Hauſe aufhält, iſt Urſache, weil im nämlichen Hauſe ſich die Sünde ſchon ſo lange aufgehalten hat, II. 244.

Unkeuſche verachten die göttlichen Einſprechungen und Einladungen unverſchämt, II. 116.

- - geben Gott kein Gehör, II. 117.

- - bekehren ſich hart oder gar nicht durch eine aufrichtige Buße zu Gott; denn

* erſtens die Blindheit ihres Verſtands, II. 118.

* zweytens die Härtigkeit ihres Herzens, II. 128.

* drittens die Verzweiflung ihres Willens hält ſie davon ab, II. 138.

- - geben weder auf das, was die geſunde Vernunft einräth: noch auf das, was Gottes iſt, Acht, II. 119.

- - machen wenig oder gar nichts aus ihren Unſläthereyen, II. 122.

- - wenn man ſie mit den erſchrecklichſten Drohungen von ihren Laſtern abmahnet, glau-

ben ſie nichts, und halten dafür, man wolle ſie nur wie Kinder erſchrecken, II. 123.

Unkeuſche nehmen die guten Ermahnungen auf, wie die Sodomiten die Ermahnungen des Lots aufgenommen haben, II. 123.

- - verbergen zuweilen Gott ſelbſt vor ihrem Angeſicht, da ſie jenes, was der heilige Glauben ſagt, in Zweifel ziehen, oder wohl gar nicht glauben, II. 124.

- - können ſich darum, weil das Licht der Vernunft und der Glauben in ihnen ſo verfinſtert iſt, nicht wahrhaft zu Gott bekehren, II. 125.

- - ſind in dem Laſter ſo verhärtet, daß ſie ſich ſelbſt nicht leiten, noch auch leiten laſſen, II. 128.

- - * verlieren alle Schamhaftigkeit, II. 128.

- - * die nachdrücklichſten Vorſtellungen können ſie von ihren Schandthaten nicht zurück halten, II. 130.

- - daß ſie nicht zurück gehalten werden können, erhellet aus einer bibliſchen Geſchichte, II. 131.

- - daß ſie nicht zurück gehalten werden können, iſt klar aus der täglichen Erfahrung, da Gott faſt alle Tage ſtraft, und ganze Länder gewiß wegen dieſem Laſter aufs härteſte heimſucht, und daſſelbe dennoch alle Tage mehr überhand nimmt, II. 132.

- - * werden Sclaven der allerſchändlichſten Begierlichkeiten, von welchen ſie ſich nicht mehr,

mehr, oder nur durch ein Wunderwerk der Gnade, los machen können, II. 133.

Unkeuſche, wie ſie leicht in eine Vermeſſenheit gerathen, alſo fallen ſie auch leicht in Verzweiflung, II. 138.

- - verlieren entweder aus Schande, oder aus Schwachheit, alle Hoffnung, ſich von ihren Laſtern los zu machen, II. 138.

- - deren eigne Bekenntniß, wie hart es ſie ankomme, das Laſter zu verlaſſen, II. 139.

- - wenn ſie ſich auch ernſtlich entſchloſſen haben, ſich davon heraus zu winden, verzweifeln doch insgemein an der Ausführung dieſes Vorhabens; entweder weil ſie wegen der Abſcheulichkeit ihrer Laſter ſich ſchämen, oder wegen der Menge derſelben nicht wiſſen, wie ſie ſich herauswinden ſollten, II, 140.

- - verzweifeln auch in Anſehung Gottes, II. 141.

- - auf ihr ſündhaftes Leben folget ein ſehr übler Tod, II. 142.

- - * mit ihnen wird die Hölle angefüllt, II. 143.

* Unkeuſchheit, durch dieſe wird die Vernunft verblendet, II. 119.

- - und Treuloſigkeit in Glaubensſachen ſind insgemein zwo unzertrennliche Gefährtinnen, II. 124.

- - * iſt ein überaus hartnäckiges Laſter, II. 128.

Unkeuſchheit, in dieſe kann man bey itzigen Zeiten gar leicht verfallen, II. 135.
- - daß wir uns vor derſelben ſorgfältigſt hüten ſollen, werden alle ermahnt, II. 136.
- - kann man fliehen, wenn man will, wie viele hundert gethan haben, II. 145.
Unkraut, daß dieſes im heiligen Evangelio unter dem Weizen gelaſſen worden, iſt geheimnißvoll, I. 246.
- - im heiligen Evangelio wird in Büſchelein gebunden: warum? V. 269.
- - im heiligen Evangelio, durch daſſelbe werden die boshaften Menſchen verſtanden, V. 270.
Unmöglichkeit, ſich mit dieſer beym Dienſte Gottes entſchuldigen, iſt eine höchſt ſchändliche Sache für einen Chriſten, IV. 376.
Unordnungen ſieht man darum viele unter den Chriſten, weil böſe Geſellſchaften ſo ſehr geliebt werden, V. 436.
Unſchuld, mit dieſer werden die größten Laſter bemäntelt, I. 391.
- - iſt der Grund eines wahren Gewiſſensfriedens, I. 394.
- - die eingebildete, iſt eine ſchlaue Bosheit, I. 395.
- - mit der falſchen, kann der Teufel nicht alle Sünder betrügen; dieſe betrügt er hernach mit der falſchen Buße, I. 398.
- - wird gar bald verlohren, wenn man ſich der Welt ſo oft zeigt, als es möglich iſt, VIII. 168.

Un-

* Unſchuld bekömmt gemeiniglich die erſten Ritzen, wenn man mit der Welt gar zu vielen Umgang hat, VIII. 170.

- - kann in der Welt doch erhalten werden, wenn man der Welt Getümmel vermeidet, VIII. 171.

- - * kann in der Welt erhalten werden, wenn man Amts oder Stands halber mit derſelben vielen Umgang hat, woſern man die Leidenſchaften im Zaum hält, und die Sinne abtödtet, VIII. 176.

- - * leidet darum ſo oft Schaden, weil man ſich wenig abtödtet, oder den Sinnen alles geſtattet, VIII. 177.

- - * damit ſie mitten in der Welt erhalten werde, muß ſich der beſtändigen Abtödtung befleißen, VIII. 178.

- - wer ſie nicht erhält, iſt vor dem Gerichte Gottes darum nicht entſchuldiget, daß er mit der Welt habe umgehen müſſen; weil man auch in der Welt, wenn man nur will, heilig werden kann, VIII. 179.

- - kann in der Welt erhalten werden, wenn man bethet, VIII. 185.

- - wird von den Laſtern auf allen Seiten und an allen Orten verfolgt, XI. 31.

- - findet wider die Laſter kein beſſeres und ſicherers Mittel, als durch die Abtödtung, XI. 32.

- - * daß ſie zu allen Zeiten ſo ſeltſam geweſen, und noch iſt, iſt Urſache, weil man

der Begierlichkeit allzu viel geſtattet, und dieſelbe ſo wenig abtödtet, XI. 34.

Unſchuld iſt nicht alles, was man itziger Zeiten für Unſchuld ausgiebt, XI. 35.

- - * zu bewahren, hat Chriſtus nicht ſo, wie die heutige Welt, ſondern durch Abtödtung, gelehrt, X. 36.

* Unterlaſſungen des Guten ſind ein großes Uebel, wenn man allein den Verlurſt der Verdienſte, die man ſich hätte machen können, ſofern man das Gute gewirkt hätte, das man leicht hätte wirken können, erwägt, X. 222.

- - * des Guten, das iſt, jener Sachen, zu denen wir Stands oder Amts halber verpflichtet ſind, ſind ein großes Uebel, weil ſie eben auch, wie die wirklichen Laſter, uns den Schandflecken der Sünde an die Stirne drücken, X. 223.

- - * des Guten, ſind ein großes Uebel, weil Gott ſeine Gnade uns mittheilet, nicht allein, daß wir das Böſe mit derſelben fliehen, ſondern auch das Gute üben ſollten: Gleichwie es alſo ein Uebel iſt, die Gnade zu Vermeidung des Böſen nicht gebrauchen, alſo iſt es auch ein Uebel, die Gnade zu Ausübung des Guten nicht gebrauchen: wird in Gleichniſſen erklärt, X. 224.

- - * des Guten ſind große und ſchwere Uebel, weil Gott nicht allein jene, welche ſchändliche Laſterthaten ausgeübt, ſondern auch jene,

jene, welche allein Sünden der Unterlaſſungen begangen, erſchrecklich ſtrafet X. 225.

Unterlaſſungen des Guten ſollen wir nicht verachten, ſondern wie die Ausübung der Laſterthaten genau in Obacht nehmen, X. 227.

- - * des Guten ſind ein höchſt ſchädliches Uebel, weil die traurigſten Fälle vieler Seelen von ganz geringen Unterlaſſungen des Guten ihren Urſprung genommen haben: wird in einer bibliſchen Gleichniß erklärt, X. 228.

- - * des Guten ſind ein höchſt ſchädliches Uebel, noch viel mehr, wenn es Unterlaſſungen von großer Wichtigkeit, oder von Stands- und Amtspflichten ſind; weil daraus auch ganz gewiß die größten Uebel erfolgen: wird durch verſchiedene Stände ausgeführt, X. 230.

- - * des Guten ſind ein höchſt ſchädliches Uebel, beſonders wenn ſie von Vorſtehern geſchehen; weil Gott ſelbſten denen, die ſolcher Unterlaſſungen ſchuldig ſind, das erſchrecklichſte Wehe ankündet; maßen wegen ſolchen Unterlaſſungen die Sünden der Untergebenen ihnen zugerechnet werden, X. 232.

- - * des Guten ſind ein höchſt ſchädliches Uebel, weil ſolche Unterlaſſungen vor dem Gerichte Gottes erſchrecklich ſcharf werden vorgenommen werden, X. 234.

- - * des Guten ſind ein höchſt ſchädliches Uebel, weil man die Uebel, welche daraus

erfolgen, faſt nicht überſehen kann, wie viel und groß ſie ſeyn, X. 235.

* Unterlaſſungen des Guten ſind ein höchſt ſchädliches Uebel, weil die meiſten von einer puren Nachläßigkeit oder Faulheit herrühren, wo dann keine einzige Entſchuldigung Platz findet, X. 238.

- - * des Guten ſind ein großes Uebel, weil gar viele, die man mit einer Unfähigkeit bemänteln will, auch durch dieſe nicht können entſchuldiget werden; maßen bey vorgeſchützter Unmöglichkeit gar oft die pure Eigenliebe mit einſchleicht, und man dieß oder jenes nicht thun kann, weil man es nicht thun will, X. 239.

- - * des Guten ſind ein großes Uebel, weil viele auch wegen den gar zu vielen Amtsgeſchäfften, die ihnen obliegen, ſich nicht mit der Unmöglichkeit beſchämen laſſen, X. 241.

- - * des Guten ſind ein großes Uebel, weil viele, die man mit der Unwiſſenheit entſchuldigen will, ſich nicht entſchuldigen laſſen, indem es eine pure ſtrafmäßige Unwiſſenheit iſt, X. 243.

- - * des Guten ſind ein großes Uebel, weil ſie alle vor dem Richterſtuhle Gottes nicht werden können verantwortet werden, X. 245.

- - * des Guten ſind ein großes Uebel, und ſie mit der Unwiſſenheit oder Unmöglichkeit beſchönen wollen, iſt für einen Chriſten unanſtän

anſtändig, wie es für einen Weltmenſchen unanſtändig wäre, wofern er ſich mit der Unwiſſenheit oder Unvermögenheit entſchuldigen, und ſeine Amts- oder Standspflichten nicht erfüllen wollte, X. 246.

Unwiſſenheit befreyet die mit geiſtlicher Blindheit behafteten Chriſten nicht von der Straſe, III. 344.

- - womit unſer Verſtand geſtraft iſt, iſt ſehr groß, IV. 85.

- - * dieſe iſt durch die Ankunft Chriſti, und auch durch das heiligſte Sacrament des Altars erleuchtet worden, IV. 86. Sieh Altarsſacrament.

- - mit dieſer kann ſich nicht einmal ein Heyd entſchuldigen, weil das Licht der Vernunft alle lehret, das Gute vom Böſen zu unterſcheiden, IV. 266.

- - dieſe kann noch viel weniger ein Chriſt vorgeben, weil das Glaubenslicht ihm hell in die Augen ſcheint, IV. 267.

- - durften die Juden nicht vorgeben, weil ihnen das Geſetz Moyſis deutlich bekannt war, IV. 267.

- - dörfen noch weniger die Chriſten vorſchützen, weil ihnen das Evangelium genugſam geoffenbart iſt, IV. 268.

- - mit dieſer kann ein Chriſt vor dem göttlichen Richter ſich gar nicht beſchönen, beſonders weil das Glaubenslicht uns durch die Beichtväter, Prediger u. ſ. w. klar unter die Augen geſtellt wird, IV. 269.

Unwiſſenheit können wir nicht zur Entſchuldigung vorgeben: weil wir anderer Fehler ſehen, ſo ſollten uns ja auch die unſere nicht verborgen ſeyn, IV. 269.

- - daß ſie, alles vorigen ungeachtet, bey vielen gefunden werde, iſt nicht zu läugnen; ſie wird aber ſolche Leute bey Gerichte nicht entſchuldigen, weil ſie an dieſer Unwiſſenheit ſelbſt die boshafte Urſache ſind, IV. 270.

- - wenn wir eine haben, ſo müſſen wir dieſelbe ohne Verweilung vertreiben, denn unſer göttlicher Richter ſieht nicht auf dieſelbe, IV. 270.

- - haben wir keine, ſo müſſen wir den Lichtern folgen, wenn wir mit unſerer Rechnung beſtehen wollen, IV. 271.

- - * des Geiſtes oder der Pflichten der Gottſeligkeit, iſt in der katholiſchen Welt ſehr groß, VIII. 247.

- - * des Geiſtes war zur Zeit Chriſti in Jeruſalem ſo groß, daß Chriſtus darüber geweint hat, obſchon der äußerliche Gottesdienſt in großem Pracht, und die Unterweiſungen ſehr häufig waren, VIII. 248.

- - des Geiſtes, eine gleiche findet ſich auch in vornehmen katholiſchen Städten ein, VIII. 250.

- - des Heils, unſere, iſt alſo zu fürchten, und damit wir ſie vertreiben, müſſen wir nicht den Lehrſätzen der Welt u. ſ. w. ſondern

dern denen, welche uns Chriſtus giebt, fol-
gen, VIII. 250.

Unwiſſenheit iſt zweyerley: eine, welche ent-
ſchuldigen, und die andere, welche nicht
entſchuldigen kann, X. 243.

Unzucht. Sieh Unkeuſchheit.

Vollkommenheit der Seele kann durch die ein-
zige Vermeidung des Böſen nicht erreicht
werden, weil jener, der mit dem allein be-
gnügt iſt, daß er nichts Böſes thut, ohne
Bosheit nicht ſeyn kann, VIII. 280.

- - der Seele kann durch die einzige Vermei-
dung des Böſen nicht erreicht werden, weil
durch dieſe Vermeidung allein alle Gebothe
nicht können erfüllet, folglich auch der End-
zweck des chriſtlichen Geſetzes nicht kann
erlangt werden, VIII. 280.

- - der Seele kann durch die einzige Vermei-
dung des Böſen nicht erreicht werden, weil
bey der alleinigen Vermeidung des Böſen,
die zur chriſtlichen Vollkommenheit ſo noth-
wendige Tugend nicht geübt wird, VIII.
281.

- - * der Seele muß durch beyde Stücke,
durch die Vermeidung des Böſen, und durch
die Ausübung des Guten ausgearbeitet wer-
den: wird durch bibliſche Beyſpiele erör-
tert, VIII. 283.

Vorbereitung zur Beicht kann leichter und beſ-
ſer von jenen, welche öfters, als von jenen,
wel-

welche nur ſelten beichten, verrichtet werden, I. 199.

Vorbereitung zu einem heiligen Tod, die beſte geſchieht durch die Liebe, X. 252.

Vorrath heiliger Werke. Sieh gute Werke.

Vorſatz, feſter, muß bey wahrer Buße ſeyn, I. 400.

- - was für einer bey dem Beichten ſollte gemacht werden? III. 168.

- - iſt bey den Zurückfallenden überaus ſchwach, III. 168.

* Vorſätze, gute, ohne die Werke, helfen nichts, III. 33.

- - - - wenn ſie nicht bewerkſtelliget werden, ſind übel, weil ſie

* erſtens im Leben den größten Nachtheil, III. 35.

* zweytens im Tode die bitterſte Betrübniß, III. 42.

* drittens beym jüngſten Gerichte die unerträglichſte Beſchämung nach ſich ziehen, III. 49.

- - - - wenn wir die unſrigen alle ins Werk geſetzt hätten, würden wir in der Tugend großen Fortgang gemacht haben, III. 36.

- - - - wenn ſie nicht bewerkſtelliget werden, beſonders im Sacrament der Beicht, geben an Tag, daß ſie keine aufrichtige Vorſätze geweſen ſeyn, III. 38.

- - - - * wenn ſie auch aufrichtig geweſen, aber nicht ins Werk geſetzt werden, verurſachen,

ſachen, daß die Seele vieler göttlichen Gnaden beraubt wird, III. 38.

Vorſätze, gute, zu machen, bemüht ſich der Teufel nicht viel zu verhindern, wohl aber, daß die gemachten nicht vollzogen werden, III. 41.

- - - - machen und nicht halten, wenn wir es erkenneten, wie ſchädlich dieſes ſey, würden wir genauer uns befleißen, ſolche zu bewerkſtelligen, III. 41.

- - - - ſo im Werk erfüllet worden, werden im Todbette großen Schmerzen verurſachen, III. 43.

- - - - die ſolche machen und nicht erfüllen, werden im Todbette, wie jene, ſo träumen, als wären ſie reich, beym Erwachen nichts in ihren Händen finden, III. 46.

- - - - die ſolche machen, werden ermahnt, ihnen eifrigſt zu folgen, III. 47.

- - - - über diejenigen, welche ſie machen, und nicht erfüllen, klagt Gott, III. 49.

- - - - die, welche ſolche machen und nicht erfüllen, werden jenem evangeliſchen Baume verglichen, welcher drey Jahre keine Frucht getragen hat, III. 50.

- - - - ſo zeitlichem Gewinne zu Liebe, oder die natürlichen Neigungen zu befriedigen, gemacht werden, werden eifriger und ſorgfältiger erfüllet, als jene, ſo man wegen Gott macht, III. 52.

- - - - da ſolche von den Chriſten ſo ſchlecht vollzogen werden, werden ſich dieſelben vor dem

dem göttlichen Gerichte entſetzlich ſchämen, und harte Rechenſchaft deßwegen geben müſſen, III. 53.

Vorſätze, gute, wie Gott ſeine Verſprechen gegen uns hält, alſo ſollten wir ſie auch gegen ihn getreu halten, III. 55.

Vorſichtigkeit Gottes, wider dieſelbe ſollte ſich niemand beklagen, weil ſie niemand, der auf Gott trauet, verläßt, II. 233.

- - - - kömmt uns zu Hülſe, aber nicht gerade allezeit, wie wir wollen; ſondern

* erſtens mit jenen Gütern, welche Gott für uns erſprießlicher zu ſeyn weiß, als jene, die wir gern hätten, II. 236.

* zweytens zu einer gelegnern Zeit, als wir haben wollen, II. 243.

* drittens auf eine nützlichere Art, als wir verlangen, II. 252.

- - - - muß uns, vermöge ihrer Weisheit dasjenige geben, was ſie weiß, daß uns am nothwendigſten zu unſerm ewigen Seelenheil iſt, II. 236.

- - - - wenn ſie uns die leiblichen Güter nicht giebt, wie wir gern hätten, müſſen wir uns darüber nicht verwundern, II. 237.

- - - - warum ſie einem Gutes, dem andern Uebels zuſchickt? II. 238.

- - - - giebt uns die zeitlichen Güter auch nur in jener Maaß, wie ſie für uns gut zu ſeyn weiß, II. 240.

- - - - wird einer Mutter, die ihr Kind lieb hat, verglichen, II. 241.

Vor-

Vorſichtigkeit Gottes, dieſer ſollen wir uns ungeſtört überlaſſen, weil ſie am beßten weiß, was uns nütz iſt, und uns auch das gewiß geben wird, II. 241.

- - - - * kömmt uns manchesmal nicht zu Hülfe, weil ſie auf die Beſſerung unſerer Sitten wartet, II. 243.

- - - - wird uns mit leiblichen Gütern Vorſehung thun, wenn wir nur zuvor das Reich Gottes ſuchen, II. 246.

- - - - läßt zwar auch die Gerechten und Frommen lang am Kreuze hangen, daraus folgt aber nicht, daß ſie ihrer nicht gedenke, ſondern ſie verſchiebt die Hülfe nur auf eine gelegnere Zeit, II. 246.

- - - - dieß erhellet aus der Begebenheit des ägyptiſchen Joſephs, II. 248.

- - - - warum ſie mit den Gerechten oft hart verfährt, werden ſie mit der Zeit erfahren, und erkennen, daß es ganz weislich, und zu ihrem größten Nutzen geſchehen ſey, II. 248.

- - - - * wir ſollen in unſern Trübſalen über dieſelbe nicht klagen, ſondern unſere feſte Hoffnung auf ſie ſetzen, II. 249.

- - - - * verlangt, daß wir, um unſern Anliegen abzuhelfen, alles, was unſern Kräften möglich iſt, beytragen ſollten, II. 252.

- - - - auf dieſe hat ſich David in ſeiner Regierung verlaſſen; hat aber auch nichts unter-

ter-

terlaſſen, was er hat thun können, II. 254.
Sieh Sorgfalt.
* Vorſichtigkeit Gottes, mit dieſer müſſen wir unſere Arbeit vergeſellſchaften, II. 259.
- - - - daß wir uns derſelben in allen Vorfallenheiten unterwerfen ſollten, lehrt uns das Vertrauen des Volks, ſo es auf Chriſtum gehabt, und die wundervolle Hülfe, welche Chriſtus dem hungerigen Volke geleiſtet hat, IV. 209.
- - - - wird von vielen Menſchen mishandelt, weil
* erſtens einige ihre Anleitung verſchmähen; dieſes iſt ein Hochmuth, IV. 211.
* zweytens einige ihre Heimlichkeiten unterſuchen; dieſes iſt eine Vermeſſenheit, IV. 218.
* drittens einige über ihre Anordnungen klagen; dieſes iſt eine Ungerechtigkeit, IV. 226.
- - - - * wenn man in der That eine glaubte, würde man ſich weit anders verhalten, als man ſich verhält, IV. 211.
- - - - wird verſchmäht durch die Art, welche wir in zweifelhaftigen Dingen gebrauchen, da wir gar nicht zu Gott um Rath fliehen, ſondern uns nur allein auf unſer Gutgedünken verlaſſen, IV. 213.
- - - - wird noch mehr verſchmäht, da wir, nach wohl ausgefallenen Geſchäfften, nichts Gott, ſondern alles unſerm Witz und Fleiße, zuſchreiben, IV. 214.

Vor-

Vorſichtigkeit Gottes, wenn wir auch all unſer Mögliches in unſern Geſchäfften beytragen, müſſen wir deren guten Erfolg doch entweder mit Dank, oder mit demüthiger Unterwerſung der göttlichen Vorſicht zuſchreiben, IV. 216.

- - - - warum ſie dieß oder jenes thut, wird von vielen vermeſſentlich unterſucht, IV. 218.

- - - - daß man mit ihr durch ſolches Unterſuchen vermeſſentlich handle, wird in Gleichniſſen erklärt, und noch mehr durch den heiligen Auguſtin, IV. 219.

- - - - weil ſie unendlich weiſe und alles einſieht, wie auch unendlich gut und gerecht iſt, kann ſie ohne große Vermeſſenheit von uns ſchwachen und blinden Menſchen nicht getadelt werden, IV. 221.

- - - - müſſen wir demüthig anbethen, und warum ſie dieß oder jenes thut, ihrer weiſeſten Einſicht heimſtellen, VI. 222.

- - - - gebraucht ſich gar oft zu Ausführung ihrer Anſchläge juſt der allerwidrigſt ſcheinenden Mittel, IV. 223.

- - - - um gegen ſie keine Vermeſſenheit zu begehen, ſollten wir unſere Blindheit erkennen, und was unſerm Verſtande zu hoch iſt, uns nicht unterfangen zu durchforſchen, IV. 224.

- - - - wider dieſe ſich beklagen, iſt bey uns Menſchen etwas ganz gewöhnliches, IV. 226.

* Vorſichtigkeit Gottes, über dieſelbe klagen iſt unrecht, weil Gott das uneingeſchränkte Recht hat, mit uns allen zu thun, was ihm beliebt, IV. 227.
- - - - handelt nicht ungerecht, da ſie den Böſen gute, den Frommen aber oft böſe Tage verſchaffet, IV. 227.
- - - - wird den Frommen, welchen ſie hier üble Tage verordnet, alles hundertfältig in jenem Leben erſetzen, IV. 230.
- - - - hat nicht unrecht gehandelt, da ſie dem Sohne Gottes nichts dann Kreuz zugeſchickt, noch viel weniger, wenn ſie dasſelbe über uns verhängt, beſonders wenn wir ſchwer geſündiget haben, IV. 231.
- - - - wider ſie ſollten wir uns niemals beklagen, damit wir vom gelobten Lande des Himmels nicht ausgeſchloſſen werden, IV. 232.
- - - - auf dieſe hätte vielmehr das unwiſſende und einfältige Volk, als die Jünger Chriſti, ein Mistrauen ſetzen können, VI. 216.
- - - - auf dieſe ein Mistrauen ſetzen, iſt Gott einen groſzen Schimpf anthun, denn es wird hiemit beſchimpſt
* erſtens die unendliche Weisheit Gottes, IV. 218.
* zweytens die unendliche Allmacht Gottes, VI. 226.
* drittens die unendliche Güte Gottes, VI. 236.

Vor-

Vorſichtigkeit Gottes, auf dieſe ſetzen gar viele Menſchen ein großes Mistrauen, als könnte oder wollte ſie ihnen in ihren Anliegen nicht helfen, VI. 218.

- - - - welche gar wohl weiß, was uns gut oder ſchädlich iſt, ſchlichtet durch ihre Weisheit alles in allen Stücken ganz lieblich, VI. 219.

- - - - ordnete weislichſt, daß der ägyptiſche Joſeph durch die empfindlichſten Widerwärtigkeiten aus dem Kerker auf den Thron erhoben worden, VI. 220.

- - - - weiß heut zu Tage eben noch wie dazumal, durch die nämlichen Wege, wie Joſephs waren, die Menſchen zu erheben, oder vor ihrem Untergange zu bewahren, VI. 222.

- - - - wie ſie zum Beßten eines jeden inſonderheit, und aller insgeſammt, alles weislichſt anordnet, wird von mistrauiſchen Menſchen nicht in Obacht genommen, darum klagen und jammern ſie, aber unverſtändig, VI. 223.

- - - - vor ihr ſollen wir uns mit David demüthigen, damit durch uns ihre weiſeſte Anordnungen nicht beſchimpft werden, ibid.

- - - - ihre Macht wird von vielen Chriſten, wie von den Iſraeliten, beſchimpft, als wäre ſie nicht mächtig ihnen zu helfen, VI. 230. Sieh Iſraeliten.

- - - - wie mächtig ſie ſey, haben Suſanna, Judith, und viele andere erfahren, VI. 230.

Vorſichtigkeit Gottes, ihre Macht wird noch gröblicher beſchimpft, wenn man auf ſie nichts, hingegen auf die Menſchen alles vertrauet, VI. 232.

- - - - * beſtraft einen ſolchen Schimpf unfehlbar im Leben und im Tode, VI. 233.

- - - - auf ihre Macht müſſen wir all unſer Vertrauen ſetzen, VI. 235.

- - - - ihre Güte wird von jenen beſchimpft, welche glauben, daß Gott ihr Anliegen wiſſe, und auch demſelben abhelfen könne, aber nicht abhelfen wolle, VI. 237.

- - - - * iſt ſo gut, und ſorgt für die Vögel der Luft und für alle andere Dinge, und für den Menſchen ſollte ſie nicht ſorgen? VI. 237.

- - - - * war ſo gut, daß ſie zu allen Zeiten an uns gedachte; wäre es nicht ſchimpflich geredet oder gedacht, wenn wir itzt ein Mistrauen auf ihre Güte ſetzen ſollten, als wollte ſie uns nicht helfen? VI. 239.

- - - - * ihrer Güte würde auch ein großer Schimpf angethan, wenn wir ein Mistrauen hätten, als wollte ſie uns wegen unſern Sünden nicht helfen, VI. 240.

- - - - wegen ihrer Güte dörfen nur die in Laſtern Hartnäckigen ein Mistrauen tragen, keineswegs aber die reumüthigen Sünder, VI. 242.

- - - - auf ihre Güte wollen wir itzt ſchon all unſer Vertrauen ſetzen, damit wir im Todbette bey den Anfechtungen des Teufels der-

derſelben durch ein Mistrauen keinen Schimpf anthun, VI. 243.

* Vorſichtigkeit Gottes, von dieſer kömmt alles her, die Sünde allein ausgenommen, VII. 119.

- - - - * ſucht in allen, auch widrigſt ſcheinenden Zufällen, unſern wahren Nutzen, VII. 123.

Urias will nicht gemächlich leben, da ſein Kriegsfürſt im Felde ſtritt: auch wir ſollen kein gemächliches Leben führen, weil Chriſtus in lauter Ungemach gelebt hat, I. 321.

Urtheile, unſere, ſind von den Meynungen und Lehren Chriſti ſehr unterſchieden, IX. 85.

- - - - daß ſie von den Geſinnungen Chriſti ſo weit unterſchieden ſind, iſt höchſt verwunderlich, IX. 86.

- - - - * ſind ſehr betrüglich, da wir oft etwas gut zu ſeyn vermeynen, welches doch zu unſerm Verderben iſt; und hingegen etwas bös zu ſeyn urtheilen, ſo uns ſehr nützt: wird in bibliſchen Begebenheiten erklärt, XI. 173.

Urtheil Gottes. Sieh Welt.

- - der Welt. Sieh Welt.

W.

Wachtſamkeit, durch unſere, müſſen wir der Argliſtigkeit der Anfechtungen vorbeugen, I. 220.

Wachtſamkeit iſt uns nöthig, unſere Leidenſchaften zu erkennen, VII. 259. Sieh Leidenſchaften.

Wahrheit, was für eine, man lieben ſolle, die ſchmäuchelnde oder ſtrafende? I. 276.

- - die ſtrafende, ſoll man
* erſtens herzhaft ſagen, I. 278.
* zweytens gern anhören, I. 286.
* drittens getreu befolgen, 295.

- - muß mit Beſcheidenheit geſagt werden, I. 284.

- - wer ſie itzt nicht ſagt, den wird es im Todbette reuen, I. 285.

- - ſagt man ungern, weil man ſie ſo ungern anhört, I. 286.

- - nicht gern anhören wollen*, iſt ſchädlich, I. 287.

- - * nicht gern anhören wollen, verhindert, daß wir uns nicht erkennen, I. 287.

- - * zu ſagen, wird von Gott ſcharf anbefohlen, I. 289.

- - wenn man ſie frey ſagt, zieht man ſich den Haß deren, ſo es angehet, über den Hals, I. 291.

- - wird lieber angehört, wenn es auf leibliche Uebel ankömmt, I. 292.

- - ſollte aber auch, wenn es die Seele angehet, eben ſo gern angehört werden, I. 293.

- - wer ſie itzt nicht gern anhört, muß ſie dermaleinſt anhören, I. 294.

Wahr-

Wahrheit, wer ſie itzt von Menſchen nicht anhören will, da ſie doch heiligte, muß ſie von Gott anhören, wo ſie verdammen wird, I. 294.
- - * wenn ſie ſchon geſagt und angehört wird, wird doch von den meiſten nicht befolgt, I. 295.
- - * damit man ihr nicht folgen darf, entſchuldigen ſich die meiſten, I. 295.
- - wenn man ſchon nichts dawider einwenden kann, und ſie erkennet, wird ſie doch nicht befolgt, I. 297.
- - ſie anhören, und ihr nicht folgen, ſetzt den Menſchen großer Gefahr aus, I. 298.
- - dieſe allein zu ſagen, ſoll der Prediger nicht allein befriediget ſeyn, ſondern er ſoll auch arbeiten, daß die Zuhörer dieſelbe ausüben, I. 301.
- - muß in der Beicht aufrichtig geſagt werden, III. 226.
- - * wird von vielen in der Beicht verſtümmelt, III. 227.
- - um dieſelbe in der Beicht nicht redlich ſagen zu dörfen, denkt und ſinnet man verſchiedene Umſchweiſe aus, III. 228.
- - wird in der Beicht verdeckt, wenn man die nothwendigen Umſtände vertuſcht, III. 229.
- - wird in der Beicht verſtümmelt, wenn man zwar alles aufrichtig ſagt, aber am Ende wiederum eine kleine Entſchuldigung beyſetzt, III. 231.

Wahrheit, wenn wir dieſelbe in unſern Beichten aufrichtig geſtehen, wird uns ſolches einſtmals im Todbette großen Troſt bringen, III. 234.

- - wird man deutlich bey der Sterbkerze ſehen, X. 49.

Wahrheiten, die ewigen, wenn wir ſie recht betrachten, werden ſie uns

* erſtens ein Licht anzünden, ſo uns in den Finſterniſſen erleuchtet, VI. 61.

* zweytens die Kraft ertheilen, bey allen Beſchwerniſſen tapfer fortzulaufen, VI. 69.

* drittens die Waffen darbiethen, um alle unſere Feinde überwinden zu können, VI. 77.

- - - - * wenn ſie recht erwogen werden, ſind das Feuer, wodurch die Fackel des Glaubens angezündet wird, VI. 61.

- - - - * welche uns der Glauben lehret, werden wir mit Nutzen nicht erkennen, wenn wir denſelben nicht durch aufmerkſame Betrachtungen nachſinnen, VI. 63.

- - - - daß wir ihnen nicht viel nachſinnen, oder ſie nicht viel betrachten ſollen, ſucht der Teufel auszuwirken, VI. 64.

- - - - * dieſe zu betrachten, vermögen, ihrem Vorgeben nach, viele Chriſten nicht, da ſie doch das Irdiſche betreffend alles zu durchdringen wiſſen, VI. 66.

- - - - * ſollten wir uns ſorgfältigſt befleißen, öfters zu betrachten, wenn wir auf der Straße unſers ewigen Heils nicht wollen irre gehen, VI. 67.

* Wahrheiten, die ewigen, nicht betrachten, verurſacht, daß viele in göttlichen Dingen einen ſo ſchlechten Fortgang machen, VI. 70.
- - - - betrachten, hat gar viele auf dem Wege der Tugend ganz Ermattete wiederum aufgerichtet, VI. 71.
- - - - betrachten, hat viele nicht nur auf dem Wege der Tugend aufgerichtet, ſondern auch tapfer fortlaufen gemacht, VI. 73.
- - - - * ſtets betrachten, macht, daß wir auf dem Tugendwege unausgeſetzt fortlaufen, VI. 74.
- - - - ob wir ſie ernſtlich betrachten? VI. 76.
- - - - * ſind ein Schild wider den hölliſchen Löwen, VI. 79.
- - - - * dieſen Schild oder dieſe Waffen müſſen wir durch ämſige Betrachtungen unſerm Feind entgegen ſetzen, ſonſt iſt es nicht möglich, daß wir ihn überwinden, VI. 80.
- - - - wenn wir dieſe mächtigen Waffen ſtets durch öſteres Betrachten im Herzen haben, machen, daß wir alle hölliſche Anfechtungen überwinden, VI. 82.
- - - - weil ſie von einigen ſo wenig im Herzen erwogen werden, iſt die Urſache, daß ſie ſo oft fallen, und überwunden werden, VI. 83.
- - - - deren öftere Betrachtung wird uns abſonderlich im Todbette wider unſere Feinde höchſt erſprießlich ſeyn, VI. 84.

Wanderſchaft, eine, iſt das menſchliche Leben auf dieſer Welt, II. 33.
- - unſers Lebens ſollen wir einrichten nach dem Beyſpiele Chriſti: wir müſſen
* erſtens niemals von der Straße abweichen, II. 36.
* zweytens niemals auf der Straße ſtehen bleiben, II. 44.
* drittens niemals aus der Straße einen Endzweck machen, II. 53.
- - der meiſten Menſchen verliert ſich in einen betrüglichen Irrweg, II. 37.
- - vieler, iſt wie des Kains, der vom Angeſichte des HErrn hinweg gegangen, II. 38.
- - unſere, ſollte wie des Abrahams beſchaffen ſeyn, daß wir allezeit vor Gott wandeln, II. 38.
- - auf unſerer, wenn wir Gott aus dem Angeſichte laſſen, müſſen wir nothwendig den rechten Weg verlieren, II. 39.
- - - - wenn ſie ſchon hart und gefährlich iſt, haben wir Chriſtum Jeſum zu einem Führer und Gefährten, II. 43.
- - unſere, geht dem Leibe nach unausgeſetzt immer fort, II. 45.
- - - - kann, der Seele nach, nach unſerer Willkühr geſchehen, II. 46.
- - auf unſerer, weil ſie kurz, und ungewiß iſt, wie lang ſie daure, ſollen wir niemals ſtill ſtehen, II. 48.

Wanderſchaft, auf unſerer, wenn wir ſtill geſtanden ſind, ſollen wir ohne Verzug deſto eilfertiger fortlaufen, II. 49.

- - - - ſollen wir nicht bald ſtill ſtehen, bald laufen, ſondern unabläßlich fortlaufen, II. 50.

- - - - ſollen wir uns von einem unausgeſetzten Laufe nichts abſchrecken laſſen, ſondern wie Chriſtus ohne Raſten bis zum Tode fortlaufen, II. 51.

Wankelmüthigkeit. Sieh Unbeſtändigkeit.

Weg zum Himmel iſt hart, I. 323.

- - auf welchem lauter Bequemlichkeiten ſind, iſt kein Weg zum Himmel, I. 324.

- - der göttlichen Gebothe iſt ſicher und angenehm, II. 42.

- - der Sünder. Sieh Tugendſtraße. IV.

- - * auf welchem wir wandeln ſollten, damit wir nicht irre gehen, iſt Chriſtus, unſer Erlöſer, X. 35.

- - * dieſen, welcher Chriſtus iſt, ob wir auf demſelben einher gehen? X. 37.

- - - - * wenn wir nicht auf demſelben gewandelt, werden wir darum nicht zu entſchuldigen ſeyn, daß wir den Weg gelaufen, welchen andere laufen, X. 40.

- - * den rechten, wenn wir gehen, und nicht auf ewig irre gehen wollen, müſſen wir Chriſto folgen, X. 41.

- - * der rechte, wird von vielen darum verfehlt, weil man ſich nach ſolchen Grundſä-

ßen

tzen richtet, welche des Erlöſers ſeinen ſchnurgerad zuwider laufen, X. 43.

Weg der Sünder iſt ein Weg, welcher macht, daß ſie das himmliſche Vaterland verfehlen, XI. 135.

Wege des Sünders ſollen wir nicht antreten, weil ſie
* erſtens in ihren Anfängen betrügliche Wege, XI. 136.
* zweytens in ihren Fortgängen rauhe Wege, XI. 145.
* drittens in ihren Ausgängen in das ewige Verderben ſtürzende Wege ſind, XI. 154.

* Weg zur erſten Sünde wurde durch den Betrug gebahnet, da unſere erſte Mutter das, was bös war, nämlich die verbothene Frucht, für gut angeſehen, XI. 136.

- - * zur Sünde wurde auch weiters fortgebahnt durch den Betrug; maßen auch die Kinder Evä die böſen Dinge für Güter gehalten: laßt uns der Güter genießen, XI. 137.

* Wege der Sünder, obſchon ſie luſtig ſcheinen, ſind doch rauhe und beſchwerliche Wege, wie die Schrift, die Väter, und die Gottloſen ſelbſt bekennen, daß ſie bey Sünden und Laſtern ſehr große Ungemach ausſtehen müſſen, XI. 145.

- - * der Sünder, wenn ſie auch dem Leibe nach gar keine Beſchwerniß hätten, ſind doch höchſt beſchwerliche Wege wegen der gro-

großen Gewiſſensängſte, ſo ſich auf dieſen Wegen einfinden, und der Hölle gleich ſind, XI. 148.

Wege der Sünder, ſind rauh und beſchwerlich, weil, wenn auch die darauf laufenden Sünder luſtig und fröhlich ſcheinen, die Annehmlichkeit, die ſie äußerlich zeigen, keineswegs in das Innerliche der Seele hineindringet, XI. 150.

- - - - ſind rauh und beſchwerlich, weil die Sünder auf dieſen Wegen leiden, und nicht wiſſen, was ſie leiden, da ſie von dem Teufel mit Wermuthe getränkt und berauſcht werden, XI. 151.

- - - - * deren Räuhe und Beſchwerlichkeit ſollen wir öfters erwägen, damit wir von denſelben ab und auf den leichten und angenehmen Weg Chriſti Jeſu uns begeben, XI. 152.

- - - - führen endlich dem ewigen Verderben zu, wie der heilige Geiſt ſelbſt bezeugt, XI. 154.

- - - - * oder den Weg zur ewigen Verdamniß, wandeln nicht allein jene Sünder, welche der Abfaum der Laſter ſind, ſondern auch alle diejenigen, welche weiß nicht was für Entſchuldigungen ihrer Sünden vorzubringen wiſſen, XI. 158.

- - - - da ſie zu ſo unglückſeligem Ausgange führen, werden thöricht von ſo vielen betreten, XI. 160.

Wege der Sünder, die andere ſo unvernünftig lau-
ſen, ſollen wir nicht wandern, ſondern auf der Straße der Tugend einhergehen. XI. 162.

Wegzehrung, die heiligſte, im Todbette iſt ein übermäßiges Probſtück der Freundſchaft, welche Chriſtus gegen uns arme Menſchen zeiget;

* erſtens iſt ſie in den Schmerzen der Krankheit unſere nachdrücklichſte Labung, VIII. 112.

* zweytens iſt ſie in den Kämpfen der Todsangſt unſer mächtigſter Schild, VIII. 119.

* drittens iſt ſie auf der großen Reiſe in die Ewigkeit unſer ſicherſtes Geleit, VIII. 126.

- - - - * ſich zum Krankenbette bringen zu laſſen, tragen viele einen Anſtand, aber unverſtändig, maßen ſie durch dieſelbe in ihrer Krankheit an den Anliegen ihrer Seele, und gar oft auch des Leibes, getröſtet werden, VIII. 113.

- - - - * bis aufs äußerſte verſchieben wollen, iſt unanſtändig gehandelt, da man doch zuweilen andere Heiligthümer zu erhalten ſich eilfertigſt bemüht, VIII. 117.

- - - - bey dieſer ſollen wir frühzeitig unſern Troſt ſuchen, VIII. 118.

- - - - * iſt in den Kämpfen des Tods der mächtigſte Schild, weil ſie uns alsdann wider die Furcht des Tods beſchützet, VIII. 119.

- - - - * iſt in den Kämpfen des Tods der mächtigſte Schild, weil ſie uns auch im Todbette wider die Wuth der Hölle vertheidiget, VIII. 122.

Weg-

Wegzehrung, die heiligſte, wird dem geröſteten Gerſtenbrod, welches auf das Heerlager der Midianiten herab gekommen, und ſie zerſtört hatte, verglichen, VIII. 123.

- - - - wenn man ſie erſt dazumal empfangen will, wo faſt alle Leibeskräfte verſchwunden ſind, wird ſie uns kein ſo kräftiger Schild mehr ſeyn, VIII. 124.

- - - - daß dieſelbe frühzeitig den Kranken gereicht werde, verhindern, wird vor Gott hart zu verantworten ſeyn, VIII. 125.

- - - - iſt den in die Ewigkeit Reiſenden ein ſicheres Geleit: wird in dem altteſtamentiſchen Oſterlamm vorbedeutet, VIII. 127.

- - - - * iſt den in die Ewigkeit Reiſenden ein ſicheres Geleit: wie aus Chriſti Worten und Beyſpielen, da er kurz vor ſeiner Abreiſe dieſes heiligſte Geheimniß eingeſetzt hat, abzunehmen iſt, VIII. 128.

- - - - iſt ein für die in die Ewigkeit Reiſenden ſicheres Geleit: wie es auch die heiligen Väter nicht anders gelehret haben, VIII. 129.

- - - - iſt ein für die in die Ewigkeit Reiſenden ſicheres Geleit: dieß wurde durch das Brod, ſo Elias von einem Engel auf die Reiſe empfangen, vorgebildet, VIII. 130.

- - - - * daß wir dieſelbe auf unſerer Reiſe in die Ewigkeit würdiglich empfangen können, ſollen wir eifrigſt zu Gott bitten, VIII. 131.

* Wegzehrung, die heiligſte, zu empfangen, ſoll-
ten wir uns bey jeglicher heiligen Commu-
nion befleißen, VIII. 132.

Weib, das chananitiſche, da ihr Gebeth nicht
gleich erhört worden, bekam nur ein deſto
größeres Vertrauen, III. 454.

- - des ſamaritaniſchen, Bekehrung zu bewir-
ken, wollte Chriſtus ihr zuerſt die Hoch-
ſchätzung der Gnade Gottes einflößen, IV.
289.

Weiber, die hebräiſchen, beym Aaron, haben
einem Abgott zu Liebe alle ihre Schätze mit
Freuden geopfert, welches zu thun ſie viel-
leicht für eine Unmöglichkeit gehalten hät-
ten, wenn ſie ſolche dem wahren Gott hätten
opfern ſollen, IV. 383.

Weichliches Leben ſtimmet mit der Lehre Chri-
ſti nicht überein, I. 306.

- - * kann unmöglich geführt werden, daß man
nicht dabey viel Böſes thue, und wenig Gu-
tes auswirke, I. 328.

- - ſollen wir fliehen, I. 329. Sieh Leben,
weichliches.

* Weichlichkeit, unſere, wird durch die Ge-
burt Chriſti beſchämt, I. 79.

Weichlich Lebende wollen ſich nirgends Gewalt
anthun, I. 324.

- - * entſchuldigen ſich vergeblich mit dem, daß
ſie nur unſchuldige Ergötzlichkeiten gebrau-
chen, I. 326.

* Weinberg, einem geiſtlichen, welchen Gott uns anvertrauet hat, und wegen welchem er von uns Rechenſchaft fordern wird, wird die menſchliche Seele verglichen, XI. 282.

- - vor unſern geiſtlichen, müſſen wir Sorge tragen

* erſtens daß wir ihn wachtſam hüten, XI. 284.

* zweytens daß wir ihn ſorgfältig pflegen, XI. 294.

* drittens daß wir von ihm vielfältige Früchte überkommen, XI. 301.

- - * an unſerm geiſtlichen, müſſen wir den Zaun, das iſt, das göttliche Geſetz, wohl bewahren, XI. 284.

- - * unſern geiſtlichen, müſſen wir mit groſ- ſer Sorgfalt und Wachtſamkeit bewahren, weil ſehr viele und höchſt gefährliche Feinde wachen, denſelben zu verderben, XI. 285.

- - unſern geiſtlichen, wie wir ihn bewachen müſſen? XI. 287.

- - * der geiſtliche, wird von vielen gar ſchlecht bewacht, ja ſie verderben mit eigener Hand den Zaun, und laſſen die ſchädlichſte Feinde frey hinein, XI. 287.

- - * zu unſerm geiſtlichen, müſſen wir nicht nur den groſſen Thieren den Eingang verſperren, ſondern auch den kleinen Füchslein, welche ebenfalls den Weinberg verheeren können, XI. 289.

* Weinberg, geiſtliche, ſind gar viele in faule Hände gerathen, von denen ſie gar ſchlecht, oder gar nicht gepſleget werden, XI. 294.

- - * unſern geiſtlichen, müſſen wir theils mit beſtändigem Abſtutzen der hervorwachſenden unnützen oder ſchädlichen Sproſſen, theils durch fleißige Umgrabung des Erdreichs, pflegen, XI. 296.

- - * unſern geiſtlichen, umzugraben, und die in demſelben hervorwachſenden unnützen Sproſſen abzuſchneiden, muß uns nicht zu hart fallen, weil der Weinberg keine Frucht bringen kann, wenn man ihn nicht pfleget; ohne Leiden hat noch niemals ein ſittlicher Weinberg gute Früchte hervorgebracht, XI. 299.

- - * geiſtlicher, nicht von einem jeden fordert Gott gleiche, doch von einem jeglichen reichliche Früchte, XI. 302.

- - - - * von einem jeglichen erwartet Gott billig reichliche Früchte, weil Gott dem Weinberge nichts mangeln läßt, wenn er ſich nur der Gnaden gebrauchen will, XI. 303.

- - - - * der unſrige, wofern er anſtatt der guten Trauben Wildlinge hervorbringt, wird vor Gott keine Entſchuldigung haben, weil Gott an ihm alles gethan hat, XI. 304.

- - - - * der unſrige, muß ſüße und wohlriechende Früchte hervorbringen, welche Gott von uns erwartet; widrigen Falls,

wenn

wenn er gar keine, oder nur ſchlechte Früch-
te hervorbringt, wird ſein Rebholz ins Feuer
geworfen werden, XI. 306.

Weinberg, geiſtlicher, der unſrige, was er für
Früchte habe? XI. 308.

Weinen, müſſen wir alle, entweder hier in die-
ſem Thale der Zäher, oder dort in der Höl-
le, VII. 228.

- - im Leben macht uns glückſelig; weinen
nach dem Tode macht uns unglückſelig,
ibid.

- - in der Hölle iſt ein entſetzliches Weinen:
* erſtens weil es iſt ein Weinen ohne Nutzen,
VII. 230.
* zweytens weil es iſt ein Weinen ohne Lin-
derung, VII. 238.
* drittens weil es iſt ein Weinen ohne Ende,
VII. 247.

- - bringt vielfältigen Troſt, beſonders wenn
man Hoffnung hat, durch daſſelbe von einem
Uebel erlöſet zu werden, VII. 230.

- - * in der Hölle iſt überaus ſchmerzlich; weil
der Verdammte ſieht, daß durch daſſelbe dem
Elend nicht geholfen, ſondern ſolches nur
noch ſchmerzlicher gemacht wird, ibid.

- - werden die Verdammten nicht ſo faſt als
brüllen, wenn ſie ſehen werden, was ſie am
Himmel verlohren haben, VII. 232.

- - in der Hölle iſt überaus ſchmerzlich, weil
der Verdammte erkennt, daß ſein Weinen

fruchtlos ſey, und er ſich dennoch vom Weinen nicht enthalten könne, VII. 232.

Weinen in der Hölle iſt überaus ſchmerzlich, weil der Verdammte erkennt, daß, wenn er im Leben nur einen einzigen reumüthigen Zäher vergoſſen hätte, er itzt nicht weinen dürfte: da nun aber ſein ewiges Weinen vergeblich ſey, VII. 233.

- - in der Hölle iſt überaus ſchmerzlich, weil der Verdammte erkennt, daß er aus gerechter Verhängniß Gottes itzt und ewig weine, da er zur Zeit, wo ihn das Weinen etwas hätte nützen können, nicht hat weinen wollen, VII. 233.

- - * dieſes ſchmerzhafte und vergebliche, wird den itzt lachenden eiteln Weltkindern nicht ausbleiben, VII. 234.

- - * dieſes ſchmerzhafte und vergebliche, ſollte uns von den eiteln Ergötzungen der boshaften Welt abſchrecken, und zum nützlichen Weinen über unſere Sünden bewegen, VII. 236.

- - * auf dieſer Welt, findet doch insgemein einen Troſt, und wenn man auch dieſen von andern nicht erhält, ſo kann der Leidende ſich doch ſelbſt durch die Tugend tröſten, VII. 238.

- - * in der Hölle aber, iſt allezeit ohne Troſt, weil die Verdammten keinen Troſt außer ſich finden werden: nicht im Himmel, welcher ihnen allezeit verſchloſſen iſt; nicht von der Erde, welche, weil ſie ihnen Urſache

zur

zur Verdammniß gegeben hat, ihnen nur mehr Schmerzen verurſacht; nicht von der Hölle, weil allda ebenfalls lauter Gegenſtände ſich befinden, die ihnen ihre Schmerzen allezeit vergrößern, VII. 239.

* Weinen in der Hölle iſt allezeit ohne Troſt, weil die Verdammten in ſich ſelbſt keinen finden werden; nicht von ihrer Gedächtniß, wenn ſie an jenes gedenken, was ſie von der Sünde Gutes genoſſen haben; denn dieſes Angedenken wird ihnen nur bittere Schmerzen verurſachen: nicht von ihrem Verſtand, welcher ſie überweiſet, daß ſie ſelbſt an ihrer ewigen Verdammniß Schuld haben: nicht von ihrem Willen; weil ſie nichts anders, als die erſchrecklichſten Uebel wollen können; oder wenn ſie auch das Gute verlangen, es doch niemals erhalten werden, VII. 242.

- - * das troſtloſe, der Verdammten in der Hölle, ſoll uns bewegen, auf dieſer Welt unabläßlich über unſere Sünden zu weinen, welches uns unſäglichen Troſt bringen wird, VII. 245.

- - * wenn es in der Hölle einſtens aufhörte, würde ſolches den Verdammten unausſprechlichen Troſt verurſachen, VII. 247.

- - auf dieſer Welt nimmt ein Ende, entweder weil man durch den Tod die Schmerzen verliert, oder wenn man auch nicht ſtirbt, werden doch die Schmerzen nach und nach erträglicher, VII. 248.

Weinen in der Hölle nimmt in Ewigkeit kein Ende, weil die Verdammten unſterblich ſind, und ihre Schmerzen durch die lange Dauer nicht nur im mindeſten nicht gelindert, ſondern eher vergrößert werden, VII. 249.

- - zu, haben die Epheſier bitterlich angefangen, als ſie vom Paulus gehört, daß ſie ihn nicht mehr ſehen würden; noch bitterlicher werden die Verdammten in der Hölle weinen, wenn ſie erkennen werden, daß ſie Gott ewig nicht mehr zu ſehen bekommen, VII. 249.

- - werden die Verdammten ſchmerzlich, ohne Aufhören, weil ihnen die Urſachen ihrer Verdammniß, nämlich ihre Sünden, beſtändig vor Augen ſchweben werden, VII. 251.

- - an dieſes erſchreckliche der Verdammten gedenken die meiſten Menſchen wenig oder gar nicht, VII. 252.

- - ſollen wir hier eine kurze Zeitlang über unſere Sünden, damit wir dem ewigen Weinen zuvorkommen, VII. 254.

Weingärtner, der evangeliſche, bey Lukas, entwirft uns, daß wir das neu angefangene Jahr zubringen ſollten, als ob es das letzte von unſern Lebensjahren wäre, III. 132.

Weisheit Gottes ſchickt den Frommen Trübſal, und den Sündern Glück zu, I. 41.

Weisheit Gottes giebt den Böſen, wenn ſie ihnen Gutthaten, und den Frommen, wenn ſie ihnen Trübſalen zuſchickt, zu verſtehen, daß nach dieſem Leben noch ein anderes übrig ſey, I. 41.

- - - - weiß aus dem Böſen Gutes heraus zu ziehen, I. 257.

- - - - läßt die Böſen unter den Guten leben, um dieſe noch beſſer zu machen, I. 258.

- - - - * wenn wir auf dieſelbe unſer Vertrauen ſetzen, weiß ſie uns auch in den verwirrteſten Fällen zu helfen, IX. 223.

* Welt, dieſe, iſt ein Land voller Elend und Noth, I. 364.

- - viele machen ſich aus derſelben einen Endzweck, II. 54. Sieh Fremdling.

- - in derſelben heilig zu leben und heilig zu ſterben iſt nicht unmöglich, II. 400.

- - darf man hoch achten, man darf ſie lieben, man darf ihr dienen; man muß aber doch Gott in allem den Vorzug laſſen: das iſt, man muß

* erſtens nicht der Welt, ſondern Gott, die vornehmſte Hochachtung, II. 402.

* zweytens nicht der Welt, ſondern Gott, die vornehmſte Liebe, II. 408.

* drittens nicht der Welt, ſondern Gott, den vornehmſten Dienſt geben, II. 415.

- - nicht eine jede kann neben Gott geſtellt werden, II. 402.

Welt, was für eine neben Gott ſtehen könne? II. 404.

- - ihre Güter, in ſo weit ſie Gaben Gottes ſind, können wir hochachten; wir müſſen aber den Geber dieſer Güter, nämlich Gott, weit höher ſchätzen, II. 405.

- - - - werden mehr geachtet, als Gott, II. 406.

- - - - wägen bey vielen Chriſten allzu viel, Gott aber zu wenig, darum werden ſie verworfen, II. 407.

- - ſie zu lieben, iſt zwar von dem Apoſtel und heiligen Evangelio verbothen, II. 409.

- - wir können ſie aber doch lieben, wenn wir nur bedacht ſind, Gott vorzüglich zu lieben, II. 409.

- - daß wir ſie lieben können, prediget Paulus, lehret Chriſtus, und erfordert unſer Endzweck, II. 410.

- - wenn wir ihrem Dienſte den Dienſt Gottes vorziehen, werden wir weder Gott, noch der Welt misfallen, II. 415.

- - wird von vielen mehr als Gott geliebt, IV. 40.

- - * ſchreyet mit vielen Stimmen, ſie ſey nicht werth, daß man ihr diene, IV. 41.

- - * hat viele durch die Stimme ihrer Unheile zu Gott bekehrt, IV. 43.

- - ihre Stimme, wenn ſie von allen recht erwogen würde, würde bey allen Gehör finden, IV. 45.

* Welt, wird, ungeachtet ſie überlaut ſchreyet: man ſolle nicht ihr, ſondern Gott, dienen: von vielen mehr, dann Gott, geliebt, IV. 46.

- - ſollen wir verachten, und ihr allen Dienſt aufkünden, IV. 47.

- - wenn ſie eine Verächterinn der Tugend iſt, verdient nichts anders, als daß ſie auch von der Tugend verachtet werde, und zwar

* erſtens muß die Tugend ihre Urtheile, IV. 135.

* zweytens ihre Reden, IV. 135.

* drittens ihre Beyſpiele verachten, IV. 149.

- - * ihre Urtheile bringen ſchlechte Chriſten ſo weit, daß ſie bis ins Todbett in ihrem Sündenwuſte verharren, IV. 137.

- - hält durch ihre Urtheile nur boshafte Chriſten ab, daß ſie ihre Sitten nicht verändern, IV. 138.

- - die rechtſchaffene und vernünftige, heißt es gut, und rühmet es, wenn böſe Chriſten ihre verderbte Sitten in gute verändern, IV. 138.

- - * ſo gar die böſe, ſchöpft von jenen, die bös leben, keine gute Gedanken; ja ſie legt ihnen auch das Gute zum Böſen aus, IV. 139.

- - ihre Urtheile ſollte man um ſo viel mehr nicht achten, je mehr es bekannt iſt, daß ſie unſinnig boshaft ſey, IV. 141.

Welt, nicht dieſer ihre Urtheile, ſondern die Urtheile Gottes allein, ſollen wir fürchten, IV. 141.

- - ihre Urtheile können uns nicht ſchaden, IV. 142.

- - ihre Spottreden. Sieh Spottreden.

- - dieſer zu Liebe wird mehr gethan, als Gott zu Liebe, VI. 274. Sieh Sünder.

- - verheißt zwar ihren Liebhabern Glückſeligkeiten, betrübt aber ihre Nachfolger, XI. 109. Sieh Glückſeligkeiten.

- - * weil ſie keine wahre Glückſeligkeiten hat, kann ſie auch keinen glückſelig machen: ſie verheißt viel, und hält wenig, XI. 117.

- - * wenn ſie ſchon in etwas dem Scheine nach einen Menſchen glückſelig macht, vergnügt ſie ihn doch nicht gänzlich, XI. 118.

- - * wenn ſie auch weiß nicht was für Güter unter die Ihrigen austheilt, ſo wird doch kaum eines darunter ſeyn, welches nicht mit einem Uebel begleitet wäre, XI. 119.

- - betrübt jene, welche ſie dem Scheine nach glückſelig macht, gar oft im nämlichen Augenblicke, worinn ſie dieſelben glückſelig zu machen ſcheint, weit mehr, als ſie ſolche tröſtet: Salomon iſt Zeuge davon, XI. 119.

- - kann mit ihren Gütern das Herz des Menſchen nicht vergnügen, ja ſie iſt dem menſchlichen Herzen mit ihren Glückſeligkeiten oft mehr zur Laſt, als zum Vergnügen, XI. 120.

Welt kann es nicht leiden, wenn jemand aus ihren Anhängern vergnügt lebt, XI. 125.
- - verheißt vieles, und ſchmäuchelt den Ihrigen; aber ſie iſt falſch und betrügeriſch, XI. 126.
- - * giebt heute Güter, Ehren und Wohllüſte, und morgen nimmt ſie dieſelben wieder um, oder vergallet ſie, XI. 127.
- - nebſt dem, daß ſie ihre Anhänger im Leben nicht kann und nicht will glückſelig machen, trachtet ſie auch, dieſelben im Tode unglückſelig zu machen, XI. 130.
- - übergiebt ihre Liebhaber mit einem freundlichen Kuß dem Teufel, wie Judas Chriſtum den Juden übergeben hat, ibid.
- - ungeachtet ſie ſo ſehr betrügt, und ſo falſch mit ihren Anhängern umgehet, wird doch ſehr geliebt, XI. 131.
- - von ihr ſollen wir, wenn wir nicht wollen betrogen werden, wie von Babylon, wenigſtens der Anmuthung nach, fliehen, ibid.
* Weltbrauch, nach dieſem ſein Leben einrichten, iſt ein höchſt ſchädlicher Unfug, VII. 171. Sieh Leben.
* Welteitelkeiten, durch dieſe ließ ſich Stanislaus Koſtka keineswegs verleiten, ſondern ſonderte ſich nicht allein mit dem Gemüthe, ſondern auch dem Leibe nach, vollkommen von ihnen ab, X. 377.
- - * je mehr man bey itzigen Zeiten von denſelben betrogen und angeführt wird, deſto mehr

mehr läßt man ſich durch ſie verknüpfen, X. 380.

* Welteitelkeiten, durch dieſelben laſſen ſich ſo viele Menſchen verblenden, weil ſie an jenen Grundſatz, welchen Stanislaus ſchon als ein Kind tief ins Herz gefaßt hatte, nämlich, er ſey nicht für zeitliche Dinge, ſondern für ewige, gebohren, wenig oder gar nicht gedenken, X. 381.

- - von dieſen werden wir uns doch einſtens, nämlich im Tode, abſondern müſſen, welches aber mit deſto größerm Schmerzen geſchehen wird, je ſtärker wir itzt an denſelben ankleben, X. 382.

Weltmenſchen, bey vielen, wiegt Gott nicht viel, ſie werden aber auch bey Gott nicht viel wägen, II. 407.

- - haben nicht Urſache ſich zu fürchten, wenn ſie ihr Herz auch eines theils an ihre Standsgeſchäffte anhängen, woſern ſie nur Gott den Vorzug laſſen, und alles zur Liebe Gottes gerichtet wird, II. 412.

- - von vielen geſchieht das Widerſpiel, indem ſie die Welt mehr als Gott lieben, II. 413.

- - welche die Güter der Welt mehr als Gott lieben, wird Gott beym Hinſcheiden von dieſer Welt übel empfangen: wird in einer Gleichniß erklärt, II. 413.

Werke. Sieh gute Werke. Arbeiten. Chriſten.

* Werke der Chriſten, wenn man ſie gegen das, was Chriſtus uns ſchon in der Krippe gelehrt, und gethan hat, betrachtet, findet man, daß ſie gar nicht von den Werken der Welt unterſchieden ſind, IX. 101.

- - * der Welt, von dieſen müſſen wir uns abſondern; oder die Werke der Welt werden uns einſtens von den wahren Nachfolgern des Erlöſers abſondern, IX. 104.

- - unſere, ſollen alle in der Ordnung geſchehen, X. 139. Sieh Lebensart.

- - Gottes geſchehen alle in der ſchönſten Ordnung, X. 140.

- - * von guten, ſich nicht bey Zeiten einen Vorrath für die Ewigkeit machen, iſt thöricht handeln: wird in einer Gleichniß vorgeſtellt, X. 211.

- - * von guten, ſich nicht bey Zeiten einen Vorrath für die Ewigkeit machen, iſt thöricht handeln, weil es ungewiß iſt, wenn unſer Schiff in die Ewigkeit abgehen wird, und dort keine Zeit mehr iſt, verdienſtlich zu wirken, X. 212.

- - * von guten, ſich nicht bey Zeiten einen Vorrath für die Ewigkeit machen, iſt thöricht handeln, weil man es für eine Thorheit hielte, wenn einer nicht ſorgfältig wäre, ſich für dieſes zeitliche Leben einen Vorrath an Lebensmitteln zu verſchaffen: und für das ewige Leben keinen Vorrath an guten Werken machen, ſollte keine Thorheit ſeyn? X. 214.

* Werke, von guten, ſich nicht bey Zeiten einen Vorrath für die Ewigkeit machen, iſt thöricht handeln, dieſes bekennen viele Sterbenden, da ſie auf dem Todbette jammern, daß ſie in ihrem Leben nichts Gutes gethan haben, und itzt vor dem Richterſtuhle Gottes erſcheinen ſollten, und vielleicht deßwegen mit den thörichten Jungfrauen hören müſſen: ich kenne euch nicht, X. 215.

- - * von guten, ſollen wir unverzüglich einen Vorrath für die Ewigkeit machen: wir mögen hernach über kurz oder über lang ſterben, ſo wird es uns allezeit nützen, X. 216.

- - * von guten, wenn wir uns nicht bey Zeiten einen Vorrath machen, kann es geſchehen, daß wir zu einer Zeit ſterben, die nicht unſer iſt, wie jener Narr, wovon der Prediger Salomo ſchreibt, X. 217.

Wermuth, mit dieſem werden die Sünder vom Teufel getränkt: wie es zu verſtehen? XI. 151.

Widerwärtigkeiten ſind Prüfungen der Tugend, IV. 8.

- - verurſacht die Sünde allezeit, IV. 80. Sieh Drangſalen.

- - ſowohl des Leibs, als der Seele, denen wir in dieſem Leben ausgeſetzt ſind, ſind groß und vielfältig, V. 245.

- - werden durch das heilige Gebeth gehoben, V. 246. Sieh Gebeth.

* Widerwärtigkeiten, unter dieſen iſt mehrentheils unſer gröſtes Glück verborgen, darum ſollten wir ſie mit Gelaſſenheit übertragen, VI. 30.

- - wenn wir dieſelben nicht geduldig übertragen, thun wir uns ſelbſt den gröſten Schaden, und zwar

* erſtens machen wir uns die Pein ſchwerer, die wir durch die Geduld erleichtern könnten, VI. 32.

* zweytens vermindern wir unſere Verdienſte, die wir durch die Geduld vermehren könnten, VI. 40.

* drittens vermehren wir unſere Sünden, die wir durch die Geduld abbüſſen könnten, VI. 47.

- - * dieſe zu verringern, iſt die Geduld zu allen Zeiten das beſte und bewährteſte Mittel geweſen, VI. 32.

- - werden jederzeit ohne Labſal ſeyn, wenn es an der Geduld mangelt, VI. 34.

- - * werden jederzeit verſchlimmert und verdoppelt, wenn man die Geduld nicht zu Hülfe nimmt, VI. 35.

- - werden auch ſo gar von Gott, wenn man dabey ungeduldig iſt, nur noch vermehrt, VI. 36.

- - * wenn man ſie itzt nicht geduldig übertragen kann, wird man ſie auch im Todbette nicht ausſtehen können, VI. 38.

*Wi-

* Widerwärtigkeiten ſollen wir itzt geduldig übertragen, damit ſie uns leichter werden, VI. 38.

- - * wenn wir dieſelben recht gebrauchen, bringen uns die herrlichſten Verdienſte zuwegen, ja ſie erwerben uns die Verdienſte aller andern Tugenden, VI. 40.

- - * wenn wir ſie mit Ungeduld übertragen, richten wir alle unſere Verdienſte zu Grunde, VI. 42.

- - * mit Ungeduld übertragen, iſt eine Thorheit, weil man mit der Ungeduld dem Uebel, das man ſchon leidet, noch ein anderes beyfügt, nämlich den Verlurſt ſo vieler und koſtbarer Verdienſte, VI. 43.

- - * in Uebertragung derſelben, ſollen wir aus der Noth eine Tugend machen, VI. 45.

- - * ſchickt uns Gott zu, damit wir dadurch unſere Sünden abbüßen, VI. 47.

- - dieſer gebrauchen ſich die Ungeduldigen, daß ſie Sünden mit Sünden überhäufen, wie Achaz, VI. 49.

- - durch die, wodurch die Sünden ausgelöſcht werden könnten, vermehren die Ungeduldigen ihre Sünden, VI. 51.

- - welche uns den Himmel eröffnen ſollten, machen den Ungeduldigen die Höllenporten angelweit auf, VI. 52.

- - ſollen wir nicht wie der linke Schächer, ſondern wie der rechte, ertragen, VI. 53.

Widerwärtigkeiten, was immer Gott für eine ſchickt, dieſe und keine andere müſſen wir erdulden, VI. 54.

- - in denſelben können wir Gott um Abnehmung, und die Heiligen um ihre Fürbitte anflehen, VI. 54.

Wiederfall. Sieh Rückfall.

Willen, was er bey der Buße zu thun habe, I. 68.

- - der unſrige, trägt kein Verlangen nach einer Sache, wenn ſie ihm nicht zuvor als etwas Gutes von unſerm Verſtande iſt vorgeſtellt worden, V. 335.

- - - - ſelig zu werden, muß mit dem Willen, den Gott hat, uns ſelig zu machen, übereinſtimmen, das iſt: wenn wir verlangen ernſtlich ſelig zu werden, ſo müſſen wir

* erſtens unſer Heil mit jener Aufrichtigkeit verlangen, mit welcher Gott es verlangt, IX. 137. Sieh Heil, unſer ewiges.

* zweytens unſer Heil mit jenen Mitteln verlangen, mit welchen Gott es verlangt, IX. 147.

* drittens unſer Heil in jenen Umſtänden der Zeit verlangen, in welchen Gott es verlangt, IX. 156.

- - * der unſrige, ewig ſelig zu werden, ſtimmet mit dem Willen, den Gott hat, uns ſelig zu machen, bey vielen nicht überein, IX. 141. Sieh Heil, unſer ewiges.

Willen Gottes war es, daß Jeſus als ein zwölfjähriger Knab ohne das Wiſſen ſeiner Aeltern im Tempel zurück geblieben iſt, IX. 135.
- - - - * uns alle ſelig zu machen iſt ernſtlich, IX. 137. Sieh Heil, unſer ewiges.
- - letzter, Sieh Teſtament.

Wiſſenſchaft, die Begierde nach derſelben iſt den Menſchen von Natur angebohren, IV. 394.
- - die allernothwendigſte, iſt die Wiſſenſchaft gut zu ſterben, welche aber von vielen am wenigſten geachtet wird, IV. 395.
- - gut zu ſterben, weil ſie die allernützlichſte und nothwendigſte iſt, muß ſie
* erſtens von allen, IV. 396.
* zweytens von allen ſchleunig, IV. 404.
* drittens von allen mit allem Ernſte erlernet werden, IV. 411.
- - unter allen Wiſſenſchaften iſt keine, welche allen Menſchen ſo nothwendig wäre, als allein die Wiſſenſchaft, gut zu ſterben, IV. 397.
- - gut zu ſterben iſt allen nothwendig, weil alle ſterben müſſen, IV. 397.
- - - - würde von mehrern mit größerm Fleiße erlernet, wenn ſie die Gewißheit ihres Sterbens recht betrachteten, IV. 398.
- - - - zu erlernen floh Guaricus ins Kloſter, IV. 399.

Wiſ-

Wiſſenſchaft, gut zu ſterben, wird nicht allein in den Klöſtern gelernet, ſondern kann auch in eines jeden Hauſe erlernet werden, IV. 400.

- - - - wenn man ſich mit Ernſt ſie zu erlernen befleißt, verurſacht große Herzensvergnügung, IV. 401.

- - - - macht, daß man den Tod nicht viel fürchtet, weil niemand fürchtet, das zu thun, was er gut gelernet hat, IV. 402.

- - - - wird von vielen ans letzte Ort geſetzt, IV. 402.

- - - - ſollen wir vor allen andern Wiſſenſchaften erlernen, weil niemand für uns ſtirbt, IV. 403.

- - - - * ſoll gleich erlernet werden, weil wir nicht verſichert ſind, ob der Tod nahe ſey, oder ob er nicht unverſehens komme, IV. 404.

- - - - * ſoll gleich erlernet werden, wenn wir auch gewiß wüßten, daß uns der Tod nicht ſchnell überfalle, weil zur Zeit der Krankheit nicht einmal ein irdiſches wichtiges Geſchäfft ausgemacht, geſchweige eine ſo wichtige Wiſſenſchaft leicht erlernet werden kann, IV. 405.

- - - - dieſe zu erlernen bis ins Todbette verſchieben, wäre thöricht gehandelt, wie jener thöricht handelte, welcher erſt zur Zeit eines gefährlichen Fiebers die Rechenkunſt erlernen wollte, IV. 407.

- - - - ſolche gleich vorzunehmen, ſollen wir uns nicht abhalten laſſen, wenn wir

auch verſichert wären, daß wir auf dem Tod-bette uns vollkommen gegenwärtig ſeyn, weil wir nicht vergewißt ſind, ob wir die als-dann erſt erlernte Kunſt werden ausüben können, IV. 408.

Wiſſenſchaft, gut zu ſterben, erſt auf dem Tod-bette von einem eifrigen Beichtvater erler-nen wollen, iſt höchſt gefährlich: wird mit Gleichniſſen erklärt, IV. 409.

- - - - ſie ohne Verſchub zu erlernen, ſoll unſer vornehmſtes Geſchäfft ſeyn, weil je-ne, ſo dieſe Wiſſenſchaft nicht erlernet ha-ben, gewiß unglückſelig, jene aber, ſo die-ſelbe erlernet, gewiß glückſelig ſterben wer-den, IV. 409.

- - - ſoll mit allem Ernſte gelernet wer-den, weil es ewige üble Folgen nach ſich zieht, wenn wir nicht wiſſen, wohl zu ſter-ben, IV. 411.

- - - - wie viel daran gelegen ſey, erkannte Seneca, ein Heyd, aus dem Lichte der Vernunft, IV. 412.

- - - - was für eine wichtige Sache ſie ſey, muß noch mehr ein Chriſt erkennen, welcher aus der Glaubenslehre weiß, daß vom To-de entweder ſein ewiger Untergang, oder ſein ewiges Heil abhängt, IV. 413.

- - - - wird von den meiſten am allerwe-nigſten beſorgt, IV. 413.

- - - - an welcher am meiſten gelegen iſt, ver-abſäumet man, und das, woran wenig oder

gar nichts gelegen iſt, lernet man eifrigſt, IV. 414.

Wiſſenſchaft, gut zu ſterben, mit allem Ernſt zu erlernen, ſollen wir uns eilfertig befleißen, weil das böſe Sterben ein unverbeſſerlicher Fehler iſt, IV. 415.

Wohlergehen der Böſen beweiſet am bündlichſten, daß nach dieſem Leben noch ein anderes folge, I. 43.

Wohlthaten, welche der Sünder von Gott empfängt, ſollen ihn zwingen, vom Böſen abzuſtehen, und Gutes zu wirken, I. 28.

Wolke, einer dicken, wird das laue Gebeth verglichen, welche verhindert, daß weder unſere Bitten zu Gott hinauf ſteigen, noch die göttlichen Gnaden zu uns herabfließen können, XI. 170.

Wort Gottes, dieſes gebührend anhören, führt zu einem glückſeligen Tode, VI. 373.

- - damit es uns zu einem guten Tode dienlich ſey, müſſen wir es

* erſtens oft anhören, VI. 375.

* zweytens aufmerkſam erwägen, VI. 384.

* drittens eilfertig zur Erfüllung bringen, VI. 393.

- - an Vortragung deſſelben mangelt es nicht, VI. 375.

- - wird von vielen nicht gern angehört, VI. 376.

- - * deſſen hat ſich die Vorſehung zur Heiligung der Welt allezeit gebraucht, VI. 376.

Wort Gottes, dieſes öfter anhören, iſt ein Geſchäft, ſo vor andern nothwendig iſt, VI. 378.

- - daß man es ſo ungern anhört, machen gemeiniglich ganz ſchlechte von der Sinnlichkeit herkommende Urſachen, VI. 379.

- - dieſes wenig anhören, verurſacht, daß man in dem, ſo die Seele betrifft, blind und ſchwach wird, und alſo in der Sünde ſtirbt, VI. 381.

- - deſſen fleißige Anhörung ſollen wir in uns vermehren, VI. 382.

- - kann keine Frucht bringen, wenn es nur angehört und nicht auch betrachtet wird, VI. 384.

- - kann keine Frucht bringen, wenn man nicht mit dem rechten Endzwecke in die Predigt gehet, VI. 385.

- - * damit es Frucht bringe, muß wohl überlegt werden, und wie? VI. 386.

- - * wenn es von den Zuhörern recht überlegt würde, würde man weit glückſeligere und heilſamere Veränderungen unter den Chriſten ſehen, VI. 387.

- - wie es bey itziger Welt mehrentheils angehört wird, VI. 389.

- - die es ſo anhören, die haben kein Merkzeichen des ewigen Heils an ſich, VI. 391.

- - welche es anhören und recht überlegen, denen wird es verurſachen, daß ſie weder den zeitlichen, noch den ewigen Tod zu befürchten haben, VI. 392.

* Wort Gottes, damit es uns nütze, muß zur Erfüllung gebracht werden, VI. 394.
- - * wird von vielen angehört, und auch in etwas überlegt, aber die wenigſten thun darnach, VI. 395.
- - iſt einem zweyſchneidigen Schwerte gleich; dringt aber bey vielen nicht ein, VI. 397.
- - wenn es alſo unfruchtbar bleibt, wird es die Zuhörer im Todbette richten, VI. 398.
- - wird über ſolche hinläßige Zuhörer den ewigen Fluch ausſprechen, VI. 400.
- - bringt den Zuhörern Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit zuwegen, VI. 401.
- - damit es uns ein Wort des Heils, und nicht ein Wort der Verdammniß ſey, ſollen wir Thäter des Worts, und nicht Hörer deſſelben ſeyn, VI. 401.
- - vergleicht David mit einer Ampel: warum? XI. 446.

Wunden. Sieh Erlöſer, der leidende. XII.

X.

Xaverium, den heiligen, was ihn zur Verlaſſung der Welt bewogen, V. 2. Sieh Franciſcus Xaverius.

Xaverii Tod. Sieh Tod Xaverii. IX.

Z.

* Zahl der Auserwählten, daß ſie klein ſey, wird durch alt teſtamentiſche Begebenheiten vorgebildet, III. 373.

Zahl der Auserwählten, daß ſie klein ſey, wird durch neu teſtamentiſche Gleichniſſen beſtätiget, III. 374.

- - - - daß ſie klein ſey, wird von Chriſto ſelbſt klar angedeutet, III. 375.

- - - - daß ſie klein ſey, wird von den heiligen Vätern beſtätiget, III. 376.

- - - - daß ſie klein ſey, läßt ſich aus dem ſchließen, weil die meiſten Chriſten den Schuldigkeiten des Chriſtenthums kein Genüge leiſten, III. 378.

- - - - daß ſie klein ſey, würden auch wir ſagen, wenn wir uns nicht insgemein durch den äußerlichen Schein betrügen ließen, und in das Innerliche und Wahrhafte einſehen könnten, III. 379. Sieh Rechtgläubige.

Zaun, einem, wird das Geſetz Gottes verglichen, XI. 284.

Zeit, Faſtnachts: Sieh Faſtnacht.

- - * welche Gott von uns fordert, daß wir ihm dienen ſollen, iſt kurz, ja nichts gegen die Ewigkeit, V. 206.

- - für dieſe wird mehr gethan, als für die Ewigkeit, VI. 289. Sieh Sünder.

- - wird einem guten Samen verglichen, VII. 369.

- - damit dieſer koſtbare Samen nicht zu Grunde gehe, ſollten wir die größte Sorge tragen, weil der Verlurſt dieſes Samens

* erſtens ein an ſich ſelbſt großer Verlurſt, VII. 372.

* zweytens ein für uns überaus ſchädlicher Verlurſt, VII. 381.
* drittens ein in Anſehung Gottes höchſt ſchimpflicher Verlurſt, VII. 390.
* Zeit verlieren, iſt ein an ſich großer Verlurſt, wie die Sittenlehrer, die heiligen Väter, und der Glauben lehren, VII. 372.
- - * durch den guten Gebrauch derſelben kann man ſich einen unaufhörlichen Gewinn machen, VII. 373.
- - nur etliche Augenblicke oder wenige Stunden wünſchen ſich die Heiligen im Himmel, und die Verdammten in der Hölle; weil die erſtere in ſo kurzer Zeit ſich einen unvergleichlich ſchönern Himmel verdienen, und die andere ihre feurige Ketten in himmliſche Kronen verwechſeln könnten, VII. 375.
- - deren Verlurſt muß alſo an ſich ſelbſt ſehr groß ſeyn, weil man damit jene Reichthümer, welche in dieſem und in dem andern Leben unſere vornehmſte Schätze ausmachen, verliert, VII. 376.
- - * wird von einem großen Theil der Chriſten ſpöttlich verlohren, VII. 377.
- - * ſie verlieren, was es für eine Unſinnigkeit ſey, wird in einer Gleichniß vorgeſtellt, VII. 378.
- - ſollen wir beſſer zu erkennen lernen, damit wir ſie höher zu ſchätzen wiſſen, VII. 380.
- - verlieren, iſt nothwendig für uns auch ein höchſt ſchädlicher Verlurſt, weil dadurch das höchſte Gut verlohren geht, VII. 381.

Zeit, wenn dieſelbe einmal verlohren iſt, ſo iſt deren Verlurſt unerſetzlich, VII. 381.
- - * verlohrne, kann durch die zukünftige nicht erſetzt werden, VII. 383.
- - wenn ſie einmal verlohren iſt, haben wir keine Verſicherung, ob uns noch eine werde übrig ſeyn, ibid.
- - * ſie verlieren, iſt für uns ein höchſt ſchädlicher Verlurſt, weil ſie überaus kurz iſt, man möge die vergangene, die zukünftige, und beſonders die gegenwärtige, betrachten; maßen wir in dieſer kurzen Zeit überaus viele nothwendige Geſchäffte für unſere Seele zu entrichten haben, VII. 384.
- - ihr Verlurſt wird von den meiſten gar nicht geachtet, ja viele ſchätzen ſich noch glückſelig, wenn ſie ganze Stunden, Tage und Nächte verlohren haben, VII. 386.
- - verlohrne, wird von ſolchen einſtens beweint werden, wann aber vielleicht keine Zeit mehr zum verdienſtlichen Weinen ſeyn wird, VII. 388.
- - * verlieren, iſt in Anſehung Gottes ein höchſt ſchimpflicher Verlurſt, weil hiemit ein von Gott uns verliehenes koſtbares Geſchenk verachtet, und hintan geworfen wird, VII. 390.
- - * verlieren, iſt in Anſehung Gottes ein höchſt ſchimpflicher Verlurſt, weil hiedurch auch die Abſichten, warum er uns die Zeit ſchenkt, vereitelt und zernichtet werden: wird in einer Gleichniß erklärt, VII. 391.

* Zeit, ihre, verlieren jene nicht, welche ihren Aemtern und Berufsgeſchäfften u. ſ. w. gebührend obliegen: wie man denſelben gebührend obliegen müſſe? VII. 392.

- - * dieſelbe zu verlieren finden viele Zeit genug; aber den Dienſt Gottes u. ſ. w. täglich abzuwarten, entſchuldigen ſich viele, zum Spotte ihres Gottes, daß ſie keine Zeit haben, VII. 393.

- - * wird denen, die ſolche alſo zur Beſchimpfung misbrauchen, von Gott hinweg genommen werden, VII. 394.

- - * die verlohrne, wird Gott endlich ſelbſt vor Gerichte wider ſolche Verſchwender zu ihrer Verdammung aufführen, VII. 396.

- - die verlohrne, wird uns im Todbette keinen Troſt bringen, ſondern nur jene, die wir in Ausübung der Tugend wohl angewendet haben, VII. 399.

Zeit des Lebens. Sieh Lebenszeit.

Zeitliche Güter. Sieh Wohlthaten.

* Zorn Gottes wird durch böſes Beyſpiel rege gemacht, I. 114.

- - * durch dieſen wird das hölliſche Feuer angezündet, bewegt, und erhalten, IX. 248. Sieh hölliſches Feuer.

Zubereitung zum Tode wird von vielen verſchoben, I. 159.

- - - - ſollen wir nicht immer verſchieben, I. 160.

Zubereitung zu unſerer ganzen Lebensrechnung, oder zu einem glückſeligen Tode, würden wir nützlich machen
* erſtens wenn wir uns allezeit lebhaft vorbildeten, daß der Tod nahe ſey, X. 251.
* zweytens wenn wir des Todes Ankunft täglich erwarteten, X. 258.
* drittens wenn wir uns darinn übten, den Tod, wann er kömmt, recht zu empfangen, X. 265.
- - zum Tode, wird von vielen nicht gemacht, weil ſie ſich den Tod niemals in der Nähe vorſtellen, X. 251. Sieh Tod.
Zufälligkeiten machen, daß die Menſchen, die ſonſt der Gattung nach alle gleich wären, ſehr unterſchieden ſind, VII. 5.
Zunge zeiget die Unſchuld oder die Bosheit des Herzens an, VI. 430.
- - * eines Chriſten, wenn ſie nicht heilig iſt, zeiget an, daß der ganze Chriſt von geringem Werthe ſey, VI. 430.
- - * wenn ſie übel verwahrt wird, befleckt den ganzen Menſchen, VI. 432.
- - iſt bey vielen nicht heilig, VI. 433.
- - unſere, muß jene Heiligkeit, die Gott von uns fordert, haben, wenn wir vor dem Gerichte Gottes beſtehen wollen, VI. 435.
- - * Franciſci Xaverii war heilig, VI. 436.
- - unſere, mit derſelben ſollen wir eifrig zu Gott bitten, auf daß ſie auch heilig ſey bis an das Ende, VI. 438.

O. A. M. D. B. V. M. H. E. G.

XXX (14 Bde) X.87

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bordoni, Giuseppe Antonio / Winterl, Joseph, 1728-1790 / Lindemayr, Maurus, 1723-1783

Josephs Anton Bordoni, aus der Gesellschaft Jesu, Predigten über Sonntä gliche und Feyertägliche Evangelien Sammt einer Anwendung derselben auf ganze Jahrgänge von Sonn- Feyertags- und Fastenpredigten, wie auch auf tä gliche Betrachtungen
Bd.: 13

Augsburg 1777

Hom. 171 a-13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458054-0
VD18 80409962